

DIE GÖTTIN HEKATE  
IN DEN HISTORIAE DEORUM GENTILIIUM  
DES LILIIUS GREGORIUS GYRALDUS  
(BASEL 1548)

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER REZEPTION HEKATES  
IN HUMANISTISCHEN HANDBÜCHERN UND KOMMENTAREN  
DES 16. JAHRHUNDERTS

Diplomarbeit  
zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie  
eingereicht an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät  
der Universität Wien

von

KARIN ZELENY

Wien, Februar 1999

*CHLORIDIS AD HECATEN HYMNUS*

*te deam caelo tacito uagantem  
canto quae mundo uarie ministras  
candidas luces inhiante nocte  
trina uirago*

*siue per campos uirides apertos  
cincta uenaris leuiter relictis  
aureis nymphis nemorum tenebris  
non sine risu*

*siue funestae fera dux cateruae  
concutis claues Erebo potentes  
coge nocturnos uehementer Euros  
scindere nubes*

*ecce iam plenis placidum papauer  
et nuces dulces calathis ferentes  
uoce tu quaecumque uocaris alma  
aspice ouantes*

*aspice ardentis uigilem sequi te  
arduas duc nos oculis apricis  
per uias mundi manibus seueris  
luciferisque*

## INHALTSVERZEICHNIS:

Lilius Gregorius Gyraldus.....	4
Lilius Gregorius Gyraldus: <i>Historiae Deorum Gentilium Syntagma XII</i> .....	7
Die Göttin Hekate in der Antike – Überblick .....	11
Hekate bei Gyraldus.....	14
Zu den Spekulationen der Renaissancegelehrten über Hekate–Diana.....	14
Hekate und Proserpina .....	23
Zur Etymologie der Hekate.....	26
Hekate von ἑκάς.....	27
Hekate von ἑκατόν .....	29
Zur Genealogie der Hekate .....	32
Einzelkommentar p. 495: .....	33
Die skythische Verwandtschaft.....	45
Hekate und die Dreizahl.....	48
Die Mondphasen-Theorie.....	50
Die Dreiköpfigkeit der Hekate in den Orphischen Argonautika.....	52
Exkurs zu Trivia und Enodia.....	56
Einzelkommentar p. 496: .....	61
Die Gleichung Hekate–Diana .....	65
Die Gleichung Artemis–Hekate nach Proklos .....	65
Indiz für die Gleichung Artemis–Hekate: die Hunde .....	67
Einzelkommentar p. 497: .....	68
Schlusswort .....	75
Anhang I: Hekate und der Eisenhut .....	76
Anhang II: Die Gyraldus-Vita des Laurentius Frizzolius .....	78
Anhang III: Hekate bei Caelius Rhodiginus .....	81
Anhang IV: Hekate bei Iacobus Micyllus .....	83
Bibliographie.....	85

## Lilius Gregorius Gyraldus

In der Mitte des Cinquecento erscheinen drei ausführliche Handbücher, die die antike Mythologie zum Thema haben; jeder der drei Autoren hat einen besonderen Blickwinkel, der sein Werk auszeichnet.

Lilius Gregorius Gyraldus – der Philologe: *De Deis Gentium varia et multiplex Historia, in qua simul de eorum imaginibus et cognominibus agitur, ubi plurima etiam hactenus multis ignota explicantur, et pleraque clarius tractantur* (Basel bei Oporinus 1548)

Natalis Comes – der Mythograph: *Mythologiae sive explanationum fabularum libri decem* (Venedig bei Aldus 1551)

Vincenzo Cartari – der Ikonograph: *Le immagini colla sposizione degli Dei degli Antichi* (Venedig bei Marcolini 1556)

Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem antiken Mythos ist naturgemäß Gyraldus, der eine immense Anzahl von antiken und zeitgenössischen Autoren als Quellen heranzieht, am interessantesten, und so sei die vorliegende Arbeit einem kleinen Ausschnitt aus seinem Werk gewidmet.

Über sein Leben wissen wir nur in groben Zügen Bescheid. 1552 erschien bei Scottus in Venedig ein kleiner Dialog über Leben und Werk, der sich, wie dessen Verfasser, der Philologe Laurentius Frizzolius<sup>1</sup> angibt, auf Aussagen stützt, die er anlässlich eines Besuches von Achille Bocchi<sup>2</sup> und Giovanni Baptista Pigna<sup>3</sup> aus dem Munde des Gyraldus selbst gehört haben will. Der Text dieser Vita findet sich im Anhang.

Gyraldus wurde am 13. Juni 1479 in Ferrara geboren und starb daselbst 1550 oder 1552.

Nach seinen Studien bei Iohannes Baptista Guarino<sup>4</sup> reist er nach Neapel, wo er mit Pontano<sup>5</sup> (vor dessen Tod im Jahre 1503), Iacopo Sannazaro<sup>6</sup> und anderen Dichtern Freundschaft schließt, dann in die Lombardei, wo ihn Alberto Pico und Gianfrancesco Pico della Mirandola<sup>7</sup>, der Neffe des großen Philosophen, für längere Zeit gastlich aufnehmen und

---

<sup>1</sup> Über sein Leben und sonstige Werke ist nichts bekannt.

<sup>2</sup> Der Gelehrte wurde 1488 in Bologna geboren und starb ebendort 1562. Er studierte Latein und Griechisch bei Giovanni Battista Pio und erlernte später auch die hebräische Sprache. Unter seinen Schriften ragt neben einer *Apologia in Plautum* und dichterischen Werken, wie dem *Lusuum libellus ad Leonem X. P. O. M.* und *Carmina in laudem Ioannis Baptistae Pii*, eine *Historia Bononiensis* in 17 Bänden hervor, die nach seinem Tode von seinem Sohn in einem 18. Band vollendet wurde. Seine *Accademia Bocchiana* oder *Ermatena*, in der gelehrte Dispute und Vorlesungen stattfanden, wurde von Papst Paul III. und Kardinal Alessandro Farnese protegiert und spielte eine wichtige Rolle im Kulturleben Bolognas.

<sup>3</sup> Der Historiker – er verfaßte eine Geschichte des Hauses Este – wurde 1530 in Ferrara geboren und starb ebendort 1575. Er war Kanzler von Ferrara und unterrichtete Rhetorik, schrieb eine *Refutatio* zu Macchiavellis Werk *Il Principe* selben Namens und diverse Gedichte.

<sup>4</sup> Der größte Lehrer seiner Zeit, wie Poliziano sagt, wurde um 1425 in Verona geboren und starb 1513 in Venedig. 1460 folgte er seinem Vater auf den Lehrstuhl für Latein und Griechisch an der Universität zu Ferrara. Er verfaßte einen Kommentar zu Lucan, übersetzte Demosthenes, Dion Chrysostomos und Gregor von Nazianz, publizierte den Kommentar des Servius zu Vergil und schrieb *De ordine docendi et studendi*, *De secta epicurea*, *De regno administrando*, sowie Reden und Briefe.

<sup>5</sup> Der Staatsmann und Humanist wurde 1426 bei Cerreto in Umbrien geboren und starb 1503 in Neapel. Er fungierte als königlicher Sekretär unter Alfons und Ferdinand I. und leitete die *Accademia Pontana* in Neapel, die sich das Studium der Antike zum Ziel gesetzt hatte. Er verfaßte Prosa-Traktate über die Tugenden und hervorragende Dichtung – darunter *Urania*, *Meteora*, *De hortis hesperidarum*, *Bucolica*, *Amores*, etc.

<sup>6</sup> Der Dichter spanischer Herkunft wurde 1458 in Neapel geboren und starb ebendort 1530. Unter dem Namen *Actius Sincerus* war er Mitglied der *Accademia Pontana* und schrieb auf einer Reise, die er aus Liebeskummer unternommen haben soll (in den Orient oder nach Frankreich), sein bukolisch inspiriertes Hauptwerk *Arcadia* in einer Mischung aus Prosa und Versen – eines der wirkungsgeschichtlich wichtigsten Werke der Renaissance in italienischer Sprache. In lateinischer Sprache verfaßte er sechs Eklogen, die nicht Hirten sondern Fischer als Protagonisten haben, und das christliche Epos *De partu virginis*.

<sup>7</sup> Der Neffe des großen Philosophen und Theologen wurde 1469 in La Mirandola geboren und folgte seinem Vater in der Herrschaft nach. Er verfaßte eine Vita seines Onkels und eine Vita Savonarolas, sowie philosophische Traktate, wie *De studio divinae et humanae sapientiae* und *Examen doctrinae vanitatis gentium*.

ihm die Möglichkeit geben, ihre Bibliothek zu benutzen. Später zieht er nach Mailand, wo er 1507 bei Demetrius Chalkondylas<sup>8</sup> griechisch lernt.

In Modena betraut ihn Bianca Bentivoglio, Gemahlin des Grafen Nicolaus Rangone, mit der Erziehung ihres Sohnes Ercole, des späteren Kardinals Rangone, mit dem er 1514 nach Rom reist. Der Medici-Papst Leo X. gibt Gyraldus Quartier im Vatikan und ernennt ihn zum Protonotarius apostolicus.

Nach mehr als einem Jahrzehnt, in dem er den Glanz der Stadt Rom im frühen Cinquecento genießt, wendet sich sein Glück.

Im Sacco di Roma 1527 wird er völlig ausgeplündert, wobei vor allem seine Bücher verloren gehen. Kurz darauf stirbt Kardinal Rangone.

Gyraldus findet für einige Jahre Zuflucht bei Gianfrancesco Pico della Mirandola, der jedoch 1533 von seinem Neffen Galeotti ermordet wird; dabei entgeht Gyraldus nur knapp dem Tod.

Desillusioniert und verbittert wegen dieser Mißlichkeiten und wegen Intrigen gegen seine Person, bleibt ihm nichts anderes übrig, als in seine Heimat Ferrara zurückzukehren, wo er bis zu seinem Tode von den Zuwendungen der Herzogin Renata lebt, zuerst in enger Verbindung mit seinen Freunden aus der Jugendzeit, dem Arzt Manardi und dem Dichter Calcagnini<sup>9</sup>, nach deren Tod allein.

Schon während seines Aufenthalts in Rom hatte ihn aufgrund des dortigen Klimas die Gicht zu plagen begonnen, die ihm in diesen letzten Jahren das Leben sehr erschwerte: In der *Historia Deorum Gentilium*, die er in dieser Zeit für die Edition fertigstellte, vor allem in den Proemien<sup>10</sup>, spielt er oft auf seine Krankheit an, manchmal in recht kläglichem Ton, so daß man sich mitunter des Eindrucks nicht erwehren kann, er wollte sich ein wenig nach dem Vorbild des Libanios stilisieren, des Sophisten des 4. Jahrhunderts n. Chr. und Freundes des Kaisers Julian, der als einer der größten Rhetoren und Gelehrten der Spätantike galt und Zeit seines Lebens gegen Intrigen zu kämpfen hatte. Libanios hatte zudem, wie seine Selbstbiographie (or. I) überliefert, seit seiner Jugend schwer an Migräne und zunehmender Sehschwäche und ab der Mitte seines Lebens an der Gicht gelitten, wodurch er in späteren Jahren zur Unbeweglichkeit verdammt war<sup>11</sup>.

Das Hauptwerk des Gyraldus, für das er bereits in der Renaissance Berühmtheit erlangte, sind die siebzehn Bücher *DE DEIS GENTIUM VARIA ET MULTIPLEX HISTORIA*, die

<sup>8</sup> Der griechische Grammatiker stammt aus Athen und lehrte um 1450 in Perugia, dann zwanzig Jahre lang in Florenz und ab 1492 in Mailand. Er starb 1510 im Alter von 87 Jahren und hinterließ eine griechische Grammatik mit Namen Erotemata, sowie die Ersteditionen der Werke Homers, Isokrates' und der Suda.

<sup>9</sup> Der Philosoph, Dichter und Astronom wurde 1479 in Ferrara geboren und starb ebendort 1541. Nach seinen Studien verbrachte er einige Jahre in verschiedenen Armeen und mit diplomatischen Missionen und wurde zum Kanonikus der Kathedrale und zum Professor an der Universität zu Ferrara ernannt. Neben Gedichten verfaßte er vornehmlich Traktate: unter anderem *De rebus Aegyptiacis Commentarius*, *De re nautica*, *De mensibus* und eine Abhandlung *Quomodo caelum stet, terra moveatur, vel de perenni motu terrae commentatio*, in der er bereits die Ansicht vertritt, daß die Erde um die Sonne kreist (Galilei wurde 1564 geboren, das heißt 23 Jahre nach Calcagninis Tod!).

<sup>10</sup> So widmet er das vierzehnte Syntagma über Ceres und Triptolemos seinem Sekretär mit folgender Epistel: *Lilius Gregorius Gyraldus Nuncio Tradotio suo, S.P.D.*

*Cum optimam aetatis meae partem in urbe Roma famulando gratis consumpserim, nullumque inde seruitii fructum retulerim, praeter inanem qualiscunque nominis uel dignitatis honorem, et articulorum totius corporis imbecillitatem, ut uides, qua ita affligor, ut non modo e cubiculo, sed nec etiam e cubili exire, aut pedem efferre detur: quare hac aduersa uictus fortuna, tandem aeger, et annis grauis, in patriam me contuli: qualiter uero hic fuerim acceptus, tibi non dixerim, qui et memor es diuini illius oraculi, ὄδεις προφήτης δεκτός, etc., quique ob tuam erga me beneuolentiam, omnia mea probe nosti. Tu enim quod potes, ipse manum tuam mihi ad qualescunque meas nugis describendas praestas: nam cum tantis ac talibus molestiis afficiar, quomodocunque possum me sustento: et non cesso, quin quotidie, cum nonnihil remittunt dolores, aliquid mediter, et componam. Ut in praesentia, qui sub tuo nomine hoc ipsum Syntagma de Cerere edere constitui, ut in uulgo appareat. Tu, quae tua est, praecipua uirtus γραμματέως ὀξυγράφων, hoc ipsum cum caeteris exscribas, ut studiosis simul adolescentibus nonnihil opis afferamus. Vale.*

<sup>11</sup> Seine Werke waren in der Renaissance höchst geschätzt und um die Wende des Quattro- zum Cinquecento in jeder besseren Bibliothek vertreten; Handschriften der Reden, Deklamationen und Progymnasmata etwa brachte Ianus Laskaris 1491 und 1492 für Lorenzo de' Medici aus Griechenland. Die Editio princeps erschien 1517 in Ferrara bei Mazzocchi.

von ihm innerhalb des Werkes zumeist HISTORIA DEORUM GENTILIUM genannt werden, ein Kompendium des zeitgenössischen Wissens um die antike Mythologie, in dem er alles ihm erreichbare Material zusammengetragen hat.

Die Götter sind folgendermaßen auf diese siebzehn Syntagmata aufgeteilt:

I: De Deis in uniuersum, et qui primi deos colere instituerunt, et quam uarie de deis philosophi senserunt. Tum de deis Miscellaneis et Topicis, demum quam uaria et diuersa a priscis pro deis culta sunt.

II: De Ioue, Belo, Ammone, etc.

III: De Iunone, Hymenaeo, et Talassio

IV: De Saturno, Rhea, Vesta, Iano, Vertuno

V: De Neptuno et uxore, et aliis deis aquaticis, itemque de Nymphis, deque Aeolo et uentis

VI: De Plutone, Proserpina, et caeteris deis inferis

VII: De Apolline, Aesculapio, Musis, Aurora

VIII: De Baccho, Priapo, aliis

IX: De Mercurio, Iride, Somno, Insomniis

X: De Marte, Hercule, Bellona, Victoria, Hebe

XI: De Minerua

XII: De Diana, Luna, Hecate, Iside

XIII: De Venere, Adonide, Vulcano, Cupidine, Gratiis

XIV: De Cerere, et Triptolemo

XV: De Daemonibus, Geniis, Laribus, caeterisque, ac de Pane, Themide, et Lamiis, etc.

XVI: De Fortuna, multiplicique eius imagine et cognomine

XVII: De sacrificiis, de templis, sacerdotibus, et festiuitatibus, item de expiationibus, supplicationibus, lectisterniis, aliisque eiusmodi: de mortuorum inferiis: demum particularis Sacrificiorum descriptio

Die vorliegende Arbeit ist der Göttin Hecate und ihrer Rezeption im zwölften Syntagma, p. 494ff., gewidmet.

**LILIUS GREGORIUS GYRALDUS:  
HISTORIAE DEORUM GENTILIUM  
SYNTAGMA XII.**

(Basel 1548, p. 494ff.)

Hecate, Diana et Luna a plerisque eadem existimatae. At ego, quae a plurimis tum graecis tum latinis afferuntur, hic sub compendio, quantum memoriae succurrerit, tibi subsignabo.

Hecate primum sic nuncupata, quod ἑκάς – id est longe – radios iaciat, ut iam in Apolline attigimus. Hesiodus<sup>12</sup> in Theogonia Hecaten ait non esse Proserpinam, sed aliam, Asteries Latonae sororis filiam et Persei uxoris<sup>13</sup>. Quo loco notat Scholiastes<sup>14</sup>, ideo eam ab Hesiodo laudari, utpote Boeotio. In ea enim regione Hecate colebatur, cui Iupiter uim ac potestatem in omnia concessit elementa, unde et existimatur nuncupata – nam ἑκατόν centum significat, quo numero Graii aliquando (p. 495) infinitum designant numerum –, quia Hecate infinitas habere potestates crederetur.

Ouidius<sup>15</sup> in Metamorphoseis: *Ibat ad antiquas Hecates Perseidos aras*. Perseis uero appellatur, quod Persei filia fuerit et Asteries, ut ait Hesiodus<sup>16</sup> in Theogonia. Ideo sic et eam uocat Apollonius<sup>17</sup> in Argonauticis. Sic et Statius<sup>18</sup> in Thebaide et eorum commentariis<sup>19</sup>. Musaeus<sup>20</sup> tamen Iouis et Asteries filiam ait, quam, cum amaret, compressit et compressam Perseo tradidit; ex qua sola nata sit Hecate, quae ideo μουννογενής ab Hesiodo<sup>21</sup> uocatur et ab Apollonio<sup>22</sup> in tertio Argonauticon, quoniam unigeniti sine fratribus plus honoris assequuntur, ut ait idem Hesiodi Scholiastes<sup>23</sup>, et sint etiam ditiores, etc. Pherecydes<sup>24</sup> uero Aristaei Paeonis filiam scripsit. Verum in his, quae Orphica<sup>25</sup> dicuntur, Cereris filia dicitur: καὶ τότε δὴ Ἑκάτην Δηὼ τέκεν εὐπατέριαν, hoc est: Tunc Hecaten peperit Ceres e patre magno. Theocriti quoque commentatores in secundo Edyllio<sup>26</sup> inter caetera, quae multa de Hecate scribunt, Iouem tradunt Cereri mixtum Hecaten genuisse robore et magnitudine praecellentem, quam sub terras pater misit ad Persephonen inquirendam; et nunc eam uocari Artemin et Phylaca et Daduchon et Phosphoron et Chthoniam. Illi iidem interpretes<sup>27</sup> non multo post alios aiunt dicere Hecaten filiam fuisse Pheraeae, filiae Aeoli, et Iouis, quae a matre in triuiis abiecta fuerit et a pastoribus Pheretis suscepta et enutrita in triuiis; propterea dea existimata fuit, quae et ante portas, ut ait Aeschylus<sup>28</sup>, statuebatur. Unde ego facile crediderim Prothyraeam denominatam, de qua agemus, et πρόπυλαν, cuius meminit Hesychius<sup>29</sup>. Pausanias<sup>30</sup> uero Propylaeam Dianam in Attica in primis appellatam docet. Sedenim porro Bacchylides<sup>31</sup> Hecaten Noctis filiam prodidit: Ἑκάτα δαδοφόρου Νυκτὸς μεγαλοκόλου θυγάτερ, Hecate faciferae noctis et magnigremii filia. Ab Orpheo<sup>32</sup> uero ταρταρόπαις Ἑκάτη, hoc est Tartari filia, dicta est.

<sup>12</sup> Hes. Th. 409ff.

<sup>13</sup> uxorem] corr.

<sup>14</sup> Schol. Hes. theog. 411

<sup>15</sup> Ov. Met. 7, 74

<sup>16</sup> Hes. Th. 409ff.

<sup>17</sup> Apoll. Rhod. 3, 467. 478. 1035. 4, 1020

<sup>18</sup> Stat. Theb. 4, 482

<sup>19</sup> Schol. Apoll. Rhod. 3, 200; Schol. Stat. Theb. 4, 482

<sup>20</sup> Schol. Apoll. Rhod. 3, 467; Schol. Apoll. Rhod. 3, 1035

<sup>21</sup> Hes. Th. 426. 448

<sup>22</sup> Apoll. Rhod. 3, 1035

<sup>23</sup> Schol. Hes. theog. 426

<sup>24</sup> FGH I, 3, 44 apud Schol. Apoll. Rhod. 3, 467

<sup>25</sup> Schol. Apoll. Rhod. 3, 467

<sup>26</sup> Schol. Theocr. 2, 11/12b ff.

<sup>27</sup> Schol. Theocr. 2, 35/36a

<sup>28</sup> Aesch. frg. 388 Nauck apud Schol. Theocr. 2, 35/36a

<sup>29</sup> Hesych. s. v. Πρόπυλα

<sup>30</sup> Paus. 1, 38, 6

<sup>31</sup> Schol. Apoll. Rhod. 3, 467

<sup>32</sup> Orph. Arg. 977

Sed simul hoc loco libet ex Graecis commentariis<sup>33</sup> Hecates et Circes originem afferre. Circe igitur quidam Aetae sororem, quidam filiam dixere. Hanc quidem Dionysius Milesius<sup>34</sup> in primo Argonauticon filiam Aetae et Hecates Perseos, sororem uero Medae tradidit. Soli enim ferunt filios fuisse duos in illis locis Scythiae, quibus nomina fuere Perseus et Aetes. Hos autem tenuisse eam regionem et quidem Aetem Colchos et Maeotas, Persea Tauricae imperasse et indigenam duxisse uxorem ex eaque filiam natam, cui nomen Hecate, quae in uenationibus esset fortis et uirilil; et prima dicitur inuenisse mortiferas ac uenenatas radices et uenenorum peritissimam fuisse et earum rerum, quae medendi uim habent. Patrem uero haec ueneno sustulit in Colchosque profecta Aetae patris sui fratri nupsit – id quod ante Apollonii interpretes Diodorus<sup>35</sup> etiam scriptum reliquit –; ex qua natae sint Circe et Medea. Circe uero Medea senior matrem iis artibus superauit (p. 496) ei nihilominus obsequens. Sed iam potius caetera de Hecate sequamur.

A poetis haec etiam Triformis nominata et Tergemina.

Vergilius<sup>36</sup>: *Tergeminamque Hecaten, tria uirginis ora Dianae.*

Claudianus<sup>37</sup>: *Ecce procul ternis Hecate uariata figuris.*

Ouidius<sup>38</sup>: *Ora uides Hecates in treis uergentia partes.*

Idem<sup>39</sup>: *Tuque triceps Hecate.*

Quidam<sup>40</sup> ad Lunae triplicem naturam et formam referunt, hoc est, cum falcata est in cornua et synodica et cum media orbis parte διχότομος et ἀμφικύρτης, diuisa et gibbosa, et πανσέληνη, hoc est plena, ut res est nota. Alii referunt ad id, quod scribit in Argonauticis Orpheus<sup>41</sup>, quod triceps sit Hecate. Dextrum enim caput equi habere fingitur, sinistrum canis, medium hominis agrestis: unde et τρίμορφον Cornutus<sup>42</sup> et τρισσοκέφαλον eam uocauit. Artemidorus<sup>43</sup> libro secundo de Insomniorum iudicio τριπρόσωπον eadem ratione dixit. Iisdem etiam nominibus Chariclides usus est apud Athenaeum in septimo<sup>44</sup>. Scribit Pausanias<sup>45</sup> Hecaten Aeginetas maxime coluisse, cuius sacra se ab Orpheo habuisse iactabant, intra cuius deae septum aedis ξόανον<sup>46</sup> – id est simulachrum – fuit una facie, Myrionis opus. Verum Alcamenes, ut Pausaniae uidetur, triformem fecit Hecaten, quam αἰτ Ἐπιπυργιδίαν uocabant, etc.

Sed enim et Athenis locus fuisse fertur, qui Trigla dicebatur, ubi erat anathema – id est oblatio – Hecates deae Triglanthynae, quae et Τρίγληνος dicta est. Plura Athenaeus<sup>47</sup>, qui et τρίγλαν αἰτ huic deae consecratam, quod et Phurnutus<sup>48</sup>. Trigla uero piscis notissimus est. Illud porro etiam notandum morem fuisse, ut singulis mensibus locupletes Hecatae sacrificarent panesque et alia in triuiis ponerent, quae mox ab inopibus et egenis raperentur, quae Hecates coena dicebatur: auctores Athenaeus<sup>49</sup> et Suidas<sup>50</sup>.

Ad quam consuetudinem alludit in primo νεκρικῶν dialogo Lucianus<sup>51</sup>, ubi de ouo lustrali etiam fit mentio, cuius et Apuleius<sup>52</sup>, Ouidius<sup>53</sup>, Iuuenalis<sup>54</sup>, alii meminere. Quin et hanc deam ueneficiis quidam praeposuerunt, ut docet Phurnutus<sup>55</sup>. Sed et luctu et moeroribus eam gaudere:

<sup>33</sup> Schol. Apoll. Rhod. 3, 200

<sup>34</sup> = Dionysios Skytobrachion bei Diod. Sic. (siehe nächste Anmerkung)

<sup>35</sup> Diod. Sic. 4, 45, 1ff.

<sup>36</sup> Verg. Aen. 4, 511

<sup>37</sup> Claud. rapt. Pros. 1, 15

<sup>38</sup> Ov. Fast. 1, 141

<sup>39</sup> Ov. Met. 7, 194

<sup>40</sup> Cleom. p. 200, 24ff.

<sup>41</sup> Orph. Arg. 976

<sup>42</sup> Corn. c. 34 p. 72, 8 Lang

<sup>43</sup> Artem. 2, 37

<sup>44</sup> Ath. 7, 325d

<sup>45</sup> Paus. 2, 30, 2

<sup>46</sup> ξόανον] corr.

<sup>47</sup> Ath. 7, 325a ff.

<sup>48</sup> Corn. c. 34 p. 73, 5 Lang

<sup>49</sup> Ath. 7, 325a; Ath. 14, 645a

<sup>50</sup> Suda s. v. Ἐκάτην

<sup>51</sup> Luc. Dial. mort. 1, 1. 2, 3

<sup>52</sup> Apul. Met. 11, 16

<sup>53</sup> Ov. AA. 2, 329f.

<sup>54</sup> Iuv. 6, 517f.

<sup>55</sup> Corn. c. 34 p. 73, 1ff. Lang

unde et illi tetra et horrida sacra impendebant, nempe humanas hostias, illique sanguine humano litabant, id quod alibi retuli.

Sane in Scholiis graecis in Platonis Cratylum<sup>56</sup>, quae Procli nomine circumferuntur, id asseritur, quod Hecate et Diana eadem sit, idque ex Orphei sententia, cuius hi citantur uersus:

ἦδ' ἄρα δ' Ἑκάτη παιδὸς μέλη αὐθις λιποῦσα,

Λητοῦς εὐπλοκάμοιο κόρη προσεβήσατ' Ὀλυμπον, et reliqua; ne tam multa graeca inculcem, quod tamen hac tempestate plerique libenter usurpant – quam recte, illi uiderint.

Huic deae et canes antiqui tribuebant. Theocritus in Pharmaceutria<sup>57</sup>: τᾶ χθονία δ' Ἑκάτα, τὰν καὶ σκύλακες τρομέοντι, hoc est: Terrestri Hecatae, quam et catuli metuunt. Tibullus<sup>58</sup>: *Sola feros Hecates perdomuisse canes*. Adnotant Theocriti expositores<sup>59</sup> (p. 497) a Theocrito id dictum, quoniam catuli auferrent Hecatae coenam. Scribit Sophron<sup>60</sup>, et item Lycophron, a Diana canes iugulari. Quin et speluncam fuisse Hecates in Zeranthon Lycophron<sup>61</sup> hoc senario cecinit, Ζεράνθον ἄντρον τῆς κυνοσφάγου θεοῦ, hoc est, Zeranthon est antrum canisuorae deae. Zeranthon uero antrum in Samothracia Lycophron fuisse putauit. Nicandri interpretes<sup>62</sup> tamen in Thracia ad quercus Orphei fuisse putauit. Stephanus<sup>63</sup>, Ζήρυνθος, ait, ciuitas et antrum Hecates in Thracia, et Lycophronis citat senarium. Hinc et Zerinthia Venus dicta, ut Suidas<sup>64</sup> docet et nos alibi, hoc est in Venere, prodidimus.

Verum enim uero si eadem Hecate et Diana sit, non mirum illi attribui canes, ut uenatrici. Hinc Liuius Andronicus in hymno, ut est apud Terentianum<sup>65</sup>: *Dirige odorisequos ad certa cubilia canes*. Versus est miurus. Vergilius<sup>66</sup>: *Notior ut iam sit canibus non Delia nostris*. Porro ait etiam Phurnutus<sup>67</sup> canes ideo Triuiuae sacros, quod illi iugulari solerent. Alii<sup>68</sup> propter uenationem. Quidam<sup>69</sup> etiam attribuunt, quod et Proserpina putetur, cui canes – id est Furiae – ascriberentur. Horatius<sup>70</sup> in Sermone: *Viderat infernas errare canes*. Vel quod, ut ait poeta Vergilius<sup>71</sup>: *Nocturnis Hecate triuiuis ululata per urbes*. Ad haec scribit Hesychius<sup>72</sup> simulachrum Hecates canem fuisse, uel quod ei immolarentur canes, uel quod ipsam nonnulli cum capite canino – hoc est κυνοκέφαλον – effingerent.

Alibi idem auctor ait ἄφραττον<sup>73</sup> Hecaten uocatam et ab Atheniensibus Zean<sup>74</sup>, in Mileto uero Ὑπολάμπειραν<sup>75</sup>, quod subter splendeat. In Stratoniceorum quoque regione Laginis<sup>76</sup> summo conuentu et celebritate culta fuit Hecate, ut Strabo<sup>77</sup> ait in quartodecimo. Suidas<sup>78</sup> etiam Hecates phantasma, seu spectrum, secus describit quam Orpheus<sup>79</sup>: hoc est ingens, sed cum capite humano. Porro Hecate lignum etiam uocabatur in custodiis, ad quod delinquentes ac noxii ligabantur flagellabanturque<sup>80</sup>. Sed nimius tibi uideri possim, si de Hecate quaecumque notauit ascribere uoluero. Quare ad alia iam transeamus.

#### ZU TRIVIA UND ENODIA (Gyr. Hist. p. 505):

<sup>56</sup> Procl. in Plat. Cratyl. 406b, p. 106, 25 Pasqu. (=Orph. frg. 188 K.)

<sup>57</sup> Theocr. Id. 2, 12

<sup>58</sup> Tib. 1, 2, 52

<sup>59</sup> Schol. Theocr. 2, 11/12d

<sup>60</sup> Tzetz. Schol. Lyk. 77

<sup>61</sup> Lyc. Alex. 77

<sup>62</sup> Schol. Nic. ther. 460 d; Schol. Nic. ther. 462 a

<sup>63</sup> St. Byz. s. v. Ζήρυνθος

<sup>64</sup> Suda s. v. Ζηρυνθία et s. v. ἀλλ' εἴ τις, cf. s. v. Σαμοθράκη

<sup>65</sup> Ter. Maur. 1938

<sup>66</sup> Verg. ecl. 3, 67

<sup>67</sup> apud Cornutum non invenitur

<sup>68</sup> Corn. c. 34 p. 71, 19 Lang

<sup>69</sup> Serv. Aen. 3, 209; 6, 257

<sup>70</sup> Hor. sat. 1, 8, 35

<sup>71</sup> Verg. Aen. 4, 609

<sup>72</sup> Hesych. s. v. Ἑκάτης ἄγαλμα

<sup>73</sup> Hesych. s. v. Ἄφραττος

<sup>74</sup> Hesych. s. v. Ζέα. +Fav. Dict. s. v. Ζέα fol. 239v

<sup>75</sup> Hesych. s. v. Ὑπολάμπειρα

<sup>76</sup> Staginis] corr.

<sup>77</sup> Str. 14, 2, 25

<sup>78</sup> Suda s. v. Ἑκάτην

<sup>79</sup> Orph. Arg. 975ff.

<sup>80</sup> Hesych. s. v. Ἑκάτη

Triuia Diana dicta est, quod in triuiis coleretur, ut ait M. Varro<sup>81</sup>. Graeci Τριόδον et Τριοδίτην eadem ratione uocant. Ex nostris quidam Triuiam appellatam tradunt, quod in coelo, in terra et apud inferos eius sit potestas<sup>82</sup>. Phurnutus<sup>83</sup> uero Τριοδίτην καὶ τῶν τριόδων ἐποπτήν cognominatam ait a triplici eius mutatione, dum per coeli signa graditur. In commentariis Theocriti<sup>84</sup> etiam illud legimus: Hecaten Iouis et Phereae, Aeoli filiae, filiam fuisse, quae in triuiis a matre abiecta fuerit et a Pheretis pastoribus et suscepta et nutrita fuerit. Atque ideo et in triuiis culta et nuncupata; quod in Hecate pluribus a nobis ostensum est.

Varro<sup>85</sup>: *Diana ab eo Triuia dicta, quod in triuiis ponitur fere in oppidis graecis: uel quod Luna<sup>86</sup> dicitur esse, quae in coelis tribus uiis mouetur, in altitudinem et latitudinem et longitudinem.* Interpres item Arati<sup>87</sup> Latinus, cur Triuia dicta sit, pluribus edisserit. Cleomedes uero in secundo de Mundo<sup>88</sup> triformem Dianam ideo ab antiquis existimatam scribit, quod tres sint Lunae effigies: falcata, bissecta et plena; et propterea ait Dianam triformem. Horatius<sup>89</sup>: *Ter uocata audis, adimisque letho Diua triformis.* At quare triformis dicta, ex Orpheo et aliis supra plura attulimus. De Triuia – id est Proserpina – Vergilius<sup>90</sup>: *Iam subeunt Triuiae lucos,* etc. Pro Luna. Catullus<sup>91</sup>:

*Ut Triuiam furtim sub Latmia saxa relegans,  
Dulcis amor gyro deuocet aereo.*

Idem<sup>92</sup>: *Tu potens Triuia et notho es dicta lumine Luna.*

Chariclides apud Athenaeum in septimo<sup>93</sup> ait: *δέσποινα Ἐκάτη, τριοδίτι, τρίμορφη, τριπρόσωπε,* etc. Vide quae in Hecate multa scripsi, et si libet, huc confer.

Enhodia, hoc est Ἐνοδία Ἄρτεμις est cognominata: hoc est uiarum dea, ut Festus<sup>94</sup> docet. Unde et eam uirginem esse putabant, quod uia nihil pariat. Id quod et diuus Augustinus<sup>95</sup> tradit et Arati interpres<sup>96</sup> in Luna. Enhodiae Dianae et Artemidorus libro secundo Onirocriticon meminit. Scribit Phurnutus<sup>97</sup> non aliam ob causam Ἐνοδίαν dici, quam qua Apollo Agyieus, de quo in Apolline agimus. Sane et de ἐνοδίῳ Mercurio iam actum est.

<sup>81</sup> Varro ling. 7, 16

<sup>82</sup> Is. orig. 8, 11, 57f.; Schol. Arat. Lat. p. 200 B.; Fav. Dict. s. v. Τρίμορφος fol. 505v; Cael. Rhod. ed. 1542, p. 764, etc.

<sup>83</sup> Corn. c. 34 p. 73, 13f. Lang

<sup>84</sup> Schol. Theocr. 2, 35/36a

<sup>85</sup> Varro ling. 7, 16

<sup>86</sup> una, corr.

<sup>87</sup> Schol. Arat. Lat. p. 200 B.

<sup>88</sup> Cleom. p. 200, 24ff.

<sup>89</sup> Hor. c. 3, 22, 3

<sup>90</sup> Verg. Aen. 6, 13

<sup>91</sup> Cat. c. 66, 5

<sup>92</sup> Cat. c. 34, 15

<sup>93</sup> Ath. 7, 325d

<sup>94</sup> Paul. Fest. p. 92 L.

<sup>95</sup> Aug. civ. 7, 16

<sup>96</sup> Schol. Arat. lat. p. 199 B.

<sup>97</sup> Corn. c. 34 p. 73, 6 Lang

## DIE GÖTTIN HEKATE IN DER ANTIKE – ÜBERBLICK

Aus heutiger Sicht zeigt die archäologische Evidenz, daß der Kult der ursprünglich wohl kleinasiatischen Göttin Hekate besonders in Karien und den angrenzenden Landschaften verwurzelt war. Ihr wichtigstes Heiligtum steht in Lagina, wo Friesreliefs des späthellenistischen Tempels gefunden wurden<sup>98</sup>, in denen sich griechisches Mythengut mit wesentlich älteren, lokalen Zügen vereint, um die Große Göttin zu verherrlichen. Der Westfries zeigt den Gigantenkampf und lehnt sich dabei in vielen Einzelheiten an den im frühen zweiten Jahrhundert geschaffenen Pergamonaltar an, in dem Hekate allerdings dreigestaltig dargestellt ist. Hier, wie überhaupt in der älteren kleinasiatischen Tradition, ist sie eingestaltig<sup>99</sup> und bildet, wie es der Herrin des Tempels gebührt, den Mittelpunkt des Geschehens. Im Zentrum des Nordfrieses reichen einander eine Amazone und ein Krieger die Hand, und Hekate, die an ihren Attributen Fackel und Schale, die sich auch auf Münzen der Gegend finden<sup>100</sup>, kenntlich ist, verleiht diesem Bündnis oder Schwur durch ihre Anwesenheit Gültigkeit. Der Ostfries zeigt eine Szene aus dem Mythos der Zeusgeburt, in den Hekate als jene Gottheit eingegliedert ist, die Kronos den Stein übergibt, den er statt seines Sohnes verschlingen soll – ein Hinweis auf ihre auch literarisch bezeugte Rolle als *κουροτρόφος*. Die respektive Platte des Südfrieses, auf dem Hekate wohl gleichsam in einem handlungslosen Repräsentationsbild inmitten einer Schar von Göttern dargestellt war, ist leider verloren.

Die in laginitischen Inschriften belegten Epitheta *ἐπιφανής*, *ἐπιφανεστάτη*, *μεγίστη* und *σώτεια* bezeugen neben der hohen Verehrung, die ihr entgegengebracht wurde, auch den orientalischen Charakter der Hekate und ihre Verwandtschaft mit der Magna Mater. In der Tat sind als Hekate-Priester inschriftlich Eunuchen bezeugt<sup>101</sup>, die in rein griechischen Kulturen nicht vorkommen – ein Indiz, das die kleinasiatische Hekate an die Seite der Kybele in Pessinus und der ‘Artemis’ in Ephesos stellt<sup>102</sup>.

Der archaische Rundaltar (6. Jahrhundert v. Chr.) im Heiligtum des Apollon Delphinios zu Milet, der, wie seine Inschrift bezeugt, der Hekate geweiht war, ist bis heute das älteste nicht-literarische Zeugnis ihres Kultes<sup>103</sup>. Die Verbindung zu Apollon – wichtig wegen ihrer späteren Identifikation mit Artemis – ist also schon sehr früh zu belegen. Dazu kommt, daß Hekatos, eine männliche Namensform, die sich aus derselben Wurzel wie Hekate entwickelt hat<sup>104</sup>, als Beiname des Apollon gesichert ist, der bereits bei Homer, der Hekate selbst nicht erwähnt, und bei späteren griechischen Autoren<sup>105</sup> auch allein für den Gott stehen kann. Apollon und Hekate sind in Milet Hüter der Tore – eine Funktion, die sie im griechischen Kult behalten sollten.

Es ergibt sich also das Bild zweier kleinasiatischer, durch Namen und Kult verbundener Gottheiten, von denen die männliche schon früh von Apollon aufgesogen und nicht mehr faßbar, die weibliche hingegen zwar später mit dessen Schwester Artemis identifiziert wurde, aber immer daneben auch als eigenständige Gestalt erhalten blieb, sich ihren Herrschaftsbereich bewahrte, und zusätzlich noch, wie Kraus ausführlich darlegt, ihre spätere Herrschaft über das Reich der Toten und Gespenster auf dem Wege von Karien über Thrakien und Thessalien nach Athen sich eroberte. Als ‘griechische’ Göttin ist Hekate bei Hesiod, Pindar und bei den Tragikern literarisch gut bezeugt.

<sup>98</sup> Für eine eingehende Behandlung der antiken Hekate vgl. das auch heute noch gültige Standardwerk: Th. Kraus, *Hekate. Studien zu Wesen und Bild der Göttin in Kleinasien und Griechenland*, Heidelberg 1960, 45ff. Hier nur eine kurze Zusammenfassung des Forschungsstandes.

<sup>99</sup> Ab der Zeit des Marc Aurel (161–180 n. Chr.) finden sich jedoch auf Münzen auch dreigestaltige Hekate-Darstellungen in Kleinasien, vgl. LIMC VI, 1, 997, Hekate Nr. 171–190

<sup>100</sup> Vgl. Kraus 31; LIMC VI, I, 996, Nr. 86-92

<sup>101</sup> Vgl. Kraus 47ff.

<sup>102</sup> Keine Erklärung für diese Fakten bietet Berg in seinem auch sonst nicht überzeugend erscheinenden Versuch, die von Kraus angenommene kleinasiatische Herkunft Hekates zu widerlegen, und sie als ursprünglich griechische Göttin zu erweisen, vgl. W. Berg, *Hecate: Greek or Anatolian*, in: *Numen* 21, 1974, 128–140.

<sup>103</sup> Vgl. Kraus 11; Sarian in LIMC VI, 1, 985

<sup>104</sup> Vgl. Kraus 14

<sup>105</sup> Belege bei Steuding in Roscher I, 2, 1910

Man muß dabei allerdings beachten, wie Hans Schwabl in seiner Rezension<sup>106</sup> der Arbeit Kraus' betont, „daß Götter nur geglichen werden können, wenn sie einander typologisch entsprechen.“ Hier setzt Schwabls Kritik an Kraus an, der aus dem Fehlen der grauisigen Züge Hekates sowohl bei Hesiod als auch bei Pindar schließt, daß die Göttin ursprünglich – in ihrer Heimat Karien und bei den beiden Dichtern, denen die 'kleinasiatische' Göttin vor Augen steht – einen freundlichen Charakter und keinen Bezug zur Totenwelt hatte. „Dabei ist aber wohl der gerade für 'große' Götter wesentliche Aspekt der Ambiguität nicht genug in Rechnung gestellt, und was H. selbst betrifft, so wird die Entwicklung zur späteren Gestalt damit schlechterdings unverständlich [...].“<sup>107</sup> Es ist unbedingt davon auszugehen, daß bereits die kleinasiatische Hekate in irgendeiner Weise unterweltliche Züge trug. Ausdrücklichen Beleg gibt es freilich dafür keinen.

Betrachten wir kurz die ältesten Zeugnisse für diese Göttin in der griechischen Literatur:

Motivische Ähnlichkeiten zwischen dem Sukzessionsmythos Uranos–Kronos–Zeus in der Theogonie und dem hurritischen Mythos des in hethitischer Sprache überlieferten Kumarbi-Epos zeigen, daß die Vorstellungswelt Hesiods enge thematische Verbindungen zum Orient hatte<sup>108</sup>.

In der hymnusartigen Passage in Hesiods Theogonie, vv. 404–452, in der Hekate als einzige Tochter (μουννογενής) von Asterie und Perses und hochgeehrte Göttin erscheint, der Zeus Macht in den Bereichen Erde, Meer und Himmel und die Aufgabe einer κουροτρόφος verliehen hat, bekleidet diese Göttin eigenständig einen hohen Rang, und es ist nichts von einer gespenstischen Seite zu verspüren. In einer nicht wesentlich später interpolierten Passage, vv. 429–447<sup>109</sup>, gewährt sie Sieg im Wettkampf und im Krieg, hilft den Fischern und mehrt den Viehstand.

Als Große Göttin finden wir sie auch schon früh im Norden Griechenlands, in Thrakien. In Pindars Paian für Abdera, Pae. 2, 75ff. (P.Oxy. 841), der zwischen 476 und 465 v. Chr. zu datieren ist, verkündet Hekate am ersten Tag des Monats – bei Neumond – das Schicksal der Stadt, dürfte hier im Kult also eine bedeutende Rolle gespielt haben<sup>110</sup>. Dazu passen auch weitere Zeugnisse: Auf Samothrake wurden einer vorgriechischen Göttin Zerynthia bei Fackelschein in einer Höhle Mysterien gefeiert und, nach späteren Quellen, Hunde geopfert; sie wurde mit Hekate, Rhea und Aphrodite geglichen, aber auf samothrakischen Münzen ist eine thronende Göttin mit zwei Löwen abgebildet, was wieder auf die Magna Mater verweist. In Thasos, wo die griechische Kultur wesentlich mehr Einfluß besaß als auf Samothrake, ist in der ältesten den Hekate-Kult bezeugenden Inschrift (um 450 v. Chr.) die Gleichung mit Artemis bereits vollzogen, und die Häufigkeit von auf sie bezogenen Eigennamen zeigt, daß sie schon früh hier verehrt wurde.

Kraus nimmt nun an, daß Hekate erst in Thrakien<sup>111</sup>, das für seine orgiastischen Riten bekannt war, und endgültig in Thessalien<sup>112</sup> mit der Unterwelt verknüpft wurde. Bei Hesiod

<sup>106</sup> in: Anzeiger der Altertumswissenschaft 16, 1963, 21ff.

<sup>107</sup> Vgl. Schwabl 23

<sup>108</sup> Vgl. A. Lesky, Griechischer Mythos und Vorderer Orient, in: Gesammelte Schriften, ed. W. Kraus, Bern 1966, 379–401, v. a. 384ff.

<sup>109</sup> Vgl. H. Schwabl, Hesiods Theogonie. Eine unitarische Analyse, Wien 1966, 50ff.

<sup>110</sup> ἐν δὲ μηνὸς πρώτου τύχεν ἄμαρ  
ἄγγελλε δὲ φοινικόπεζα λόγον παρθένου  
εὐμένης Ἑκάτα τὸν ἐθέλοντα γενέσθαι.

<sup>111</sup> Kraus meint dies aufgrund einer Hesych-Glosse (s. v. Ἀδμήτου κόρη] Ἑκάτη, τινὲς δὲ τὴν Βενδῖν), in der die in Thrakien verehrte Bendis, deren Darstellung sie als Göttin der Jagd ausweist, und die eine chthonische Seite gehabt haben dürfte, mit Hekate und der Unterwelt in Verbindung gesetzt wird. Der Name Admetos hat über die Hesych-Glosse s. v. ἀδμήτην] ἀδάμαστον Bezug zu Hades, dem Herrn der Unterwelt (vgl. Il. 9, 158 Ἀΐδης τοῖ ἀμείλιχος ἢ δ' ἀδάμαστος). Mit Artemis jedenfalls wurde Bendis von Herodot 5, 7 und Hesych s. v. Βενδῖς klar identifiziert.

<sup>112</sup> Hier wurde Hekate nach Zeugnissen bei Sophokles und Euripides mit Enodia geglichen, die nur dort selbständig auftrat und ihrerseits mit der in Pherai verehrten wilden Brimo identisch gewesen sein dürfte. Das Bild der Enodia auf den Münzen von Pherai ist das einer fackeltragenden Reiterin: Die Göttin erscheint also zur Nachtzeit und hat Bezug zur Unterwelt, da das Pferd als Tier des Todes galt, und Tote in Thessalien als Reiter dargestellt wurden. Enodia gilt auch als Herrin der Wege – ein weiterer Zug, den sie mit Hekate gemein hat.

erscheine Hekate in ihrer ursprünglichen Gestalt als Große Göttin, wie sie auch in ihrer Heimat Karien als Magna Mater galt.

Dem setzt Schwabl in seiner Rezension entgegen, „daß ein Fehlen dunkler Züge in einer Darstellung Pindars oder Hesiods nicht beweist, daß diese in der Zeit oder am Ort nicht vorhanden wären“, und verweist auf den homerischen Demeterhymnos, in dem Hekate als „Gegenbild der Deo“ und als πρόπολος und ὀπάων der Kore deutlich dem Bereich der Unterwelt zugeordnet ist<sup>113</sup>.

Was diese Hekategestalten bei Hesiod und im Demeterhymnos mit der kleinasiatischen Magna Mater verbindet, ist ihre Funktion als κουροτρόφος. Geburt und Tod aber stehen nicht nur als Anfang und Ende des menschlichen Lebens sondern auch als Grundprinzipien des gesamten Naturkreislaufs in den religiösen Anschauungen aller Völker nahe beieinander.

Dieselbe Basis liegt auch der Gleichung mit Artemis bei den Tragikern im Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr. zugrunde, jedoch zeigen sich signifikante Unterschiede in deren Auffassungen.

Für den in religiöser Hinsicht konservativen Aischylos ist in Suppl. 676<sup>114</sup>, dem ersten literarischen Beleg für diese Identifikation, die Gleichungsbasis für Artemis und Hekate ihre Funktion als Geburtsgöttin, die den Frauen in ihren Wehen beisteht: Das Epitheton κουροτρόφος trug Hekate bereits bei Hesiod. Im Fr. 388 Nauck (Schol. Theocr. 2, 36) wird sie als δέσποινα – Herrin ist ein Titel, der vor allem orientalischen Gottheiten zugehört – angesprochen und steht vor dem Palast des Königs: Die Funktion der Türhüterin hatte sie bereits im kleinasiatischen Milet inne – von der gespenstischen Seite auch hier keine Spur.

Ganz anders beschreibt Sophokles, Fr. 492 Nauck, die Göttin. Zum ersten Mal erscheint sie hier in der Literatur mit Enodia geglichen und als nächtliche Herrin der Dreiwege, aus deren Schultern sich Schlangen winden, und vor den Augen des Lesers entsteht erstmals das grausige Bild, das ab nun für sie typisch wird.

Die meisten Belege finden sich bei Euripides. Hekate ist Herrin des Zaubers (Medea 395ff.) und der Geister (Hel. 569), sendet Wahnsinn (Hipp. 142ff.) und wird von Kassandra (Troad. 322ff.) als düstere Hochzeitgöttin angerufen.

Bei Aristophanes ist Hekate als Göttin der Frauen völlig in das Alltagsleben integriert. Sie erscheint als Türhüterin und Wegegöttin (Lys. 63f.), und nicht zuletzt als die Gütige, die das Ἐκάτης δειπνον, das ihr die Reichen dargebracht haben, nächtens mit den Armen teilt (Plut. 594f.).

Die Identifikation der Hekate mit Artemis war offenbar im 5. Jahrhundert fest etabliert und führte dazu, daß sie nach deren Vorbild ebenso zur Jägerin wurde. In gleicher Weise, so meint Kraus<sup>115</sup>, scheint sie die Rolle als Mondgöttin, die für die Erklärung ihrer Dreigestalt in der kaiserzeitlichen Ausdeutung (etwa bei Cornutus), sowie in der natursymbolischen Sicht des vorigen Jahrhunderts (etwa bei Roscher) als essentiell angesehen und ihr als ursprünglich zugewiesen werden sollte<sup>116</sup>, nicht von Anfang an gespielt zu haben<sup>117</sup>. Die Gleichungsbasis mit dem Mond ist zweifellos die Fackel, die Hekate trägt: Die diesbezüglichen Epitheta sind Φωσφόρος und Δαδοφόρος.

In dieser jüngeren Auffassung spielt sie als Nacht- und Unterweltsgöttin eine große Rolle bei allem Spuk und Zauber und wird zur Anführerin der Wilden Jagd, begleitet von heulenden Hunden. Als solche wird sie auch von den römischen Dichtern (etwa Vergil, Aen. 4, 511ff. in der Anrufung durch Dido, und Ovid, Met. 7, 194ff. in der Anrufung durch Medea) und von den kaiserzeitlichen Gelehrten übernommen.

<sup>113</sup> So auch in der orphischen Tradition: Im Orph. Fr. 42 Kern (Schol. Theocr. 2, 12) erscheint Hekate als Amme der Persephone (Περσεφώνης τροφός) und wird von Zeus auf die Suche nach dieser in die Unterwelt geschickt.

<sup>114</sup> τίκτησθαι δ' ἐφόρους γὰς ἄλλους εὐχόμεθ' αἰεὶ, Ἄρτεμιν δ' ἐκάταν γυναικῶν λόχους ἐφορεύειν.

<sup>115</sup> Kraus 19, 51, 62, etc.

<sup>116</sup> so noch von Steuding in Roscher I, 2, 1888ff.; dagegen Heckenbach in RE VII, 2, 2778ff.

<sup>117</sup> Kraus argumentiert hier u. a. mit dem Fehlen jeglichen Hinweises auf Licht bei Hesiod (S. 62).

## HEKATE BEI GYRALDUS

Gemäß dieser überlieferten Identifikation von Hekate und Artemis fügt Gyraldus die Behandlung der Hekate seinem Syntagma über Diana ein, in dem er alle jene Göttinnen zusammenfaßt, die in antiken Quellen mit dem Mond in Verbindung gebracht wurden: Es handelt sich, wie er im Titel sagt, um Diana–Artemis, Luna–Selene, Hekate und Isis.

Ein augenfälliges Charakteristikum der antiken Hekate ist ihre Dreigestalt, die in der Spätantike als Sinnbild ihrer Identifikation mit drei konkreten Göttinnen – Luna, Diana und Proserpina – betrachtet wurde. Diese Trias und die mit ihr verbundenen drei Herrschaftsebenen sollen im nächsten Kapitel ausführlich behandelt werden.

Gyraldus schickt diese Gleichung bereits weit vor dem eigentlichen Hekate-Abschnitt p. 492 als Ende seiner allgemeinen Einleitung des Diana-Syntagmas der Besprechung der Luna voraus und belegt sie aus den Erörterungen zweier anerkannter Autoritäten, Paulus nach Festus p. 89 L. und Isidor orig. 8, 11, 58<sup>118</sup>:

*Porro ut Festus scribit, Hecate Diana et Luna et Proserpina eadem putabatur. Idem tradit Isidorus, qui eas effingit ita,*

*Quando etenim luna est, sublustri splendet amictu:*

*Cum succincta iacit calamos, Latonia uirgo est:*

*Cum subnixa sedet solio, Plutonia coniunx. Unde et eas nos simul describemus, Proserpina excepta.*

Wir sehen, daß Proserpina bei Gyraldus aus der Gleichung ausdrücklich herausfällt. Auf den ersten Blick erscheint dies dadurch begründet, daß er ihr einen eigenen Abschnitt im Unterwelts-Syntagma<sup>119</sup> an der Seite Plutons einräumen will, und daß, wie er aus antiken Zeugnissen erschlossen hat, ihre Verbindung zum Mond gegenüber den anderen Göttinnen weit zurücktritt<sup>120</sup>. Wir wollen aber festhalten, daß er das Faktum, daß in der antiken Tradition immer wieder behauptet wurde (er verwendet das Imperfekt *putabatur*), Hekate sei mit anderen Göttinnen, darunter Proserpina, identisch, hier ausdrücklich anführt.

Etwas anders verfährt Gyraldus p. 494, wo die eigentliche Besprechung der Hekate einsetzt. Gleich am Beginn seiner Darstellung erwähnt er, daß die meisten (*plerique*) Hekate, Diana und Luna für ein und dieselbe halten und distanziert sich bereits im nächsten Satz mit *at ego* von diesen – die Gleichung mit Proserpina erscheint gar im gesamten Abschnitt nur einmal ganz nebenbei gegen Ende. Mit dem Ausdruck seines Vorhabens, sich diesen *plerique* nur unter Vorbehalt seiner wissenschaftlichen Verantwortung anzuschließen, macht Gyraldus, ohne es ausdrücklich auszusprechen, deutlich, daß für ihn Hekate klar nachzuvollziehende eigenständige Züge trägt, die er nach der antiken Quellenlage, wie sie sich ihm darstellt, herauszuarbeiten vorhat. Die topische Beteuerung der Bescheidenheit seines Erinnerungsvermögens (*quantum memoriae succurrerit*) soll für den Leser den Eindruck seines hohen Selbstverständnisses als Gelehrter verstärken.

## ZU DEN SPEKULATIONEN DER RENAISSANCEGELEHRTEN ÜBER HEKATE–DIANA

Wer sind nun diese *plerique*, zu denen Gyraldus gleich zu Beginn seiner Darstellung der Hekate in Opposition geht?

<sup>118</sup> Diese Zitate werden im Exkurs zu Trivia und Enodia noch genau behandelt werden. Die Verse stammen ursprünglich von Prudentius, c. Symm. 1, 363ff.

<sup>119</sup> Es ist dies das sechste, vielleicht in Anlehnung an Vergils sechstes Buch der Aeneis, in welchem sich der Held in die Unterwelt begibt.

<sup>120</sup> In der Besprechung der Proserpina im sechsten Syntagma erwähnt Gyraldus eine Gleichung mit der Mondgöttin nur ganz knapp p. 279: *Varro, Proserpinam lunam esse uoluit, ex Epicharmi et Ennii sententia*. Daß diese Gleichung ihre Wurzel in physikalischer Mythendeutung hat, erwähnt Gyraldus zu Pluto p. 265 – er zitiert hier Mart. Cap. 2, 161: *Sane a physicis et gentium antiquis theologis, omnis aeris a luna diffusio, sub Plutonis potestate consistere putabatur: et luna, quae huic aeri prior est, Proserpina, quae et ipsius coniunx credebatur*.

In erster Linie wird man hier nicht an antike Autoren denken, von denen er sich kaum so scharf abheben wollte, sondern an Gelehrte, die sich bereits vor ihm mit der Erklärung antiker Mythologie befaßt haben. An erster Stelle mag hier Boccaccio stehen, einer der wirkungsgeschichtlich gesehen bedeutsamsten Dichter und Humanisten des Trecento, der circa 1360 das erste große Werk über die antike Mythologie abschließt, das Ugo IV. da Lusignano, der König von Zypern und Jerusalem, 1347 bei ihm in Auftrag gegeben hatte. Er widmet das 16. Kapitel des vierten Buches seiner *Genealogiae*<sup>121</sup> der Mondgöttin und erwähnt darin unter anderen Gleichungen auch Hekate und ihren Beinamen Trivia: *Triuiam nonnulli, esto Seneca poeta triformem dicat in tragoedia Hippolyti*<sup>122</sup>, *a triplici suo nomine principali dictam volunt. Vocatur enim Luna, Diana et Proserpina.*

Diese Triade entnimmt er, wie auch die späteren Gelehrten des Quattro- und Cinquecento, dem spätantiken Servius-Kommentar zu Vergil und dem Lexikon des Festus in der Fassung des Paulus Diaconus. Wir wollen auch im Auge behalten, daß er sie in enge Verbindung zu Hekates Beinamen Trivia stellt.

In der Spätantike findet sich erstmals eine sehr spezifische Ausgestaltung dieser mit anderen Göttinnen identifizierten Hekate, die von den nachfolgenden Gelehrten in enge Verbindung zu ihrer seit dem 5. vorchristlichen Jahrhundert (erstmalig in der Statue der Hekate Epipyrgidia des Alkamenes auf der Akropolis in Athen, etwa 430 v. Chr.) belegten Dreigestalt gestellt wurde. Servius nennt zum *locus classicus*, Aen. 4, 511 *tergeminamque Hecaten, tria virginis ora Dianae*, konkret dieselben drei Göttinnen, die mit Hekate geglichen wurden – eben Luna, Diana und Proserpina –, auf die Prudentius c. Symm. 1, 363ff. anspricht:

*Denique cum luna est, sublustri splendet amictu,  
Cum succincta iacit calamos, Latonia uirgo est,  
Cum subnixa sedet solio, Plutonia coniunx.*

Da der Servius-Kommentar (um 400 n. Chr.) etwa zeitgleich mit dem christlich motivierten Gedicht des Prudentius (entstanden zwischen 384 und 405 n. Chr.) anzusetzen ist, kann man davon ausgehen, daß diese Vorstellung zum allgemeinen Bildungsgut dieser Epoche gehörte.

In diesen spätantiken Zeugnissen fehlt noch ein Faktor, der in dem Bild der Hekate Triplex/Trivia, wie es uns in den Werken der Renaissance allenthalben begegnet, besonders ins Auge fällt: Den drei Erscheinungsformen sind konkrete Weltbereiche zugeteilt. Für die Humanisten ist Hekate eine Art Trinität<sup>123</sup>, eine dreifache Göttin, die – und darauf legen die Gelehrten großes Gewicht – im Himmel mit Luna, auf Erden mit Diana und in der Unterwelt mit Proserpina identisch ist<sup>124</sup> (Zitate weiter unten). Diese „lokalisierte“ Dreigestalt findet sich weder bei Prudentius noch im Servius-Text, so wie er bis zum Ende des Cinquecento gelesen wurde, sondern in den nach ihrem Entdecker Petrus Daniel genannten Scholia Danielis, die erst 1600 veröffentlicht wurden und zusammen mit dem alten Servius-Text den Servius auctus<sup>125</sup> bilden. Darin heißt es zu Verg. Aen. 4, 511: *iteratio est: Lunae, Dianae, Proserpinae. et cum super terras est, creditur esse Luna, cum in terris, Diana, cum sub terris, Proserpina. quibusdam ideo triplicem placet, quia luna tres figuras habet, prima tamquam C, sequens tamquam D, quinta decima tamquam O. non nulli eandem Lucinam, Dianam, Hecaten appellant ideo, quia uni deae tres adsignant potestates, nascendi ualendi moriendi:*

<sup>121</sup> Ioannis Bocatii *περὶ γενεαλογίας* deorum libri quindecim, cum annotationibus Iacobi Micylli, etc., Basileae 1532, p. 89. – Giovanni Boccaccio wurde 1313 in Paris oder Florenz geboren und starb 1375 in Certaldo. Über seine Erziehung weiß man wenig. Er verfaßte in lateinischer Sprache außer der *Genealogia deorum* auch ein Werk über die berühmten Frauengestalten der Antike *De mulieribus claris*. Sein Ruhm fußt auf seiner bukolischen Dichtung und der Novellensammlung *Decamerone* in italienischer Sprache.

<sup>122</sup> Sen. Phaed. 412 *Hecate triformis, en ades coeptis fauens.*

<sup>123</sup> Zum „sonderbaren Eifer [...] mit dem Ficino, Pico della Mirandola und andere Humanisten nach rudimentären Trinitätsvorstellungen bei den Heiden suchten“ vgl. Wind, E., *Heidnische Mysterien in der Renaissance*, Frankfurt am Main 1987, 276ff. – Die Dreiheit wurde als grundsätzliches Charakteristikum religiöser Anschauungen und als Präfiguration der christlichen Trinität angesehen.

<sup>124</sup> Es besteht natürlich eine indirekte motivische Verbindung zu Hesiod: Der Göttin Hekate wird von Zeus Anteil an Himmel, Erde und Meer verliehen. Man darf diese drei Bereiche jedoch nicht mit der spätantiken Tradition, Himmel, Erde und Unterwelt, zusammenwerfen.

<sup>125</sup> *Servii grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii, recensuerunt Georgius Thilo et Hermannus Hagen*, Lipsiae 1881. – Thilo vertritt in seiner Praefatio p. LXVI die Ansicht, daß der Text des Servius auctus zeitlich nach den Origines des Isidor von einem gelehrten Briten verfaßt wurde.

*et quidem nascendi Lucinam deam esse dicunt, ualendi Dianam, moriendi Hecaten: ob quam triplicem potestatem triformem eam triplicemque finxerunt, cuius in triuiis templa ideo struxerunt.*

Da diese konkrete Aufspaltung der dreifachen Göttin in ihre drei Weltbereiche also noch nicht über die ‘Autorität Servius’ verfügbar war<sup>126</sup>, die Humanisten das Motiv aber durchwegs in Verbindung mit Vergil und Servius anführen, mußte es auf einem anderen Wege in die Renaissance kommen, denn daß diese Scholien des Servius auctus vielleicht doch schon länger vor ihrer Publizierung gelesen wurden, ist äußerst unwahrscheinlich – ein derartiger Fund wäre in der Gelehrtenwelt nicht unbemerkt geblieben.

Zwei Möglichkeiten gibt es m. E. zu erklären, wie diese Tradition von den drei Ebenen in die Renaissance-Rezeption des Servius Einzug gehalten haben könnte:

– Erstens als eine Art Rückbildung aus den zitierten Prudentius-Versen: Sind es hier vorerst noch drei Erscheinungs- oder Darstellungsformen, die die drei Göttinnen charakterisieren, so sind es bereits die drei konkreten Herrschaftsebenen in einer Imitation dieser Verse bei Blossius Emilius Dracontius, dem karthagischen Dichter des 5. Jahrhunderts n. Chr., Rom. 10, 188:

*Triviam te, Luna Diana,  
Confiteor perstans, heres Proserpina mundi,  
Nam tria regna tenes: tu caelo Cynthia regnas,  
Venatrix terrena micas, capis atria Ditis,  
Tempora distribuens regnis et cursibus apta.*

Auch hier ist es, wie später bei Isidor und Boccaccio, der Beiname Trivia, der die Erklärung motiviert.

Ein Gelehrter konnte die bei Dracontius lokalisierten drei Bereiche der Gottheit leicht mit der bei Servius überlieferten Trias zusammenstellen, zumal wenn er daneben auch den motivisch verwandten Servius-Kommentar zu den Furien bei Aen. 4, 609 *unde etiam furias vocat, sed usurpative modo diras dixit: nam dirae in coelo, furiae in terris, eumenides apud inferos: unde et tres esse dicuntur* vor Augen hatte. Einen gewissen Einfluß mag auch die hesiodische Überlieferung von den drei Bereichen der Hekate (Himmel, Erde und Meer) gehabt haben.

Für diese mögliche Traditionslinie spricht auch ein weiteres Moment:

Die Scholien zum Aratus Latinus – genauer gesagt, deren „Recensio interpolata“, die nach Maass<sup>127</sup> in fünf Codices aufscheint (Dresdensis 183, s. IX; Sangermanensis 12957, s. IX; Coloniensis bibl. Metrop. 83, s. VIII; Sangallenses 250 und 902, s. X und XI), und die erst nach Isidor zu datieren ist – enthalten einen kurzen Traktat astronomischen, biologischen und mythologischen Inhalts zu Luna, in dem die ersten beiden dieser Prudentius-Verse zitiert sind. In der ÖNB liegen zwei humanistische Editionen dieser Scholien vor – als Fragmentum Arati Phaenomenon per Germanicum in latinum conuersi cum commento nuper in Sicilia reperto, ed. 1499<sup>128</sup>, und als Arati Φαινόμενων Fragmentum Germanico Caesare interprete, ed. 1535<sup>129</sup> –, die einige Unterschiede aufweisen, aber in dieser Passage textlich identisch sind und die servianische Trias beinhalten: *Nam eadem luna, eadem Diana, eadem Proserpina uocatur, idest coelestis terrestris, et infernalis. De qua quidam. Denique cum luna est sublustris splendet amictu. Cum succincta iacet calamis Latonia uirgo est*<sup>130</sup>.

Der Einschub *idest coelestis terrestris, et infernalis* findet sich in den oben genannten Codices allerdings nicht, sondern nur in den in Breysigs Edition<sup>131</sup> sogenannten (von Maass nicht abgedruckten) „Scholia Stroziana“, einer Erweiterung der Recensio interpolata aus humanistischer Zeit, die nur in zwei Codices erhalten ist (Cod. Strozianus XLVI bibl. Leop.

<sup>126</sup> Im Servius-Kommentar zu Aen. 6, 118 findet sich bereits eine Anspielung auf diese drei Bereiche als *potestates*, die lokalisierte Aufspaltung ist aber noch nicht vollzogen: *Hecate trium potestatum numen est: ipsa enim est Luna, Diana, Proserpina.*

<sup>127</sup> Vgl. Maass, E., *Commentariorum in Aratum Reliquiae*, Berlin 1898, Nachdruck 1958, 101

<sup>128</sup> in: Iulii Firmici Astronomicorum libri octo integri, et emendati, ex Scythicis oris ad nos nuper allati, etc., Arati Phaenomena Germanico Caesare interprete cum commentariis et imaginibus, etc., Venetiis 1499

<sup>129</sup> C. Iulii Hygini Augusti Liberti Fabularum Liber, etc., Arati Φαινόμενων fragmentum, Germanico Caesare interprete. Eiusdem Phaenomena Graece, cum interpretatione latina, etc., Basileae 1535

<sup>130</sup> Ed. 1535, p. 186

<sup>131</sup> Germanici Caesaris Aratea cum scholiis edidit Alfredus Breysig, Berlin 1867

Laur. Florenz, s. XIII, und Cod. Urbinas bibl. Vat. 1358, s. XV), aber in alle frühen Drucke Eingang gefunden hat.

Der Zusatz des anonymen Philologen bezeugt also, wie in humanistischer Zeit, als derartige Texte von Gelehrten eingehend diskutiert wurden, möglicherweise die „Lokalisierung“ des Dracontius auf dessen Vorbild Prudentius und dann auch auf Servius selbst rückbezogen wurde.

– Die zweite Möglichkeit der Erklärung, wie dieses Motiv in die Renaissance kam, scheint m. E. allerdings noch viel einfacher. Unter den Briefen, die Cassiodor, der gelehrte Sekretär des Theoderich, für seinen Herrn 507–537 in elegantes Latein brachte, und die bis in die Renaissance als Musterbeispiele des Brief- und Kanzleistils gerne gelesen wurden, befindet sich eine Tirade gegen heidnische Spektakel, und darin eine Passage über die skythische Artemis, Var. 5, 42, 3, in der genau diese auf die drei Weltbereiche aufgespaltene Gleichung der drei Göttinnen in einer Formulierung erscheint, die große Ähnlichkeit zu den später von den Humanisten gewählten aufweist (vgl. die weiter unten zitierten Passagen): *Spectaculum tantum fabricis clarum, sed actione deterrimum, in honore Scythicae Dianae repertum, quae sanguinis effusione gaudebat. O miserae deceptionis errorem illam desiderasse colere, quae hominum morte placabatur! Primum sibi per lucos et silvas agrestium populorum uota et uenationibus dedita hanc triplicem deam falsa imaginatione finxerunt, ipsam in caelo Lunam, ipsam in siluis Dianam<sup>132</sup>, ipsam apud inferos Proserpinam esse firmantes. Sed solum Erebi potentem non improbe forsitan aestimarunt, quando tali falsitate decepti in profundas uiui tenebras cum suis erroribus intrauerunt. Hunc ludum crudelem, sanguinariam uoluptatem, impiam religionem, humanam, ut ita dixerim, feritatem Athenienses primum ad ciuitatis suae perduxere culturam, iustitia permittente diuina, ut ad irrisionem spectaculi perueniret, quod falsae religionis ambitus inuenisset.*

Ob vielleicht auch schon die Autoren des Servius auctus und der Recensio interpolata der Scholien zum Aratus Latinus von Cassiodor angeregt worden sind, ist heute nicht mehr festzustellen; insgesamt gesehen stützen die spätantiken Zeugnisse bei Servius, Prudentius und Cassiodor einander und verfügen dadurch über das nötige Gewicht, um von den mittelalterlichen Gelehrten aufgenommen zu werden, die wiederum der Renaissance als Basis dienten.

Wie auch immer sich die Tradition gestaltet hat, das Motiv ist jedenfalls für uns erstmals faßbar in der Spätantike, einer Zeit, die, wie auch die Renaissance, Klassifizierungen und gelehrten Spekulationen gegenüber besonders aufgeschlossen war. Es ist kein Wunder, wenn die Humanisten es dankbar aufnahmen.

Eingehend mit den Theorien und Spekulationen zur antiken Mythologie beschäftigen sich naturgemäß alle jene Philologen, die fortlaufende Erklärungen zu den Werken einzelner Autoren verfassen:

So schreibt etwa Iodocus Badius Ascensius<sup>133</sup> in seinem Kommentar zu Aen. 4, 511 in einer Vergil-Edition 1522<sup>134</sup>: *tonat i(d est) horrifice vocat ore s(cilicet) suo, trecentum i(d est) trecentos deos i(d est) numina deorum, et Erebum, et Cahos, deos illos infernales, et Hecaten i(d est) Proserpinam a centum potestatibus dictam, ter geminam i(d est) tres potestates habentem. nam luna est in coelo, diana in syluis, vbi venatrix est, proserpina in inferno, vnde addit, et tria ora i(d est) tres effigies, aut personas dianae virginis i(d est) quod in syluis diana dicitur, et studio venandi detenta perpetua virgo.*

<sup>132</sup> Fridh schreibt in seiner Cassiodor-Edition (Magni Aurelii Cassiodori Variarum libri XII, cura et studio A. J. Fridh, Turnholti 1973) *dominam*. Da aber vom Kontext her nicht einzusehen ist, warum Cassiodor hier die Tradition durchbrechen hätte sollen, möchte ich vorschlagen, das handschriftlich ebenso belegte *Dianam* in den Text zu setzen, vgl. Apparat zu der Stelle.

<sup>133</sup> Der berühmte Drucker wurde 1462 in Aasche bei Brüssel geboren und starb 1535. Er edierte eine große Zahl an antiken Autoren (Horaz, Persius, Terenz, Iuuenal, Theokrit, Sallust, Valerius Maximus, Quintilian, Aulus Gellius, Cicero, Ovid, Seneca, etc.) und versah die meisten davon mit Kommentaren. Selbst verfaßte er satirische Werke, wie eine *Sylva moralis contra vitia* und einen *Epigrammatum liber*.

<sup>134</sup> P. Vergilii Maronis Bucolica/Georgica/Aeneis cum Seruii commentariis, etc., Necnon commentarii Donati. Mancinelli. et Ascensii, etc., Venetiis 1522, fol. 82r

Zu Aen. 6, 247<sup>135</sup> schreibt Ascensius: *Hecaten i(d est) deam illam potentem coelo i(d est) apud superos, vbi luna dicitur: et apud nos, vbi diana, et erebo i(d est) apud tenebras inferorum, vbi proserpina appellatur.*

Auch bei späteren Vergil-Erklärern fehlt dieser Hinweis nicht, da die Autorität des ‘Servius’ dahintersteht. Lambertus Hortensius Montfortius<sup>136</sup> schreibt in seinem Philipp von Spanien gewidmeten Kommentar<sup>137</sup>: *Hanc tergemina[m] fingunt, siue quod Proserpina, Luna et Diana, eadem sint cum Hecate*; und Nascimbaenus Nascimbaenius<sup>138</sup>: *Postremo Hecaten nominat, cum subdit. Tergeminamque Hecaten] cuius trinam potestatem designare uidetur: nam Luna est in coelo, Diana in terra, Proserpina apud inferos: quamobrem coelestem, terrestrem, infernamque potestatem habet.*

Philippus Beroaldus greift in seinem Apuleius-Kommentar<sup>139</sup> ausdrücklich auf diesen Vergil-Vers 4, 511 und damit auf dessen Erklärung bei ‘Servius’ zurück, wenn er das Gebet des Lucius im 11. Buch an die Regina coeli erläutert: *Triformi facie] Triuiam tergemina[m] triformem diuam dici proserpinam lectione poetica compertum est: tanquam luna in coelo / Diana in terris / Proserpina apud inferos sit. Virgilius Tergeminamque hecaten tria uirginis ora dianae.*

Christophorus Landinus<sup>140</sup> schreibt zu Horaz c. 3, 22<sup>141</sup>: *Virgo] haec in caelo luna: in terris diana: apud inferos Proserpina appellatur: dicitur ergo tergemina.*

*Triformis] quia et celestis et terrena et infernalis. ergo tergemina.*

Raphael Regius<sup>142</sup> verzeichnet diese Gleichung in seinem Ovid-Kommentar zu Met. 6, 139 (Arachne)<sup>143</sup>: *Hecate etiam Proserpina dicitur et Luna et Diana*, und zu Met. 7, 74 (Medea)<sup>144</sup>: *Est etiam Hecate eadem cum Proserpina et Diana.*

Iacobus Micyllus<sup>145</sup> verfaßte Additiones zum Ovid-Kommentar des Regius; zu Met. 7, 47 betrachtet der Gelehrte Hekate als eigenständige Gestalt und widmet ihr eine recht ausführliche Besprechung<sup>146</sup>. Darin finden wir dieselbe Gleichung von ungenannten *plerique* auf das Erscheinen der Hekate als Mondgöttin bezogen; er selbst möchte die *Triformis* aber lieber zu Trivia stellen: *Plerique eandem cum Proserpina ac Luna faciunt, eoque ἐκάτην, quasi quae ἐκάς, hoc est, longe a nobis distet, vocatam volunt. A poetis autem etiam triformem inde et tricripitem dici putant, quoniam Luna modo plena luceat, modo obscura*

<sup>135</sup> Ed. 1522, fol. 112r

<sup>136</sup> Der niederländische Philologe wurde 1501 in Montfort geboren und starb um 1575. Er hinterließ außer seinem Vergil-Kommentar und den *Enarrationes in Lucani Pharsaliam* einige historische Werke.

<sup>137</sup> *Lamberti Hortensii Montfortii enarrationes doctissimae atque utilissimae in XII. libros P. Virgilii Maronis Aeneidos. His accessit: Nascimbaeni Nascimbaenii, in priorem P. Virgilii Maronis epopoeiae partem, etc., Basileae 1577, col. 792*

<sup>138</sup> Ed. 1577, col. 788

<sup>139</sup> *Philippi Beroaldi uiri doctissimi in asinum aureum .L. Apulei [...] commentaria, etc., Parrhisii 1512, fol. 186v.* – Der berühmte italienische Philologe wurde 1453 in Bologna geboren und starb ebendort 1505. Er lehrte in Bologna, Parma, Mailand und Paris und hinterließ eine große Zahl an Kommentaren (Plinius, Servius, Properz, Lucan, etc.).

<sup>140</sup> Der berühmte Philologe wurde 1424 in Florenz geboren und starb 1504. Er war ein wichtiges Mitglied der von Cosimo de’Medici gegründeten Akademie, unterrichtete Literatur in Florenz und wurde zum Erzieher Lorenzos de’Medici ernannt. Er hinterließ neben Kommentaren zu Dante, Horaz und Vergil vornehmlich die *Disputationum Camaldulensium libri IV* und Gedichte.

<sup>141</sup> *Horatius cum commentariis, etc., Venetiis 1492, fol. 125v*

<sup>142</sup> Der Gelehrte stammt aus Volterra und edierte etliche Werke antiker Autoren, darunter die Briefe des Plinius, Ciceros *De officiis* und Quintilian.

<sup>143</sup> *P. Ouidii Nasonis Metamorphoseos Libri moralizati, etc., Lyon 1519, fol. 83r.* – Dieser Kommentar wurde vom Verfasser autorisiert erstmals 1493 in Venedig herausgegeben, nachdem bereits zwei Raubdrucke erschienen waren; vgl. Guthmüller, B., *Lateinische und volkssprachliche Kommentare zu Ovids „Metamorphosen“*, in: *Der Kommentar in der Renaissance*, ed. A. Buck und O. Herding, Kommission für Humanismuskforschung Mitteilung 1, Boppard 1975, 119–139

<sup>144</sup> Ed. 1519, fol. 93r

<sup>145</sup> Jakob Moltzer wurde 1503 in Straßburg geboren und starb 1558 in Heidelberg. Er studierte in Heidelberg, Wittenberg und Erfurt und leitete das Gymnasium zu Frankfurt. Er übersetzte Livius und Tacitus in die deutsche und Lukian in die lateinische Sprache und verfaßte neben einer Metrik und einem Werk über die Tragödie mehrere Kommentare.

<sup>146</sup> *Metamorphoseon Pub. Ouidii Nasonis Sulmonensis Libri XV, etc., Venetiis 1553, fol. 70r.* – Diese Additiones erschienen erstmals 1543 (Basel, Io. Hervagius) in den Kommentar des Raphael Regius eingearbeitet (vgl. Guthmüller 132, Anm. 43), können also Gyraldus bereits bekannt gewesen sein. Die gesamte auf Hekate bezogene Additio ist im Anhang zu dieser Arbeit nachzulesen.

*tegatur, aliquando partim luceat, partim obscura sit. Et rursum nunc in coelo appareat, nunc apud inferos prematur, interdum circa sylvas ac montes vagetur, vnde etiam nomina illi subinde alia atque alia esse, ita vt nunc Luna, nunc Proserpina, nunc Diana dicatur.*

Auch die zeitgenössischen Fasten-Kommentare<sup>147</sup> des Antonius Constantius Fanensis<sup>148</sup> und des Paulus Marsus<sup>149</sup>, auf die Gyraldus mitunter anspielt ohne sie zu nennen<sup>150</sup>, sind in diese Reihe zu setzen. Antonius schreibt zu *Ora vides in tres vergentia partes*, Ov. fast. 1, 141<sup>151</sup>: *Diana triuuis praeesse dicitur, unde fingitur triceps: ut, Tergeminamque Hecaten, tria uirginis ora Dianae. Vel quia ipsa in coelo est Luna, in nemoribus Diana, in inferis Proserpina. [...] Hecate, autore Seruio, numen est trium potestatum: ipsa enim est Diana, Luna, Proserpina.* Paulus zu derselben Stelle: *Praeterea et triplex est illi cum triplici potestate nomen. nam Diana in nemoribus, Luna in coelo, Proserpina in erebo dicta. Inde est illud Virgilii: Coeloque ereboque potentem. Rursusque illi triplicem potestatem assignant, in terra, aere, et igni<sup>152</sup>. Inde tricipitem quoque fingunt.*

Julianus Aurelius Lessigniensiensis verfaßte etwa zur gleichen Zeit wie Gyraldus, allerdings in nördlicheren Gefilden, ein schmales, aber sehr reichhaltiges, gut durchdachtes und gut verwendbares Werk über die Beinamen der antiken Götter<sup>153</sup> und fügt Hekate, so wie Gyraldus, seiner Besprechung der Diana ein<sup>154</sup>. Darin führt auch er die Dreigestalt der Hekate auf die Mondgöttin zurück: *Solet enim Luna in triplicem speciem sese conuertere. Malunt alii cognomina haec ei tributa esse, quod ipsa tres facies seu tres vias, hoc est tria numina in diuersis locis habeat, nempe in coelo, vbi Luna dicitur: et apud inferos, vbi Hecate siue Proserpina nominatur: in terra, seu syluis, vbi Diana vocatur.*

Auch in die Renaissance-Lexika findet diese Gleichung Eingang:

<sup>147</sup> P. Ouidii Nasonis poetae Sulmonensis Fastorum libri VI, etc., Basileae 1550.

<sup>148</sup> Der Gelehrte wurde 1436 in Fano geboren, lehrte in Pesaro und starb 1490 aus Gram über den Verlust seiner Aufzeichnungen und seiner Bibliothek anlässlich der Einnahme von Mondolfi durch Lorenzo de' Medici. Neben seinem Fasten-Kommentar hinterließ er Epigramme, Oden, Briefe und Reden.

<sup>149</sup> Von ihm weiß man nur, daß er in Piscina bei Neapel geboren wurde.

<sup>150</sup> So schreibt er etwa p. 516: *Decipiuntur, qui Ouidii illud [sc. Ov. Fast. 3, 884] interpretantur de Diana, quod est:*

*Luna regit menses, huius quoque tempora mensis*

*Finit, Auentino Luna colenda iugo.*

*Nam diuersum hoc fuit a Diana Auentina, ubi nunc est aedes Sanctae Sabinae.*

Beide Kommentatoren interpretieren dieses Distichon auf Diana:

Antonius Constantius Fanensis p. 218 E: *Auentino luna colenda iugo. Pridie Calend. April. Dianae in Auentino res diuina fieri consuevit, quo in monte Seruius Tullius Latinis populis persuasit, ut exemplo eorum quo Dianae Ephesiae aedem fecissent, et ipsi aedem Dianae aedificarent.* etc.

Paulus Marsus p. 219 A: *Luna regit menses. Pridie Calendas Aprilis, hoc est ultimo die Martii festum est Dianae, cui in Auentino sacrificatur.* etc.

<sup>151</sup> Ed. 1550, p. 24

<sup>152</sup> Daß hier das Feuer als Bereich der Hekate erscheint, läßt aufhorchen: Sonst sind ihre Bereiche, gemäß Hesiod, Himmel, Erde und Meer oder, gemäß den Servius/Prudentius/Cassiodor-Nachfolgern, Himmel, Erde und Unterwelt. Paulus Marsus hat hier also nicht die antike Vorstellung der Gleichung ignis=aether vor Augen, sondern versetzt die christlichen Vorstellungen von Fegefeuer und Höllenglut in die heidnische Unterwelt.

<sup>153</sup> Juliani Aurelii Lessigniensiensis, in suprema Mechliniensi curia caussarum Patroni, De Cognominibus deorum gentilium libri tres. Antverpiae 1541, fol. 43v. – Der Autor hieß vollständig Julianus Aurelius Haurechius (gest. 1578) und wurde zu Lessen im Hennegau geboren; sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er war Advokat am geistlichen Obergericht in Mecheln und später herzoglich-arschottischer Rat. Wohl wegen seiner kirchlichen Karriere muß sich der Gelehrte in seiner Widmungsepistel verteidigen gegen *morosulos aliquos ac superstitiosulos senes, qui inspecto tantum operis titulo vociferati essent, indignam me rem fecisse, qui gentilium nugamenta Christianis hominibus legenda proposuissem.*

Er verfaßte auch einen Kommentar zu den Satiren des Horaz, der 1541 in Antwerpen gedruckt wurde.

<sup>154</sup> Ob die Werke des Julian Aurelius und des Gyraldus in irgendeiner Abhängigkeit zueinander stehen, ist unklar, aber wenig wahrscheinlich.

In seinem Versuch einer Gesamtdarstellung der Mythographie des Mittelalters und der Renaissance ist J. Seznec (Das Fortleben der antiken Götter, München 1990) Julianus Aurelius offenbar entgangen.

Der Aretiner Humanist Ioannes Tortellius<sup>155</sup> schreibt in seiner *Orthographia*<sup>156</sup>, einem alphabetisch geordneten Lexikon, das die richtige Schreibweise problematischer Wörter angibt: *Hecate cum unico .c. exili atque .t. absque aspiratone scribitur: ponitur pro Diana: siue Luna seu Proserpina.*

Ravisius Textor<sup>157</sup> verfaßte eine ‘Officina’, ein Lexikon für Dichter – und eine Fundgrube des zeitgenössischen Wissens –, in dem die Einträge nach Themengebieten geordnet sind. In seinem Abschnitt über die antiken Götter erwähnt er Hekate zwar nicht namentlich, setzt die bewußte Gleichung aber unter den Namen der Diana<sup>158</sup>: *Diana Iouis et Latonae filia dea virginitatis, quae in coelo Luna, in terris Diana, in inferis vocatur Proserpina. Vnde a triplici potestate vocatur triformis. De hac Catullus ait. Montium domina vt fores, Sylvarumque virentium, Saltuumque reconditorum, Amniumque sonantium, Tu lucina dolentibus, Iuno dicta puerperis, Tu potens triuia et noto es Dicta lumine Luna.*

Der Freund und Schüler Polizians, Guarinus Favorinus Camers, schreibt in seinem *Dictionarium*<sup>159</sup>, das für Gyraldus ebensoviel Autorität wie eine antike Quelle gehabt haben dürfte<sup>160</sup>, s. v. Ἑκάτην] Ἑκάτην ἐν ταῖς τριόδοις ἐπίμων τὸ παλαιὸν, διὰ τὸ τὴν αὐτὴν σελήνην καὶ ἄρτέμιδα, καὶ ἑκάτην καλεῖσθαι.

Ein wenig variiert erscheint diese Trias in den *Deorum Genealogiae a Pylade Brixiano uersibus conclusae*<sup>161</sup>, deren fünf Bücher um die Jahrhundertwende entstanden sein dürften<sup>162</sup> und ein mythographisches Lexikon in dichterischer Form für den Schulgebrauch darstellen. Das zweite Buch ist den Kindern des Zeus gewidmet und enthält einen ausführlichen Katalog der Beinamen von Apollon, Artemis und Dionysos, sowie die Genealogie der Herrscher Troias und jener der italischen Vorzeit nach Aeneas bis Romulus und Remus. 2, 153ff. zählt Pylades die mit Diana identifizierten Göttinnen auf und fügt Luna und Proserpina (deutlich

<sup>155</sup> Der Grammatiker, Philosoph und Theologe wurde um 1400 in Arezzo geboren und starb vor 1466. Er studierte in Bologna und reiste nach Griechenland, um sich in der griechischen Sprache zu perfektionieren. 1445 wurde er nach Rom berufen und wurde Kämmerer, Berater und Sekretär von Papst Nikolaus V.

<sup>156</sup> Ioannis Tortellii Aretini *Orthographia*, etc., Venetiis 1501, fol. 85r. – Die Editio princeps erschien 1471.

<sup>157</sup> Jean Tixier de Ravisi wurde um 1480 in Saint-Saulge geboren und starb 1524 in Paris. 1520 wurde er zum Rektor der Universität von Paris ernannt. Er hinterließ neben der *Officina* auch eine Sammlung von *Epitheta latina*, Briefe, Dialoge und Gedichte.

<sup>158</sup> *Officina Ioannis Rauisii Textoris Niuernensis, eiusdem Cornucopiae. Typis Iacobi Mareschal fidelissimi Calcographi 1532, fol. 78r*

<sup>159</sup> *Magnum ac perutile dictionarium, quod quidem Varinus Phavorinus Camers Nucerinus Episcopus ex multis variisque auctoribus in ordinem alphabeti collegit. Impressum per Zachariam Caliergi Cretensem, Romae 1523 (Editio princeps), fol. 170v.* – Guarino wurde um 1450 in Favara bei Camerino in Umbrien geboren und starb 1537. Er studierte bei Angelo Poliziano und Iohannes Laskaris, trat in den Benediktiner-Orden ein, unterrichtete Giovanni de’Medici (den späteren Papst Leo X.) und leitete die Bibliothek der Medici in Florenz. Leo X. ernannte ihn 1514 zum Bischof von Nocera.

Das erste Lexikon des Favorinus, die Ἑκλογία, bezieht sein Material aus dem Cod. Laurent. S. Marci 304, einer der Urfassungen der griechischen *Etymologica*, die Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts in Konstantinopel geschrieben wurde, aus Eustathius, einem Codex des *Etymologicum Gudianum* und wenigen anderen Quellen und wurde erstmals 1496 im *Thesaurus Cornucopiae et Horti Adonidis* des Aldus in Venedig gedruckt. Eine neue Ausgabe findet sich bei Dindorf, *Grammatici graeci*, Leipzig 1823.

In seinem Hauptwerk, dem *Magnum et perutile dictionarium*, vermehrte Favorinus seine Quellen um die 1499 von Zacharias Calliergis in Venedig veranstaltete *Editio princeps* des *Etymologicum Magnum*. Die Österreichische Nationalbibliothek besitzt davon zwei Exemplare, ÖNB BE. 5. J. 42 und 73. P. 3, sowie eine spätere Basler Edition 1538 ÖNB 73. P. 4.

<sup>160</sup> Da Gyraldus Favorinus stets in der gräzisierungenden Form Phavorinus, oft in einem Atemzug mit ‘Suidas’ oder Hesych und nie in Verbindung mit dem Humanisten vorbehaltenen „noster“ zitiert, entsteht im Leser der Eindruck, es handle sich um einen antiken Autor.

<sup>161</sup> Joannes Franciscus Buccardus Pylades, *Opera omnia*. Venetiis 1508. – Derselbe Text erscheint später nochmals als *Deorum Genealogiae, a Burcardo Pylade Brixiano uersibus elegiacis conscriptae*, in den Hesiod-Editionen Basel 1542 und 1574 (?).

<sup>162</sup> Giovanni Francesco Boccardo starb um 1505; vgl. Zedlers *Universal-Lexicon* 28, 165: *Pilade (Brocardo) oder Johann Frantz Burcard, ein sehr heßlicher, aber gelehrter Mann, von Brescia, lebte um 1502, verstund die schönen Wissenschaften sehr wohl, informirte die Knaben in der Grammatick, übersetzte des Hesiodus Theogoniam ins Lateinische, schrieb Griechische und Lateinische nette Epigrammata, und starb in höchster Armuth im 60 Jahr. Ghilini theatro d’Uomini letterati. Fellers monum. ined. p. 496.*

Bei der hier genannten Theogonie-Übersetzung handelt es sich um eben diese *Deorum Genealogiae*, die in den Drucken auch als *Pyladae Theogonia* bezeichnet ist.

die überlieferte Dreiheit vor Augen) nach Trivia ein – Diana ist die dem Abschnitt übergeordnete Gottheit und muß hier (sapientibus sat) als Dritte im Bunde nicht mehr eigens erwähnt werden:

*Quod triuuis praeerat: Triuiam causantur. ob idque  
Tris facies reddunt: oraque terna deae.  
Sed Lunam idcirco: noctu quod luceat una,  
A radiis uel quod lumina solis habet.  
Persephone est Graecis: atque hinc Proserpina nobis:  
Vel ceu proserpens credita utrinque gradi.*

Eine Variation dieser traditionellen Trias: Lucina–Diana–Proserpina<sup>163</sup>, gründet sich in der Renaissance – wenn sie nicht überhaupt auf die prominente Stellung der Diana als Geburtsgöttin etwa bei Catull c. 34 und Horaz c. 3, 22 zurückzuführen ist – vielleicht auf eine bestimmte Lesart im Horaz-Kommentar des Porphyrio, der etwa in der Edition Basel 1545<sup>164</sup> zu c. 3, 22, 3 *ter uocata audis adimisque leto, diua triformis* folgendermaßen lautet: *Diua triformis] Vt dicatur manifestum est, quia, scilicet, eadem existimatur Lucina, Diana, Proserpina.* Der Text ist hier sicherlich beeinflusst von dem Kommentar zu v. 2 *quae laborantes utero puellas* direkt davor, der Lucina als *quod lucem nascentibus daret* erklärt; vgl. zur selben Stelle den Kommentar des Acro: *Ter uocata] Trina Dianae potestas putatur. Ipsa enim uenantibus praeesse dicebatur. Ipsa lucifera in honorem Lucinae. Vnde et Lucina a parturientibus inuocatur, ipsa Proserpina, ideoque ter uocata. Nam et ipsa prior a Latona dicitur aedita, matrem etiam in fratris partu iuuisse.*

Der moderne Porphyrio-Text<sup>165</sup> entspricht der Überlieferung des Servius: *Diua triformis cur dicatur, notum est, quia scilicet eadem existimetur Luna, Diana, Proserpina.*

Vielleicht über diese Lucina im alten Porphyrio-Text kommt es zur Ersetzung der Luna durch Iuno im Claudian-Kommentar zu *rapt. Pros.* 1, 15 des Ianus Parrhasius<sup>166</sup>: *Norat [sc. Vergilius] diuersas in Hecate opiniones, et eam quam superius attulimus, et illorum qui cum Iunone coniungunt. ut sit eadem Iuno, Diana, et Proserpina, ex quibus Hecate, ut est apud Lucanum, commune numen efficiatur. Idcirco ne alterutrum poeta damnaret, utrunque dixit.*

Parrhasius bezieht sich hier auf den Kommentar des Servius zu *Aen.* 6, 118, wo aber von Luna, Diana und Proserpina die Rede ist: *Hecate trium potestatum numen est: ipsa enim est Luna, Diana, Proserpina. sed solam Proserpinam dicere non potuit propter lucos qui Dianae sunt, item Dianam, quia Avernis ait: unde eligit nomen, in quo utrumque constabat. unde Lucanus de Proserpina ait: Hecate pars ultima nostrae.*

Diese weibliche ‘Trinität’ ist bei den humanistischen Gelehrten also einhellig akzeptiert, und niemand – außer den Ovid-Kommentatoren, die für die Erklärung des Patronymikons Perseis (*Met.* 7, 74) auf die Genealogie der Hecate zurückgehen müssen – fühlt sich, soweit ich sehe, bemüßigt, Hecate als eigenständige Göttin zu beschreiben.

Die Frage, wie man diese Göttin aufzufassen habe, muß aber in humanistischen Kreisen mit einiger Wärme diskutiert worden sein. Einen Reflex davon lesen wir in den für die humanistische Gelehrsamkeit zweifelsohne als wegweisend zu bezeichnenden und von Gyraldus gerne verwendeten *Antiquarum lectionum libri* des Ludovicus Caelius Rhodiginus, und zwar noch in der von ihm selbst veranstalteten sechzehnbändigen Edition von 1516,

<sup>163</sup> Sie erscheint auch im Kommentar des Servius auctus zu *Aen.* 4, 511 *non nulli eandem Lucinam, Dianam, Hecaten appellant ideo, quia uni deae tres adsignant potestates, nascendi ualendi moriendi: et quidem nascendi Lucinam deam esse dicunt, ualendi Dianam, moriendi Hecaten.*

Die Scholia Danielis wurden aber, wie oben dargelegt, erst gegen Ende des Cinquecento gefunden.

<sup>164</sup> Q. Horatii Flacci Venusini opera, etc., Basel 1545, p. 186

<sup>165</sup> Pomponi Porphyrii Commentum in Horatium Flaccum, recensuit Alfred Holder, Hildesheim 1967

<sup>166</sup> Iani Parrhasii Neapolitani uiri undecunq̄ue doctissimi in Cl. Claudiani de Raptu Proserpinae libros Commentarius, etc., Basileae 1539, p. 13. – Giovanni Paolo Parisio (1470–1522) wurde bei Neapel geboren und war Schwiegersohn des Demetrios Chalkondyles. Er lehrte in Mailand (1499–1506) und Rom (1514–1517), war Mitglied der neapolitanischen Akademie des Pontano und der römischen des Pomponius Laetus und verfaßte Kommentare unter anderem auch zu Ovids *Ibis* und der *Ars poetica* des Horaz. Er galt als einer der gelehrtesten Humanisten seiner Zeit.

lib. 11, cap. 6<sup>167</sup>. Hekate erscheint hier noch nicht wirklich als *separatum numen*, das aus der Verbindung mit Luna und Diana herausgelöst ist, wird aber deutlich als eigene Gestalt greifbar, wenn auch nicht als hesiodische Große Göttin, sondern, der jüngeren antiken Tradition entsprechend, als Mondgöttin. Die hier interessierende Passage<sup>168</sup> lautet: *Quia uero triplicem faciat uisitacionem Luna, Cum surgit in Cornua, et falcata dicitur, cumque diuidua est, et cum Orbe circumacto, Hinc propagatum autumant, Poeticum commentum de Triformi Diana. Vnde Sit et Maronis illud decantatum Grammaticis, diuerseque pro ingeniorum captu expositum.*

*Tergeminamque Hecaten, tria Virginis ora Dianae.*

*Quod exprimens Ausonius in ternarii numeri Grypo, inquit,*

*Tergemina est Hecate, tria Virginis ora Dianae.*

*Verum in eius loci enarratione, ut nil prorsum dissimulem, Varia, ut dixi, promuntur a Studiosis pro inuentorum ratione. Sunt enim, qui Hecaten ibi tergemina dici opinentur, quia sit, ut scribit Orpheus in argonauticis, trium Caputum, Eam siquidem τρισσοκέφαλον inde appellat, ita quod dextrum Caput sit Equi, Sinistrum Canis, Medium Hominis agrestis. Esse quoque Tartari filiam, eiusdem comprobatur Carmen. ταρταρόπαις ἑκάτη. Ex quibus Seruium coarguere nituntur, iterationem esse ibi tradentem. Nam etiam si Hecaten dici Proserpinam, saepe inuenias, Tamen intelligi quandoque separatum numen. Putant alii, quia multi Hecaten cum Iunone coniungunt, Vt sit eadem Iuno, Diana, et Proserpina, Ex quibus Hecate, ut est apud Lucanum, commune efficiatur numen, Iccirco, ne alterutrum Poeta damnaret, utrunque dixisse<sup>169</sup>. Nam esse item, Qui Hecaten Perseo Titane, et Asterie Latonae Sorore prognatam ferant. Cui elementa subiecerit Iupiter, feceritque Caelo, Hereboque potentem, ut cecinit Poeta nobilis, Vnde etiam Hecaten dictam uoluit Hesiodus, a multiplici uidelicet potestate.*

Wir erfahren aus diesem Zeugnis, daß die ‘Autorität Servius’ in der Renaissance keineswegs unwidersprochen war, und daß dessen Trias Luna–Diana–Proserpina die drei Häupter der Orphischen Argonautika und andere Spekulationen entgegengesetzt wurden; so auch von Gyraldus, wie wir sehen werden.

Bei Caelius fällt auch der Schlüsselsatz *nam etiam si Hecaten dici Proserpinam, saepe inuenias, tamen intelligi quandoque separatum numen*, den Gyraldus möglicherweise aufgreift, wenn er diese Gleichung zu Beginn seines Abschnitts über Hekate in bezug auf Hesiod so nachdrücklich ablehnt, daß er in eigenartiger Emphase<sup>170</sup> diesem unterschiebt, er hätte ausdrücklich die Identität von Hekate und Proserpina ausgeschlossen: *Hesiodus in Theogonia Hecaten ait non esse Proserpinam, sed aliam*. Dem Sachverhalt entspräche eher die Formulierung *Hesiodus Hecaten non ait esse Proserpinam*, denn weder läßt Hesiod einen

<sup>167</sup> Ludovicus Caelius Rhodiginus, *Antiquarum lectionum libri XVI*, Venetiis apud Aldum 1516, p. 554. – Der Gelehrte hieß eigentlich Ludovicus Richerius (Lodovico Richieri oder Ricchieri 1453–1525) und nannte sich nach seinem Geburtsort Rovigo in Venezien. Er studierte in Ferrara und war Professor für Rhetorik und Poesie in Vicenza. Herzog Alfons II. von Ferrara schickte ihn auf seine Kosten nach Frankreich, wo er mit Charles VIII. bekannt wurde. Der König nahm ihn auf seine Reisen durch Frankreich mit und gab ihm damit die Möglichkeit, in den Bibliotheken Material für seine Werke zu sammeln. Später lehrte er in Mailand und Padua. Julius Caesar Scaliger war sein Schüler.

Die erweiterte Ausgabe der *Antiquarum lectiones* in 30 Büchern, die er nicht mehr selbst herausgeben konnte, besorgte sein Neffe Camillus Richerius aus dem Nachlaß. Der Titel der Edition lautet: *Lodouici Caelii Rhodigini Lectionum Antiquarum libri XXX. recogniti ab auctore, atque ita locupletati, ut tertia plus parte auctiores sint redditi: qui ab omnifariam abstrusarum et reconditorum tam rerum quam uocum explicationem (quas uix unius hominis aetas libris perpetuo insudans obseruaret) merito Cornucopiae, seu Thesaurus Utriusque Linguae appellabuntur, quod in quocunque studiorum genere, non minor ipsorum, quam ingentis bibliothecae, aut complurium commentariorum, possit esse usus. Index est additus, in quo nihil desideres.* Froben, Basileae 1542

<sup>168</sup> Das gesamte Kapitel mit den ausgewiesenen Erweiterungen der Edition von 1542 findet sich im Anhang.

<sup>169</sup> Caelius bezieht sich hier, wie der Wortlaut zeigt, auf die oben zitierte Passage aus dem Claudian-Kommentar des um siebzehn Jahre jüngeren Ianus Parrhasius. Da Caelius auf den von Serv. Aen. 6, 118 abhängigen Zusammenhang nicht eingeht, wirken *alterutrum* und *utrunque* hier ziemlich unverständlich.

<sup>170</sup> In demselben Satz unterläuft Gyraldus noch eine weitere Ungenauigkeit, indem er Hekate zur Gemahlin, statt zur Tochter des Perses/Perseus macht: *aliam, Asteries Latonae sororis filiam, et Persei uxorem*. Das Versehen läßt sich durch die Konjekturen *uxoris* statt *uxorem* leicht beheben, vgl. Einzelkommentar. Sollte es sich hier um ein Versehen des Druckers handeln, wurde es jedenfalls in der Gesamtedition der Werke des Gyraldus, Basel 1580, nicht verbessert.

Zusammenhang beider Göttinnen anklingen noch sein Scholiast. Die Bereiche der Hekate sind Himmel, Erde und Meer, nicht aber die Unterwelt.

Es lohnt sich daher, die Verbindung von Hekate und Proserpina näher zu betrachten.

## HEKATE UND PROSERPINA

Im elften Buch der Metamorphosen des Apuleius betet Lucius bei Mondaufgang zur Regina coeli und nennt sie dabei, da sie ihm ihren wahren Namen Isis noch nicht offenbart hat, *Ceres, caelestis Venus, Phoebi soror*, also Artemis – und zwar speziell jene Artemis, die in den *delubra Ephesi* verehrt wird – und zuletzt *Proserpina*. Daß er den Namen Proserpina hierher setzt, erstaunt auf den ersten Blick, denn sämtliche Attribute und Motive, die er mit Proserpina verbindet, deuten auf Hekate hin, in ihrer Auffassung als grausige Göttin der Gespenster – Apuleius arbeitet hier mit der im Synkretismus gängigen Identifikation Proserpina–Hekate und will auf jene Göttin hinweisen, die für den Bereich der Unterwelt zuständig ist: *nocturnis ululatibus horrenda Proserpina triformi facie laruales impetus comprimens terraeque claustra cohibens lucos diuersos inerrans*.

Für den Renaissance-Gelehrten Philippus Beroaldus ist diese implizite Verbindung zwischen Proserpina und Hekate völlig evident, und er erläutert sie in seiner Auslegung dieser Stelle, indem er, wie wir bereits gesehen haben<sup>171</sup>, von dem genannten Vergil-Vers 4, 511 und dessen Erklärung bei Servius ausgehend, die Identität von Hekate und Proserpina über die traditionelle Trias Luna–Diana–Proserpina zu erweisen sucht. Das Problem dabei ist, daß Proserpina gemäß der spätantiken Tradition (nach Servius und Prudentius), der sich Beroaldus verpflichtet fühlt, nur ein Teilaspekt der dreifachen Hekate ist und somit nicht ohne weiteres mit dem Ganzen gleichgesetzt werden kann. Um die, wie einem mit dem Servius-Kommentar zu dieser Stelle vertrauten Leser auffallen muß, „einseitige“ Gleichung Hekate–Proserpina zu vermeiden, hilft sich Beroaldus, indem er nicht Hekate selbst zur Gleichung heranzieht, sondern ihren Beinamen Trivia, der sich einerseits über das Tertium der Trias für eine Verbindung zur Triformis ausgezeichnet eignet und andererseits bereits (als Trivia–Diana und als Trivia–Hekate) als Gleichungsbasis zwischen Diana und Hekate dient. Dieser Weg ist freilich im Grunde nicht gangbar, denn Trivia war nie ein Epitheton der Proserpina.

Vergil selbst stand einst, wenn wir Servius zu Aen. 6, 118 glauben dürfen, vor einem ähnlich gelagerten Problem: *Lucis Hecate praefecit Avernis. Hecate trium potestatum numen est: ipsa enim est Luna, Diana, Proserpina. sed solam Proserpinam dicere non potuit propter lucos qui Dianae sunt, item Dianam, quia Avernis ait: unde eligit nomen, in quo utrumque constabat. unde Lucanus<sup>172</sup> de Proserpina ait: Hecate pars ultima nostrae*.

Kurz davor verknüpfte Beroaldus im Kommentar zu derselben Stelle diese Gleichung mit einem weiteren Vergil-Vers, Aen. 4, 609<sup>173</sup>, in dem Hekate, nicht Proserpina, mit nächtlichem Geheul verehrt wird: *Nocturnis autem ululatibus. Ideo horrendam dixit / quia sacra Proserpinae erant nocturna. et noctu cum ululatibus colebatur. Quod et poeta docet illo uersu. Nocturnis Hecate triuuis ululata per urbes. eandem enim esse Proserpinam et Hecatē et Dianam et Cererem et Lunam nouimus*. Auch hier war Servius richtungweisend. Bei Vergil ruft Dido am Morgen der Abfahrt des Aeneas die ‘eigentliche Hekate’ zusammen mit Sol, Iuno und den Furien als Zeugen ihres Fluches gegen die Trojaner an. Die Unterwelt spielt nur insoweit eine Rolle, als Dido – „*quem metui moritura?*“ – ihren Tod bereits ins Auge gefaßt hat. Servius hingegen impliziert hier und autorisiert damit – im Gegensatz zu seinen Erläuterungen zu Aen. 4, 115 und 6, 118 – die einseitige und direkte Gleichung Hekate=Proserpina, indem er in erster Linie von der Suche nach Proserpina handelt, die in

<sup>171</sup> Vgl. Zitat oben S. 18

<sup>172</sup> Es ist auffällig, daß Gyraldus diesen nach Servius sowohl von Parrhasius als auch von Caelius (vgl. Zitate weiter oben S. 22f.) als Stütze der Trias verwendeten Lucan-Vers 6, 700 *Persephone nostraeque Hecates pars ultima*, in dem Persephone und jener „letzte Teil der Hekate“ offenbar just nicht vom Dichter gleichgesetzt werden, da beide Gottheiten innerhalb einer Reihe weiterer von der Hexe Erichtho angerufen werden, in seinem Hekate-Abschnitt nicht nennt. Wahrscheinlich erkannte er die Mißinterpretation des Servius. Das Lucan-Scholion zu dieser Stelle enthält nichts, was auf eine Gleichsetzung hinauslaufen könnte: *Pars ultima] hoc dictum secundum peritiam magorum: partem ultimam hominis esse finem* *Ἐκάρην*.

<sup>173</sup> Ed. 1512, fol. 186r

den Eleusinischen Mysterien<sup>174</sup> mit ohrenbetäubenden Umzügen begangen wurde, und Hekate nur als Vergegenwärtigung des Motivs der Rache betrachtet: *ululata per urbes. Proserpinam raptam a Dite patre Ceres cum incensis faculis per orbem terrarum requireret, per trivium eam vel quadrivium vocabat clamoribus. unde permansit in eius sacris, ut certis diebus per compita a matronis exerceatur ululatus, sicut in Isidis sacris, ubi est imitatio inventi Osiridis, quem dilaniatum a Typhone eius fratre uxor Isis per totum orbem requisisse narratur: Iuvenalis: plangentis populi currit derisor Anubis. Hecaten autem causa invocat ultionis. unde etiam furias vocat, sed usurpative modo diras dixit: nam dirae in coelo, furiae in terris, eumenides apud inferos: unde et tres esse dicuntur. sed haec nomina confundunt poetae. ultrix vero, hoc est Tisiphone: nam Graece τίσις ultio dicitur.*

Auf Hekate verweisen motivisch hier natürlich die Trinität der Furien und deren drei Bereiche, denen drei verschiedene Namen entsprechen, so wie Hekate selbst Luna, Diana und Proserpina. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß es zur Erklärung dieses Vergil-Verses nicht unbedingt nötig gewesen wäre, Proserpina und ihre Mysterien einzuführen, da Hekate als Gespenstergöttin und Anführerin der Wilden Jagd um einigen Lärm an den Dreiwegen zustandezubringen der Hilfe von Ceres und Proserpina durchaus entraten konnte<sup>175</sup>.

In Zusammenhang mit dieser Stelle steht eine weitere. Bevor Aeneas unter der Führung der Sibylle in die Unterwelt eintritt, werden vor Sonnenaufgang für Hekate (6, 247 *voce vocans Hecaten, Caeloque Ereboque potentem*) vier schwarze Stiere, für Nyx und Gaia ein schwarzes Schaf und eine junge Kuh für Proserpina geopfert. Daraufhin bebt die Erde und Hunde heulen, weil die Göttin naht (6, 257 *visaeque canes ululare per umbram, Adventante dea*). Servius, der eben zu *Caeloque Ereboque potentem* bemerkt hat: *hoc est quod ait Hecaten, ut plenum numen ostenderet*, vergleicht die Hunde mit den Furien (*ita numinis ostendebatur adventus. canes autem Furias dicit Lucanus: Stygiasque canes in luce superna destituam, sicut etiam diximus supra. ululare autem et canum et Furiarum est*), schreibt aber zu *adventante dea: ipsa scilicet Proserpina*.

Hier ist nun nicht der Ort für eine kritische Betrachtung des Servius-Kommentars, aber wir wollen uns die Fragen stellen, die sich angesichts dieser Erklärung vielleicht ein humanistischer Gelehrter hätte stellen können: einerseits, ob die Göttin, derentwegen diese Hunde heulen – entweder die irdischen, weil sie ihr Nahen verspüren<sup>176</sup>, oder die

<sup>174</sup> Im homerischen Demeterhymnus spielt Hekate eine wichtige Rolle bei Zetesis und Anodos der Persephone, da sie Demeter bei ihrer Suche behilflich ist. In der Orphischen Tradition (Schol. Theocr. 2, 12=Orph. Fr. 42 Kern) gilt Hekate als Tochter von Zeus und Demeter und als Amme der Persephone (Περσεφόνης τροφός) und wird von Zeus auf die Suche nach dieser in die Unterwelt geschickt. Diese Überlieferungen werden uns noch beschäftigen. Zum nahen Verhältnis zwischen Persephone und Hekate vgl. vor allem unten S. 40 *Cereris filia*. Hekate hat jedenfalls einen festen Platz im Rahmen der Eleusinischen Mysterien.

<sup>175</sup> Montfortius, vgl. Anm. 40, will offenbar in seinem Kommentar zu Aen. 4, 609, col. 819, diese Servius-Erklärung erklären und verbindet Proserpina mit Diana–Hekate über das Tertium der Fackeln, die in beider Riten eine wichtige Rolle spielen. Da dies aber wenig befriedigt, geht er danach auf Hekate selbst ein, der Zeus Macht über die ganze Welt, einschließlich der Unterwelt, verliehen hat – unbekümmert vermischt er dabei die hesiodische mit der vergilianisch-servianischen Tradition: *Diximus Hecaten in triuiis coli solere, et a pauperibus coenam ibi instructa diripi. Vnum item numen fuisse, Hecaten, Dianam, Lunam et Proserpinam. Hanc aiunt Cereris filiam a Plutone adamatam fuisse in Sicilia: et cum carpendis floribus intenta esset, ab eo raptam. Ceres ob amissam filiam externata, collecta numerosa matronarum manu, cum taedis et funalibus, per urbes, agros, montes nocturnis horis, clamoribus et ululatibus eam quaesiuit. Postquam uero indicio comperit, a Plutone filiam abductam, ita inter Iouem et Cererem conuenit, ut dimidium temporis apud superos, dimidium apud inferos uersaretur. Propter faces igitur illas nocturnas in Dianae sacris, quae Artemia dicebantur, taedas gestabant. iam uero, ob triplicem illam Lunae uicissitudinem, Hecate, siue Diana triformis appellari coepit. Ausonius, Vergilianum carmen imitans:*

*Tergemina est Hecate, inquit, tria uirginis ora Dianae.*

*Sunt qui commententur, Hecaten ex Perseo Titane, et Asteria sorore Latonae prognatam, cui Iupiter elementa subiecta esse uoluit: ut uidelicet coelo Ereboque esset potens, nomine a multifaria potestate facto Theogoniae Hesiodi interpretis auctor est, Hecaten in Boeotia coli solitam praecipue, ac nomen deductum διὰ τὸ ἐκάστω προνοεῖσθαι, quod singulorum prouidentiam gerat. Itaque, quia Luna in coelo, et Diana per nemora montesque dicitur oberrare, ἢ παναγαῖα ἀρτεμις in prouerbiū abiit, in eum qui peregrinationem impensius amet, instabilis, nusquam firma sede consistens. Itaque regina coelum, aera, terram, et profunda inferorum inuocat, ad audiendas preces, horrendamque deuotionem.*

<sup>176</sup> wie etwa bei Theokrit Id. 2, 36f.:

Θέστυλι, ταί κόνες ἄμμιν ἀνά πτόλιν ὀρόνται·  
ἀ θεὸς ἐν τριόδοισι· τὸ χαλκίον ὡς τάχος ἄκει.

dämonischen, die zum Gefolge der nahenden Göttin selbst gehören –, nicht damit deutlich als Hekate ausgewiesen ist, der die Hunde heilig sind, und andererseits, ob Vergil tatsächlich Proserpina, immerhin die Herrin der Unterwelt, an die Erdoberfläche bemühen will, und nicht vielmehr eben die mit der Wilden Jagd umherziehende Hekate.

Bezeichnend scheint in diesem Zusammenhang, daß Gyraldus im gesamten Abschnitt über Hekate Servius, den er ansonsten gerne verwendet und häufig auch wörtlich ausschreibt, nicht erwähnt. Gehört er zu jenen, die, wie wir bei Caelius Rhodiginus lesen<sup>177</sup>, mit Servius nicht konform gehen?

Abgesehen von dem Argumentum ex silentio findet sich auch positive Evidenz, die nahelegt, daß Gyraldus gewissermaßen Grund zu haben glaubte, Servius in bezug auf diese Göttin nicht heranzuziehen.

Um festzustellen, ob er einer jener Gelehrten ist, die *Servium coarguere nituntur*, müssen wir zunächst betrachten, wie er mit der Darstellung der Hekate als Triformis und Tergemina p. 496 verfährt. Ohne dem ausführlichen Kommentar weiter unten vorzugreifen, sei hier nur soviel gesagt: Die spätantike Spekulation von Hekate als Luna im Himmel, Diana auf Erden und Proserpina in der Unterwelt, die bei den vorangegangenen und zeitgenössischen Humanisten, wie oben gezeigt, für das Wesen der Göttin als geradezu unverzichtbar gilt, ist bei Gyraldus hier nicht vertreten. Hingegen verzeichnet er sehr wohl zwei weitere Theorien: zum einen, daß die Dreigestalt mit dem Mond zusammenhinge (aufgenommen von Caelius, Georgius Pictor<sup>178</sup>, Iacobus Micyllus und Julian Aurelius) und zum anderen, daß damit die Überlieferung in den Orphischen Argonautika gemeint sei, in welchen Hekate drei Köpfe gehabt hätte (aufgenommen von Caelius, Parrhasius und Micyllus). Damit paßt Gyraldus in das von Caelius skizzierte Bild der Servius-Kritiker.

Dazu kommt ein weiteres auffälliges Moment: In Verbindung mit den Hunden der Hekate und ihrer Identifizierung mit den Furien zitiert Gyraldus p. 497 zur Verdeutlichung den Vergil-Vers Aen. 4, 609 *Nocturnis Hecate triviis ululata per urbes*, einen Vers, der eigentlich nichts mit Hunden zu tun hat, und zu dem, wie wir oben gesehen haben, Servius über Proserpina und die Furien schreibt. Mit diesem Kommentar eng verwandt ist jener zu Aen. 3, 209, in dem Servius anmerkt, daß Hunde und Furien identifiziert wurden: *sane apud inferos furiae dicuntur et canes, apud superos dirae et aves, ut ipse in XII ostendit, in medio vero harpyiae dicuntur*<sup>179</sup>: Gyraldus muß diese Passage vor Augen gehabt haben, erwähnt Servius aber nicht.

Direkt anschließend an das Zitat des Vergil-Verses Aen. 4, 609 leitet Gyraldus nun ein Hesych-Lemma zum Hunde-Motiv mit den Worten ein: *ad haec scribit Hesychius* – eine Formulierung, die aufhorchen läßt, denn Hesych kommentiert nicht Vergil im eigentlichen Sinne. Die Einleitung *ad haec scribit* läßt hingegen ein Servius-Zitat erwarten<sup>180</sup>, das aber just nicht folgt – ein Indiz m. E. dafür, daß Gyraldus hier Servius geradezu meidet. Man beachte aber, was er als Grund, warum *quidam* der Hekate Hunde beigesellen, anführt: Er sagt *quod et Proserpina putetur*<sup>181</sup>, was den Kreis schließt und wiederum auf die oben besprochene problematische Servius-Erklärung zu Aen. 4, 609 zurückführt – zu dem Vers also, den Gyraldus hier ausschreibt. Es scheint, als hätte er die Stelle bewußt dunkel gehalten, um den Leser von Servius wegzulenken.

Unter der Voraussetzung, daß Gyraldus Servius wegen der zu prominenten Identifizierung von Hekate und Proserpina nicht verwendet, ist ein Blick darauf lohnenswert, wie Gyraldus

<sup>177</sup> Vgl. Zitat S. 22

<sup>178</sup> Die in Dialogform verfaßte *Theologia mythologica* des deutschen Mythographen steht noch ganz in der allegorisierenden Tradition des Mittelalters. Sie erschien erstmals 1532 in Freiburg und nochmals im selben Jahr in Antwerpen (vgl. Sez nec 170, Anm. 6), sodann 1543 bei Oporinus in Basel; mir lag die Edition Franequerae 1696 vor. – Georgius Pictor studierte in Freiburg Medizin und lebte als Arzt im Elsaß. Er hinterließ etliche Schriften zur Medizin, Kräuterkunde und Dämonologie, sowie *Carmina de natura animalium et plantarum, de apibus et cera*.

<sup>179</sup> Das vollständige Zitat steht im ausführlichen Kommentar zu dieser Stelle.

<sup>180</sup> Servius-Zitate erscheinen bei Gyraldus naturgemäß häufig mit Vergil-Versen gepaart und mit dieser oder ähnlichen Formeln eingeleitet.

<sup>181</sup> Die 'eigentliche Proserpina' hat mit Hunden nichts zu tun; sie folgen ihr nur, wenn sie mit Hekate geglichen ist.

mit jenen Zeugnissen umgeht, in denen Hekates chthonische Aspekte zu einer Identifizierung mit Proserpina führten, wie wir etwa bei Apuleius gesehen haben.

Dieser Unterweltsaspekt dürfte zum ursprünglichen Wesen der Hekate gehört haben<sup>182</sup>. Wie wir bereits gesehen haben (oben S. 13), steht dieser Zug vor allem bei den Tragikern im Vordergrund. Für Gyraldus haben die 'mythologischen Fiktionen' der Tragiker freilich kein sonderliches Gewicht, und deren Werke werden daher von ihm relativ selten zitiert. Die von den Tragikern mit Hekate identifizierte Enodia behandelt er überhaupt nicht innerhalb des Hekate-Komplexes und läßt ihr grausiges Wesen völlig unbeachtet. Als jungfräuliche Göttin der Wege stellt er sie ausschließlich zu Artemis<sup>183</sup>, in enger Verbindung mit dem Beinamen Trivia, der sich von den Dreiwegen herleitet.

Viel größeres Vertrauen als der tragischen Dichtung schenkt Gyraldus Kommentaren und Scholien. Wie kritisch er mit seinem Material umgeht, kann ein Zeugnis verdeutlichen, das Gyraldus p. 495 ausführlich verarbeitet und zitiert. Zu Apoll. Rhod. 3, 467 erklärt der Scholiast das Patronymikon der Hekate, Perseis, und überliefert nach 'Orphischen Zeugnissen', sowie Bakchylides, Musaios und Pherekydes, zwei weitere für Hekate bezeugte Väter, Zeus und Aristaios, sowie drei verschiedene Mütter, Deo, Asterie und Nyx, wobei er von dem orphischen Vers καὶ τότε δὴ Ἑκάτην Διὶ τέκεν εὐπατέρειαν (Orph. Fr. 41 Kern) ausgeht. Die hier gegebene Abstammung von Demeter und Zeus verwendet Gyraldus nicht dazu, die tradierte Gleichung mit Persephone zu rechtfertigen; die elterliche Vielfalt hingegen führt er getreulich an. Auf dieses Apollonios-Scholion läßt Gyraldus unmittelbar ein zweites Scholion folgen, diesmal zu Theokrit 2, 12 (Orph. Fr. 42 Kern), in dem die ebenfalls von Demeter und Zeus abstammende Hekate von ihrem Vater in die Unterwelt geschickt wird, um Persephone zu suchen, und das eine Identifizierung der beiden Göttinnen daher ausschließt.

Dies alles zusammen läßt den Schluß zu, daß Gyraldus eine glatte Gleichung mit Proserpina für Hekate nicht nur als grundsätzlich nicht gegeben – von heutigem Standpunkt aus gesehen korrekt – annimmt, sondern sie auch, wo sie bei späteren Autoren aufscheint, zu umgehen sucht. Belegstellen, die diese Gleichung aussprechen oder nahelegen<sup>184</sup>, werden nicht zitiert. Für Gyraldus hat Hesiod Autorität, wie man aus seinem Duktus ersieht, und dort sind Hekates Bereiche Himmel, Erde und Meer, nicht aber die Unterwelt; und vielleicht auch aus diesem Grund meidet er im eigentlichen Hekate-Abschnitt die Spekulation, daß Hekate in den drei Weltbereichen Himmel, Erde und Unterwelt jeweils Luna, Diana und Proserpina sei, eine Spekulation, die, wie wir gesehen haben, von der Spätantike ausgehend in den Erklärungen anderer Humanisten vorherrscht, aber, wie Caelius durchblicken läßt, nicht einhellig akzeptiert wurde. Diese Spekulation erscheint bei Gyraldus nur als Ende der Einleitung und Vorspann zur gemeinsamen Behandlung von Luna, Hekate und Diana p. 492 in dem Prudentius-Zitat bei Isidor 8, 11, 58 – hier nur quasi als „proper foundation“, warum diese Göttinnen gemeinsam zu behandeln seien –, sowie p. 505 recht verschwommen und ohne Belegautor zu Trivia Diana. Für Hekate an sich, wie Gyraldus sie verstehen will, ist sie nicht maßgeblich.

## ZUR ETYMOLOGIE DER HEKATE

Wie in den meisten Fällen setzt Gyraldus auch hier an den Anfang der Darstellung des Wesens einer Gottheit die Erklärung ihres Namens.

Aus heutiger Sicht nimmt die Theorie, daß Hekate und Hekatos in ihrem Ursprung kleinasiatische Gottesnamen waren, die, als die Griechen sie in ihren Kult übernahmen, gräzisiert wurden, die meiste Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch<sup>185</sup>. Nichtsdestoweniger

<sup>182</sup> Schwabl 23 nimmt an, daß ein grausiger Zug vorhanden gewesen sein muß – trotz dessen Fehlen bei Pindar.

<sup>183</sup> Vgl. den Exkurs zu Trivia und Enodia (unten S. 58).

<sup>184</sup> Apul. Met. 11, 2, die genannten Servius-Stellen Aen. 4, 609 und 6, 258, Hesych s. v. Ἑκάτης κόρη, Fulg. myth. 1, 10, u. a.

<sup>185</sup> Vgl. Kraus 16; 55

versuchte man in der Antike auf verschiedene Weise diese Namen auf griechische Wurzeln zurückzuführen<sup>186</sup>.

### Hekate von ἐκάς

Die ansprechendste dieser Etymologien stellt Hekate zu ἐκάς, und sie wird von manchen Gelehrten bis in neueste Zeit als zutreffend betrachtet<sup>187</sup>. Steuding<sup>188</sup> und Heckenbach<sup>189</sup> nahmen für Hekate eine Verkürzung aus ἐκάεργος, ἐκατηβελέτης, ἐκατηβόλος oder ἐκηβόλος und damit eine feminine Parallele zu den gleichlautenden Beinamen des Apollon an, der bei Homer selbst auch Ἐκατος heißt. Die moderne Naturallegorese hat das „Fernhinterreffen“ auf die Fernwirkung des Lichtes von Sonne und Mond bezogen und dann auf die Pfeile, die gleichermaßen sowohl Apollon als auch Artemis–Hekate zu eigen seien.

Diese Deutung hat ihre Wurzeln in antiken Quellen, vornehmlich bei Cornutus<sup>190</sup>, wo es cap. 32 p. 65, 4ff. L. heißt: Καλοῦνται δὲ ὁ μὲν ἥλιος ἔκατος διὰ τοῦτο, ἡ δὲ ἐκάτη τῷ ἔκαθεν δεῦρο ἀφιέναι καὶ ἀποστέλλειν τὸ φῶς, ὥστε παρακειμένως καὶ ἐκατηβόλους αὐτοὺς προσηγορέεσθαι. ἔνιοι δὲ τὸν Ἐκατον καὶ τὴν Ἐκάτην ἄλλως ἐτυμολογοῦσιν, ὡς τῶν θεομένων αὐτοῖς τὰ ὀνόματα ταῦτα ἐκάς αὐτοὺς εἶναι εὐχομένων καὶ τὴν ἐξ αὐτῶν βλάβην μὴ προσπελάζειν αὐτοῖς· δοκοῦσι γὰρ καὶ φθεῖρειν ἔσθ' ὅτε τὸν ἄερα καὶ τῶν λοιμοκῶν καταστάσεων αἴτιοι γίνεσθαι· διὸ καὶ τοὺς ὄψεις θανάτους αὐτοῖς ἀνέτιθεσαν οἱ πάλαι, καὶ ὁ ποιητὴς ὡς ἐμφανές τι ἐν τῷ λοιμῷ παρεισάγει τὸν Ἀχιλλεῖα λέγοντα ὅτι ζητητέος μάντις,

ὅς κ' εἶποι ὅτι τόσσον ἐχώσατο Φοῖβος Ἀπόλλων.

Hekate wird von Cornutus ausdrücklich neben Apollon gestellt und ihrer beider Namen von dem aus der Ferne gesendeten Licht abgeleitet, was der natursymbolisch-stoischen Auffassung des Apollon als Sonnengott und der Hekate–Artemis als Mondgöttin entspricht. In einer zweiten Erklärung sind beide Gottheiten gebeten, selbst „ferne“ zu sein und nicht durch ihre Anwesenheit Schaden zu verursachen. Diese Erklärung klingt noch in unserem Jahrhundert bei Kerényi an, allerdings ohne Bezug auf ihre Schadensmacht, wenn er Hekate als „die in der Ferne“ etymologisiert<sup>191</sup>.

Gyraldus läßt diese zweite Erklärung für den Namen der Hekate hier völlig beiseite und übernimmt von Cornutus nur die erste, *quod ἐκάς, id est longe radios iaciat*, so wie auch schon für Apollon Ἐκατηβελέτης<sup>192</sup>. Da er dort den Autor der Etymologie genannt hat, muß er hier nur mehr auf sein Apollon-Syntagma verweisen. Zu Apollon Ἐκάεργος zitiert er allerdings gleich darauf die gesamte Cornutus-Passage, die daher auch hier mitgehört werden muß: *Scribit Phurnutus Hecaton solem, et Hecaten lunam appellari, παρὰ τὸ ἔκαθεν δεῦρο ἐφιέναι [sic!] καὶ ἀποστέλλειν τὸ φῶς, a longa scilicet missione lucis. Sunt qui his aliam afferrent etymologiam, quod scilicet Hecato et Hecatae nomina imposita sint, cum preces effunderent: hos deos rogabant, ut mala auerterent. Nam interdum aera inficere putabant, ac pestilentias inducere, ut est apud Homerum in primo Iliados.*

Der ausdrückliche Wunsch, die Götter mögen mit der ihnen eigenen Schadensmacht ferne sein, erscheint in seiner Übersetzung sehr abgeschwächt zur kommunen Bitte, sie mögen

<sup>186</sup> Vgl. Kraus 15f.

<sup>187</sup> Sarian in LIMC VI, 1, 985 nimmt die Wurzel ἐκατ „qui frappe au loin“ als wahrscheinlichste an; die kleinasiatische Herkunft werde durch die dortigen theophoren Namen lediglich suggeriert.

<sup>188</sup> Steuding vertritt sie 1890 in seinem Artikel Hekate, Roscher, Myth. Lex. I, 2, 1899.

<sup>189</sup> Heckenbach übernimmt sie von Steuding 1912 in seinen Artikel Hekate RE VII, 2, 2769.

<sup>190</sup> Dieselbe Etymologie ist im Etym. Gud. 176, 9, Schol. II. 5, 759 und bei Eustath. Hom. 1197, 27 nahegelegt; vgl. Steuding in Roscher I, 2, 1899 und Roscher, Selene 115

<sup>191</sup> Vgl. Kerényi, K., Die Mythologie der Griechen, Zürich 1951, 40

<sup>192</sup> Synt. VII, p. 325: Ἐκατηβελέτης, et ἐκατηβόλος, et ἐκαβόλος Apollo cognominatus, quibus nominibus et graeci et latini usi sunt, a longe iaciendo uel radios, uel sagittas, deduci uidentur. Certe Homerus in primis, et Orpheus, caeterique poetae ita nuncupant, ut est uidere, et ut etiam grammatici obseruant. Notissimus est uersiculus apud Suetonium, Noster erit Paeon ille Hecatebeletes. Macrobius in primo Saturnaliorum, Sagittarum, inquit, nomine non nisi radiorum iactus ostenditur: qui tunc longissimi intelliguntur, quo tempore altissimus Sol diebus longissimis, solstitio aestiuo, conficit annum cursum, unde ἐκηβόλος dictus Apollo, et ἐκατηβόλος, id est longe iaciens, et e longissimo altissimoque radios in terram usque demittens. Phurnutus ἐκατηβόλος Solem et Lunam appellatos prodit, quod uterque radios longe iaculetur. Proclus in Cratylum Platonis: Hecatebeletes, inquit, ideo dictus, ὅτι χορηγὸς ὄν, καὶ ἐξηρόμενος ἐπὶ πάντας ποιεῖ τὰς ἐνεργείας. Id est, cum sit Choras, et eximius, in omnes efficit energias et efficacias.

schlicht Schaden abwenden. Der Grund für diese Unschärfe ist mit hoher Wahrscheinlichkeit der Gyraldus vorliegende Cornutus-Text. Welches Manuskript er verwendete, wäre, sofern es noch erhalten ist, vielleicht anhand seiner Zitate auszuforschen – er erwähnt es p. 554: *Ne mirere, si in citando Phurnuto non edita exemplaria plerunque sequor. Nam apud me est manu scriptus codex, illis et castigatior, et locupletior*<sup>193</sup>. Die 1505 erschienene Aldine hat jedenfalls eine signifikant andere Lesart an dieser Stelle<sup>194</sup>, die sich wahrscheinlich auch in seinem Exemplar befand: [...] ἔνιοι δὲ τὸν ἑκατον, καὶ τὴν ἑκάτην, ἄλλως ἐτυμολογοῦσιν, ὡς τῶν τεθεικότων αὐτοῖς τὰ ὀνόματα ταῦτα, εὐχὰς αὐτὰ εἶναι εὐχομένων, καὶ τὴν πρὸς αὐτῶν βλάβην, μὴ προσπελάζειν αὐτοῖς. [...]

Diese Lesart εὐχὰς αὐτὰ εἶναι εὐχομένων statt ἐκάς αὐτοῦς εἶναι εὐχομένων zieht auch die anderen zeitgenössischen Übersetzungen nach sich:

In der gemäß der Dedikationsepistel 1543 erschienenen Cornutus-Übersetzung des Conradus Clauserus Tigurinus<sup>195</sup> lautet diese Passage: *Apollo uocatur Hecataeus, Diana autem Hecate nomen sibi assumpsit, quasi ἑκάθεν, id est a longe ad nos usque lucem demittant. Vnde non ab re utrisque hoc nomen inditum est, ut dicantur ἑκατήβολοι, id est quasi a longe ad usque radios suos iaciant. Quidam istorum nominum, nempe Hecataei et Hecates, aliam assignant etymologiam, tanquam uterque sic sit dictus bene ominandi gratia, quasi stulta mortalitas supplex precetur, ut uterque sit faustus nobis et propitius, nec damnum aliquod det. Solent enim haec coeli numina, interdum aerem corrumpere, pestemque inducere miseris mortalibus. Vnde ueteres non inconuenienter sagittas ipsis assignarunt, ut etiam poeta attestari uidentur, cum inducit Achillem consulentem, quaerendum esse uatem, Qui dicat, tantum cur irascatur Apollo.*

1543 erscheint ein weiterer lateinischer Cornutus-Text. Jodocus Velareus<sup>196</sup> übersetzt diese Stelle dem Sinne nach ähnlich, aber um einiges eleganter und getreuer: *Concinne o fili appellatur Sol Apollo, ac luna Diana, atque ob id ambos sagittiferos inducunt, longum illum radorum iactum quodammodo adumbrantes. Vocantur autem hic quidem Hecatos, haec autem Hecate, quod procul suum lumen emittant, unde eos non inepte longe iaculantes cognominarunt. Verum aliqui his nominibus Hecatos et Hecate aliam ascribunt etymologiam, quod, uidelicet, qui haec primo imposuerint, pro precibus his usi sint, precantes ne ab his procedens malum appropinquet, interdum enim hii aërem corrumpere uidentur, et pestiferi influxus authores esse, ob id illis ueteres ὄζυς immolarunt. Hinc poeta quum peste populus periret, introducit Achillen dicentem quaerendum esse uatem, qui dicat, cur intantum iratus sit Phoebus Apollo.*

Auch diese beiden Übersetzer lassen nicht erkennen, daß der Wunsch, die Götter mögen weit weg sein, sich in ihrem Namen niederschläge: Sie haben wohl ebenso einen Text von der Art der Aldine vor sich. Vom Erscheinungsdatum her könnte Gyraldus diese Übersetzungen gekannt haben, aber seine Formulierungen geben keinerlei Anhaltspunkt, daß er sie hier verwendet hätte.

Iacobus Miccyllus verzeichnet in seinen Additiones zum Ovid-Kommentar des Raphael Regius fol. 69v die Erklärung des Namens der Hekate aufgrund ihrer Distanz nur als eine von vielen (die erste Erklärung des Cornutus bezüglich der Lichtstrahlen erscheint darunter allerdings nicht): *Plerique eandem cum Proserpina ac Luna faciunt, eoque ἑκάτην, quasi quae ἑκάς, hoc est, longe a nobis distet, vocatam uolunt.*

Gyraldus hingegen hält gerade diese Etymologie der Hekate vom Strahlen aus der Ferne, wie seine apodiktische Formulierung *Hecate primum sic nuncupata* unzweifelhaft erweist, für

<sup>193</sup> Der Text des Cornutus war problematisch (p. 393: *Sed in hoc auctore huiusmodi errata pene infinita, si cum antiquis conferas, inuenies*) und Gyraldus kritisiert mehrfach die zeitgenössischen Drucke, vgl. auch p. 265 und 415.

<sup>194</sup> Vita, et Fabellae Aesopi cum interpretatione latina, etc., Phurnutus seu, ut alii, Cornutus de natura deorum, etc., Venetiis 1505, p. 79

<sup>195</sup> Cornuti sive Phurnuti de natura Deorum gentilium Commentarius, e graeco in latinum conuersus, per Conradum Clauserum Tigurinum, etc., Basileae o. J., p. 81. – Conrad Clauser lebte Mitte des 16. Jahrhunderts in Zürich und verfaßte verschiedene Traktate und Übersetzungen.

<sup>196</sup> F. P. Fulgentii christiani philosophi Mythologiarum libri tres, etc., Phornuti, de natura Deorum, libellus, Iodoco Velareo translate. Basel 1543, p. 258. – Der Übersetzer nennt sich auch Verbrokanus und stammt aus Flandern. Er übertrug neben Cornutus unter anderem die Homerischen Hymnen, Palaephatum de non credendis historiis, Lucianum de astrologia und Plutarchi librum tertium de superstitione.

die einzig richtige und steht damit völlig allein; andere zeitgenössische Gelehrte nehmen sie, soweit ich sehe, nicht auf. Hingegen begegnet allenthalben die Herleitung ihres Namens von ἑκατόν.

### Hekate von ἑκατόν

Diese Etymologie findet sich in der Antike an zwei Stellen des Servius-Kommentars: Aen. 4, 510: *ter centum tonat ore deos] non tercentum deos, sed tonat ter centum numina Hecates: unde et Hecate dicta est ἑκατόν, id est centum potestates habens*, und Aen. 6, 247: *caeloque ereboque potentem] hoc est quod ait „Hecaten“, ut plenum numerum ostendat.*

Von Servius übernimmt diese Etymologie eine lange Reihe von Humanisten, ohne ihr zunächst eine andere an die Seite zu stellen.

Im Trecento verzeichnet sie etwa Boccaccio 4, 16<sup>197</sup> und setzt nur die Interpretation hinzu, daß hundert hier für unendlich viel stünde: *Hecate autem dicta est, quia centum interpretatur, in quo numero quasi finitum pro infinito positum sit, uolunt multipliciter eius potentiae denotari.*

Im Quattrocento erscheinen bereits weitere Ausgestaltungen dieser Etymologie. Tortellius schreibt in seiner schon genannten Orthographia s. v. Hecate<sup>198</sup>: *[...] hecaton apud graecos centum significat: quem numerum finitum pro infinito ei antiqui ob mirabilem potentiam tribuebant: quod tetigisse uidetur Virgilius libro aeneidos .vi. cum ait Voce uocans hecatem caeloque ereboque potentem: ubi dicit Seruius hecate proserpina dicta est: aut quod centum uictimis placetur prout Menelaus constituit: aut quod centum annos errare faciat insepultos.*

Hier scheint ein eigenartiger Zusatz zu den Servius-Stellen auf, der von so manchen Gelehrten ohne Quellenangabe übernommen werden sollte, als schon längst Servius-Texte im Druck unschwer einzusehen waren<sup>199</sup>: einerseits die Hekatombe des Menelaos für Proserpina und andererseits das hundertjährige Umherirren der Unbestatteten. Beide Motive sind in der Antike so nicht festzumachen und, soweit ich sehe, auch nicht vor Tortellius:

Menelaos bringt Hom. Od. 4, 582 in Ägypten eine Hekatombe als Totenopfer für Agamemnon dar, allerdings den Himmlischen Göttern, wie der Befehl des Proteus 4, 478f. lautete, nicht der Proserpina:

ἀντίς ὕδωρ ἔλθῃς ῥέξις θ' ἱεράς ἑκατόμβας  
ἀθανάτοισι θεοῖσι, τοῖ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσι.

Das Motiv des hundertjährigen Umherirrens der Unbestatteten hingegen ist tatsächlich bei Servius belegt, aber nicht zu Aen. 6, 247 und in bezug auf Hekate oder Proserpina, wie Tortellius schreibt, sondern zu 6, 325 in bezug auf Verg. Aen. 6, 329 *centum errant annos volitantque haec litora circum: centum autem annos ideo dicit, quia hi sunt legitimi vitae humanae, quibus completis potest anima transire ripas, id est ad locum purgationis venire, ut redeat rursus in corpora.* Von Proserpina ist hier nicht die Rede.

Nicolaus Perottus übernimmt beide Motive in sein Werk Cornucopiae, das eigentlich ein ausführlicher Martial-Kommentar ist, und schreibt zu Mart. epigr. 1, 3<sup>200</sup>: *Et Hecate, quod Proserpina, uel centum uictimis placaretur (ut instituit Menelaus) uel centum annos errare faceret insepultos. Graeci enim ἑκατόν, centum: a quo Hecatombe centum boum sacrificium dicunt. Et Hecatopylon oppidum centum portarum.*

Pylades, Deor. Gen. 2, 177ff.:

*Quod centena deam placaret uictima: uel quod  
Centum errare annos non tumultata daret,  
A Graecis Hecate est [sc. uocata].*

<sup>197</sup> Ed. 1532, p. 89

<sup>198</sup> Ed. 1501, fol. 85r. – Die Orthographia erschien erstmals 1471.

<sup>199</sup> Die frühen Drucke verzeichnen keinen derartigen Zusatz. Mir lagen die Editio princeps 1471 und weitere fünf Inkunabeln vor, vgl. Bibliographie.

<sup>200</sup> Cornucopiae Latinae Linguae. Basileae 1536, col. 13. – Niccolo Perotti (1429–1480) studierte bei Vittorino da Feltre und Guarino da Verona, trat 1447 in den Dienst des Kardinals Bessarion und wurde 1455 zum Erzbischof von Siponto ernannt. Das Werk wurde erst nach seinem Tode im Jahre 1489 von seinem Neffen veröffentlicht.

Torrentinus<sup>201</sup> schreibt in seinem Elucidarius<sup>202</sup> s. v. Hecate: *media breui, est Proserpina vxor Plutonis, et inferorum regina, ab ἑκατόν quod est centum, quia centum ei victimis sacrificabant*, und anschließend s. v. Hecatombe: *sacrificium centum victimis constans, quod fiebat Proserpinae, vel constans centum aureis solidis*.

Julianus Aurelius<sup>203</sup>: *Porro Hecate sic denominata est, vel quod centum victimis placanda esset: vel quod centum annos errare faceret insepultos: vel propter Lunae multiplicem virtutem: vel propter coronas quae multipharie circa Lunam conspiciuntur: vel ab ἑκάτω, id est sole, vt sit Hecate, sicut a Cyntho Cynthia*.

Georgius Pictor<sup>204</sup>: *Et etiam Hecate, quia Proserpina vel centum victimis placaretur, ut instituit Menelaus: vel centum annos errare faceret insepultos*.

Iacobus Micyllus zu Ov. Met. 7, 74<sup>205</sup>: *Suntque etiam qui ἑκάτην dictam putent, quoniam centum annos vagari pateretur eorum vmbras, quorum corpora sepulta non fuissent. Plerique eandem cum Proserpina ac Luna faciunt, eoque ἑκάτην, quasi quae ἕκας, hoc est, longe a nobis distet, vocatam volunt*.

Derselbe Iacobus Micyllus in seinem Kommentar zu den Genealogiae des Boccaccio 4, 16<sup>206</sup>: *Vel quia centum uictimis placabatur, unde et Hecatombe nomen habet, uel quia centum annos errare faciebat insepultos*.

Natalis Comes schreibt in seinen Mythologiae<sup>207</sup>: *Alii, quia centum grana pro singulis tritici ferat<sup>208</sup>: alii, quia centum hostiis placetur, Hecaten nominarunt: alii, quia centum annos insepultos errare faciat*.

Auch die (in einem Band publizierten) Fasten-Kommentare des Antonius Constantius Fanensis und des Paulus Marsus<sup>209</sup> übernehmen diese Auslegung. Zu Ov. Fast. 1, 141 verzeichnet Antonius: *Hecate, autore Seruio, numen est trium potestatum: ipsa enim est Diana, Luna, Proserpina. Sed his subiciuntur et aliae. Vnde Hecaten dictam uolunt, quod centum, id est, infinitas habeat potestates. Alii, quod Proserpina centum uictimis placetur, ut constituit Menelaus. Vel quod centum annos errare faciat insepultos*.

Paulus erweitert sie um eine Übersetzung in lateinische Hexameter des bei Euseb. praep. evang. 5, 12, 1f. überlieferten Porphyrius-Fragmentes 317 F., in dem Hekate selbst in Versform Vorschriften für einen Zwangszauber gibt, der ihr Erscheinen im Traum zur Folge haben soll. Im griechischen Originalrezept werden dabei σκαλαβῶται, eine Eidechsenart, mit Myrrhe, Weihrauch und Styrax vermischt; die Übersetzung schreibt hingegen Mäuse vor: *Quin etiam et Hecatē uocant, non modo a triplici, sed a multiplici potestate. nam ἑκατόν centum significat: siue ita appellata est, quod centum uictimis placetur, ut constituisse dicitur Menelaus. Inde Hecatomben dicimus sacrificium centum uictimarum: aut quod centum annos faciat errare insepultos. Sed ut uaria potestas, ita et simulacra sunt ipsius Hecates ex uaria materia, quae refert Porphyrius in libro Responsorum per uerba ipsius:*

*Quale mihi facias simulacrum, aduerte, docebo:*

*Syluestri cape nata loco, atque absynthia circum*

*Ponito, tum totum caelato, et pingito mures,*

*Qui soleant habitare domos: pulcherrima sunt*

*Haec ornamenta, atque animo gratissima nostro.*

<sup>201</sup> Der niederländische Gelehrte Hermann Torrentinus stammt aus Zwoll und verfaßte neben dem Elucidarius auch einen Kommentar zu Vergils Georgica und Bucolica und Scholia in Evangelia dominicalia.

<sup>202</sup> Hermannus Torrentinus, Dictionarium poeticum quod uulgo inscribitur Elucidarius carminum, Antwerpen 1536

<sup>203</sup> Ed. 1541, fol. 46r

<sup>204</sup> Ed. princ. Freiburg 1532; Ed. Franequerae 1696, p. 53

<sup>205</sup> Ed. 1553, fol. 69v

<sup>206</sup> Ed. 1532, p. 90

<sup>207</sup> in der mir vorliegenden Ausgabe: Natalis Comitum Mythologiae, siue Explicationis fabularum Libri decem, etc., Genevae 1653, p. 239. – Die Editio princeps erschien 1551 in Venedig. Natale Conti wurde in Mailand geboren, verbrachte sein Leben in Venedig und starb 1582. Er übersetzte Werke diverser griechischer Autoren, wie etwa die Deipnosophistai des Athenaios und die Rhetorik des Hermogenes, und verfaßte neben seiner Mythologie vornehmlich Gedichte, wie Myrmicomachiae libri IV, Amatoriarum libri II, Elegiarum libri VI, etc.

<sup>208</sup> Für diese Etymologie ist als weitere Quelle Fulg. Myth. 1, 10 faßbar: *Proserpinam uero quasi segetem uoluerunt, id est terram radicibus proserpentem, unde et Ecate Grece dicitur; hecaton enim Grece centum sunt; et ideo illi hoc nomen imponunt, quia centuplatum seges proferat fructum*.

<sup>209</sup> Ed. 1550, p. 24

*Tum myrrham, thus, et styracem, ipsorumque cruorem  
Conterito pariter, murum sacra desuper inde  
Verba cane: tot uero adhibe, muresque repone,  
Quot mihi tu esse uides formas: tum sumito laurum,  
Exque eius trunco uaginam aptato, piasque  
Tunc effunde preces simulacro, et debita solue  
Vota: haec si facias, per somnum meque uidebis.*

Auf Servius und Eusebius – jedoch ohne die Motive der Hekatombe und des Umherirrens der Unbestatteten anzuführen – bezieht sich auch Petrus Iacobus Montifalchius, ein Vorläufer des Gyraldus, in seinem Werk über die Beinamen der Götter<sup>210</sup>: *Nam Diana Hecate nominatur quod hecaton id est centum habeat potestates: uti Seruius atque Eusebius tradunt: propter uarias corporis figuras: quas Luna a Solis distantia sumere uidetur.*

Ianus Parrhasius nimmt in seinem Claudian-Kommentar zu rapt. Pros. 1, 15 diese Etymologie zum Anlaß, in seiner Interpretation des Vergil-Verses Aen. 4, 510 den Servius-Kommentar zu dieser Stelle vehement zu verteidigen<sup>211</sup>: *Vergilius Aeneidos quarto, ter centum tonat ore deos. Sic enim nos interpretati sumus, ut dicat Hecaten a Saga ter inuocatam, quam per centum Deos obscure quidem, uerum peritissime designauit, ad amplissimam Deae potestatem, et nominis rationem simul alludens. Id ab ἑκάτων trahitur, quod apud graecos idem ualet quod centum. Ternarius porro numerus in huiusmodi sacris, adhibebatur ex ritu, ut ex Homero, Nasone, Tibullo, Papinio colligitur. Et Porphyrius ille philosophus in responsis abunde disserit. Nec obest, quod a poeta statim subiicitur. Tergeminamque Hecaten tria uirginis ora Dianae, nam sui moris est, ut etiam Macrobius obseruauit, in quibus non conuenit inter doctos utranque sententiam complecti, quo fit ut sibi plerumque non constet, ut Seruius et alii post eum grammatici notauerunt. Norat diuersas in Hecate opiniones, et eam quam superius attulimus, et illorum qui cum Iunone coniungunt. ut sit eadem Iuno, Diana, et Proserpina, ex quibus Hecate, ut est apud Lucanum, commune numen efficiatur. Idcirco ne alterutrum poeta damnaret, utrunque dixit.*

*In haec diuertere libuit propter eos qui Anicularum deliramenta sectati, a Seruio discesserunt.*

Wie baut nun Gyraldus diese Etymologie in seine Abhandlung ein?

Von Hesiod ausgehend übersetzt er zunächst das Scholion zu Theog. 411 Ἐκάτην τέκε] ἐπαινεί τὴν Ἐκάτην Ἡσίοδος ὡς Βοιωτός: τιμᾶται γὰρ ἐκεῖσε ἡ Ἐκάτη und schließt daran die Spezifizierung, daß die Macht, die Zeus ihr verliehen hat, sich über alle Elemente erstreckt, weswegen ihr Name, da hundert oft für eine unendliche Anzahl steht, von ἑκατόν herzuleiten sei.

Obwohl der Scholiast gleich im Anschluß (zu Theog. 413) eine eigene Etymologie von ἑκαστος<sup>212</sup> bietet, übernimmt Gyraldus diese nicht: Hekate wird bei Hesiod von Zeus μοῖρα (zu μείρομαι und μέρος „Anteil“) an Erde und Meer verliehen, was der Scholiast fälschlich so interpretiert, als hätte er sie als Herrin über die Moira, das Schicksal, gesetzt, die alles vorhersieht<sup>213</sup>.

<sup>210</sup> Petri Iacobi Montifalchii de cognominibus deorum opusculum. Perusiae 1525, fol. 23r. – Montefalco stammt aus Umbrien und hinterließ neben diesem Werk auch De sacris celebritatibus et hostiis sive victimis antiquorum und De Vicentinis.

<sup>211</sup> Daß auch für diese Stelle die Autorität des Servius nicht unwidersprochen war, erweist das Aufscheinen dieser seiner Vergil-Interpretation im *Elenchus locorum, in quibus non conuenit Iano cum caeteris Interpretibus apud alios auctores: quorum locos uel perperam hactenus intellectos obiter explicauit, uel deprauatos restituit* im Index-Teil des Druckes Basel 1539.

<sup>212</sup> Μοῖραν ἔχειν γαίης τε καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης] διὰ τὸ ἐκάστου προνοεῖσθαι. τῶν γὰρ ἐν γῆ καὶ ἐν θαλάσσει πάντων ἄρχει ἡ εἰμαρμένη ὡς γὰρ θεῶ εὐχόμεθα τῇ μοίρᾳ.

<sup>213</sup> Richtig versteht die Hesiod-Passage Iacobus Micyllus in seinem Ovid-Kommentar zu Met. 7, 74, fol. 69v, worin er beide Etymologien, von ἑκαστος und von ἑκατόν, ohne Quellenangabe verzeichnet und die Moira des Scholiasten stillschweigend übergeht: *Huius potentiam prolixè describit Hesiodus, illique datam a Ioue ait μοῖραν, hoc est, partem ac facultatem omnium terrestrium et maritimorum, καὶ γέρας ἐν γαίῃ τε καὶ οὐρανῷ, ἧδὲ θαλάσσει, solique omnium Titanici generis, potentiam atque honores suos integros mansisse, cum caeteri ad inferos detruderentur ac damnarentur. Proinde eandem etiam aliorum parte fungi, et quaecunq; libuisset, hominibus elargiri, atque vbicunq; inquit, idem, aliquis ἐπιχθονίων ἀνθρώπων Πέζων ἱερὰ καλὰ κατὰ νόμον ἰλάσκηται*

Gyraldus nimmt diese Etymologie nicht auf sondern ersetzt sie durch die Herleitung von ἑκατόν: Offenbar scheint ihm die Interpretation des Scholions nicht zutreffend und eine Herleitung der Hekate von ἑκατόν allemal schlüssiger zu sein. Seine Entscheidung freilich, ἐκάς für die einzig richtige Wurzel zu halten, steht fest, und er sieht keinen Weg, diese auch für Hesiod geltend zu machen. Dies erklärt auch die unpersönliche Formulierung *unde et existimatur nuncupata*: Das *et* erweist diese Herleitung von ἑκατόν als zweite Wahl.

In diesem Zusammenhang ist ein Abschnitt bei Caelius Rhodiginus interessant, der, kurz bevor er das Hesiod-Scholion – mit der Etymologie des Scholiasten – übersetzt<sup>214</sup>, im Anschluß an die hesiodische Genealogie der Hekate schreibt: *Cui elementa subiecerit Iupiter, feceritque Caelo, Hereboque potentem, ut cecinit Poeta nobilis, Vnde etiam Hecaten dictam uoluit Hesiodus, a multiplici uidelicet potestate.*

Diese *multiplex potestas* ist natürlich ein Reflex der *centum potestates* bei Servius; Hesiod gibt ja an sich keine Etymologie – für gelehrte Spekulationen mit Hundertschaft und Vielheit eignet sich allenfalls v. 418 κικλήσκει Ἐκάτην· πολλή τέ οἱ ἔσπετο τιμή –, ein Vakuum, das man noch in diesem Jahrhundert seitens der Sprachwissenschaft auffüllen wollte, indem man Hekate von der indogermanischen Wurzel für „wollend“ abzuleiten suchte und dabei auf die auffälligen Verschlüsse Hesiods ὄν κ' ἐθέλησιν, οἷς κ' ἐθέλησι, etc. hinwies<sup>215</sup>.

Gyraldus war, wie sich auch sonst in seinem Text vielfach zeigen läßt, das Werk des Caelius sehr vertraut und seine Formulierung *uim et potestatem in omnia concessit elementa* klingt deutlich an Caelius an: Der Begriff *elementa* wird weder von Hesiod noch von seinem Scholiasten nahegelegt.

Die Etymologie von ἑκατόν bietet Caelius allerdings nicht. Gyraldus scheint sie auch nicht direkt aus Servius übernommen zu haben: Die Anlehnung in der Wortwahl und das ausdrückliche Argument, daß die Griechen hundert oft für unendlich gebrauchten (Gyraldus verwendet die Formulierungen *infinitum designant numerum* und *nam ἑκατόν centum significat*), lassen vermuten, daß er hier die Orthographia des Tortellius (*numerum finitum pro infinito* und *nam hecaton apud graecos centum significat*) vor Augen hatte oder die Fasten-Kommentare des Antonius Constantius Fanensis und des Paulus Marsus (Antonius: *quod centum, id est, infinitas habeat potestates* und Paulus: *nam ἑκατόν centum significat*) miteinander verband.

## ZUR GENEALOGIE DER HEKATE

An den Beginn des Abschnitts setzt Gyraldus die – da sie von Hesiod autorisiert ist – gängigste Tradition: Ihre Eltern sind Perses (zur Variante Perseus vgl. S. 35) und Asterie. Diese sind jedoch keineswegs die einzig überlieferten, und in weiterer Folge versucht Gyraldus einen Überblick über die diversen Angaben zur Genealogie der Hekate zu geben, so wie sie in drei Scholien zu Apollonios Rhodios (3, 200, 3, 467 und 3, 1035), sowie in zwei Scholien zu Theokrit (2, 12 und 2, 35) belegt sind.

Der locus classicus für Hekates Abstammung, das Schol. Apoll. Rhod. 3, 467, in dem die reichhaltigste Zusammenstellung verschiedener Elternpaare verzeichnet ist, und das in einem der wichtigsten Lexika der Renaissance, dem Dictionarium des Favorinus, wörtlich zitiert wird<sup>216</sup>, lautet: πόντα θεὰ Περσηί] Περσηίδα τὴν Ἐκάτην λέγει ὡς τοῦ Περσεῶς θυγατέρα. τινὲς αὐτὴν φασὶ Διὸς εἶναι παῖδα, ἐν δὲ τοῖς Ὀρφικοῖς Δῆμητρος γενεαλογεῖται·

καὶ τότε δὴ Ἐκάτην Δηὼ τέκεν εὐπατέρειαν.

Βακχυλίδης δὲ Νυκτὸς φησὶν αὐτὴν θυγατέρα·

Ἐκάτα δαδοφόρε, Νυκτὸς μεγαλοκόλου θυγατερ·

---

*Κικλήσκει ἑκάτην, πολλή δὲ οἱ ἔπετο τιμή.*

*Quare etiam dictam uolunt ἑκάτην, alii quasi ἐκάστην, quod singulorum curam ac prouidentiam gerat, singulaque ad ipsam referantur, alii ab ἑκατόν, quod centenariam, hoc est, multiplicem et infinitam potestatem habeat.*

<sup>214</sup> p. 764: *Hecaten in Boeotia praecipue coli solitam, scribit Theogoniae Hesiodi Interpres. Dicit autem Hecaten διὰ τὸ ἐκάστον προνοεῖσθαι, quod uniuscuiusque prouidentiam gerat. Nam quicquid in terra uisitur, ac mari, fato subiici, Quod ut numen, uenerentur plerique omnes.*

<sup>215</sup> Vgl. Prellwitz, Glotta 17, 1929, 145ff., zitiert bei Kraus 15

<sup>216</sup> Ed. 1523, fol. 426r

Μουσαῖος δὲ Ἄστερίας καὶ Διός, Φερεκύδης δὲ Ἄρισταίου τοῦ Παιῶνος.

Um die Anordnung der Eltern und Elternteile bei Gyraldus leichter überschaubar zu machen, möge hier eine Tabelle dienen:

Vater	Mutter	Autor	Quelle
Perses/Perseus	Asterie	Hesiod	Hes. theog. 409
Zeus	Asterie	Musaios	Schol. Apoll. Rhod. 3, 467. 1035
Aristaios		Pherekydes	Schol. Apoll. Rhod. 3, 467
Zeus	Deo/Demeter	‘Orphica’	Schol. Apoll. Rhod. 3, 467
Zeus	Demeter	Kallimachos	Schol. Theokr. 2, 12
Zeus	Pheraia		Schol. Theokr. 2, 35
	Nyx	Bacchylides	Schol. Apoll. Rhod. 3, 467
Tartaros		‘Orpheus’	Orph. Arg. 977
Perseus	„Nympe“	Dionysios	Schol. Apoll. Rhod. 3, 200

Da Hesiod Asterie als Mutter der Hekate überliefert, zieht Gyraldus das von Musaios überlieferte Elternpaar der selbigen Mutter wegen vor und ändert dadurch die im Scholion gegebene Reihenfolge. Pherekydes bleibt bei ihm mit Musaios verbunden, da gemäß dem Duktus des Scholions auch hier Asterie als Mutter suggeriert ist. Dann folgen die Verbindungen mit Zeus, von Musaios ausgehend. Deo ist mit Demeter identisch, wie das Scholion selbst besagt, und über dasselbe Elternpaar in der ‘Orphischen Überlieferung’ und bei Kallimachos ist der Übergang zu den beiden Theokrit-Scholien naheliegend. An die bei Bacchylides überlieferte Mutter Nyx schließt er das durch die Autorschaft des ‘Orpheus’ gewichtige Zeugnis an, Hekate sei *Ταρταρόπαις* gewesen. Am Schluß des Abschnittes referiert Gyraldus mit der Einbindung Hekates in die euhemeristische Genealogie des Herrscherhauses Skythiens Dionysios Skytobrachion und kehrt damit in einer Art Ringkomposition wieder zur Vaterschaft der Perseus zurück.

Wie Orpheus, der in der Renaissance für älter als Homer und dessen Werke für die erste mystische Offenbarung griechischer Theologie gehalten wurde<sup>217</sup>, genießen auch die anderen hier genannten Autoren aufgrund ihres Alters hohe Autorität. Musaeus, der mythische Sänger und Tänzer, Seher und Heiler, soll nach Serv. Aen. 6, 667 Sohn der Selene und Schüler des Orpheus gewesen sein und eine Theogonie oder Titanomachie verfaßt haben. Er gilt wie Orpheus als göttlich inspiriert. Reale Figuren der Literaturgeschichte hingegen sind der athenische Genealoge Pherecydes, der *Ἱστορίαι* in 10. Büchern schrieb, und der Chorlyriker Bakchylides, Verfasser von Epinikien und Dithyramben. Beide lebten im 5. Jahrhundert v. Chr. Dionysios *Σκυτοβραχίων* oder *Σκυτεύς* (Μιλήσιος hieß er wahrscheinlich, weil er einen erfundenen Gewährsmann aus Milet zitierte) verfaßte im 2. Jahrhundert v. Chr. in Alexandria mythographische Romane, darunter eine Bearbeitung der Argonautensage<sup>218</sup>.

Alle diese Genealogien werden von Gyraldus mit weiteren Belegstellen und Bemerkungen versehen, so daß es übersichtlicher erscheint, sie im einzelnen zu behandeln.

### Einzelkommentar p. 495:

– *Perseis*:

Perseis ist das Patronymikon der Hekate. Als erste Belegstelle zitiert Gyraldus einen Vers aus der Medea-Passage in Ovids Metamorphosen 7, 74, in dem die *arae* der Göttin als *antiquae* und damit die Göttin selbst als altherwürdig eingeführt werden. Zugleich schließt der Vers eng an die *infinitae potestates* der Hekate an, die in der letzten Namensetymologie direkt davor im Vordergrund standen. Für die eigentliche Herleitung dieses Patronymikons beruft sich Gyraldus auf Hesiod, Apollonios Rhodios und Statius, sowie deren Kommentatoren,

<sup>217</sup> Vgl. E. Wind, *Heidnische Mysterien in der Renaissance*, Frankfurt am Main 1987, 50ff.

<sup>218</sup> Vgl. J. S. Rusten, *Dionysius Scytobrachion*, in: *Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften: Sonderreihe Papyrologica Coloniensia*, Vol. 10 (1982)

wobei die letzteren beiden Autoren Hekate ebenfalls im Rahmen von Beschwörungen – der Medea einerseits und des Tiresias andererseits – angesprochen sein lassen.

Hekates Mutter ist laut Hesiod, Theog. 409ff., Asterie, die Tochter des Koios und der Phoebe. Hekates Vater Perses (so Hesiod) oder auch Perseus<sup>219</sup> – beide Namen wurden in der Antike als identisch empfunden und unterschiedslos gebraucht.

Das bereits in der Antike belegbare Schwanken zwischen den verschiedenen Namensvarianten des Perses – im homerischen Hymnus auf Demeter 24 heißt der Vater der Hekate Περσαῖος, und Dionysius Skytobrachion nennt ihn Perseus (Schol. Apoll. Rhod. 3, 200: ἱστορεῖ δὲ Διονύσιος, Ἡλίου ὅτι ἐγένοντο Περσεὺς καὶ Αἰήτης. Περσεὺς δὲ Ταύρων ἐβασίλευσεν καὶ συγγενόμενος νύμφη τινὶ Ἑκάτην ἔσχε θυγατέρα) – setzt sich später bei den Humanisten in verschiedensten lateinischen Flexionsformen fort. So heißt es etwa im Kommentar des Raphael Regius zu Ov. Met. 7, 74 *Hecates Perseidos* in der Edition 1519, fol. 93r *Persei filie*, hingegen in der Edition 1553, fol. 69v *Persae filiae*.

Hesiod, auf den Gyraldus sich beruft, verwendet die Form Perses. Wir müßten also den Genetiv *Persae* erwarten. In der Theogonie-Übersetzung des Mombritius<sup>220</sup> erscheint die Form Persi: [...] *Quinetiam Asterien Persi genuere maritam*. Bei Gyraldus lautet der Genetiv *Persei*.

Die Formulierung des Gyraldus *Perseis uero appellatur, quod Persei filia fuerit, et Asteries, ut ait Hesiodus in Theogonia* ist eine fast exakte Wiederholung des in seiner allgemeinen Einleitung, wenige Zeilen zuvor Gesagten: *Hesiodus in Theogonia, Hecaten ait non esse Proserpinam, sed aliam, Asteries Latonae sororis filiam, et Persei uxorem*.

*Persei uxorem* steht hier natürlich irrtümlich für *uxoris*, da Asterie die Gemahlin des Perses ist, nicht Hekate, beider Tochter<sup>221</sup>.

<sup>219</sup> Zur sprachgeschichtlichen Untersuchung vgl. H. Petersmann, Persephone im Lichte des altorientalischen Mythos. Eine etymologisch-religionsgeschichtliche Untersuchung, in: *Die Sprache* 32 (1986), 298ff. – Perses dürfte auf einen vorgriechischen Sonnengott zurückgehen, da für diesen Namen eine nicht-indogermanische Wurzel \*πέρσα „Licht, Feuer, Sonne“ anzusetzen ist, die sich auch in den Namen Persephone und Perse findet. Seine Eltern sind nach Hesiod, Theog. 375ff., das Titanenpaar Krios und Eurybie. Petersmann sieht in Eurybie, der Tochter der Gaia, eine Hypostase der Erdgöttin selbst und demgemäß im Mutter-Sohn-Verhältnis Eurybie-Perses einen Reflex des altorientalischen Mythos, in dem die Sonnengottheit als Kind der Erdgottheit aufgefaßt wurde.

<sup>220</sup> Theocriti Bucolica per Phileticum e Graeco [sic!] traducta, etc., Hesiodi Theogonia per Boninum Mombritium Mediolanensem e Graeco in Latinum conuersa, etc., o. O. o. J. (Inkunabel). – Der Widmungsträger der Übersetzung, Federico da Montefeltro (geb. 1422), unter dem Urbino und der Humanismus in dieser Stadt aufblühte, regierte 1444–1482.

<sup>221</sup> Der Ductus des Satzes orientiert sich an den vv. 404–411 der Theogonie, in denen Asterie zuerst als Schwester Letos eingeführt wird, die Perses dann zur Gemahlin nimmt.

– *Apollonius*:

Das Patronymikon der Hekate erscheint an folgenden Stellen: 3, 467 πόντα θεὰ Περσηί (zum Scholion s. o. Einleitung), 3, 478 Ἑκάτης Περσηίδος, 3, 1035 μουνογενῆ Ἑκάτην Περσηίδα μειλίσσοιο und 4, 1018 νυκτιπόλου Περσηίδος ὄργια κούρης.

– *Statius*:

Im vierten Buch seiner Thebais läßt Statius den Seher Tiresias und seine Tochter Manto den Geist des Laios aus der Unterwelt heraufbeschwören und ihn über das Schicksal Thebens befragen. Die Anrufung ab v. 473 richtet sich an drei Gottheiten: Hades soll das schweigsame Reich der Persephone öffnen, Hekate (unter ihrem Patronymikon Perseis) zusammen mit Hermes die frommen Bewohner des Elysiums herbeiführen, und Tisiphone die Schar der frevlerischen Geister aus dem Erebos.

Die auf Hekate zu beziehende Stelle lautet vv. 481ff.:

*tu separe coetu*

*Elysios, Persei, pios, virgaque potenti  
nubilus Arcas agat.*

Der Scholiast des Statius, Lactantius Placidus, auf den sich Gyraldus mit dem Bezug auf *eorum commentarii* beruft, erklärt Perseis–Hekate als Libera, die von römischen Autoren (etwa Cic. nat. deor. 2, 62; Verr. 4, 106ff.; Arnob. 5, 21. 35) meist mit Kore–Persephone gleichgesetzt wurde. Diese nannte Statius aber bereits vier Verse davor, als er die *loca muta et inane severae Persephones* erwähnte; eine Identifizierung dürfte hier also nicht vom Dichter intendiert gewesen sein.

Der Kommentar zeichnet Hekate als freundliche Gestalt, die für das Elysium zuständig ist, wohingegen der grausige Aspekt stellvertretend von Tisiphone abgedeckt wird: [*Tiresias*] *imperat autem Mercurio et Liberae ut animas piorum euocent. quare autem Perse<i He>cate ratio est. quidam enim uolunt non Iouis filiam esse [Mercurium], sed Persae, in qua opinione etiam Hesiodus uersatur in his libris, quos de Theogonia scripsit, [quidam Persei].* Und kurz darauf: *sensus hic est: Hecate et Mercurius pias animas ducant, nocentes uero Tisiphone*<sup>222</sup>.

Dieser Lactantius-Kommentar stand freilich zur Zeit des Gyraldus nicht im Wortlaut dieser modernen Edition zur Verfügung, sondern lautete in der damaligen Fassung, etwa der Edition 1508, fol. 97v<sup>223</sup>: *imperat autem Mercurio et libero: ut animas piorum euocent. Quare autem persecate est ratio. Quidam autem uolunt non Iouis filium esse Mercurium: sed Pyrae: in qua opinione etiam Hesiodus uersatur in his libris: quos de theogonia scripsit. Quidam persei [...] sensus hic est. hecate et Mercurius pias animas ducunt: nocentes tysiphone.*

Diese alte Version des Lactantius-Textes erweist sich durch die Korruptel *persecate* und die Einfügung von *Mercurium* (wahrscheinlich eine in den Text geratene Glosse), die die Genealogie der Hekate in eine des Hermes verwandelt und zur merkwürdigen Behauptung führt, Zeus wäre nach Hesiod (nebst anderen Autoritäten) nicht dessen Vater gewesen – leicht zu widerlegen, denn Theog. 938 lautet Ζηνὶ δ' ἄρ' Ἀτλαντὶς Μαίη τέκε κούδιμον Ἑρμῆν –, in bezug auf das Patronymikon der Hekate, wie man sieht, als recht unergiebig. Das Wort *persei* kommt darin immerhin vor.

Daraus ergibt sich die Frage, ob Gyraldus wirklich diesen Wortlaut vor Augen hatte. Nicht auszuschließen ist die Möglichkeit, daß er Zugang zu einem besseren Text hatte, aber viel näher liegt die Vermutung, daß er *commentarii* weiter faßte und auch zeitgenössische Diskussionen über einen offensichtlich verderbten Text einbezog.

Einen Reflex der humanistischen Beschäftigung mit dieser Statius–Lactantius-Stelle lesen wir im Kommentar des Ianus Parrhasius zu Claudians rapt. Pros. 1, 15<sup>224</sup>, der ebenso wie Gyraldus Genealogie und Patronymikon der Hekate aus dem Scholion zu Apollonius Rhodius übernimmt und als weitere Belege Lykophron<sup>225</sup> und Statius heranzieht: *Hecaten nocte*

<sup>222</sup> Text nach: Lactantii Placidi in Statii Thebaida commentum, rec. R. D. Sweeney, Stutgardiae et Lipsiae 1997

<sup>223</sup> Statii Syluae cum Domitii Commentariis, etc., Venetiis 1508

<sup>224</sup> Ed. 1539, p. 13

<sup>225</sup> Lyk. Alex. 1175f. Περσέως δὲ παρθένος Βριμῶ Τρίμορφος. – Brimo ist eine Gleichung der in Pherai verehrten Enodia, der Herrin der Wege und des Totenreiches, die seit Sophokles mit Hekate identifiziert wurde. Gyraldus bespricht Brimo in diesem Syntagma gleich anschließend an Hekate, hält sie aber von ihr

*genitam canit Bacchylides. Ioue et Asterie Musaeus. Eodem et Cerere matre Orpheus. Pherecydes Aristaei Peonis filiam tradit. Eadem Perseis appellatur a patre. Apollonius Argonauticon tertio πότνια θεᾶ περσῆι et in quarto ἴστω νυκτιπόλου περσῆιδος ὄργια κούρης, idest Noctiuagae testor Perseidos orgia Diuae. Nec aliud in Cassandra quum Persei uirginem dicit Lycophron intellexit. Et Papinius in euocatione manium ex persona Tiresiae. tu separe coetu Elysios Persea pios uirgaque potenti Nubilus arcas agat. In quo Persei quoque legi potest, ut Inachi, Phylli, Amarylli. hinc apparet, eos falli, qui Perseae legendum putant, et inerudite Bacchum uel Mercurium bis inculcant.* Die abschließende kritische Bemerkung des Parrhasius bezieht sich eindeutig auf den problematischen Text des Lactantius-Kommentars, ohne ausdrücklich darauf hinzuweisen: Bacchus verbirgt sich in der korrupten Lesart *et libero*, und die Athetese von *Mercurium*, die laut Sweeneys Apparat erst van de Woestijne im Jahre 1946 vorgenommen hätte, wurde von Parrhasius bereits im 16. Jahrhundert gefordert.

In derselben Beschwörungsszene bei Statius kommt Hekate wenige Verse später nochmals vor. Tiresias droht vv. 515f. den unbotmäßigen Geistern, daß er über die Macht verfüge  
*et turbare Hecaten, ni te, Thymbraee, vererer,  
 et triplicis mundi summum, quem scire nefastum.*

Lactantius weist hier nur auf die Gleichung der Hekate mit Diana hin und erklärt, daß Tiresias sich aus Respekt vor Apollon scheuen würde, dessen Schwester die Schande eines Zwangszaubers angedeihen zu lassen. Sein Kommentar zu *triplicis mundi summum*<sup>226</sup> hingegen, in dem er über den geheimen Namen des Δημιουργός philosophiert, der in den damaligen Fassungen Demogorgon<sup>227</sup> hieß, hat in der Geschichte der Mythologie seit der Editio princeps des Mombritius<sup>228</sup> Berühmtheit erlangt<sup>229</sup>. Wenn Gyraldus die Lactantius-

---

getrennt. Zu dieser Lykophron-Stelle, die Gyraldus auffälligerweise nicht verwendet, vgl. weiter unten den Kommentar zu Pheraea.

<sup>226</sup> *iuxta picturam illam ueterem: in qua haec tormenta descripta sunt: et ascensio ad deum. dicit deum demogorgona summum: cuius nomen scire non licet. infiniti autem philosophorum magnorum per se et confirmarunt re uera esse praeter hos deos cognitos qui coluntur in templis alium principem: et maxime dominum caeterorum numinum ordinatorem: de cuius genere sint soli. Sol atque Luna. caeteri uero qui circumferuntur astra nominantur: qui eius clarescunt spiritu: maximus in hoc auctoribus Pythagora et Platone: et ipso Thagete conuenientibus. Sed dire sentiunt: qui eum interesse nefandis artibus actibusque magicis arbitrantur. In uersu uero poeta sic dixit. illum quasi nomen scire sic repetunt: ut proderit. sic ergo scire nefas est .i. eis. hoc magis ad terrorem dixit: illum ut putares tu scire a uate: cum non liceat dei nomina continere. sed dei uocabulum a nullo sciri hominum potest: qui non tantum regit: sed continet cuncta: cuius arbitrio deseruiunt: qui nec aestimari potest: nec finibus claudi. Sed cum magi uellent uirtutis ut putabant se comprahendere singulas appellationes: quasi per naturae potestates abusiuo modo designarunt: et quasi plurimorum nobilitate deum appellare conati sunt: quasi ab effectu cuiusque rei ductis uocabulis: sicut Orpheus fecit. Et misis dei summi antistes et esais: et his similes aethrusci confirmant nympham: quae dum nupta fuerit: praedicasse maximi dei nomen: exaudiri hominem per naturae fragilitates: pollutionemque fas non esse: quod ut documentis assereret: conspectu caeterorum ad aurem tauri dei nomen nominasse: quem illico: ut dementia correptum: et nomio turbine coactum exanimasse: si qui .s. secreto scire dicunt: falsum sciunt: quoniam res ineffabilis comprehendi non potest.*

<sup>227</sup> Zur Geschichte des Demogorgon vgl. Fauth, W., Demogorgon. Wanderungen und Wandlungen eines Deus Maximus Magorum in der abendländischen Literatur, Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, I. Philologisch-historische Klasse, Nr. 5, Jahrgang 1987. – Erstmals für uns faßbar ist Demogorgon bei Boccaccio (in seiner unten zitierten eigenen Interpretation dieser betreffenden Statius-Stelle), der sich für diese Gestalt auf das verlorene Werk eines Theodontius beruft, bei dem es sich wahrscheinlich um eine allegorisch-euhemeristische Mythenkompilation des Mittelalters gehandelt hat. Fauth bringt weitere Belege für die Existenz dieses Autors – mittelalterliche Erläuterungen zu Ovids Metamorphosen (11. Jh.), den Dante-Kommentar des Anonymus Florentinus (14. Jh.) und den Servius Danielis (9. Jh., mit der Namensvariante Theodotius) –, die nahelegen, daß Theodontius nicht, wie oft angenommen, nur eine literarische Fiktion Boccaccios gewesen sein kann. Das beweist freilich noch nicht, daß auch dem Namen Demogorgon für den Unnennbaren Gott eine althrwürdige Tradition zukommen muß. Von Boccaccio an jedenfalls gilt er als Urvater der Götter und Herr der Natur und der Magie; besonders häufig begegnet er im Zusammenhang mit Beschwörungen in den Werken der italienischen Renaissance (Boiardo, Ariost, Tasso, Folengo) und der elisabethanischen und nachelisabethanischen Zeit in England (Marlowe, Spenser, Dryden, Milton).

<sup>228</sup> Mailand 1478 (?)

<sup>229</sup> Gyraldus selbst bespricht Demogorgon und zitiert einen Teil der Ausführungen des Lactantius in seiner Einleitungsepistel zur Historia Deorum Gentilium, die er an Ercole II. d'Este richtet. Er läßt darin harsche Kritik an Boccaccio verlauten und möchte statt Demogorgon lieber Δημιουργός lesen: *Haec quidem Lactantius, quibus uerbis motus ipse et diu cogitauit, quis hic magnus Deus Demogorgon, quem nusquam*

Edition von 1508 auf fol. 97v aufschlug, um die oben besprochene Perseis-Ableitung zu verifizieren, fiel ihm diese hochinteressante Passage auf der direkt gegenüberliegenden Seite, fol. 98r, zweifellos ins Auge.

Boccaccio<sup>230</sup> spricht Demogorgon über seinen Namensteil Gorgon als Erdgott, ja eigentlich als in der Unterwelt wohnenden Allgott (*summum primumque deorum gentilium, cunctorum principem*<sup>231</sup>) an, der mit seiner Verbindung zur Magie und zu den Furien, sowie seinen von 'Theodontius' erwähnten Gefährten Eternitas und Chaos, mit denen zusammen er eine Trinität bildet, in die Nähe einer Allgöttin Hekate gerückt erscheinen könnte.

– ΜΟΥΝΟΥΓΕΝΗΣ:

---

*gentium inuenio, praeterquam apud hunc unum grammaticum, et illum secutum Buccatium, et post hos recentes quosdam et minutos scriptores: cum tamen ideo omnes uel latine uel graece qui de Deis et Deorum natura scripserunt, euoluerim, et in primis M. Tullium, et Phurnutum, et cum his Platonis Dialogos, et simul nostros scriptores, qui contra gentium Deos scripsere, si qua forte tam magni Dei sese mihi notitia offeret, nusquam inquam apparuit. Quare mihi potius uisum est Demogorgonis uocem in δημόργων conuertere, qua uoce Plato caeterique uiri magni usi sunt, Deum summum et opificem cunctorum significantes, cuius etiam Dei nomen et Hebraeorum religio occultum, nec uulgatum esse uolebat, nam quod Buccatius Gorgon ait terram significare, et Demon Deum, sua est ipsius Buccatii interpretatio, partim uera, et partim falsa, sed tota praepostera. Quo sit, ut saepe miratus sim, nescio quos, qui tantam illius Genealogis auctoritatem impenderint, ut non illas modo in testimonium citent, sed etiam (ut audio) interpretati sint. Die letzte Bemerkung bezieht sich auf den in der Boccaccio-Edition von 1532 abgedruckten Kommentar des Micyllus, den Gyraldus sicher nicht nur vom Hörensagen kannte, sondern aufmerksam gelesen hatte.*

<sup>230</sup> Ed. 1532, p. 1: *Sic et Statius ubi caecus senex Tiresia iussu Etheoclis belli Thebanorum exitum perscrutatur dicit: Scimus enim, et quicquid dici, noscique timetis, Et turbare Hecatē, ni te Thymbree timerem. Et triplicis mundi summum quem scire nephastum illum sed taceo etc. Hunc de quo duo poete loquuntur nomine non expresso, Lactantius insignis homo doctusque super Statium scribens liquido dicit esse Daemogorgonem summum primumque deorum gentilium. Et nos etiam satis sumere possumus, si uerba carminum ponderare uelimus. Dicit enim apud Lucanum foemina malefica et gentilis ad preminentiam atque subterraneam huius mansionem demonstrandam terram tremere eo uocato, quod nunquam alias facit nisi concussa. Subsequitur hoc idem, quia uidet Gorgonem, id est terram apertam, id est ad plenum, eo quod in uisceribus habitat terrae. Nos autem respectiue ad eum superiorem, si superficiem tantum uidemus, uel uidet apertam Gorgonem, monstrum illud uertens aspicientes in saxa, nec propterea in saxum uertitur, ut appareat praeeminentiae eius signum aliud. Tertio potentiam eius ostendit etiam circa inferna, dum eum dicit castigare uerberibus Erinnyas pro Erinnyas, id est Furiis eas scilicet potentia sua et reprimendo et irritando. Hunc autem cognosci a superioribus ideo dicit Statius, ut illum et subterraneum, et cunctorum demonstret principem, et inuocatum posse cogere manes in desideria mortalium, quod ipsi nollent. Eum autem cognosci ideo nephastus dicit, quia scire secreta dei non spectat ad omnes, nam si cognita sint, in uilipensionem fere ueniet potentia deitatis. Huic praeterea ne taedio solitudinis angetur, liberalis et circumspicua uetustas, ut ait Theodontius, socios dedit Eternitatem atque Chaos, et inde filiorum agmen egregium. Nouem enim illi inter mares et feminas fuisse uoluere, ut infra patebit distinctius. Erat hic locus detegendi, si quid fuisset poetica fictione reconditum. Sed cum nudus sit huius deitatis erroneae sensus, explicare quid nomen eius horridum sonare uideatur tantummodo superest. Sonat igitur, ut reor, Daemogorgon graece, terre deus latine. Nam daemon deus, ut ait Lactantius, Gorgon autem terra interpretatur. Seu potius sapientia terrae, cum saepe daemon sciens, uel sapientia exponatur. Seu, ut magis placet aliis, deus terribilis, quod de uero deo, qui in caelis habitat legitur, Sanctum et terribile nomen eius. Verum iste aliam ob causam terribilis est, nam ille ob integritatem iustitiae male agentibus in iudicio est terribilis, iste uero stolidē existimantibus. Postremo antequam de filiis aliquid, de sociis pauca uidenda sunt.*

<sup>231</sup> Demogorgon erscheint unter dem Namen Gorgon (bei Boccaccio nach 'Leontius' die Übersetzung für Terra) als Urgott der Antike auch zu Beginn der Deorum Genealogia des Pylades 1, 11ff., der, wie er selbst angibt, Boccaccio – er nennt ihn 1, 7 *Certaldus*, da Boccaccios Vater aus dieser Stadt stammte und Boccaccio selbst sich dort lange aufhielt und verstarb – als Quelle benutzt:

*Quem primum longaeua deum commenta uetustas*

*Dicitur: huic nomen Gorgonis illa dedit:*

*Quod neque fas aperire foret: nec prodere cuiquam:*

*Hac uenerata suum religione deum.*

*Hunc sine principio: nulloque autore parentem*

*Credidit in tenebris degere posse Chai.*

*Id Chaos (ut perhibent) rudis atque incondita rerum*

*Materies uno corpore iuncta fuit.*

*Cui neque quam posset quisquam dignoscere formam:*

*Nec nisi pondus iners et graue: uultus erat.*

*Dicitur hanc Deus is sedem tenuisse profundam:*

*Hinc factum: ut nulli cognitus ille foret.*

Gyraldus verbindet hier geschickt die Aussagen zweier Dichter, Hesiod und Apollonios Rhodios, und zwei respektive Scholien, die einander in der Überlieferung begegnen, daß Hekate Einzelkind war.

Im Anschluß an die im Schol. Apoll. Rhod. 3, 467 belegte Genealogie des Musaios paraphrasiert Gyraldus das Schol. Apoll. Rhod. 3, 1035, in dem diese Genealogie um einen ebenfalls von Musaios erzählten Geburtsmythos der Hekate erweitert ist – Zeus war es, der eigentlich Asterie geschwängert hatte und sie dann Perses–Perseus abtrat: *μουνογενή] Ἡσίοδος· οὐδ', ὅτι μουνογενής, ἦσσαν θεὰ ἔμμορε τιμῆς.*

*Μουσαῖος ἱστορεῖ Δία ἐρασθέντα Ἀστερίας μιγῆναι καὶ μιγέντα δοῦναι αὐτὴν τῷ Πέρσῃ· ἐξ ἧς τεχθῆναι αὐτῷ τὴν Ἑκάτην.*

Zu dem vom Apollonios-Scholasten zitierten Hesiod-Vers, Theog. 426, ist ein Tzetzes-Scholion überliefert, das besagt, daß Einzelkinder, denen von Geschwistern keine Konkurrenz erwächst, „größeren Anteil hätten“ und mehr Achtung (τιμῆ) fänden: *οὐδ', ὅτι μουνογενής] οἱ γὰρ μονογενεῖς πλεονεκτοῦνται ὡς συμμάχους μὴ ἔχοντες. ἢ ὅτι ἀδελφοῦς οὐκ ἔχει καὶ πλείονος τετύχηκε τιμῆς.* Gyraldus interpretiert *πλεονεκτέω* nur in materieller Hinsicht als „reicher sein“ (*et sint etiam ditiores*), was natürlich nahe liegt, denn Einzelkindern fällt das Erbe ungeteilt zu. Dieselbe spezifische Bedeutung von *πλεονεκτέω* wird auch Georgius Henisch in seiner Übersetzung des Tzetzes-Scholien<sup>232</sup> verwenden: *Vnigeniti enim sunt locupletes, eo quod socios nullos habent: aut quia fratres non habent, et plus honoris possideant.*

– *Aristaios:*

Aristaios soll nach Pherekydes im Schol. Apoll. Rhod. 3, 467 Vater der Hekate und seinerseits Sohn des Paion oder Paieon sein, des homerischen Götterarztes, der Il. 5, 401 Hades und Il. 5, 900 Ares heilt. Paian ist auch eine Epiklese des Apollon und des Asklepios – beides heilkundige Gottheiten –, sowie des Dionysos (in Delphi, wo er in enger Beziehung zu Apollon steht); vereinzelt auch des Zeus, Helios, Pan, Thanatos, Hypnos und der Athene. In einer Inschrift in Hassanlar (in Lydien, das dem Kernland der Hekate-Verehrung, Karien, benachbart ist) findet sich die Weihinschrift einer Asklepiosssäule (*τὸ υἱέα τῷ Παιᾶνος*) an Hekate und Men, den kleinasiatischen Mondgott<sup>233</sup>. Die Verwandtschaft mit Aristaios repräsentiert Hekate in ihrem Aspekt als Heilgöttin. Sie galt als Erfinderin der Gifte, die in der Heilkunde als Medikamente ihren festen Platz hatten und auch sonst reichlich Verwendung fanden. Nach Bacchylides, in einem weiteren Scholion zu Apollonios, 2, 498, galt Aristaios als Sohn des Chiron<sup>234</sup>, der ebenso für seine Heilkundigkeit und Hellsichtigkeit bekannt ist<sup>235</sup>.

– *Cereris filia:*

In der Orphischen Tradition galt Hekate – Beleg dafür ist der von Gyraldus zitierte Hexameter, das Orph. Fr. 41 Kern (Schol. Apoll. Rhod. 3, 467) – als Tochter der Demeter<sup>236</sup>. Im Orph. Fr. 42 Kern (Schol. Theocr. 2, 12), das Gyraldus hier in Übersetzung teilweise ausschreibt, erscheint sie als Schwester der Persephone und wird als deren Amme (*Περσεφόνης τροφός*) bezeichnet. Von ihrem Vater Zeus wird sie auf die Suche nach Persephone in die Unterwelt geschickt: *τᾶ χθονία Ἑκάτα] Καλλιμαχος κατὰ λέξιν ὠδέ φησιν· τῇ Δήμητρι μιχθεῖς ὁ Ζεὺς τεκνοῖ Ἑκάτην διαφέρουσαν ἰσχυῖ καὶ μεγέθει τῶν θεῶν. ἦν ὑπὸ γῆν πεμφθῆναι ὑπὸ τοῦ πατρὸς πρὸς Περσεφόνης ζήτησιν· διὸ καὶ νῦν Ἄρτεμις καλεῖται καὶ Φύλαξ καὶ Δαδοῦχος καὶ Φωσφόρος καὶ Χθονία.*

<sup>232</sup> *Poemata Hesiodi Ascraei, quae extant, omnia, graece, cum uaria interpretatione Latina. Vna cum doctissimis Ioannis Tzetis Grammatici in omnia poemata eiusdem Scholiis, nunc primum ex Graeco sermone in Latinum conuersis, et in lucem editis, a Georgio Henischio Barthfeldensi. Basileae 1574 (?), p. 246*

<sup>233</sup> Vgl. Eisele in Roscher III, 1, 1248

<sup>234</sup> Vgl. Schirmer in Roscher I, 1, 550

<sup>235</sup> Bacchylides unterschied diesen Aristaios allerdings von jenem des bekanntesten Mythos, den die Nymphe Kyrene dem Apollon gebar, der bei Chiron aufwuchs und von den Musen in Heilkunst und Weissagung unterrichtet wurde, und der als Erfinder der Jagd, der Öl- und Honigbereitung und der Wollbearbeitung galt.

<sup>236</sup> Vgl. dazu auch Proklos, der in seinem Kommentar zu Plat. Crat. 406 b, 179 R. diese Tradition folgendermaßen ausdeutet: *ὅτι δὲ πολλὴ τῆς Ἀρτέμιδος καὶ ἡ πρὸς τὴν ἐγκόσμιον Ἑκάτην ἔνωσις καὶ ἡ πρὸς τὴν Κόρην, φανερόν τοις καὶ ὀλίγα τῷ Ὀρφεῖ παραβεβληκόσιν, ἐξ ὧν δῆλον, ὅτι καὶ ἡ Λητώ περιέχουσα ἐν τῇ Δήμητρι τῇ καὶ τὴν Κόρην ὑποστησάση τῷ Διὶ καὶ τὴν ἐγκόσμιον Ἑκάτην.* Diese Stelle wird weiter unten noch genauer behandelt werden.

Die Epiklesen, mit denen das Zitat schließt – die Nennung der Artemis an erster Stelle, sowie die in *Δαδοῦχος* und *Φωσφόρος* enthaltene Lichtsymbolik weisen darauf hin, daß Hekate von Kallimachos als Unterweltsgöttin aufgefaßt wurde –, stehen im Einklang mit dem Eleusinischen Mythos. Als Amme und (daher ältere) Schwester obliegen Hekate auch die Aufgaben einer Wächterin und Beschützerin. Als Lichtbringerin begibt sie sich auf die Suche nach Persephone in die Unterwelt oder – ganz konkret – bringt Persephone, die Licherfüllte, wieder zurück.

Gyraldus läßt diese Epiklesen hier unkommentiert, nimmt aber die Motive, die in ihnen transportiert werden (Wächterin, Lichtbringerin und Totengöttin), in der folgenden Passage im Rahmen der verschiedenen Überlieferungen hinsichtlich ihrer Eltern sukzessive auf.

– *Phylaca*:

Hekate erscheint im Theokrit-Scholion bereits als Artemis, und somit als Wächterin und Beschützerin. In dieser Wächter-Funktion entspricht sie auch der *Προθυραία* und schützt Tore und Hauseingänge, wie bereits in ihrer kleinasiatischen Heimat, vor allem in Milet<sup>237</sup>. Den Schutz der Wege, wie später etwa im Orph. H. 1, erlangt sie über Einodia. Diese verschiedenen Wächter-Funktionen dürften einander beeinflußt und gegenseitig gestützt haben.

– *Daduchon*:

Das häufigste Attribut der Hekate sind Fackeln<sup>238</sup>, wozu auch die Beinamen *Δαδοφόρος* (nach Bakchylides im Schol. Apoll. Rhod. 3, 467), *Φωσφόρος*, *Ὑπολάμπειρα* und *Λαμπαδοῦχος* gehören.

Der Begriff *Δαδοῦχος* gehört in den Bereich der Eleusinischen Mysterien und bezeichnet dort den höchsten priesterlichen Beamten nach dem *ἱεροφάντης*, dem ebenso die königliche Tracht mit *στολή*, *κομή* und *στρόφιον* zusteht. Sein Amt wurde innerhalb der Familie der Keryken weitervererbt<sup>239</sup>.

Hekate spielte – wie wir aus dem homerischen Demeterhymnus<sup>240</sup> und dem Orph. Fr. 42 Kern wissen – eine wichtige Rolle bei Zetesis und Anodos der Persephone, und viele der ältesten bildlichen Darstellungen zeigen sie in diesem Kontext zusammen mit Persephone, Demeter, Hades, Triptolemos und Hermes<sup>241</sup>. Vielleicht diente diese Funktion auch als Gleichungsbasis mit der „an Licht übervollen“ Persephone-Kore, die ebenfalls als Licht- oder Fackelträgerin bezeichnet wird<sup>242</sup>.

*Δαδοῦχος* ist auch ein Epitheton der Selene im Orph. H. 9, 3.

– *Chthoniam*:

Als Amme der Persephone und Herrscherin der Toten führt Hekate den Beinamen *Χθονία*<sup>243</sup>, wie das Scholion zu Theokrit 2, 12a kurz vor dem hier von Gyraldus ausgeschriebenem Teil verzeichnet: *χθονίαν δὲ τὴν Ἐκάτην φησί, παρόσον Περσεφόνης τροφός, ἢ παρόσον νεπτέρων πρύτανιν αὐτὴν τέθεικε Σώφρων* (Fr. 7 Kaibel).

Interessant ist hier der Titel *πρύτανις*, der sonst nur männlichen Gottheiten, wie Zeus (Pind. Pyth. 6, 24; Aisch. Pr. 170; Eurip. Tr. 1288), Poseidon (Stesich. Fr. 49) oder Dionysos (Ion Lyr. 1, 14) beigegeben wird und in die politisch-rechtliche Sphäre weist. Man fühlt sich an den hohen Rang erinnert, den Hesiod der Hekate zumißt, freilich just nicht in der Unterwelt. Als ehrwürdige Herrscherin der Unterwelt (*ἄνασσα, βασίλεια, δέσποινα, ἐπαινή*,

<sup>237</sup> Vgl. Einleitung S. 12

<sup>238</sup> Vgl. Roscher in Roscher I, 2, 1900ff.; Sarian in LIMC VI, 1, 989ff.

<sup>239</sup> Vgl. Kern in RE IV, 2, 1979

<sup>240</sup> Hekate tritt in der Szene, in der sie Demeter erzählt, daß sie Persephones Rufe gehört, aber nicht gesehen habe, wer sie geraubt hätte, mit Licht in den Händen auf (v. 52 *σέλας ἐν χεῖρεσσιν ἔχουσα*); Fackeln trägt Demeter bereits in v. 48 und danach noch in v. 61. Miteinander suchen die beiden Göttinnen Helios auf.

Interessant ist hier, daß Hekate bei vier Nennungen zweimal (v. 25 und v. 438) das seltene Epitheton *λπαροκρήδεμνος* „die mit dem gesalbten/strahlenden Stirnband/Schleier“ erhält, das gut zu einer mächtigen Lichtgestalt paßt. In demselben Hymnus v. 459 trägt dieses Epitheton Rheia und in Hom. Il. 18, 382 Charis.

<sup>241</sup> Vgl. Sarian in LIMC VI, 1, 989ff.

<sup>242</sup> Vgl. Bruchmann, Epitheta Deorum, in Roscher, Suppl. 190ff.

<sup>243</sup> weitere Belege bei Roscher in Roscher I, 2, 1896

πότνια, σέμνη<sup>244</sup>) gilt sonst Persephone, was in der Antike als Gleichungsbasis gedient haben wird.

– *Hecaten filiam fuisse Pheraeae [...] statuebatur:*

Der überlieferte Name der Stadtgöttin von Pherai in Thessalien ist Enodia; häufig wird sie aber nur einfach Pheraia, „die aus Pherai“, genannt. Ihre Attribute sind das Pferd und die Fackel, und sie gilt als Gottheit der Wege, des Totenreiches und der Magie, was als Basis diente, sie außerhalb Thessaliens mit Hekate zu identifizieren<sup>245</sup>.

In der thessalischen Legende ist Pheraia die Tochter des Aiolos, des Eponymen der mit den Boiotern verwandten kleinasiatischen Aioler um Lesbos und Kyme sowie der thessalischen Aiolier<sup>246</sup>. Pheraia hat als Stadtgöttin von Pherai<sup>247</sup> Anspruch auf hohen Status im Kult und gebiert dem Zeus Hekate, die sie auf einem Dreiweg aussetzt, wo diese von einem Hirten des Pheres (Sohn des Kretheus, Enkel des Aiolos und Gründer von Pherai) gefunden wird<sup>248</sup>.

Die Legende ist bei Tzetz. Lyk. 1180 und im Schol. Theocr. 2, 35 überliefert.

Von Tzetzes wird sie folgendermaßen erzählt: Ἐκάτη, ἐκ Φεραίας, τῆς Αἰόλου θυγατρὸς, καὶ τοῦ Διὸς ἐτέχθη, καὶ ἐν τριόδοις ἐρρίφη. Βουκόλοι δὲ Φέρητος εὐρόντες αὐτὴν, ἀνέθρεψαν· ὅθεν ἐν ταῖς τριόδοις αὐτῇ τὰς θυσίας ἐποιοῦν. Φεραίαν δὲ, ὡς ἐν ταῖς Φεραῖς τιμωμένην· Φέρης γάρ τις ἔκτισε πόλιν Φεράς, ἣτις νῦν Σέρρα καλεῖται. Καὶ Καλλιμαχος περὶ τῆς Ἀρτέμιδος φησὶ<sup>249</sup>

Πότνια Μουνυχίη, λιμενοσκόπε, χαίρε, Φεραίη.

Ἡ αὐτὴ δὲ ἐστὶν ἢ Ἀρτεμις καὶ ἢ Ἐκάτη.

Das Theokrit-Scholion lautet ähnlich: ἔνιοι δὲ φασι Φεραίας τῆς Αἰόλου καὶ Διὸς παῖδα αὐτὴν γεγονέναι καὶ ὑπὸ τῆς μητρὸς εἰς τριόδον ἐρρίφθαι, τῶν δὲ Φέρητος βουκόλων ἕνα ἀναλαβόμενον ἐκθρέψαι· διόπερ τὰς τριόδους ἱεράς τῆς θεοῦ νομισθῆναι. ἰδρύνοντο δὲ αὐτὴν καὶ πρὸ τῶν θυρῶν, ὡς φησὶν Αἰσχύλος· δέσποιν' Ἐκάτη τῶν βασιλείων πρόδομος μελάθρων.

Um zu einer Erklärung zu gelangen, warum Gyraldus hier das Theokrit-Scholion in Übersetzung ausschreibt und weder Lykophron noch Tzetzes verwendet, muß man drei Momente in Betracht ziehen, die die Gestalt der Pheraia, abgesehen von der kleinen Anzahl von Belegen, problematisch machen.

– Bei Hesych s. v. Φεραία findet sich ein Zeugnis, daß Pheraia nicht als die Mutter der Hekate, sondern als Hekate selbst angesehen wurde: Ἀθήνησι ξενικὴ θεός. οἱ δὲ τὴν Ἐκάτην.

– Der Wegegöttin Enodia–Pheraia sind, wie beide Fassungen der Aussetzungs-Legende belegen, vor allem die Dreiwege heilig. Ihre Beinamen Τριόδος und Τριοδίτις (später auch lateinisch Trivia) wurden im Zuge ihrer Gleichung auch der Hekate beigegeben und über Hekate der Artemis. Wie sich bei Gyraldus das Bestreben zeigt, diese Namen voneinander zu sondern, wird weiter unten noch zu betrachten sein.

<sup>244</sup> Vgl. Bruchmann, Epitheta Deorum, in Roscher, Suppl. 190ff.

<sup>245</sup> Vgl. Kahil in LIMC II, 1, 687ff.

<sup>246</sup> Vgl. Ed. Mayer in RE I, I, 1030ff.; Hirschfeld in RE I, I, 1034ff.

<sup>247</sup> In der weiblichen Nachkommenschaft des Aiolos finden sich noch weitere eponyme Stadtheroinen, wie seine Tochter Arne (Diodor 4, 67, 2; Paus. 9, 40, 5) und seine Enkelin Amphissa (Paus. 10, 38, 4).

<sup>248</sup> Das Motiv von Kindesaussetzung und Aufzucht durch Hirten oder Tiere begegnet in der Antike häufig (vgl. Hyg. fab. 252: qui lacte ferino nutriti sunt). Auch für dieses Motiv findet sich ein weiterer Beleg in der Nachkommenschaft des Aiolos: Seine Tochter Melanippe gebiert dem Poseidon die Zwillinge Boiotos und den jüngeren Aiolos, die ausgesetzt, von einer Kuh ernährt und von Hirten gefunden werden. Diese Geschichte liegt zwei verlorenen Euripides-Dramen zugrunde, deren Handlung aber rekonstruierbar ist.

Der Legendentypus ist verbreitet und in der Umgebung des Poseidon auch sonst festzustellen: Tyro, die Gemahlin des Aiolos-Sohnes Kretheus gebiert dem Poseidon Pelias und Neleus, die verschiedenen Überlieferungen zufolge nach ihrer Aussetzung von einer Stute und einer Hündin ernährt und von Pferdehirten aufgezogen werden. Vgl. auch Antiope, die dem Zeus die Zwillinge Amphion und Zethos gebiert, die von Hirten aufgezogen werden, und Rhea Silvia, die dem Mars die Zwillinge Romulus und Remus gebiert, die von einer Wölfin ernährt und von Hirten aufgezogen werden. Viele dieser ausgesetzten Götterkinder sind im Mythos fest mit einer bestimmten Stadt verbunden: Pelias mit Iolkos, Neleus mit Pylos, Amphion und Zethos mit Theben, Romulus und Remus mit Rom.

Der Name der Melanippe ist in unserem Zusammenhang von besonderem Interesse, da er auf Poseidon hinweist, der oft als „Schwarzmähniger“ und „Rossebändiger“ bezeichnet wird. Das Pferd ist auch der Enodia–Pheraia heilig.

<sup>249</sup> H. Dian. 259f. (siehe unten S. 44)

– In Pherai wird auch die grausige Totengöttin Brimo verehrt und mit Enodia–Pheraia geglichen. Die Aussetzungs-Legende hängt vielleicht mit diesem Kult zusammen<sup>250</sup>. Ihr Name ist von βριμάομαι („schnauben vor Zorn“) herzuleiten; als Aition ihres Namens erzählt Tzetz. Schol. Lyk. 698 von der versuchten Vergewaltigung durch Hermes, der sich dadurch ihren Grimm zuzieht: Ὀβριμοὺς τ' ἄλλος] Βριμῶ καὶ Ὀβριμῶ, ἢ Περσεφόνη, ὅτι τῷ Ἑρμῆ βιάζοντι αὐτὴν ἐν κυνηγεσίῳ ἐνεβριμήσατο, καὶ οὕτως ἐκεῖνος ἐπαύθη τοῦ ἐγχειρήματος. Ὡσπερ δὲ σταφίς καὶ ἀσταφίς, οὕτω Βριμῶ καὶ Ὀβριμῶ εἶρηται. Τινὲς δὲ γράφουσιν Ὀμβριμοὺς, παρὰ τὸ ὄμβριμον καὶ βαρῦ.

Wie man sieht, gleicht Tzetzes Brimo ausdrücklich mit Persephone.

Lykophron aber macht in der eindrucksvollen Passage Alex. 1174ff., in der Cassandra ihrer in einen Hund verwandelten Mutter Hecuba prophezeit, daß Brimo sie als „Aufseherin“ anstellen wird, um durch nächtliches Gebell zu Fackelprozessionen und Opfer für die Göttin der Zerynthischen Höhle und der Stadt Pherai – womit sie sich selbst meint – aufzurufen, deutlich, daß er Brimo als Dreigestaltige und als jungfräuliche Tochter des Perseus mit Hekate gleichsetzen möchte:

ᾠ μῆτερ, ὦ δύσμητερ, οὐδὲ σὸν κλέος  
 ἄπυστον ἔσται, Περσέως δὲ παρθένος  
 Βριμῶ Τρίμορφος θήσεται σ' ἐπωπίδα  
 κλαγγαῖσι ταρμύσσουσας ἐννύχοις βροτούς,  
 ὅσοι μεδούσης Στρυμόνος Ζηρυνθίας  
 δεικῆλα μὴ σέβουσι λαμπαδουχίας,  
 θύσθλοισι Φεραΐαν ἐξακεύμενοι θεάν.

Die Scholien des Tzetzes zu dieser Passage tragen dem Rechnung: zu 1175 Περσέως δὲ παρθένος] Ἡ Ἑκάτη, zu 1176 Βριμῶ] Ἡ αὐτὴ Ἑκάτη und zu 1180 – eben dem Scholion, in dem er auch die Legende der Pheraia überliefert – Φεραΐαν] Ἡ αὐτὴ δὲ ἔστιν ἡ Ἄρτεμις καὶ ἡ Ἑκάτη. Tzetzes gleicht Brimo also an verschiedenen Stellen jeweils mit Persephone, Artemis und Hekate.

Gyraldus, der anderweitig Tzetzes gern verwendet – so übersetzt er etwa p. 511 zur Opferung der Iphigenie das Schol. Lyk. 183 –, erkennt offenbar, daß Pheraia in diesem Lykophron-Zeugnis die übergeordnete Gottheit ist, die einerseits mit Brimo und andererseits mit Hekate gleichbar ist. Er möchte sich dem „Kurzschluß“ Brimo=Hekate nicht anschließen und geht daher in diesem Zusammenhang – im Gegensatz zu Ianus Parrhasius, der auf die Lykophron-Passage in seiner Besprechung des Hekate-Patronymikons Perseis ungeachtet der Problematik und selbstverständlich Bezug nimmt<sup>251</sup> – auf Lykophron und konsequenterweise auf Tzetzes nicht ein. Mit Brimo befaßt sich Gyraldus anschließend an den Hekate-Abschnitt p. 497<sup>252</sup>; er führt ihren Namen als Beinamen der Hekate, setzt die beiden Gestalten aber nicht über Enodia–Pheraia in einen speziell thessalischen Zusammenhang, sondern erklärt ihre Verbindung über beider Affinität zur Siebenzahl und zu den Giftmischerinnen, wobei er als Quelle das Schol. Apoll. Rhod. 3, 861 verwendet: ἐπτάκι δὲ Βριμῶ] ἐπτάκις δὲ, φησί, καὶ τὴν Ἑκάτην ἐπικαλέσασα· δοκοῦσι γὰρ αἱ φαρμακίδες τὴν Ἑκάτην ἐπάγεσθαι. Βριμῶ δὲ αὐτὴν προσηγόρευσε διὰ τὸ φοβερὸν καὶ καταπληκτικὸν τῆς δαίμονος καὶ φάσματα ἐπιπέμπειν τὰ καλούμενα Ἑκαταῖα καὶ πολλάκις αὐτῆς μεταβάλλειν τὸ εἶδος, διὸ καὶ Ἐμπούσαν καλεῖσθαι. ἢ παρὰ τὸν βρόμον τοῦ πυρός – „τόσσοι γὰρ πέλεται βρόμος“ –, ἢ γὰρ θεὸς λαμπαδοῦχος. τὸ δὲ βρι ἐπιτάσεώς ἐστιν, ὡς τὸ „βριήπιος ὄβριμος Ἄρης“· ἴσως οὖν Βριμῶ ἢ μεγάλην ἔχουσα μῆνιν, βριμῆνις τις οὖσα.

<sup>250</sup> Vgl. Höfer in Roscher III, 2, 2295

<sup>251</sup> Vgl. das Zitat S. 37

<sup>252</sup> βριμῶ, Brimo Hecate dea dicitur, cuius in tertio Argonauticon meminit Apollonius Rhodius, ubi inuocat ait septies, eique haec epitheta ascribit, κουροτρόφον, νυκτιπόλον, et χθονίαν. Quo loco interpretes scribunt, septies quidem inuocari, ideo quod pharmacides, id est ueneficae mulieres Hecaten ita inuocent. Appellatur uero βριμῶ, propter horrorem daemonis, et uisiones atque spectra, quae Hecataea dicuntur. Saepe etiam speciem mutare feruntur, unde et Empusa uocatur, de qua nunc statim agemus. Sum admiratus his diebus, uirum multae lectionis, in ingenti et copioso Opere scripsisse, βριμῶ et ὄβριμῶ nomina Cereris potius quam Proserpinae, seu Hecates, cum de hoc uel doceri potuisset a Iohanne Zeze in commentariis Hesiodi, et Phauorino, qui et fabulam recitat Mercurii amantis: qui cum in uenationem descendisset, uoluerit puellae uiolentiam inferre. Illa uero in eum commota, et comminata, illum perterruerit: unde sit appellata βριμῶ. βριμάσθαι enim est irasci, ac minari. Vel dicitur βριμῶ, παρὰ τὸν βρόμον, τὸν τοῦ πυρός ψόφον: hoc est, a crepitu, ac ignis strepitu. Quin βριῖ particula est intentiua, ut βριήπιος et ὄβριμος Ἄρης, id est late perstrepens et potens Mars.

Auf diese Weise möchte Gyraldus dem Leser deutlich machen, daß er den Namen Brimo für Hekate zwar kennt – zu demselben Schluß kommt sein Zeitgenosse Micyllus in seiner *Additio* zu *Ov. Met.* 7, 193<sup>253</sup>: *Veneficarum autem Dea est Hecate, quae ab Apollonio etiam Brimo vocatur, propter Deae horrorem*<sup>254</sup> –, daß er aber Brimo für eine Gestalt hält, die mit Hekate nur verwandt ist.

Einen dazu stimmigen Befund ergibt die Untersuchung, wie Gyraldus die Namen Pheraia und Enodia in seinem Werk placiert. Enodia behandelt er p. 505 von Hekate getrennt, weil er sie als eigene Göttin ansieht und in der Nähe der Trivia–Diana ansiedeln möchte (dazu weiter unten). Pheraia erscheint sowohl von Enodia als auch von Hekate getrennt p. 499f. als eigenes Lemma unter verschiedenen anderen Beinamen der Diana (Anaitis, Parthenie, Pheraea, Ecbateria, Derrhiatis, Daphnea, etc.).

*Pheraea Diana nominata ab Argiuis, qui eam ex Pheris Thessalica urbe, in suam aduexerunt, ut Pausanias scribit. Sedenim et Hesychius Pheraeam cultam prodit Athenis, deam hospitalem creditam, et ab aliquibus Hecaten. Callimachus in Dianae hymno prope finem meminit, et quae in ipsum Scholia leguntur,*

*Πόντια Μουνιχίη Λιμενοσκόπη χαίρε Φεραία. id est,  
Munichie et portus custos ueneranda Pheraea.*

Das Kultbild in Argos soll von Pherai importiert worden sein, wie Paus. 2, 10, 7<sup>255</sup>: *φεραίας ἱερὸν ἀρτέμιδος· κομισθῆναι δὲ τὸ ξόανον λέγουσιν ἐκ φερῶν* und 2, 23, 5: *τῆς δὲ ἀρτέμιδος τῆς φεραίας (σέβουσι γὰρ καὶ ἀργεῖοι φεραίαν ἄρτεμιν) κατὰ ταῦτὰ ἀθηναίοις καὶ σικωνίοις τὸ ἄγαλμα· καὶ οὗτοί φασιν ἐκ φερῶν τῶν ἐν θεσσαλίᾳ κομισθῆναι* belegen.

Die ξενική θεός, die nach Hesych s. v. Φεραία in Athen verehrt wurde, übersetzt Gyraldus hier als *dea hospitalis*, also als „gastfreundliche Gottheit“, wie der Begriff etwa bei Platon zu verstehen ist, leg. 879e: Zeus als ὁ ξενικός θεός; man wird bei Hesych aber sicherlich eher „fremd“ verstehen, vor allem wenn man sich den Charakter der Enodia vor Augen führt. Gyraldus sieht Pheraia freilich hier nur als Beinamen der Artemis gemäß ihrem thessalischen Kultort an. Auch daß sie in Thessalien als Mutter der Hekate galt, erwähnt er nicht mehr, da er den Hekate-Kreis mit Brimo, Empusa und den Lamien bereits abgeschlossen hat.

Kallimachos nennt, wie gesagt, den Namen Pheraia als Beinamen der Artemis in seinem Artemis-Hymnus (v. 259); Gyraldus zitiert diesen Vers offenkundig nicht nach der Aldine (1513: *φεραίη*).

In der ÖNB konnte ich zwei Übersetzungen dieses Hymnus einsehen, die vor Gyraldus erschienen sind: die des Bologneser Gelehrten Jacobus Crucius<sup>256</sup> und die des Franciscus Floridus<sup>257</sup>. Gyraldus verwendet hier die Übersetzung des Crucius: *Munichia ac portus custos ueneranda pheraea*, wobei er nur *Munichia* zu *Munichie* und *ac* zu *et* verändert. Die Version des Floridus lautet: *Salue Munychie, portu praefecta Pheraea*. An anderer Stelle, p. 512 zu *Munichia*, zitiert Gyraldus denselben Vers ohne die letzte Epiklese *Φεραίη* und wandelt dafür die Übersetzung des Crucius noch weiter ab: *Munichia o custos portus salue ueneranda*.

Die Scholien zu Kallimachos, die Gyraldus ausdrücklich erwähnt, kommentieren Pheraia nicht, nur *Munychia* im selben Vers – so auch in der Basler Edition 1532<sup>258</sup>: *Μουνιχίη] μουνιχίον γὰρ ἔστι μέρος τοῦ πειραιῶς, τοῦ λιμένος τῶν ἀθηνῶν*. Vielleicht hat Gyraldus irrtümlich Kallimachos-Scholion statt Lykophron-Scholion notiert: Tzetzes hatte in seinem

<sup>253</sup> Ed. 1553, fol. 71v

<sup>254</sup> Gyraldus schreibt p. 497: *Appellatur uero βριμῶ, propter horrorem daemonis*. Da diese Formulierung aber dem griechischen Scholien-Text sehr nahesteht, reicht die Ähnlichkeit nicht aus, um einen direkten Bezug zwischen den beiden Autoren festzustellen.

<sup>255</sup> Pausanias ist zitiert nach: *Pausaniae commentarii Graeciam describentes, hoc est, Atticam, Corinthiacam, Laconicam, Messeniacam, Eleam, Achaicam, Arcadicam, Boeotiam, phocensemque regionem*. Venetiis 1516

<sup>256</sup> Callimachi Cyrenaei Hymni a Iacobo Crucio Bononiensi Latinitate donati. Bononiae 1509

<sup>257</sup> Francisci Floridi Sabini in M. Actii Plauti aliorumque Latinae Linguae scriptorum calumniatores Apologia, etc., Basiliae 1540. – Am Ende von p. 314 findet sich die Bemerkung: *Siquidem cum quaedam Homeri, Plutarchi, Lucianique, ac similibus animi gratia uerterim, Callimachi quoque in Dianam hymnum totidem latinis uersibus quatuor dierum spacio expressi, nempe ut ad poesim, quae me a primis annis supra quam credi potest delectauit, aliquando me referrem*. Es folgt dann der Diana-Hymnus und die Übersetzung auf p. 315. – Francesco Florido wurde 1511 im Sabinerland geboren und starb 1547 in Paris. Er hinterließ eine Apologia in Marci Accii Plauti aliorumque poetarum et linguae Latinae calumniatores, einen Liber de iuris civilis interpretibus, De C. Iulii Caesaris praestantia und Lectionum successivarum libri tres.

<sup>258</sup> Callimachi Cyrenaei hymni, cum scholiis nunc primum aeditis, etc., Basileae 1532

oben zitierten Schol. Lyk. 1180 die Gleichung von Artemis und Hekate an gerade diesem Kallimachos-Vers festgemacht.

Abschließend läßt sich sagen, daß Gyraldus dem Theokrit-Scholiasten, der die Gestalt der Pheraia und die Aussetzungs-Legende mit dem Aischylos-Zitat, das die Göttin vor den Toren zeigt, verband, ganz offenbar beistimmt. Die Aussage des Scholiasten läßt ihn sogar einen Schritt weiter gehen (*unde ego facile crediderim*): Er zieht den Schluß, es handle sich bei Pheraia um die Προθυραία, welchen Beinamen sowohl Artemis als auch Hekate tragen.

– *Prothyraea*:

Die Funktion der Türhüterin hatte Hekate, wie schon gesagt, bereits in Kleinasien inne, besonders in Milet<sup>259</sup>. Für Athen besitzen wir das Zeugnis des Aristophanes, der Vesp. 804 den Philokleon sagen läßt, daß vor jeder athenischen Haustür ein Hekate-Bild stand: ὡσπερ Ἐκάτειον, πανταχοῦ πρὸ τῶν θυρῶν. Inschriftliche Zeugnisse aus Epidauros (Ἄρταμις Προθυραία) und Magnesia (die Empfehlung, daß jeder Hausbesitzer πρὸ τῶν θυρῶν einen Altar mit der Inschrift Ἄρτέμιδος Λευκοφρυγηῆς Νικηφόρου errichten solle) belegen denselben Beinamen für Artemis, und ebenso auch für sie Altäre vor den Haustüren<sup>260</sup>. Beide sind Göttinnen der Außenwelt und bewachen die Schwelle zwischen der Sicherheit drinnen und der Gefahr draußen.

In der Gleichung der Artemis mit Eileithyia ist diese Schwelle übertragen als Vorgang der Geburt zu verstehen, so wie etwa im zweiten Orphischen Hymnus, in dem Προθυραία mit Ἄρτεμις Εἰλείθυια geglichen und Geburtsgöttin ist. Gyraldus behandelt deswegen diesen Beinamen ein wenig ausführlicher im Abschnitt über Eileithyia p. 501 und versteht die Türhüterin als jene Gottheit, die uns bei der Geburt das Tor zur Welt öffnet:

*Orpheus in primo hymno<sup>261</sup>, quo loco et Προθυραίαν, quasi ianuae praepositam, et uitae iantricem inuocat, eique deae de styrace suffimentum adolet. At quod Diana Ilithyia et Prothyraea eadem sit, ille idem Orpheus, in eodem hymno<sup>262</sup> ita cecinit,*

*Ἄρτεμις Εἰλείθυια, καὶ ἡ σεμνὴ Προθυραία: hoc est, Ilithyia, Diana, et casta Prothyraea. Sane et hymno qui κοινὸς inscriptus est<sup>263</sup>, Prothyraea Hecate cognominatur, χαίρ' Ἐκάτη Προθυραία μεγασθενάς: hoc est, Salve Hecate Prothyraea ualde potens.*

In einiger Nähe zur Funktion der Türhüterin steht die Funktion der Schlüsselbewahrerin: In demselben Orph. H. 2, 5 wird Prothyraea als Geburtsgöttin auch κλει-δ-οῦχος genannt. Die Schlüsselgewalt, die bei den Tragikern noch das Amt des Aufsehers oder des Priesters definierte<sup>264</sup>, erhält hier die Konnotation der transzendenten Macht über Leben und Tod. Auch Hekate gilt in den Orphischen Hymnen als κλει-δ-οῦχος; sie dürfte dieses Epitheton erst spät, als Gespenstergöttin, von Persephone übernommen haben. Wenn Persephone als κλειδοῦχος die Macht speziell über die Pforten des Hades besitzt (Orph. H. 29, 4 ἢ κατέχεις Ἄϊδαο πύλας ὑπὸ κεύθεα γαίης und PGM IV Z. 1403 κλειδοῦχε Περσέφασσα παρθένα), erstreckt sich die Schlüsselgewalt der Hekate über den gesamten Kosmos (Orph. H. 1, 7 παντὸς κόσμου κληιδούχον ἄνασσαν), wobei diese Interpretation der Orphischen Hymnen an Hesiod anknüpft, der Hekate als Herrin über die drei Bereiche des Kosmos gesetzt hatte<sup>265</sup>.

– *πρόπυλαν*:

Der Beiname Προπύλαιος oder Προπυλαία wurde mehreren Gottheiten beigegeben, deren Statuen vor den Toren standen und als Wege- oder Schutzgottheiten galten<sup>266</sup>. Für Hekate mit ihrer alten Türhüter-Funktion wurde dieser Beiname als besonders charakteristisch angesehen;

<sup>259</sup> Vgl. Kraus 12ff.

<sup>260</sup> Vgl. Höfer in Roscher III, 2, 3180

<sup>261</sup> Orph. H. 2

<sup>262</sup> Orph. H. 2, 12

<sup>263</sup> Procl. H. 6, 2

<sup>264</sup> Eros als Aufseher über das Schlafgemach seiner Mutter Aphrodite in Eurip. Hipp. 540; Io als Priesterin der Hera in Aesch. Supp. 291.

<sup>265</sup> Ein weiterer Beleg für diese Auffassung ist das Orph. Fr. 316 Kern (Procl. in Plat. Rep. 614d): τὴν μεγίστην θεὸν Ἐκάτην τὰ πέρατα τῶν ἐγκοσμίων συγκείουσιν καὶ διὰ τοῦτο κληιδούχον ἀποκαλουμένην τὰ δωδέκατὰ φησιν ὁ θεόλογος τοῦ κόσμου κληρώσασθαι.

<sup>266</sup> Apollon (Ar. Vesp. 875), Hermes (Paus. 1, 22, 8)

daher kann Hesych s. v. Προπυλαία kurz und bündig sagen: ἡ Ἐκάτη. Gyraldus übernimmt hier die Lesart der Hesych-Edition des Musurus 1521 πρόπυλα<sup>267</sup>.

Die von Paus. 1, 38, 6 in Eleusis lokalisierte Artemis Προπυλαία dürfte der Προθυραία entsprechen, die in der ‘Orphischen Tradition’ eine wichtige Rolle spielte und im Orph. H. 2, wie wir gesehen haben, mit Eileithyia und Artemis geglichen wird. Der Text lautet in der Edition des Aldus<sup>268</sup>: Ἐλευσινίοις δὲ ἔστι μὲν τριπτολέμου ναός· ἔστι δὲ προπυλαίας ἀρτέμιδος καὶ ποσειδῶνος πατρός· φρέαρ τὲ καλούμενον καλλίχορον· ἔνθα πρῶτον ἔλευσινίων αἱ γυναῖκες χορὸν ἔστησαν· καὶ ἦσαν ἐς τὴν θεόν.

Der Kult der Hekate Propylaia ist inschriftlich für Milet bezeugt: Ἐκάτη ἡ πρόσθεν πυλέων.<sup>269</sup>

– *Noctis filiam:*

Hekate ist in Bakch. Fr. 40 Bergk (Schol. Apoll. Rhod. 3, 467) als Fackelträgerin und als Tochter der Nyx vorgestellt:

Βακχυλίδης δὲ Νυκτὸς φησιν αὐτὴν θυγατέρα·

Ἐκάτα δαδοφόρε, Νυκτὸς μεγαλοκόλπου θυγατερ.

Das Attribut der Fackeln und die Verbindung mit der Nacht bezeugen, daß der Dichter Hekate hier als „Nächtliche“ ansieht, und die Abstammung von Nyx ist demgemäß als genealogisch-poetische Aussage zu werten. Wenn man sich freilich die bei Hesiod Theog. 211ff. überlieferten Kinder der Nacht vor Augen hält, wirkt dieses Concetto außerordentlich geglückt: Unter ihnen finden sich Tod, Schlaf, Träume, Betrug und Jammer, die schwarze Κήρ, die seit Homer als grausame Todesgöttin gilt, mitsamt der dämonischen Schar der Κήρες, die zu den Spukgestalten wie Erinyen und Lamien gehören, und die Apoll. Rhod. 4, 1666 als Ἄϊδαο θοὰς κύνας bezeichnet, sowie die traditionell als Trias auftretenden Hesperiden und Moiren.

Gyraldus übersetzt den oben zitierten Teil des Scholions wörtlich ins Lateinische. Da er von seiner Textvorlage (in der Apollonios-Edition des Aldus 1521<sup>270</sup> p. 188 lautet der Bakchylides-Vers: Ἐκάτα δαδοφόρου νυκτὸς μεγαλοκόλπου θυγατερ) δαδοφόρου statt δαδοφόρε übernimmt, wird hier in Zitat und Übersetzung die Nacht selbst zur Fackelträgerin, ein Beinamen, den Gyraldus wenige Zeilen darüber gemäß dem Theokrit-Scholion 2, 12 (Δαδοῦχος καὶ Φωσφόρος) der Hekate zugewiesen hat.

Die typischen Epitheta der Nacht zeichnen sich oft durch Schwärze aus (Μέλαινα, Μελάμπεπλος, Μελάνζωνος, Μελανόκοπος, Μελανόπτερος): Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß das Epitheton der Nacht in diesem Bakchylides-Vers eigentlich μελανόκοπος gelautet haben könnte<sup>271</sup>.

Νυχία ist Beinamen der Artemis–Hekate bei Cornutus c. 34; bei Apoll. Rhod. heißt sie des öfteren νυκτιπόλος: 3, 862 (Brimo) und 4, 148. 829. 1020.

– *Ταρταρόπαις:*

In den Orphischen Argonautika 977ff., einem archaisierenden mythologischen Epos, das von seinem Herausgeber Vian<sup>272</sup> in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert wird, aber in der Renaissance wegen seines Autors ‘Orpheus’ als älter als die homerischen Epen galt, erscheint die evozierte Artemis–Hekate mit drei Köpfen (Roß, Schlange und Hund; zur in der Renaissance verbreiteten Variante Roß, Mensch und Hund vgl. weiter unten S. 55) und mit Schwertern in den Händen. Ihr Beinamen Ταρταρόπαις, Tochter des Tartaros, der sie eng mit der Unterwelt verbindet, begegnet uns motivisch verwandt als Ταρταροῦχος im Großen Pariser Zauberpapyrus PGM IV, 2242. 2294. 2326 und 2335, sowie bei Hesych s. v. Ἀδμήτου κόρη. Hier scheint allerdings nicht so sehr eine echte Genealogie gegeben zu sein, als vielmehr eine poetisch motivierte Zuordnung zu einem für sie typischen Bereich, wie etwa θαλασσόπαις bei Lykophr. 892 für Triton, den Sohn des Poseidon.

<sup>267</sup> Die Hesych-Codices haben πρόπυλαί und die moderne Ausgabe von Schmidt 1860 übernimmt die Korrektur Προπυλαί(α) von Tollius und G. Wolff.

<sup>268</sup> Ed. 1516 p. 28

<sup>269</sup> Vgl. Höfer in Roscher III, 2, 3133

<sup>270</sup> Apollonii rhodii Argonautica, antiquis una, et optimis cum commentariis. Venetiis 1521

<sup>271</sup> Vgl. Bruchmann, Epitheta deorum, in: Roscher VII, 183

<sup>272</sup> Les Argonautiques Orphiques, Texte établi et traduit par Francis Vian, Paris 1987

## Die skythische Verwandtschaft

Als Abschluß des genealogischen Teiles bringt Gyraldus ein Zeugnis nach Dionysios Skytobrachion bei Diodor, der Elemente aus der homerischen und hesiodischen Überlieferung in einem euhemeristischen Stammbaum des von Helios sich ableitenden Herrscherhauses Skythiens verbindet und Hekate in enge verwandtschaftliche Beziehung zu den beiden Erzzauberinnen der klassischen Mythologie, Kirke und Medea, stellt.

Bei Hesiod, Theog. 356 und 956ff., findet sich eine Περσηίς, die ihren Namen als Eigennamen trägt, nicht wie Hekate als Patronymikon. Sie ist Tochter des Okeanos und der Tethys, Gemahlin des Helios und Mutter von Kirke und Aietes. Homer (Od. 10, 136ff.) kennt diese Okeanide und Gemahlin des Helios unter dem Namen Πέρση.

Um Hekate, die zu seiner Zeit nicht mehr als Große Göttin, wie bei Hesiod, sondern als Zauberin galt, einbinden zu können, führte Dionysios statt Περσηίς oder Πέρση Perseus ein und machte ihn zum Sohn des Helios und (als Doublette) älteren Bruder des Aietes. Da er Perseus noch grausamer als Aietes darstellen wollte, wies er ihm die Herrschaft über die wilde Taurike zu. Perseus zeugt mit einer Nymphe Hekate, die ihrem Onkel Aietes zwei Töchter, Kirke und Medea, gebiert.

Gyraldus übernimmt die Überlieferung aus dem Scholion zu Apollonios Rhodios 3, 200, das gegenüber Diodor (4, 45, 1ff.) kürzer ist, vermerkt aber Diodor als Autor, um dem Leser die Gelegenheit zu geben, dort ausführlich nachzulesen. Seine Übersetzung beinhaltet nur die wichtigste Passage, ist aber sehr genau. Das Scholion lautet in voller Länge: Κίρκαιον τό γε δή] τὴν Κίρκην τινὲς μὲν Αἰήτου ἀδελφὴν, τινὲς δὲ θυγατέρα. ἰστορεῖ δὲ Διονύσιος, Ἡλίου ὅτι ἐγένοντο Περσεὺς καὶ Αἰήτης. Περσεὺς δὲ Ταύρων ἐβασίλευσεν καὶ συγγενόμενος νύμφη τινὶ Ἐκάτῃ ἔσχε θυγατέρα, ἢ περὶ τὰς ἐρημίας ἐκάστοτε διατρίβουσα ἐμπειροτάτη τῶν τε δηλητηρίων καὶ τῶν ἰάσθαι δυναμένων ἐγένετο· ἦν μεταπεμπόμενος ὁ Αἰήτης ἐγγημεν καὶ ἔσχεν ἐξ αὐτῆς τὴν Κίρκην. τὴν Κίρκην Διονύσιος ὁ Μιλήσιος ἐν ἁ' τῶν Ἀργοναυτικῶν θυγατέρα Αἰήτου καὶ Ἐκάτης τῆς Πέρσεως θυγατρὸς, ἀδελφὴν δὲ Μηδείας. Ἡλίω γὰρ φησὶν υἱοῦς γενέσθαι δῦω ἐν τοῖς τόποις ἐκεῖνοις, οἷς ὀνόματα ἦν Πέρσης καὶ Αἰήτης· τούτους διακατασχέειν τὴν χώραν, καὶ Αἰήτην μὲν Κόλχων καὶ Μαιωτῶν, Πέρση δὲ τῆς Ταυρικῆς κυριεῦσαι· τὸν δὲ Πέρσην πρεσβύτερον ὄντα γῆμαι γυναῖκα τῶν ἐγχωρίων τινά, καὶ γενέσθαι αὐτῷ θυγατέρα, ἢ ὄνομα Ἐκάτη, ἣτις λέγεται ἀνδρική γενέσθαι περὶ τὰ κνηγετικά καὶ πρώτη θανασίμους ρίζας εὑρεῖν καὶ τὸν ἑαυτῆς πατέρα φαρμάκοις ἀποκτείνει. ταύτην γήμασθαι πεμφθεῖσαν εἰς Κόλχους Αἰήτη τῷ πατραδέλφω, ἀφ' ἧς γενέσθαι Κίρκην καὶ Μηδείαν· τὴν δὲ Κίρκην, πρεσβυτέραν οὖσαν τῆς Μηδείας, ὑπερβαλέσθαι τὴν ἑαυτῆς μητέρα, τὰ μὲν διακούσασαν, τὰ δὲ καὶ αὐτὴν ἐφευρηκυῖαν πολλὰ καὶ δεινὰ. An diese Darstellung knüpft der Scholiast noch die Verse aus Hesiods Theogonie 1011ff., denen zufolge Kirke die Tochter des Helios war.

Um die Leistung des Gyraldus gegenüber seinen unmittelbaren Vorgängern besser würdigen zu können, sei hier ein knapper Ausblick auf die Traditionsgeschichte dieser euhemeristischen Deutung eingefügt:

Boccaccio erwähnt Gen. 7, 3 (Ed. 1532, p. 173), daß 'Leontius', einer seiner verlorenen Gewährsmänner, der Ansicht gewesen sein solle, daß Hesiod Perse mit Hekate identifiziert und als Mondgöttin aufgefaßt hätte<sup>273</sup> – dagegen sprechen freilich die respektiven Genealogien der Okeanide Perse und der Perseide Hekate, aber Boccaccio überliefert diese Ansicht ohne sie zu kritisieren: *Persa filia fuit Oceani, ut in Odyssea placet Omero, ubi dicit eam a Sole dilectam, eumque ex eius concubitu Oetam Colchorum regem atque Cyrcem suscepisse, sic aiens, Soror sagacis Aetae. Ambo autem orti fuerunt a lucente mortalibus Sole, matreque Persa quam Oceanus genuit filiam. Hanc autem Persam dicit Leontius ab Hesiodo Hecatē appellatam, quae cum apud nos Luna sonet, satis possumus arbitrari Aetam, apud suos clarissimum regem, illud idem fecisse, quod Saturnus egerat, qui Vranium patrem caelum nuncupari iussit, et Vestam matrem terram, ut nominibus egregiis originem ampliaret suam. Sic et Aetam patrem Solem, et matrem Lunam, quae ideo Oceani filia dicta est, quod a*

<sup>273</sup> Dieselbe Auffassung findet man auch bei den Gelehrten der natursymbolischen Richtung im vorigen Jahrhundert, von denen Hekate vornehmlich als alte Mondgöttin interpretiert wurde. Perse, „die Glänzende“, sollte ein alter Name der Hekate sein, die ja bei Homer noch nicht genannt ist, und ihre Verbindung zu Helios die Ehe zwischen Sonnengott und Mondgöttin darstellen; vgl. Waser in Roscher III, 2, 1982ff.

*littoralibus Oceani fluctibus oriri uideatur, seu forsitan ipsa Persa ab Oceano patre Aetae uenerat, et ideo Oceani filia dicta, uel imperium habuit penes Oceanum.*

Diese Auffassung korrigiert Boccaccios Kommentator Micyllus unter Hinweis auf die Namensähnlichkeit der beiden Gestalten und zitiert bei dieser Gelegenheit, ebenso wie später Gyraldus, der Varianten halber auch das Apollonios-Scholion zu 3,467: *Odys. K. Κίρκη εὐπλόκαμος δεινὴ θεὸς αὐδήεσσα ἄυτοκασινγίτη ὀλοόφρονος ἀόηται. ἄμφω δ' ἐκεγγάτην φαεσιμβρότου ἡελίοιο Μητρὸς τ' ἐκ Πέρσης, τὴν ὠκεανὸς τέκε παῖδα. Sed quod hic ait Persen ab Hesiodo Hecaten uocari, credo decerptum esse propinquitate nominum. Sic enim Didymus ait super eodem loco, ἡσιόδος δὲ καὶ τὴν ἐκάτην περσηίδα λέγει. Sed quantum ego suspicor Hecate Perseis, non a matre, sed a patre Perse Titano dicitur. Hi enim uersus ex Theogonia sunt, Γείνατο δ' ἄστεριήν (Phoebe scilicet ex Caero) εὐώνυμον ἦν ποτε Πέρσης, Ηγαγετ' ἐς μέγα δῶμα φίλην κικλήσθαι ἄκοιτιν. ἦδ' ὑποκυσσαμένη ἐκάτην θέκε. etc. Quo loco etiam Hesiodus potentiam Hecates illi a Ioue concessam multis uersibus describit. Quanquam sunt, qui Hecaten hanc Iouis filiam dicunt. Demeter [sic!] in Orphicis Cereris filiam dicit. Καὶ τότε δὴ ἐκάτην δῆν τέκεν εὐπατέρειαν. Bacchylides Noctis filiam uocat, Ἐκάτα δαδοφόρου νυκτὸς μεγαλοκόλπου θύγατερ. Musaeus autem Asteriae et Iouis, Pherecydes Aristei, filii Paeonis, facit. Tanta est diuersitas autorum. Vide Comment. in 3. Argonaut.*

Die Aussage des Micyllus *Sed quantum ego suspicor Hecate Perseis, non a matre, sed a patre Perse Titano dicitur* impliziert, daß ein Ungenannter die Vermutung geäußert hatte, daß Perse vielleicht die Mutter der Hekate gewesen sein konnte. Diesen Irrtum korrigiert er durch die bei Hesiod überlieferte Abstammung von Perses.

Da die hesiodische Περσηίς offenkundig nicht mit der hesiodischen Hekate gleichzusetzen ist, und bei Homer Hekate überhaupt nicht in Erscheinung tritt, geht Gyraldus auf diese ältesten Zeugnisse nicht ein: Die homerisch-hesiodische Überlieferung, nach der Kirke die Schwester des Aietes war, kommt nur innerhalb seiner Übersetzung aus dem genannten Apollonios-Scholion vor. Interessanterweise erwähnt er die Gestalt der Περσηίς oder Πέρση weder in seiner Besprechung des Patronymikons Perseis noch an einer anderen Stelle in seinem Werk.

Da zur Zeit des Gyraldus für Diodorus Siculus bereits eine teilweise lateinische Übersetzung gedruckt vorlag, liegt weiters der Versuch nahe festzustellen, ob sich Gyraldus für seine Übersetzung des Apollonios-Scholions von dieser inspirieren ließ, da die beiden Passagen inhaltlich naturgemäß ähnlich sind, in Einzelheiten aber mitunter deutlich differieren.

Die Editio princeps der Übersetzung Poggios erschien 1472 in Bologna<sup>274</sup> und wurde dann noch öfter aufgelegt<sup>275</sup>. Daß Gyraldus Diodor gemeinhin in dieser Version verwendete (freilich nur für die Bücher 1 – etwa Mitte 6, nach denen die Übersetzung wegen der epitomierten Überlieferung der Folgebücher abbricht), kann anhand anderer Stellen in seinem Werk gezeigt werden<sup>276</sup>. Allein für diese Stelle ist die Verwendung nicht zu belegen, da er ja Diodor hier nicht zitiert, sondern neben dem Scholion als Belegautor nennt. Aber einige ähnliche Formulierungen in der Apollonios-Scholion-Übersetzung des Gyraldus lassen vermuten, daß er dabei die Diodor-Übersetzung des Poggio<sup>277</sup> vor Augen hatte und sie vielleicht bewußt abwandelte: *Solem ferunt duos procreasse pueros, Oetam, ac Persen. Oetas*

<sup>274</sup> Diodori Siculi historiarum priscaurum a Poggio in latinum traducti, etc., Bononiae 1472, Inkunabel ohne Seitennummerierung

<sup>275</sup> Ich zitiere aus: Diodori Siculi historici clarissimi, Bibliothecae, seu rerum antiquarum tum fabulosarum tum uerarum historiae, priores libri sex, Poggio Florentino Interprete. Parisiis 1531

<sup>276</sup> So schreibt Gyraldus etwa zur Taurischen Artemis p. 509: *Taurica igitur Diana ideo uocata, ut ex his, quae hic et in Tauropolo scripsimus, uidisti, et praeterea ex Diodoro Siculo.* Der Beiname Taurica erscheint nicht im Text des Diodor selbst – sie heißt bei ihm stets Tauropolos –, sondern in einer gedruckten Marginalie zur Übersetzung Poggios von Diodor 4, 44, 7, fol. 152r in der Edition 1531: *Diana Taurica.*

Ebenso bezieht sich Gyraldus ganz offenbar auf Poggios Übersetzung, wenn er p. 511 schreibt: *Tauropoliae Dianae meminit et Diodorus libro V. Idem et Tauropolia sacrificia Dianae et Martis apud Amazonas uocari scribit.* An der genannten Diodor-Stelle (5, 77, 7) heißt sie wie auch sonst Tauropolos und das Opfer hat keinen besonderen Namen (2, 46, 1 καταδείξει δὲ καὶ θυσίας μεγαλοπρεπεῖς Ἄρει τε καὶ Ἀρτέμιδι τῇ προσαγορευομένη Ταυροπόλῳ). Es ist Poggio, der Artemis in Diodor 5, 77, 7 fol. 210v *Tauropolia* nennt und in 22, 46, 1 fol. 81r übersetzt: *Marti quoque et Dianae sacrificia instituit, quae Tauropolium appellauit.*

<sup>277</sup> Ed. 1531, fol. 152r

*in Colcho regnavit, in Taurica Perses, crudeles ambo, efferique. Ex Perse Hecate orta est, superans audacia immanitateque patrem, vt quae cruciatu hominum laeta, eos pro feris appetere sagittis consueuerit. Sed ad venena mortifera conficienda summum studium operamque impendens, prima aconitum inuenit, vim naturamque cuiusque veneni in cibis quos aduenis dabat, experta. His rebus admodum edocta, primum veneno patrem sustulit: deinde regno assumpto, templum statuit Dianae, cui praeternauigantes hospites sacrificabat, existimans ea crudelitate suum nomen clarius futurum. Post haec nupsit Oetae, genuitque liberos tres, Circe, Medeam, et Egialeum. Circe ad omnis generis venenorum curam versa, multarum herbarum radicumque varias vires mirabilesque reperit. Et quanuis a matre Hecate in plurimis instructa esset, tamen multis a se de nouo adinuentis, omnibus in ea re praestitit.*

Davon abgesehen, daß zur Zeit des Gyraldus längst erkannt war, daß die Schreibweise Oetes durch Aeetes zu ersetzen sei (vgl. Regius und Parrhasius weiter unten), ist die Formulierung für den Giftmord an ihrem Vater ähnlich – Poggio: *primum veneno patrem sustulit* / Gyraldus: *patrem uero haec ueneno sustulit* (Diodor: πατέρα φαρμάκῳ διαφθεῖραι / Scholion: πατέρα φαρμάκοις ἀποκτεῖναι). Die Wendung ist ciceronianisch (Nat. deor. 3, 81; Cluent. 60, 165). Hingegen fällt auf, daß das Hendiadyoin des Gyraldus *mortiferas ac uenenatas radices* an die *uenena mortifera* des Poggio erinnert, wo im griechischen Scholion nur einfach θανασίμους ῥίζας steht; bei Diodor ist Hekate φιλότεχνον δ' εἰς φαρμάκων θανασίμων συνθέσεις. Die Ähnlichkeit zwischen *nupsit Oetae* und *Aeetae patris sui fratri nupsit* ist weniger signifikant, da es nicht gar so viele Möglichkeiten gibt, diesen Sachverhalt auszudrücken (vgl. aber, weiter unten, Regius: *A patruo uero Aeeta [...] vxor est ducta*). Die Poggio-Formulierung *superans [sc. Hecate] audacia immanitateque patrem* (Diodor: τόλμη καὶ παρανομία προέχουσιν τοῦ πατρός) erscheint bei Gyraldus ähnlich in dem Zusammenhang, daß Kirke Hekate in der Kunst der Giftmischerei übertroffen hätte: *matrem iis artibus superauit* (Scholion: ὑπερβαλέσθαι τὴν ἑαυτῆς μητέρα). Eine eindeutige Übernahme ist also nicht zu belegen; der getreue Wortlaut erweist hingegen, daß Gyraldus das Scholion sicherlich selbst übersetzte. Bei seinen guten Griechischkenntnissen hätte er die Fassung Poggios ohnedies nicht gebraucht.

Dasselbe Apollonios-Scholion wurde auch schon vor Gyraldus von humanistischen Gelehrten in ihre Darstellungen der Hekate aufgenommen und mehr oder weniger ausführlich in die lateinische Sprache übertragen.

So schreibt etwa Raphael Regius in seinem Ovid-Kommentar zu Met. 7, 74 (Medea)<sup>278</sup>: *Hecate vt scribit Dionysius milesius: filia fuit persae solis filii. In illis nanque locis duo solis filii nati sunt perseus, et aeeta, quorum alter Colchis circa meeotidem paludem imperauit: perseus uero in taurica regione regnavit: qui cum grandior natu esset: vxorem duxit vnam ex incolis nymphis, ex qua Hecatē filiam suscepit: quae cum virago esset: ac venatrix: prima dicitur pestiferas herbarum radices inuenisse peritissimaque et venenorum et eorum quae homini opitulatur fuisse: propriumque patrem veneno necasse. A patruo uero Aeeta in Colchos accersita, vxor est ducta, ex qua et circem et medeam suscepit. quamquam Hesiodus in theogonia Circem solis filiam fuisse dicat. Hinc uero coarguitur eorum error qui dicunt hecatem Perseida idcirco vocari: quod perseus in dianae sacrificiis inuocabatur*<sup>279</sup>.

<sup>278</sup> Ed. 1519, fol. 93r. – In der Edition 1553, fol. 69v, ist der Text etwas verändert, wobei weitere Quellen eingearbeitet wurden. Die Namensform Perseus ist durch Perses ersetzt, aber auch Kirke durch Chalkiope, die u. a. bei Apollodor 1, 9, 1 und bei Apollonios Rhodios 2, 1140ff., 3, 248, etc. als Tochter des Aietes und Schwester der Medea überliefert ist. Zudem ist der Kommentar um das oben ausführlich besprochene Schol. Apoll. Rhod. 3, 467 mit den darin enthaltenen unterschiedlichen Elternpaaren der Hekate erweitert: *Hecate (vt scribit Dionysius Milesius) filia fuit Persae Solis filii. In illis nanque locis duo Solis filii nati sunt Perses, et Aeeta, quorum alter Colchis circa Maeotidem paludem imperauit. Perses uero in taurica regione regnavit, qui cum grandior natu esset, vxorem duxit vnam ex incolis nymphis, ex qua Hecatē filiam suscepit, quae cum virago esset, ac venatrix, prima dicitur pestiferas herbarum radices inuenisse, peritissimaque et venenorum, et eorum quae homini opitulatur fuisse, propriumque patrem veneno necasse. A patruo uero Aeeta in Colchos accersita, vxor est ducta, ex qua et Chalciope et Medea suscepit. Apollonium autem sequitur Ouidius, qui Persae filiam Hecatē fuisse. Sed alii Iouis, alii Cereris, alii Aristaei Paeonis, Musaeus Asteriae et Iouis fuisse filiam scribit. Hinc uero coarguitur eorum error qui dicunt Hecatē Perseida idcirco vocari, quod Perses in Dianae sacrificiis inuocabatur.*

<sup>279</sup> Regius bezeugt im letzten Satz eine weitere irrigge Theorie eines Zeitgenossen, wie der Namen Perseus zu deuten sei: Daß Perseus im Artemis-Kult angerufen worden wäre, ist nicht zu belegen. Der Autor bleibt aus Gründen der Kollegialität anonym, wie bei Micyllus, Zitat vgl. S. 48.

Ianus Parrhasius verwendet das Scholion mit Hinweis auf Diodor in seinem Kommentar zu Claud. rapt. Pros. 1, 15<sup>280</sup>: *Persei fratris Aeetae Colchorum regis Hecate filia fuit ut Dionysius Milesius in Argonautico refert. ea dum uaga per saltus uenaretur, Aconiti uim prima deprendit. et ita necato parente regnum occupauit, a suis in coelum post mortem relata, ut apud Diodorum legimus.*

Bei keinem der beiden Gyraldus vorangehenden Gelehrten läßt sich, wie man sieht, auch nur ein Anklang an die Diodor-Übersetzung des Poggio festmachen.

Wieviel Gewicht Gyraldus dieser Überlieferung beimißt, ist schwer abzuwägen. Das eingehende Zitat in Übersetzung spricht natürlich dafür, daß er sie ernst nimmt und für wichtig hält. Hekate erscheint hier in der für sie typischen Sphäre des Zaubers, und daß sie Tochter des Perses-Perseus ist, stimmt mit der Genealogie Hesiods überein – die Divergenz beginnt erst bei den Großvätern: hier Helios, bei Hesiod Krios. Andererseits setzt Gyraldus das Zitat in eine Art Parenthese aus zwei Sed-Sätzen, die es von seiner Umgebung abheben und auf eine gewisse Reserve schließen lassen. Im Einleitungssatz *Sed simul hoc loco libet ex Graecis commentariis Hecates et Circes originem afferre* muß die Betonung auf *et Circes* liegen, denn dieser Beleg ist der letzte und ausführlichste in einer ganzen Reihe, die Informationen zur Abstammung der Hekate beinhalten, und fast alle davon sind Kommentare zu griechischen Autoren. Im Zentrum dieses Scholions steht freilich Kirke, nicht Hekate. „Wenn wir schon dabei sind, und wenn man annehmen will, daß Kirke mit Hekate verwandt ist,“ – so scheint Gyraldus zu sagen – „dann möchte ich auf das folgende Zeugnis hinweisen.“ Dafür spricht auch der Überleitungssatz am Schluß: *Sed iam potius caetera de Hecate sequamur*. Gyraldus möchte von einer Art Exkurs in die Verwandtschaft wieder zur eigentlichen Hauptperson seiner Darstellung, der Göttin Hekate, zurückkehren.

Einen ausdrücklichen Hinweis, welche Bedeutung er diese Überlieferung zuweisen möchte, gibt Gyraldus nicht und läßt sie am Ende des genealogischen Abschnitts stehen, damit der Leser sich selbst ein Bild machen kann. Drei Momente könnte Gyraldus m. E. hier suggeriert haben wollen:

– Man muß unbedingt davon ausgehen, daß ihm die Werke Homers, Hesiods und Boccaccios vertraut sind, daß er also die Mißinterpretation des ‘Leontius’, Hesiod hätte Perse und Hekate geglichen, kennt. Die euhemeristischen Ausblicke bei Boccaccio legen die Vermutung nahe, daß ‘Leontius’ die Bearbeitung des Dionysios in seine falsche Schlußfolgerung hinsichtlich Hesiods einbezogen hatte. Gyraldus kann damit nicht einverstanden sein, erkennt den Kurzschluß, den Boccaccio kritiklos aufgenommen hat<sup>281</sup>, und kommentiert ihn indirekt, indem er das Zeugnis des Dionysios, das dazu geführt hat, ausschreibt. Seine Angabe *ex Graecis commentariis* hätte dann auch die Konnotation „aus Originalquellen, nicht aus Boccaccios Paraphrase eines dubiosen Leontius“. Das Zeugnis des Dionysios an sich möchte Gyraldus aber nicht kritisieren, da es als lokale und euhemeristisch gefärbte Überlieferung neben Hesiod bestehen kann, und ihm die Übernahme durch den Historiker Diodor zusätzliche Autorität verleiht.

– Die Große Göttin Hekate ist hier in eine völlig mundane Herrschergenealogie eingebunden, und Gyraldus möchte, daß der Leser diese Überlieferung bewußt als euhemeristische Spekulation ansieht, möglicherweise mit der Implikation, daß diese Hekate Mitglied einer Familie war, die sich aus Prestige Gründen auf ihre Herkunft von Helios berief – was bereits Boccaccio Gen. 7, 3 vorschlug: *ut nominibus egregiis originem ampliaret suam*.

– Wenn Hekate hier zwei Töchter hat, ist dies ein nicht zu übersehender Hinweis, daß sie – auch in dieser Überlieferung – nicht mit der keuschen Artemis identifiziert, sondern eine von dieser unabhängige Gottheit war.

## HEKATE UND DIE DREIZAHL

Nach eingehender Behandlung von Namen und Abstammung der Göttin wendet sich Gyraldus ihrer äußeren Gestalt und ihrer bildlichen Darstellung zu, wie sie bei antiken

<sup>280</sup> Ed. 1539, p. 13

<sup>281</sup> Zu seiner Einschätzung von Boccaccio und dessen Kommentator Micyllus vgl. Anm. 132.

Autoren überliefert sind. Das hervorstechendste Charakteristikum der Hekate ist natürlich ihre Dreigestalt, die sie sowohl in der griechischen als auch in der lateinischen Literatur der klassischen Zeit unter den anderen Gottheiten auszeichnet. Bei Hesiod war davon nicht die Rede; und die moderne Wissenschaft schenkt Pausanias Glauben, der 2, 30, 2 berichtet, daß der Bildhauer Alkamenes der erste war, der eine dreifache Statue der Hekate schuf<sup>282</sup>, die um 430 v. Chr. auf der Akropolis in Athen aufgestellt wurde<sup>283</sup>.

In ihrer ursprünglichen Form war Hekate wohl eingestaltig, und eingestaltige Darstellungen lassen sich stets auch neben den dreigestaltigen nachweisen<sup>284</sup>.

Von den späteren Gelehrten der Antike, die, so wie die heutigen, die alten Vorstellungen, die hinter dieser Besonderheit standen, nicht mehr greifen konnten und sich daher mit theologischer Spekulation behelfen, wird diese Dreigestalt verschiedentlich aufgefaßt:

So wird sie, wie wir bereits erörtert haben, im Zusammenhang mit den drei Reichen der Hekate aufgefaßt, also gemäß ihrer Herrschaft als Allgöttin über Himmel, Erde und Meer (nach Hes. Theog. 404ff.) oder Himmel, Erde und Unterwelt (entsprechend den drei Weltbereichen, für die Zeus, Poseidon und Hades zuständig sind; etwa Verg. Aen. 6, 247 *voce vocans Hecaten, Caeloque Ereboque potentem*).

Vom Verfasser des als Servius auctus bezeichneten Vergil-Kommentars wird Hekate in der Erklärung zu Aen. 4, 511 wegen ihrer *potestas nascendi valendi moriendi* als Lucina–Diana–Hekate an die Seite der Moiren gestellt. Hierher gehören auch alle Spekulationen bezüglich der Triade Luna–Diana–Proserpina, über die wir ausführlich gesprochen haben.

Die bildmächtigste und produktivste Erklärung ist aber, ihre Dreigestalt symbolisiere die drei Mondphasen, die in der Antike dem zunehmenden, vollen und abnehmenden (nach Cornutus c. 34) bzw. dem sichelförmigen, halben und vollen (nach Kleomedes 2, 5) Mond entsprechen.

Daß eine dieser Theorien tatsächlich die Dreigestalt begründete, wird von Kraus (102ff.) mit Recht abgelehnt:

– Drei Herrschaftsbereiche bedingen keine drei Gestalten.

– Die Überlieferung, welche Göttinnen der Triade angehören, variiert einerseits, und andererseits hätten drei verschiedene Göttinnen kaum zu drei in ihrem Äußeren gleichen Gestalten geführt, wie bei Alkamenes und seinen Nachfolgern, sondern zu drei unterschiedlich charakterisierten; differenzierende Attribute der drei, wie Köcher, Mondsichel, etc., kommen jedoch erst im späten Hellenismus auf, als die Spekulationen bereits blühten.

– Daß Hekate von Natur aus je Mondgöttin war, sei unbeweisbar; wäre zudem die Dreiheit für die Symbolisierung der Mondphasen wesentlich, so müßte auch die eigentliche Mondgöttin Selene dreigestaltig erscheinen.

Als mögliche – bereits von Ovid Fast. 1, 141f. vertretene – Erklärung bleibt nur noch ihre Auffassung als Herrin über die Dreiwege, die Hekate über ihre Gleichung mit Enodia in verstärktem Maß unterstanden, aber hiezu schreibt Kraus sehr vernünftig: „Zur Ausbildung des Bildtypus mit den drei Rücken an Rücken stehenden Gestalten, die in drei verschiedene Richtungen blicken, mag der Dreiweg in der Tat sein Teil beigetragen haben. Aber hat er auch die Idee der τριμορφος gezeugt, oder war Hekate eben deshalb zur τριοδίτις prädestiniert, weil sie bereits die Dreigestaltige war?“ (103)

Für Kraus wurzelt die Dreigestalt in der chthonischen Seite der Hekate, und er stellt sie zu weiteren dreigestaltigen Gottheiten, die mit der Unterwelt verbunden sind: „neben den dreiköpfigen Hadeswächter Kerberos, neben Hermes, der als Totengott mehrköpfig wurde, letzten Endes neben Geryoneus, wenn auch dessen einstige Beziehung zur Unterwelt nicht völlig sicher ist“ (104). Mit Nilsson und früheren Gelehrten wie Bekker und Petersen<sup>285</sup> neigt Kraus dazu, als direkten Vorläufer der alkamenischen Dreigestalt drei hölzerne Masken

<sup>282</sup> Ἀλκαμένης δὲ ἐμοὶ δοκεῖν πρῶτος ἀγάλματα Ἑκάτης τρία ἐποίησε προσεχόμενα ἀλλήλοις, ἦν Ἄθηναίῳ καλοῦσιν Ἐπιπυργιδίαν.

<sup>283</sup> Vgl. Kraus 95ff.; Sarian in LIMC VI, 1, 987f. und 1014ff.

<sup>284</sup> Vgl. Artemidor 2, 37, der den Τυπος μονοπρόσωπος dem Τυπος τριπρόσωπος gegenüberstellt. Die bei Paus. 2, 22, 7 erwähnten Statuen des Polyklet, Naukydes und Skopas waren eingestaltig (vgl. Kraus 112); Pausanias selbst sagt nichts darüber.

<sup>285</sup> Vgl. Nilsson, M. P., Geschichte der Griechischen Religion, Zweiter, unveränderter Nachdruck der 1967 erschienenen dritten, durchgesehenen und ergänzten Auflage, München 1992, Bd. I, 724, Anm. 10, mit älterer Literatur

anzunehmen, die an einem Pfahl aufgehängt waren – eine Hypothese, die mangels archäologischer oder literarischer Belege unbeweisbar, aber auch nicht völlig abwegig ist.

Die Gelehrten der Renaissance stützten sich voll und ganz auf die Spekulationen ihrer Vorgänger in klassischer und spätantiker Zeit. Vorherrschendes Moment in der Erklärung der Dreigestalt, wie wir bereits sahen, ist die Triade Luna–Diana–Proserpina.

Gyraldus sucht diese Triade auch in diesem Zusammenhang zu umgehen und rückt nach einleitenden und einschlägigen Dichterzitaten (Verg. Aen. 4, 511; Claud. rapt. Pros. 1, 15; Ov. Fast. 1, 141 und Ov. Met. 7, 194: Die zeitgenössischen Kommentare zu diesen Stellen – damals die neueste wissenschaftliche Literatur – waren Gyraldus mit Sicherheit vertraut) andere Spekulationen in den Vordergrund: die Mondphasen-Theorie und die Dreiköpfigkeit der Hekate in den Orphischen Argonautika, von einander abgesetzt durch die Antithese *quidam [...] referunt – alii referunt*.

Dieser Gegenüberstellung läßt Gyraldus eine weitere folgen – die eingestaltige und dreigestaltige Darstellung der Hekate in den Statuen des Myron und des Alkamenes, für welche, wie schon erwähnt, Paus. 2, 30, 2 Zeuge ist – und stellt neben den Kultort Aigina assoziativ Athen mit Notizen zu einigem Brauchtum, in dem die Dreizahl leitmotivisch wiederkehrt. Über Lustrationsriten und die neuerliche Erwähnung der Giftmischerei (mit Hinweis auf Cornutus) wendet er sich den Menschenopfern zu, und damit eigentlich zurück zu Diana in ihrer grausigen taurischen Ausprägung: Auch hier folgt er dem Artemis-Kapitel des Cornutus, der die Grausigkeit der Hekate freilich übertreibt, denn sonst wird diese nicht mit Menschenopfern in Verbindung gebracht. Wohl weil Gyraldus die Unstimmigkeit dieser Überlieferung spürt, sucht er nach weiteren Belegen, an denen er die Gleichung Hekate–Diana (beide sind dreigestaltig nach Verg. Aen. 4, 511) festmachen kann. Fündig wird er in einer Passage im Kratylos-Kommentar des Proklos, und er zitiert daraus die beiden Verse des ‘Orpheus’ (Orph. Fr. 188 Kern), in denen Hekate als Tochter der Leto bezeichnet wird. Nachdem er den Kreis zu Diana damit geschlossen hat, bietet er dem Leser einen letzten Hinweis auf die Gleichung Hekate–Diana und bespricht in einem längeren Abschnitt das Motiv der Hunde, die aus unterschiedlichen Gründen beider Göttinnen Gefolge gleichermaßen angehören.

## Die Mondphasen-Theorie

Die Theorie, daß die drei Mondphasen der Dreigestalt der Mondgöttin zugrundeliegen, findet sich in dieser Form, in der sie bei Gyraldus hier erscheint, erstmals in der *Κυκλική θεωρία μετεώρων* 2, 5 des kaiserzeitlichen Stoikers und Astronomen Kleomedes, die seit dem 12. Jahrhundert äußerst beliebte Lektüre war. Die Editio princeps 1533 besorgte Georgius Valla<sup>286</sup>, nachdem er schon 1498 in Venedig eine lateinische Übersetzung<sup>287</sup> herausgegeben hatte. Bereits vor dieser erschien 1497 in Brescia die Übersetzung des Carolus Valgulius<sup>288</sup>, die er als Sekretär des Cesare Borgia diesem widmete.

Bei Kleomedes heißt die Mondgöttin freilich nicht Hekate, sondern Artemis. Die Stelle lautet<sup>289</sup>: Οἱ μὲν οὖν παλαιοὶ τρία εἶναι περὶ τὴν σελήνην σχήματα ἔφασαν, τὸ μηνοειδές, τὸ διχότομον, τὸ πεπληρωμένον, ὅθεν καὶ τριπρόσωπον τὴν Ἄρτεμιν ποιεῖν ἔθος ἐστίν. Οἱ δὲ νεώτεροι προσέθεσαν τοῖς τρισὶ τὸ νῦν καλούμενον ἀμφίκυρτον, ὃ μείζον μὲν ἐστὶ τοῦ διχότομου, μείον δὲ τοῦ πανσελήνου.

Gyraldus nennt seine Quelle hier nicht, aber wie die Verwendung der griechischen Termini bezeugt, hat er Kleomedes in griechischer Fassung, vielleicht in Vallas Edition, vor

<sup>286</sup> Der Arzt und Gelehrte wurde um 1430 geboren und starb 1499 in Venedig. Über sein Leben weiß man nur wenig. Neben verschiedenen Kommentaren verfaßte er eine Reihe von Traktaten, die nach seinem Tod unter dem Titel *De expetendis et fugiendis rebus* (Venedig 1501) in 42 Büchern herausgegeben wurde.

<sup>287</sup> Georgio Valla Placentino Interprete hoc in volumine hec continentur Nicephori logica, etc., Cleomedes de mundo, etc., Venetiis 1498

<sup>288</sup> Cleomedis de contemplatione orbium excelsorum disputatio, etc., Carolo Valgulio Brixiano interprete. Brixiae 1497

<sup>289</sup> Cleomedis de motu circulari corporum caelestium libri duo ad novorum codicum fidem edidit et latina interpretatione instruxit Hermannus Ziegler, Leipzig 1891, p. 200, 24ff.

sich gehabt: διχότομος steht für den Halbmond (vgl. Arist. Pr. 911 b 36); ἀμφικύρτης (eig. bucklig; Gyraldus übersetzt dies mit *gibbosus*) bezeichnet die Phase vor und nach Vollmond; πανσελήνη schließlich ist der Vollmond.

Um die Frage zu klären, wie es zu seiner lateinischen Wortwahl kommt, sei hier eine Sammlung der zur Zeit des Gyraldus vorliegenden Texte angeführt, in denen diese Kleomedes-Stelle übersetzt oder verwendet wird, unter besonderer Berücksichtigung möglicher Abhängigkeiten.

Zuerst die beiden Übersetzungen:

Carolus Valgulus<sup>290</sup>: *Prisci et tres lunae effigies esse dixerunt: falcata: bisectam: et plenam: unde moris erat triformem facere dianam: illis tribus formis iuniores addiderunt: quam nunc fere plenam nominant. Maior enim haec est figura semiplena: et minor plenilunio.*

Georgius Valla<sup>291</sup>: *Prisci igitur uiri tres in luna figuras esse protulerunt surgentem in cornua: Diuiduam. plenam. Vnde trinam faciem Triuiam Dianam facere ac dicere consuetudo est. Iuniores autem illis tribus nunc appellatum utrinque turgidam adiecerunt quae maior quidem est diuidua. minor autem plenilunio.*

Caelius Rhodiginus<sup>292</sup> scheint Vallas Übersetzung zu verwenden. Dafür spricht die Übernahme der Formulierungen *surgit in cornua* und *diuidua*; *falcata* hingegen findet sich in der Übersetzung des Valgulus. Die Passage lautet: *Quia uero triplicem faciat uisitacionem Luna, Cum surgit in Cornua, et falcata dicitur, cumque diuidua est, et cum Orbe circumacto, Hinc propagatum autumant, Poeticum commentum de Triformi Diana. Vnde Sit et Maronis illud decantatum Grammaticis, diuerseque pro ingeniorum captu expositum.*

*Tergeminamque Hecaten, tria Virginis ora Dianae.*

*Quod exprimens Ausonius in ternarii numeri Grypo, inquit,*

*Tergemina est Hecate, tria Virginis ora Dianae.*

Georgius Pictor beruft sich in seiner *Theologia mythologica*<sup>293</sup> ausdrücklich und ausschließlich auf Caelius. Ob er auch eine der Übersetzungen des Kleomedes vor sich hatte, ist aus seinen Formulierungen nicht zu erschließen: *Coelius autem censet aliter accipiendum illud figmentum: tria enim capita praesentis Lunae complectuntur typum ait, quae cum surgit in cornua falcata dicitur: Quum circumagitur in orbem, tunc plena, quando uero dimidio orbe, caesa, ut cum aequa proportione dividitur.*

Wesentlich freier und zudem in Verbindung mit einer Variante der „Drei Bereiche“, die hier der Mond selbst auf seiner Bahn beansprucht, verwendet dieses Motiv Iacobus Micyllus<sup>294</sup> in seiner *Additio* zum Kommentar des Raphael Regius zu Ov. Met. 7, 47: *A poetis autem etiam triformem inde et tricipitem dici putant, quoniam Luna modo plena luceat, modo obscura tegatur, aliquando partim luceat, partim obscura sit. Et rursum nunc in coelo appareat, nunc apud inferos prematur, interdum circa syluas ac montes uagetur, vnde etiam nomina illi subinde alia atque alia esse, ita ut nunc Luna, nunc Proserpina, nunc Diana dicatur.*

Wir sehen, daß folgende Formulierungen des Gyraldus Entsprechungen bei seinen Vorgängern haben:

*triplicem naturam*

Caelius: *triplicem [...]* uisitacionem

*falcata*

Valgulus: *falcata*; Caelius: *falcata*

*in cornua*

Valla: *surgentem in cornua*; Caelius: *surgit in cornua*

*diuisa*

Valla: *diuiduam*; Caelius: *diuidua*

*plena*

Valgulus: *plenam*; Valla: *plenam*

Der Schluß liegt nahe, daß Gyraldus auch hier, wie so oft, das Werk des Caelius vor Augen hatte. Daraus ergeben sich auch traditionsgemäß die Ähnlichkeiten zu Georgius Pictor: Es sind, soweit ich bis jetzt sehe, keine unabhängigen Indizien festzustellen, daß er dessen Traktat gekannt hätte. Ob Gyraldus auch eine der Kleomedes-Übersetzungen verwendete, läßt sich aus dieser Stelle nicht mit Sicherheit sagen.

<sup>290</sup> Ed. 1497, fol. 296r

<sup>291</sup> Ed. 1498, fol. 63v

<sup>292</sup> Ed. 1516, p. 554

<sup>293</sup> Ed. princ. Freiburg 1532; Ed. 1696, p. 53

<sup>294</sup> Ed. princ. Basileae 1543; Ed. 1553, fol. 69v

Einige Seiten weiter allerdings, p. 505 im selben Syntagma, behandelt Gyraldus den Beinamen Trivia – das wird im Folgenden Thema eines Exkurses sein – und zitiert dabei dieselbe Kleomedes-Stelle, wie man deutlich sieht, nach Valgulus: *Cleomedes uero in secundo de Mundo, triformem Dianam ideo ab antiquis existimatam scribit, quod tres sint Lunae effigies, falcata, bissecta, et plena: et propterea ait Dianam triformem.*

Es sieht also ganz danach aus, als hätte Gyraldus denselben Text einmal von dessen griechisch schreibendem Autor Kleomedes im Verein mit dem Humanisten Caelius Rhodiginus bezogen und ein andermal aus der lateinischen Übersetzung des Carolus Valgulus.

Wir sehen aber auch, daß das von Gyraldus verwendete Adjektiv *synodica* in allen diesen Texten nicht vorkommt. Der Begriff συνοδικός – von σύνοδος (Plut. Rom. 12, Zeno Stoic. 1, 23, etc.) – bedeutet, daß der Mond mit der Sonne zusammengeht, in Konjunktion steht (oft auch als Coitus bezeichnet), wobei er von der Erde aus unsichtbar, weil nicht beleuchtet, ist; *synodica luna* wird etwa als griechisches Lehnwort von Firmicus Maternus mehrfach als Gegensatz zu *plena luna* verwendet und bezeichnet den Neumond.

Kleomedes verstand unter den drei Mondgestalten Sichelmond, Halbmond und Vollmond<sup>295</sup>, wozu seine Zeitgenossen in Mißachtung der überlieferten Dreigestalt der Göttin, wie er durchblicken läßt, als vierte den „Buckelmond“ setzten. Gyraldus will nun nicht zu diesen vier Erscheinungsformen paradoxerweise als fünfte den unsichtbaren Neumond stellen, sondern dürfte *falcata* und *synodica*, wie sein Duktus zeigt, eng miteinander verbinden, so wie er auch *diuisa et gibbosa* zusammenfaßt.

Seine Wortwahl ist hier sehr wahrscheinlich von einer Passage bei Firmicus Maternus math. 4, 1, 10 beeinflusst, in der all diese griechischen Fachbegriffe, die die Mondformen veranschaulichen, versammelt und in lateinischen Zusammenhang eingebracht sind: *Est itaque Luna aut synodica aut plena aut dichotomos aut menoides aut amficyrtos et per has mutata formas cursum menstrui luminis complet.* Einem Gelehrten wie Gyraldus darf man zubilligen, mitunter seine Gelehrsamkeit in einer kleinen Amplificatio zur Schau zu stellen und dann perfunktorisch festzustellen: *ut res est nota.*

### Die Dreiköpfigkeit der Hekate in den Orphischen Argonautika

Da die Orphischen Schriften in der Renaissance für älter als die homerischen Epen gehalten wurden, wie oben schon gesagt, genossen sie als Quellen außerordentlich hohes Ansehen; und wenn ‘Orpheus’ Hekate als dreiköpfig bezeichnet hatte, liegt die Theorie nicht mehr weit, daß sich aus dieser Dreiköpfigkeit in den Darstellungen eine Dreigestaltigkeit entwickelt hätte.

Die Epiphanie der Hekate wird in den Orphischen Argonautika 977ff. folgendermaßen beschrieben:

977 Ταρταρόπαις Ἐκάτη· λαίου δ' ἄρ' ἀπεσσύλη ὤμου

978 ἵππος χαιτήεις· κατὰ δεξιὰ δ' ἦεν ἀθρήσαι

979 λυσσῶπις σκυλάκη· μέσση δ' ὄφις ἀγριόμορφος·

980 χερσὶν δ' ἀμφοτέραις ἔχεν ἄορα κωπήεντα.

Während hier die drei Köpfe der Hekate links ein Pferdekopf, rechts ein Hundekopf und in der Mitte ein Schlangenkopf sind, hat Hekate bei Gyraldus, wie auch in den Texten der meisten Renaissancegelehrten, einen Menschenkopf in der Mitte<sup>296</sup>.

Die Textüberlieferung an dieser Stelle ist problematisch<sup>297</sup>. In der Editio princeps der Argonautika<sup>298</sup> lautet v. 979:

<sup>295</sup> Im Gegensatz dazu sieht Cornutus in seinem Artemis-Kapitel die drei Gestalten des Mondes als zunehmender, voller und abnehmender Mond: τρίμορφος εἰσῆκται διὰ τὸ τρία σχήματα γενικώτατα ἀποτελεῖν τὴν σελήνην, μηνοειδῆ γινομένην καὶ πανσέληνον καὶ τρίτον τι ἄλλο σχῆμα ἀναλαμβάνουσαν, καθ' ὃ πεπλήρωται μὲν αὐτῆς ὁ μηνίσκος, οὐ πεπλήρωται δ' ὁ κύκλος.

<sup>296</sup> Weitere antike Varianten der drei Köpfe sind: PGM IV, 2119: Hündin-Jungfrau-Kuh; Lukian, Philops. 14: Frau-Rind-Hund; Porph. de abstin. 3, 17, 2: Stier-Hund-Löwin

<sup>297</sup> δ' ὄφις ist eine Konjektur von G. Hermann (Leipzig 1805), vgl. den textkritischen Apparat in: Les Argonautiques Orphiques, Texte établi et traduit par Francis Vian, Paris 1987

<sup>298</sup> Ὀρφῆως ἀργοναυτικά, etc., Florentiae 1500, fol. 19v (erschlossene Zählung)

λυσσῶπις σκυλάκη· μέσση δ' ἔφη ἀγριόμορφος.

Der Text in der Aldine 1517<sup>299</sup> fol. 33r unterscheidet sich von der Editio princeps nur in ἔφν (wuchs hervor) für ἔφη (sprach): μέσση δ' ἔφν ἀγριόμορφος.

Daraus läßt sich schließen, daß die Vorstellung des menschlichen Kopfes zwischen Pferde- und Hundekopf der Hekate, die bei den Humanisten vorherrscht, wahrscheinlich aus der Lesart der Editio princeps ἔφη entstand, denn nur einem Menschen ist die Fähigkeit zu sprechen zu eigen, obwohl, wie die Korrektur in den folgenden Editionen zu ἔφν zeigt, ἔφη sehr bald als Textverderbnis erkannt wurde.

Den Text der Aldine und zusätzlich eine in diesem Druck anonyme Übersetzung – sie stammt von Leodrisius Crivelli (entstanden zwischen 1459 und 1464, Editio princeps Bologna 1519<sup>300</sup>) – bietet die Basler Edition 1523<sup>301</sup>:

*monstroaque Ditis*

*Nata triceps Hecate, leua nam parte iubosus*

*Hinnit equus, dextra rabido canis aestuat ore*

*Exitiale malum, medio fera surgit agrestis.*

*Ensis utraque manus acie dstringit acuta.*

Crivelli möchte sich offenbar nicht festlegen, welcher Natur dieses Wesen von wilder Gestalt ist; so erklärt sich seine Übersetzung als *fera agrestis*.

Wer sind nun diese *alii*, auf deren Referat sich Gyraldus hier möglicherweise beziehen könnte?

Philippus Beroaldus<sup>302</sup> schreibt in seinem Apuleius-Kommentar: Hecaten] *de hac diximus suo loco: de qua et Virgilius tergeminaque hecaten. tria uirginis ora Dianae: a numerosa effigie et potestate hecaten dici tradunt: quia graece εκατον centum. orpheus in argonauticis figmento poetico tradit hecaten esse tricipitem. idest tria capita habere unum equinum alterum caninum tertium humanum. unde a poetis tergemina: et triformis dici creditur.*

Caelius Rhodiginus<sup>303</sup>: *Sunt enim, qui Hecaten ibi tergemina dici opinentur, quia sit, ut scribit Orpheus in argonauticis, trium Caputum, Eam siquidem τρισσοκέφαλον inde appellat, ita quod dextrum Caput sit Equi, Sinistrum Canis, Medium Hominis agrestis. Esse quoque Tartari filiam, eiusdem comprobat Carmen. ταρταρόπαις ἑκάτη.*

Ianus Parrhasius zu Claud. rapt. Pros. 1, 15<sup>304</sup>: *Ternis uariata figuris] Orpheus in Argonautico triplex eam caput habere fingit. dextrum equi, sinistrum canis, medium hominis, et quidem rustici. Ouidius in Fastis Ora uides Hecates in treis uergentia formas [sic!].*

Basilus Zanchus<sup>305</sup>: *Tergemina] Eam namque, ut scribit Aristophanis interpres, idcirco in triuuis colebant, quod eam Lunam, Dianam, Hecatenque nuncuparent, Orpheus in Argonauticis triplex illi caput attribuit, dextrum equi, sinistrum canis, medium hominis et quidem rustici.*

Iacobus Micyllus zu Ov. Met. 7, 74<sup>306</sup>: *Hinc et Ouidius alibi dicit, Ora uides Hecatis in tres uergentia partes, Seruet vt in ternas compita secta uias. Quanquam Orpheus, aut quisquis is fuit, in Argonauticis, etiam ipsam deam tria capita habere dicit, hominis uidelicet, equi et canis, his versibus:*

*σὺν δ' αἰολόμορφος ἴκανε*

*Τρισσοκέφαλος ἰδεῖν ὄλοον τέρας, οὐτὶ δαητὸν,*

*Ταρταρόπαις ἑκάτη, λαιοῦ δ' ἀρνεσσύθεν ὤμου*

*Ἴππος χαιτήεις, κατὰ δεξιὰ δ' ἦεν ἀθρήσαι*

*Λυσσῶπος σκυλάκη, μέσση δ' ἔφν ἀγριόμορφος.*

<sup>299</sup> Μουσαίου ποιημάτων τὰ καθ' Ἡρώ καὶ Λέανδρον. Ορφέως ἀργοναυτικά, etc., Venetiis 1517

<sup>300</sup> Vgl. Vian 52. – Leodrisio Crivelli wurde 1402 in Mailand geboren und starb 1463. Er fungierte als apostolischer Sekretär und hinterließ eine Geschichte des Hauses Sforza, die bis zum Jahre 1424 reicht.

<sup>301</sup> Orphei Poetarum vetustissimi Argonauticōn opus Graecum, cum interpretatione Latina incerti autoris, etc., Basileae 1523

<sup>302</sup> Ed. 1512, fol. 189v zu Apul. Met. 11, 5

<sup>303</sup> Ed. 1516, p. 555

<sup>304</sup> Ed. 1539, p. 13

<sup>305</sup> Basilii Zanchi Bergomatis Verborum Latinorum ex variis authoribus epitome, etc., Romae 1542, fol. 55r

<sup>306</sup> Ed. 1553, fol. 69v

Derselbe zu Ov. Met. 7, 193<sup>307</sup>: Triceps Hecate] *Luna quae eadem esse quam Diana ac Proserpina dicitur, idcircoque et triceps et triformis vocatur. Sic quidem fere exponitur hic locus, sed videtur poeta tricipitem Hecatē vocasse ad Orphei imitationem, qui in Argonauticis ipsam τρικέφαλον [sic!] appellat, quod tria habeat capita, equinum dextrum, medium hominis sylvestris, sinistrum caninum.*

Julianus Aurelius Lessigniēnsis bezieht die Lesart μέσση δ' ἔφν ἄγριόμορφος anscheinend auf ein ὄς ἄγριος<sup>308</sup>, wie es bei Hdt. 4, 192, X. Cyr. 1, 6, 28 und Plb. 8, 26, 10 belegt ist, was dazu führt, daß seine Hekate nicht einen menschlichen, sondern einen Schweinskopf in der Mitte trägt<sup>309</sup>: *Item τρικέφαλος, quia, vt inquit Orpheus, tria habuit capita, dextrum equinum, sinistrum caninum, medium suis agrestis.*

Beide Überlieferungen nebeneinander verzeichnen zwei weitere wichtige Mythographen des Cinquecento, Natalis Comes<sup>310</sup> und Vincenzo Cartari<sup>311</sup>, die ihre Werke allerdings erst nach Gyraldus veröffentlicht haben:

Comes nennt dabei keine Quelle<sup>312</sup>: *Alii quia dextrum caput equinum habeat, sinistrum caninum, medium hominis, vel: vt alii maluerunt, suis agrestis.*

Cartari stellt Hekate auf einem Holzschnitt<sup>313</sup> mit Pferde-, Schweins- und Hundskopf dar und erläutert dazu<sup>314</sup>: *Delle tre teste dunque, che hebbe il simulacro di Hecate, l'vna alla destra era di cauallo, l'altra di cane, et la terza che era nel mezo di huomo rustico, et rozo, come dicono alcuni, ò come altri vogliono, di cinghiale, che forse meglio si confà a quello, che si dice della Luna, percioche considerata quando sparge il lume sopra di noi, vien chiamata Diana, et cacciatrice, il che si può intendere per lo Cinghiale, perche stà questa bestia nelle selue sempre, e nei boschi sì come la testa di Cauallo animale veloce ci fa vedere, ch'ella circonda velocissimamente il Cielo; et quella del cane ci dinota, che la medesima, quando noi si nasconde, fu creduta la Dea dello Inferno, et chiamata Proserpina, perche si dà il cane al Dio dell'Inferno come Cerbero, dalle fauole tanto celebrato, ne fa fede.*

In der Abfolge der verschiedenen Rezeptionen wird also in einer Art von ad-fontes-Bewegung der *homo* des Beroaldus zu einem *homo agrestis* bei Caelius, dann zum prononcierten *homo et quidem rusticus* bei Zanchus und gar zum *huomo rustico et rozo* bei Cartari – vielleicht unter dem Einfluß der Schweinsvariante – und nähert sich somit der ursprünglichen Bedeutung von ἄγριος wieder an.

Gyraldus dürfte diese Passage direkt von Caelius Rhodiginus übernommen haben, wie sein Wortlaut zeigt.

Im Anschluß an diese beiden Theorien nennt Gyraldus, bevor er sich den künstlerischen Darstellungen der Hekate zuwendet, drei Autoren, Cornutus, Artemidor und Charikleides, die eine Gemeinsamkeit haben: Sie bringen Dreiköpfigkeit oder Dreigestalt mit einer dritten Theorie in Verbindung, über die sich Gyraldus hier auffälligerweise ausschweigt.

Cornutus erklärt die Dreigestalt zuerst im Sinne der Mondphasen-Theorie; damit hängt für ihn zusammen, daß sie auch als Hüterin der Dreiwege gilt, c. 34 p. 72, 8 L.<sup>315</sup>: οὐχ ἑτέρα δ' οὐσα αὐτῆς ἢ ἑκάτη· τρίμορφος εἰσῆκται διὰ τὸ τρία σχήματα γενικώτατα ἀποτελεῖν τὴν σελήνην· μνηοειδῆ γινομένην καὶ πανσέληνον· καὶ τρίτον τι ἄλλο σχῆμα πλάττουσιν ἀναλαμβάνεσθαι, καθ' ὃ πεπλήρωται μὲν αὐτῆς ὁ μνηίσκος, οὐ πεπλήρωται δ' ὁ κύκλος· ἐντεῦθεν ἤδη καὶ τριοδίτις ἐπεκλήθη, καὶ τῶν τριόδων ἐπόπις ἐνομίσθη, διὰ τὸ τριχῶς μεταβάλλειν ὁδεύουσα διὰ τῶν ζώων. Gyraldus nennt Cornutus hier korrekt als Zeugen für das Epitheton τρίμορφος; der Begriff τρισσοκέφαλος hingegen findet sich nicht bei Cornutus, wie

<sup>307</sup> Ed. 1553, fol. 71v

<sup>308</sup> Eine Lesart δὲ συναγριόμορφος wurde von Wiel konjiziert, vgl. Apparat und Bibliographie der Edition von Vian, Paris 1987

<sup>309</sup> Ed. 1541, fol. 46v

<sup>310</sup> Vgl. Anm. 110

<sup>311</sup> Vincenzo Cartari, *Imagini delli dei de gl'antichi*, Nachdruck der Ausgabe Venedig 1647, Graz 1963. – Die Editio princeps erschien 1556 in Venedig bei Marcolini. Vincenzo Cartari wurde in Reggio geboren und verfaßte außer diesem mythographischen Werk auch einen Fasten-Kommentar in italienischer Sprache: *Fasti d'Ouidio tratti alla lingua volgare*, Venedig 1551.

<sup>312</sup> Ed. 1653, p. 238

<sup>313</sup> Ed. 1647, p. 62

<sup>314</sup> Ed. 1647, p. 64

<sup>315</sup> Ed. Aldina 1505, p. 80

der Duktus des Gyraldus suggeriert, sondern in den zuvor genannten Orphischen Argonautika v. 976 (das  $\alpha$  ist dort metri gratia lang gemessen). Dafür findet sich der Beiname Τριοδίτις, Herrin der Dreiwege.

Gemäß den Ὀνειροκριτικά des Artemidor 2, 37 bedeutet das Erscheinen der dreiköpfigen Hekate im Traum, da sie auch Enodia genannt wird und als Göttin der Wege gilt, Ortswechsel oder Reise: οἷον Ἐκάτην ἰδεῖν τριπρόσωπον ἐστῶσαν ἐπὶ βάσεως κινήσεις καὶ ἀποδημίας σημαίνει· Ἐνοδία γὰρ ἡ θεὸς καλεῖται.

Auch der dritte Beleg stellt die Herrin der Dreiwege in den Vordergrund und vereint zudem Dreiköpfigkeit und Dreigestaltigkeit. Die bei Athenaios 7, 325 d zitierte<sup>316</sup>, an Hekate gerichtete Beschwörungsformel des Charikleides ist das einzige erhaltene Fragment des Komödiendichters, über den man sonst nichts weiß<sup>317</sup>: διὸ καὶ Χαρικλείδης ἐν Ἀλύσει φησὶ·

δέσποιν' Ἐκάτη τριοδίτι,  
 τρίμορφε, τριπρόσωπε,  
 τρίγλαις κηλυμένα.

Die genannte Passage des Gyraldus weist, außer dem offenkundigen Irrtum, das Wort τρισσοκέφαλος Cornutus zuzuschreiben, noch zwei Unebenheiten auf:

– *Unde* suggeriert, daß Cornutus die letztgenannte ‘orphische’ Erklärung verträte, was nicht zutrifft, da er sich auf die Mondphasen bezieht.

– *Eadem ratione* suggeriert, daß Artemidor „ebenso wie Cornutus“ τριπρόσωπος auf die ‘orphische’ Dreiköpfigkeit zurückführe, was ebenso wenig zutrifft, da er den Begriff überhaupt nicht erklärt. Seine einzige Erklärung betrifft die Herrin der Wege, die Enodia genannt wird.

In der Behandlung der Dreigestalt der Hekate bei Gyraldus vermissen wir eine Erklärung völlig, die immerhin die Autorität des Ovid für sich in Anspruch nehmen kann, und die bis in die jüngste Zeit von manchen Gelehrten als zutreffend erachtet wurde<sup>318</sup>: Die Dreigestalt der Hekate wäre auf den ihr zugehörenden Bereich der Dreiwege zurückzuführen und auf die Tatsache, daß man ihr an diesen Wegkreuzungen Weihebilder aufstellte, die in drei Richtungen blicken konnten. Mit dieser Funktion ist der Beiname Τριοδίτις oder Trivia eng verbunden.

<sup>316</sup> Vgl. auch Komm. zu *Trigla* weiter unten

<sup>317</sup> Vgl. Kaibel in RE III, 2, 2139

<sup>318</sup> Belege bei Kraus 103, Anm. 504

Das entsprechende Ovid-Distichon ist dem selbst zweiköpfigen Janus, dem Gott der Tore, in den Mund gelegt und lautet Fast. 1, 141f.:

*Ora vides Hecates in tres vergentia partes,  
servet ut in ternas compita secta vias.*

Was, so müssen wir uns fragen, hat Gyraldus seinen Lesern zu verstehen geben wollen, wenn er von diesem Distichon in seiner Erklärung der Dreigestalt p. 496 – neben drei weiteren Zitaten lateinischer Dichter, in denen die Dreigestalt nur festgehalten, nicht aber erläutert wird (Verg. Aen. 4, 511, Claud. rapt. Pros. 1, 15 und Ov. Met. 7, 194) – nur den ersten Vers ausschreibt und den zweiten und damit Ovids Erklärung deliberaterweise ignoriert? Warum fühlt er sich – im Gegensatz zu so vielen anderen – aufgerufen, Trivia nicht einfach zu Tergemina und Triformis zu stellen? Und warum erwähnt er die Namen Trivia, Τριπιδίτις und Enodia im Hekate-Abschnitt überhaupt nicht?

## Exkurs zu Trivia und Enodia

(Text oben S. 10)

Den Beinamen Trivia, den Diana eigentlich erst von Hekate übernommen hat, nennt Gyraldus erst p. 505 – vom Hekate-Abschnitt, wie gesagt, weit entfernt und durch die Behandlung so wichtiger Beinamen und Gleichungen der Diana, wie Lucina, Diktyнна und Orthia, getrennt. Der Grund für diese Trennung ist wahrscheinlich, daß Diviana und Deviana als von Varro autorisierte Etymologien für Diana<sup>319</sup> ihm den Beinamen Trivia als eng dieser, der Göttin der Jagd, verbunden erscheinen lassen – einer Göttin, die sich nachts beim Schein der drei Mondgestalten ihren Pfad durch unwegsames Gelände bahnt, oder, als Mondgöttin aufgefaßt, dem Wanderer leuchtet. Dafür spricht auch, daß er gleich nach Trivia die Wegegöttin Enodia anschließt, der dieser Name ursprünglich gehörte (das erwähnt er jedoch nicht). Halten wir fest: Gyraldus, vor das Problem gestellt, daß der Beiname Trivia über Enodia sowohl bei Hekate als auch bei Diana überliefert ist, entscheidet sich, ihn allein Diana zuzuordnen.

Daß der Name Trivia direkt mit den Dreiwegen in Verbindung steht, liegt auf der Hand, und Gyraldus stellt diese Information, gestützt auf Varro ling. 7, 16, an den Beginn des Abschnittes. Zu erklären bleibt, warum gerade Diana an den Dreiwegen verehrt wurde: Dieselbe Varro-Passage, worin der Beiname Trivia Diana zugehört und einerseits als griechischen Ursprungs ausgewiesen und andererseits von der Bewegung des Mondes am Himmel hergeleitet wird<sup>320</sup>, schreibt er weiter unten wörtlich aus.

Zu dieser Entscheidung des Gyraldus wird auch die Tatsache beigetragen haben, daß die Dichter der römischen Klassik – Gyraldus zitiert Catull c. 66, 5 und 34, 15, Horaz c. 3, 22, 3 und Vergil Aen. 6, 13 – unter Trivia durchwegs Diana verstehen, da Hekate–Artemis die heimische Göttin in vielen Funktionen überlagert hatte. Wilamowitz nahm sogar an, „daß sie [sc. die römische Diana] sich da eines älteren Kultes der Kreuzwege bemächtigt hat“<sup>321</sup>.

Da Trivia freilich auch ein der Hekate zugehöriger Beiname ist, kann Gyraldus nicht umhin, einiges zu wiederholen, was er schon bei Hekate angemerkt hat, und er schließt den Abschnitt mit *Vide quae in Hecate multa scripsi, et si libet, huc confer*.

Wie eng diese Behandlung der Trivia bei Gyraldus innerlich aber doch mit Hekate verbunden ist, wird deutlich, wenn man sich vor Augen führt, daß er erst hier die oben bereits ausführlich behandelte Spekulation von der Göttin als der Beherrscherin der „Drei Reiche“

<sup>319</sup> Vgl. p. 491: *quidam et dictam credere quasi deuianam, quoniam uenantes per deuia et syluas deuiare soleant, captantes feras. alii Diuianam uocant*. Die Belegstellen sind Varro apud Prob. in Verg. ecl. 6, 31 und Varro ling. 5, 68.

<sup>320</sup> *Ennius: Vt ibi Titanis Trivia dederit stirpem liberum. Titanis Trivia, Diana est, ab eo dicta Trivia, eo quod in Trivio ponitur fere in oppidis Graecis vel quod luna dicitur esse, quae in caelo tribus viis movetur, in altitudinem et latitudinem et longitudinem*. – Angesichts einer ähnlichen Formulierung des Cornutus (διὰ τὸ τριχῶς μεταβάλλειν ὀδεύουσα διὰ τῶν ζῳῶν) könnte man diese Worte Varros nicht nur rein auf die Mondbahn, sondern gemäß der üblichen Herleitung des Namens von den drei Gestalten Lunas vielleicht auch in weiterem Sinne auf die drei Mondphasen deuten, denn es ist ja gerade das Besondere an der Mondbahn, daß dadurch die verschiedene Beleuchtung von der Sonne her und damit ihre „Gestalten“ hervorgerufen werden.

<sup>321</sup> Vgl. von Wilamowitz-Moellendorff, U., Der Glaube der Hellenen I, 1931, 171

einführt, die doch sonst unverzichtbarer Bestandteil aller zeitgenössischen Hekate-Traktate ist, und das ohne namentliche Nennung eines Belegautors: *Ex nostris quidam Triviam appellatam tradunt, quod in coelo, in terra, et apud inferos eius sit potestas.*

Wer sind nun diese *ex nostris quidam*, die hier für Gyraldus in Frage kommen?

Himmel, Erde und Unterwelt als Herrschaftsbereiche der Luna–Diana–Proserpina finden sich, wie wir gesehen haben<sup>322</sup>, für uns erstmals greifbar in Dracontius' Imitation der Prudentius-Verse, welche letzteren Isidor gesondert überliefert und Gyraldus schon lang vor dem Hekate-Komplex p. 492 am Ende seiner Einleitung nach Isidor zitiert hat:

*Porro ut Festus scribit, Hecate Diana et Luna et Proserpina eadem putabatur. Idem tradit Isidorus, qui eas effingit ita,*

*Quando etenim luna est, sublustri splendet amictu:*

*Cum succincta iacit calamos, Latonia uirgo est:*

*Cum subnixa sedet solio, Plutonia coniunx. Unde et eas nos simul describemus, Proserpina excepta.*

Die Isidor-Passage lautet orig. 8, 11, 57f.: *Eandem et Triviam, eo quod tribus fungatur figuris. De qua Vergilius: Tria virginis ora Dianae, quia eadem Luna, eadem Diana, eadem Proserpina vocatur. Sed cum Luna fingitur*

*Sublustri splendet amictu;*

*cum subcincta iacit calamos, Latonia virgo est;*

*cum subnixa sedet solio, Plutonia coniunx.*

Wir sehen, daß Isidor diese Verse auf Trivia bezogen hat, ebenso wie auch der Imitator derselben Verse, Dracontius, seine Trias Luna–Diana–Proserpina unter den Überbegriff Trivia gestellt hatte<sup>323</sup>.

Gyraldus aber, der Trivia nicht mit der Dreigestalt zusammenbringen möchte, setzt an die Stelle der ersten Hälfte des Isidor-Zitats ein entsprechendes Lemma bei Paul. Fest. p. 89 L., das noch dazu den Vorteil hat, als vierte Gleichung auch Hekate einzuführen – deren Besprechung er allerdings noch nicht gleich darauf folgen läßt (zuvor erscheinen noch Luna und Bendis).

Wir sehen aber auch, daß Gyraldus den halben Hexameter bei Isidor nicht so stehen lassen möchte und dessen erste Hälfte selbst ergänzt: *Quando etenim luna est.* Man muß daher annehmen, daß ihm nicht bewußt ist, daß diese drei Verse ursprünglich aus Prudentius c. Symm. 1, 363ff. stammen – der erste beginnt dort: *Denique cum Luna est* –, denn sonst hätte er wohl die Original-Vershälfte eingesetzt. Seine Formulierung *Isidorus, qui eas effingit ita* weist darauf hin, daß er diese Verse Isidor selbst zuschreibt, was nicht unwahrscheinlich ist, da dieser seine Quelle nicht verzeichnet. (Offenbar liegen Gyraldus weder die Cognomina Deorum des Julianus Aurelius Lessigniensi<sup>324</sup> noch die Epithetorum Commentarii des Basilius Zanchus<sup>325</sup> vor, die beide die Verse vollständig zitieren und Prudentius als Autor angeben. Zanchus will sie fälschlich auch bei Hygin gelesen haben.)

Indirekt erscheinen diese Verse freilich nun auch hier im Trivia-Abschnitt p. 505, wenn Gyraldus erklärt: *Interpres item Arati, latinus, cur Trivia dicta sit, pluribus edisserit*, denn die Recensio interpolata der Scholien zum Aratus Latinus zitiert die ersten beiden dieser Verse in der ursprünglichen Fassung des Prudentius, allerdings ebenfalls ohne diesen als Autor zu nennen. Zumindest hier hätte Gyraldus den Originalwortlaut der ersten Vershälfte beziehen können. Daß er dies nicht tut, läßt den Rückschluß ziehen, daß der anerkannte Gelehrte Isidor

<sup>322</sup> Vgl. Kapitel: Zu den Spekulationen der Renaissancegelehrten über Hekate-Diana

<sup>323</sup> Vgl. Zitat S. 16

<sup>324</sup> Ed. 1541, fol. 46r:

*Et Prudentius contra Symmachum:*

*Denique cum Luna est, sublustri splendet amictu.*

*Cum succincta iacit calamos, Latonia virgo est.*

*Cum subnixa sedet solio, Plutonia coniunx*

*Imperitat Furiis, et dictat iura Megarae.*

<sup>325</sup> Ed. 1542, fol. 73v:

*Luna, quae Graecis est Diana, ut Apollo Sol, authoribus Varrone, et Cicerone, eadem et Proserpina, quod his uersibus quos apud Hyginum atque Prudentium legimus, breuiter iuxta atque eleganter expressum est. Denique quum Luna est, sublustri splendet amictu: quum succincta iacit calamos, Latonia uirgo est: Quum subnixo sedet solio, Plutonia coniunx.*

für Gyraldus eine höhere Stelle in der Hierarchie der glaubwürdigen Zeugen einnimmt als der Scholiast zum Aratus Latinus, und er lieber einen unvollständigen Vers Isidors ergänzt, als einen vollständigen des Scholiasten übernimmt<sup>326</sup>.

Die Erklärung des Scholiasten – *Triuia eo quod tribus fungatur figuris de qua Virgilius ait: Tria uirginis ora Dianae. Nam eadem luna, eadem Diana, eadem Proserpina uocatur, idest coelestis terrestris, et infernalis. De qua quidam. Denique cum luna est sublustris splendet amictu. Cum succincta iacet calamis Latonia uirgo est. Lunam uoluerunt etiam apud inferos Proserpinam*<sup>327</sup> – knüpft an die zweite Hälfte des Vergil-Verses Aen. 4, 511 an, dessen erste Hälfte Hekate als tergemina zeigt, und den Gyraldus daher im Hekate-Abschnitt p. 496 zitiert hatte. Wenn der Scholiast, dem es allein um die Mondgöttin geht, die drei Gesichter der Diana mit Trivia assoziiert, dient das für Gyraldus – zusammen mit dem Varro-Zitat ling. 7, 16, das er direkt davor ausgeschrieben hat – als weitere Bestätigung seiner Annahme, daß Trivia nicht zu Hekate zu stellen sei. Und wenn Vergil in seinem Vers die dreifache Hekate und die dreigesichtige Diana von Dido angerufen sein läßt, spricht das nicht dagegen, da es sich um eine Aufzählung der beschworenen Gottheiten handelt, in der beide Göttinnen nebeneinander figurieren, und Vergil als Dichter – worauf Gyraldus in der Einleitung zu diesem Zitat p. 496 ausdrücklich hinweist – ohnehin der poetischen Lizenz untersteht.

Der Kerngedanke dieses Scholions ist allerdings – und deshalb wahrscheinlich geht Gyraldus nicht näher darauf ein –, daß Trivia so heiße wegen ihrer drei Gestalten, Luna–Diana–Proserpina, die den drei Weltbereichen zugeordnet sind – genau der Gedanke, dem Gyraldus ausweichen möchte, und den er daher p. 505 unter vorgeblich achtlosem *pluribus edisserit* verbirgt.

Gyraldus versteht unter den *nostris*, wie zu seiner Zeit üblich, seine Zeitgenossen und unter *ex nostris quidam* speziell alle seine humanistischen Vorgänger, die kritiklos die „Drei Reiche“ der dreigestaltigen Hekate einverleiben wollen, ohne zu forschen, ob dieses Motiv in der Antike auch wirklich gut verankert sei.

In erster Linie könnte er konkret Caelius Rhodiginus meinen, der dieses Arat-Scholion ausführlich rezipiert und – zum Unterschied von Gyraldus – den Namen Trivia samt den drei Herrschaftsebenen sehr wohl zur Erklärung der Dreigestalt der Hekate heranzieht<sup>328</sup>: *Triuiam dici, quoniam triplici sit figura insignis, ait Bassus Phaenomenon Arati interpres: nam eadem est Luna, Diana, Proserpina, idest caelestis, terrestris, et inferna.*

Denselben Zusammenhang zwischen Trivia, *triformis* und *triplex* nomen akzeptierte bereits Boccaccio, allerdings ohne die drei Göttinnen mit den drei Weltebenen in Verbindung zu setzen<sup>329</sup>.

Mit der Dreigestalt an sich, ohne Umweg über Trivia, verbindet die drei Ebenen Favorinus in seinem Lexikon s. v. Τρίμορφος<sup>330</sup>] Τρίμορφος ἑκάτη, παρόσον μετέχει οὐρανοῦ καὶ γῆς· καὶ ἄδου.

Es sei hier auch nochmals auf die bereits zitierten Stellen bei Beroaldus<sup>331</sup> und Julian Aurelius<sup>332</sup> verwiesen, wo Dreigestalt, Dreiwege und die drei Ebenen zusammen erscheinen.

Mit unverkürztem Ovid-Zitat entscheidet sich auch Micyllus in seiner *Additio* zu Ov. Met. 7, 74<sup>333</sup> – neben der Mond-Theorie – für den Namen Trivia und deren Obhut über die Dreiwege als Grund für die Dreigestalt: *A poetis autem etiam triformem inde et tricripitem dici putant, quoniam Luna modo plena luceat, modo obscura tegatur, aliquando partim luceat,*

<sup>326</sup> Ich würde nicht so weit gehen wollen anzunehmen, daß Gyraldus sehr wohl wußte, daß die Verse von Prudentius sind, und daß die Nicht-Übernahme der Originalfassung darauf zurückzuführen sei, daß er den Gelehrten auch über den Dichter selbst stellte. Jedenfalls spricht die Formulierung *Isidorus, qui eas effingit ita* dagegen. Im Grunde ist das Problem einfach zu reduzieren: Es handelt sich um Verse, und – wer auch immer der Verfasser ist – jeder Dichter freut sich über ein geglücktes *Concetto*. Daher ist die Interpretation eines Dichters in den Augen des Gyraldus für die Darlegung antiker Realien nicht maßgeblich.

<sup>327</sup> Ed. 1535, p. 186

<sup>328</sup> Die Passage findet sich nicht in der sechzehnbandigen Edition 1516, sondern erst in einem Zusatz in der dreißigbandigen 1542, p. 764. Es läßt sich mehrfach zeigen, daß Gyraldus diese verwendete.

<sup>329</sup> Vgl. Zitat S. 15

<sup>330</sup> Ed. 1523, fol. 505v

<sup>331</sup> Vgl. Zitat S. 18

<sup>332</sup> Vgl. Zitat S. 20

<sup>333</sup> Ed. 1553, fol. 69v

*partim obscura sit. Et rursum nunc in coelo appareat, nunc apud inferos prematur, interdum circa sylvas ac montes vagetur, vnde etiam nomina illi sub-inde alia atque alia esse, ita vt nunc Luna, nunc Proserpina, nunc Diana dicatur. Sed mihi triiformis Hecate, inde potissimum dici videtur, quod illi compita ac triuia, antiquitus dicata fuere, in quibus et sacrificia menstrua illi fiebant, quas Hecates coenas vocabant, vt ex Pluto Aristophanis apparet, et statuae triiformes siue tricripites eidem consecrabantur. Hinc et Ouidius alibi dicit, Ora vides Hecatis in tres vergentia partes, Seruet vt in ternas compita secta vias.*

Außer den ohne Belegautor und spürbar contre coeur genannten drei Herrschafts-ebenen bringt Gyraldus unter Trivia kaum Neues und wiederholt vornehmlich Belege, die er schon unter Hekate verwendet hat: so die Mondphasen-Theorie – nach Corn. p. 72, 13f. L., dem Luna-Traktat in der Recensio interpolata der Scholien zum Aratus Latinus und Kleomedes in der Übersetzung des Valgulus<sup>334</sup> –, die auf einem Dreiweg von ihrer Mutter Pheraia ausgesetzte Hekate nach Schol. Theocr. 2, 35 (eine fast wörtliche Wiederholung aus dem genealogischen Abschnitt zu Hekate p. 495<sup>335</sup>), die ‘orphische’ Theorie und das Charikleides-Zitat bei Athen. 7, 325d (wie auch p. 496<sup>336</sup>). Einzig neu ist in diesem Zusammenhang das Varro-Zitat ling. 7, 16, mag es sich nun augenscheinlich nur auf die Mondbahn beziehen oder auch die Konnotation der Mondphasen transportieren<sup>337</sup>.

Bei den Dichter-Zitaten, die alle den Namen Trivia oder die Dreigestalt für die römische Diana als Mondgöttin belegen sollen, unterläuft Gyraldus ein Irrtum, der im Lichte seiner Abneigung, Proserpina mit Hekate gleichzusetzen, zu sehen ist; wenn Trivia Diana ist, ist Proserpina für ihn nicht mehr problematisch und erscheint, wo sie gar nicht erscheinen soll: *De Triuia, id est Proserpina, Vergilius: iam subeunt Triuiae lucos.*

Der Vergil-Vers Aen. 6, 13 bezieht sich keineswegs auf Proserpina, sondern auf Diana: Aeneas betritt zu Beginn des sechsten Buches noch nicht die Unterwelt, sondern zunächst das Apollon-Heiligtum in Cumae, das zugleich dessen Schwester Diana geweiht war, und dem die Sibylle als Priesterin vorstand. Servius schreibt hiezu: *congrue Apollini Dianae iuncta sunt templa, ut et paulo post Phoebi Triviaeque sacerdos. et bene fit lucorum Dianae commemoratio, quia petiturus est inferos.*

Trivia war aber, wie bereits im Einleitungskapitel festgestellt wurde, in der Antike nie Beiname der Proserpina, sondern konnte allenfalls nur über Hekate auf sie übertragen werden.

Gyraldus, der den Vers sicherlich aus dem Gedächtnis zitiert ohne ihn nachzuschlagen, wird hier offenbar von der gängigen Assoziation „Sechstes Buch = Unterweltbuch“ in die Irre geleitet.

An Trivia anschließend bespricht Gyraldus Enodia.

Wie einleitend erwähnt, erscheint Enodia in der Antike sowohl selbständig (in Thessalien) als auch mit Artemis oder Hekate geglichen (vor allem bei den Tragikern). Sie hat stark chthonische Züge, womit ihre charakteristischen Attribute Pferd, Hund und Fackel zusammenhängen, und ist wie Apollon Agyieus und Hermes Enodios, die Gyraldus hier außerhalb der ihnen gewidmeten Syntagmata nochmals erwähnt<sup>338</sup>, Schutzgöttin der Wege<sup>339</sup>.

<sup>334</sup> Vgl. Zitate S. 53

<sup>335</sup> Vgl. S. 42

<sup>336</sup> Vgl. Zitat S. 57

<sup>337</sup> Vgl. Anm. 223

Die Lesart bei Gyraldus *una* ist ein Druckfehler, keine Variante eines frühen Drucks; es muß *quod Luna dicitur esse* heißen.

<sup>338</sup> Apollon Agyieus behandelt er ausführlich in Syntagma VII, p. 330: *Agyieus Apollo, qui et Agyiates uocatus est, teste Stephano. A uis cognomentum deductum est: quippe ἄγνια, a qua uoce ἀγνιεύς deflectitur uiam et uicum significat, ut graeci scribunt grammatici, et apud nostros Macrobius. Idem etiam Phurnutus, qui ait, quod uias illuminet, ubi ille erigebatur. Hinc per contrarium illud dicitur: sol ceciditque, umbratae omnes sunt undique agyiae. Sophocles in Hermione, ἀγνιεύς pro locali nomine accipit, non pro deo. Sunt item loca in urbibus, deambulationibus apta, quae agyiea dicuntur, ut Stephanus obseruat. Scribit Pausanias in Arcadicis, Agyieo Apollini Tegeaeates simulachra erexisse, cum Apollo et Diana orbem circumirent, ut eos ulciscerentur, qui matrem Latonam uterum ferentem non receperunt: et reliqua quae multa scribit. Apud Latinos meminit Agyiei Horatius libro quarto Carminum:*

*Phoebe, qui Xantho lauis amne crines,*

*Daunia defende decus camoenae,*

*Laeuis Agyieu.*

Von all den antiken Belegen<sup>340</sup>, in denen Enodia mit Hekate geglichen wird, bringt Gyraldus keinen einzigen, sondern nur Zeugnisse, in denen Diana als Göttin der Wege bezeichnet wird.

Die ersten drei Belege, die Gyraldus hier anführt, bilden eine Art Kette:

Paul. Fest. p. 92 L.: *Iuvenalia fingebantur Dianae simulacra, quia ea aetas fortis est ad tolerandam viam. Diana enim viarum putabatur dea.*

Aug. civ. 7, 16 bezieht sich wohl auf dieselbe Festus-Stelle: *Apollinem quamvis divinatorem et medicum velint, tamen ut in aliqua parte mundi statuerent, ipsum etiam solem esse dixerunt, Dianamque germanam eius similiter lunam, et viarum praesidem (unde et virginem volunt, quod via nihil pariat), et ideo ambos sagittas habere, quod ipsa duo sidera de caelo radios terras usque pertendant.*

Der Autor der Recensio interpolata der Scholien zum Aratus Latinus<sup>341</sup> zitiert, wie man deutlich sieht, Augustinus: *Lunam gentiles Dianam, germanam solis quem Apollinem nuncupabant fuisse dixerunt, et sicut a sole, spiritum, ita se a luna corpus accipere arbitrabantur. Dicebant enim eam viarum praesidem, et uirginem eo quod in uia nihil pariat. Idcirco igitur ambo sagittas habere dicuntur, quod ipsa duo sidera de coelo radios usque ad terram emittant, ideo faces, quia luna illuminat, sol et illuminat et exurit.*

Dazu ist ein weiteres Moment interessant:

Auch der große Vorgänger des Gyraldus auf dem Gebiet der Mythographie, Boccaccio, übernimmt die Göttin der Wege von Augustinus civ. 7, 16 in sein Kapitel 5, 11<sup>342</sup>: *Viarum ergo praesidem ideo uoluerit, quia lumine suo nocturnas uincens tenebras illas reddit uiatoribus expeditas, seu quia uiae sint Dianae uirgini sterilitate similes.*

Obwohl dies das Diana-Kapitel ist, glaubt Boccaccios Kommentator Micyllus zu wissen, daß es sich bei der Wegegöttin eigentlich um Hekate handeln muß: *Et hinc Triuiam quoque dictam uult Perottus<sup>343</sup>, tanquam quae triuiis praesit. Additque eandem ob causam existimatam, quae treis facies haberet. De qua re et Ouidius inquit. Ora uides Hecates in treis uergentia partes, Seruet ut in ternas compita secta uias. Tametsi graeci Mercurio uideantur uiarum tutelam assignasse quoque, quem et in triuiis tribus capitibus ponebant, et eas statuas quae ad discrimina uiarum locantur, suo uocabulo ἐρμᾶς uocabant. Item Comment. Theocr. in Idyll. 2 ἰδρύνοντο inquit, τὴν ἐκάτην ἐν τοῖς τριόδοις ὅτι ἐπὶ τῶν καθαρυμάτων, καὶ μισμμάτων ἢ θεός. Et addit, Quidam aiunt Pheraeae filiae Aeoli, et Iouis hanc filiam esse, et a matre in triuium abiectam fuisse. Deinde a pastoribus Pheretis inuentam et educatam esse, et hinc triuium deae sacrum putari. Ponebant autem ipsam etiam ante fores, ut inquit Aeschylus. Δέσποιν' ἐκάτη τῶν βασιλείων πρόδρομος μελάθρων.*

Man versteht aufgrund der humanistischen Traktate und Kommentare das hartnäckige Bemühen des Gyraldus, die ursprüngliche Diana und die ursprüngliche Hekate zu entmischen, und daß er es mitunter herzlich leid war, bei seinen Zeitgenossen die Wege so oft mit den Dreiwegen und konsequenterweise Diana mit Hekate in eins geworfen zu sehen. Wege aller Arten gehören in seinen Augen unbedingt zu Diana. Deutlich wird dies vor allem auch aus

---

*Et una Acron et Porphyryon exponunt, licet admodum ambo sint deprauati. Meminit et Pollux in IX. et Suidas, et Arpocraton, ex quibus plura poteris excerptere. Fuerunt et seorsum dei Agyiei uocati, ut in Commentariis Aristophanis legimus. Agyieis deis, quos inepte quidam sane uestibularios interpretantur, si quid monstri apud Athenienses nunciatum fuisset, sacra faciebant, ad ea amolienda. Est et alicubi apud Pausaniam legere Agyleus, nisi mendosus sit codex. Sunt et qui columnam erectam in eius dei honorem, Agyiea uocent: aras quoque Agyiatidas.*

Hermes Enodios behandelt er in Syntagma IX, p. 423: *Hodius Mercurius cognominatus a uiis et semitis, hoc est, ἀπὸ τοῦ ὁδοῦ, teste Stephano, et Hesychio, quod in eis statueretur, ad semitas monstrandas. Unde et Enhodius etiam nuncupatus, iisdem et Phurnuto testibus. Quin etiam eodem nomine in Paro insula nuncupatus erat, ut notat Hesychius. Apud Phurnutum tamen, in Aldi codicibus, non Enhodium, sed Euhodium legimus. Quod si sic est, qui uiam bonam paret, interpretabimur. Porro et Enhodia Diana gentibus culta est, ut suo loco ostensum est.*

<sup>339</sup> Vgl. Kraus 77f.; Moustaka in LIMC III, 1, 743ff.

<sup>340</sup> Soph. Fr. 492 Nauck; Eurip. Hel. 570; Orph. H. 1, 1; etc.

<sup>341</sup> Ed. 1535, p. 186

<sup>342</sup> Ed. 1532, p. 121

<sup>343</sup> Perottus, Cornucopiae, Ed. 1536, col. 13: *Triuia autem dicebatur, quod triuiis praeesset, propter quod treis facies habere fingebatur. Ouid. Ora uides Hecates in treis uergentia parteis, Seruet ut in ternas compita secta uias. Vergil. Tria uirginis ora Dianae.*

seinem Beleg zu Enodia: Es handelt sich um dieselbe Artemidor-Stelle On. 2, 37, die er schon bei der dreigestaltigen Darstellung der Hekate p. 496<sup>344</sup> herangezogen hat, und hier „korrigiert“ er sogar die als Enodia angesprochene Hekate zu Diana.

Wir erkennen, wie sorgsam Gyraldus Diana–Trivia und die ihr zugehörigen Wege von Hekate fernhalten möchte. Die inneren Bezüge sind freilich traditionsgemäß dermaßen eng, daß sie in vielen Einzelheiten seiner Bearbeitung deutlich durchschimmern. Wenn man seiner Argumentationskette jedoch folgt, ist sie stimmig und führt den Leser durch eine Fülle nur mühsam interpretierbarer Daten, die seine Zeitgenossen im Gegensatz zu ihm gar nicht problematisiert haben.

Fassen wir zusammen:

Gyraldus möchte, wie man deutlich erkennt, die Dreigestalt nicht als ursprüngliche Eigenschaft der Hekate ansehen. Er kann keinen schlagenden antiken Beleg bringen, daß die Dreigestalt für diese Göttin konstituierend wäre, und bis heute hat die Religionswissenschaft keine völlig befriedigende Erklärung dafür gefunden. Seine einleitenden Dichter-Zitate (*a poetis haec etiam Triformis nominata et Tergemina*) zeigen, daß er den Sachverhalt als poetische Fiktion ansieht. Darin folgt er Caelius Rhodiginus, der in seiner Einleitung zu demselben Vergil-Zitat Aen. 4, 511 ebenso von einem *Poeticum commentum de Triformi Diana* sprach<sup>345</sup> und mit der Formulierung *Maronis illud decantatum grammaticis diuerseque pro ingeniorum captu expositum* deutliche Skepsis gegenüber diesen Kommentatoren verlauten ließ. Auch die zurückhaltend und anonym formulierte Gegenüberstellung *quidam referunt* und *alii referunt*, wenn er die beiden ihm einzig erwähnenswert erscheinenden Gründe referiert, übernimmt Gyraldus mit großer Wahrscheinlichkeit von Caelius Rhodiginus, der in seinen *Antiquarum lectiones* ganz ähnlich verfahren ist (*hinc propagatum autumant – sunt enim, qui opinentur*).

Die Mondphasen-Theorie will Gyraldus nicht recht einleuchten: Hekate ist für ihn keine ursprüngliche Mondgottheit – er hat auch Epitheta wie  $\Delta\alpha\delta\omicron\upsilon\chi\omicron\varsigma$  und  $\Phi\omega\sigma\phi\omicron\rho\omicron\varsigma$  im Zusammenhang mit der Suche nach Persephone belassen und nicht die Fackeln zu Mond umgedeutet, wie es nach der naturphilosophischen Interpretation des Cornutus leicht zu argumentieren gewesen wäre –, und daß er den Mond lieber zu Trivia–Diana stellt, zeigt seine Erwähnung der Kleomedes-Stelle – und dort im Gegensatz zu hier mit Angabe des Autors – bei Trivia p. 505.

Die Dreiköpfigkeit in den Orphischen Argonautika geht ihrerseits bereits auf ein poetisches Figment zurück, mag dieser Dichter auch ‘Orpheus’ gewesen sein. Und dessen Zeugnis läßt sich in diesem Falle zusätzlich relativieren: Hekate ist im Epos dreiköpfig, aber in Aigina – und die Aigineten beriefen sich ebenso auf ‘Orpheus’ (Gyraldus weist auf diese Überlieferung prägnant hin, indem er die neutrale Pausanias-Formulierung  $\text{Ὁρφέα σφίσι τὸν Ἐρᾶκα καταστήσασθαι τὴν τελετὴν λέγοντες}$  in seiner Übersetzung zuspitzt: *sacra se ab Orpheo habuisse iactabant*) – stand die Hekate-Statue des Myron, die eingestaltig war.

Beide Theorien also scheinen Gyraldus, wie sein Duktus zeigt, nicht unproblematisch. Er führt sie zwar an, aber instruiert den Leser durch den Hinweis auf ihre „dichterische Qualität“ und durch die Anonymisierung ihrer Vertreter, daß er die Dreigestalt mit Vorsicht betrachten sollte. Als Erklärungsmöglichkeit bietet er an, daß für Hekate die Dreizahl irgendwie charakteristisch war – und das kann er aus den in weiterer Folge angeführten kultischen Einzelheiten leicht belegen.

### **Einzelkommentar p. 496:**

– *simulachrum*:

Auf Aigina wurde Hekate unter dem Namen  $\text{Ἐνοδία}$  verehrt (vgl. Lukian navig. 15), und ihre Mysterien galten nach Paus. 2, 30, 2 als von Orpheus eingeführt. Das von Myron (5. Jh.

<sup>344</sup> Vgl. Zitat S. 57

<sup>345</sup> Ed. 1516, p. 554f. – Um den Vergleich dieser und anderer Passagen zu erleichtern, sei auf das vollständige Caelius-Kapitel im Anhang zu dieser Arbeit verwiesen.

v. Chr) gestaltete hölzerne Bild war eingestaltig<sup>346</sup>; auf späteren Münzen aus Aigina war sie jedoch auch dreigestaltig dargestellt<sup>347</sup>.

Alkamenes, der Bildhauer und Erzgießer aus Athen oder Lemnos, war Schüler des Phidias und schuf Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. berühmte Götterdarstellungen: die hier erwähnte dreigestaltige Hekate Ἐπιπυργιδία auf dem Nikepyrgos in Athen<sup>348</sup>, die dort zusammen mit den Chariten verehrt wurde<sup>349</sup>, sowie Aphrodite ἐν κήποις, Hephaistos, Ares, Dionysos, etc.<sup>350</sup>

Gyraldus paraphrasiert Pausanias, der diese beiden Darstellungen 2, 30, 2 vergleicht<sup>351</sup>:  
θεῶν δὲ αἰγινῆται τιμῶσιν ἐκάτην μάλιστα· καὶ τελετὴν ἄγουσιν ἀνὰ πᾶν ἔτος ἐκάτης· ὄρφέα σφίσι τὸν θρᾶκα καταστήσασθαι τὴν τελετὴν λέγοντες· τοῦ περιβόλου δὲ ἐντὸς ναὸς ἐστὶ· ξόανον δὲ ἔργον μύρωνος, ὁμοίως ἔν πρόσωπόν τε, καὶ τὸ λοιπὸν σῶμα· ἀλκαμένης δὲ ἔμοι δοκεῖν πρῶτος ἀγάλματα ἐκάτης τρία ἐποίησε προσεχόμενα ἀλλήλοις· ἦν ἀθηναῖοι καλοῦσιν ἐπιπυργιδίαν· ἔστηκε δὲ παρὰ τῆς ἀπτέρου νίκης τὸν ναόν.

– *Sed enim et Athenis – Hecates coena dicebatur:*

Der folgende Abschnitt enthält einige kultische Gegebenheiten, die alle mit der Dreizahl in Zusammenhang stehen, und basiert durchwegs auf Athenaios, der in der Renaissance wegen der Fülle an gelehrten Daten, die seinen Δειπνοσοφισταί zu entnehmen sind, sehr geschätzt wurde. Gyraldus hatte vor der Beschreibung der beiden bildlichen Darstellungen der Hekate das Charikleides-Zitat, das den Schluß der Ausführungen des Athenaios bildet, erwähnt (vgl. S.#60) und dem Leser dabei angegeben, daß es sich im siebenten Buch des Athenaios fände.

Athenaios berichtet 7, 325 über Hekate und ihre Verbindung zur Trigla. So hieße einerseits ein Meeresfisch (Seebarbe, mullus barbatus), andererseits ein Ort, an dem die Athener Hekate Τριγλανθίνη verehrten: Πλάτων δ' ἐν Φάωνί φησι τρίγλη δ' οὐκ ἐθέλει νεύρων ἐπιήρανος εἶναι· παρθένου Ἄρτεμιδος γὰρ ἔφυ καὶ στύματα μισεῖ. τῇ δὲ Ἐκάτη ἀποδίδεται ἡ τρίγλη διὰ τὴν τῆς ὀνομασίας κοινότητα· τριοδίτις γὰρ καὶ τρίγληνος, καὶ ταῖς τριακάσι δ' αὐτῇ τὰ δειπνα φέρουσι. [...] Ἀπολλόδωρος δ' ἐν τοῖς περὶ θεῶν τῇ Ἐκάτῃ φησὶ θύεσθαι τρίγλην διὰ τὴν τοῦ ὀνόματος οικειότητα· τρίμορφος γὰρ ἡ θεός. Μελάνθιος δ' ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν Ἐλευσίνοι μυστηρίων καὶ τρίγλην καὶ μαινίδα, ὅτι καὶ θαλάττιος ἡ Ἐκάτη. Ἠγήσανδρος δὲ ὁ Δελφός τρίγλην παραφέρεισθαι ἐν τοῖς Ἄρτεμισίοις διὰ τὸ δοκεῖν τοὺς θαλασσίους λαγῶς θανασίμους ὄντας θηρεύειν ἐπιμελῶς καὶ καταναλίσκειν. διόπερ ὡς ἐπ' ὠφελείᾳ τῶν ἀνθρώπων τοῦτο ποιούσα τῇ κυνηγετικῇ θεῷ ἡ κυνηγέτις ἀνάκειται. γενεάτιν δ' ἔφη τὴν τρίγλην Σώφρων, ἔπει αἰ τὸ γένειον ἔχουσαι ἡδίωνές εἰσι μᾶλλον τῶν ἄλλων. Ἀθήνησι δὲ καὶ τόπος τις Τρίγλα καλεῖται, καὶ αὐτόθι ἐστὶν ἀνάθημα τῇ Ἐκάτῃ Τριγλανθίνῃ. διὸ καὶ Χαρικλείδης ἐν Ἀλύσει φησὶ·

δέσποιν' Ἐκάτη τριοδίτι,  
τρίμορφε, τριπρόσωπε,  
τρίγλαις κηλευμένα.

Die Trigla genannte Örtlichkeit erwähnt auch Hesych s. v. Τρίγλα] ἰχθὺς θαλάσσιος καὶ τόπος τις.

Der Fisch Trigla hatte, wie Athenaios nach Melanthios<sup>352</sup> überliefert, kultische Bedeutung bei den Eleusinischen Mysterien, in denen Hekate, wie wir weiter oben (vgl. S. 40f.) gesehen haben, eine wichtige Rolle spielte. Die Trigla ist auch im Kult der Hera in Argos zu belegen (Ael. H. A. 9, 51. 65) und fand in der Medizin Verwendung gegen Vergiftungen und Hexerei (Plin. nat. hist. 28, 82 und 32, 44). Wie Apollodor und Athenaios meint auch Cornutus p. 72, 8 L., daß die Verbindung zu Hekate assoziativ über die Dreizahl entstand: καθιέρωσαν δὲ καὶ τρίγλαν αὐτῇ, διὰ τοῦνομα.

An das athenische Standbild anknüpfend, erwähnt Gyraldus in diesem Abschnitt zuerst den Ort Trigla, der sich ebenfalls in Athen befand, und übersetzt dabei die entsprechende Passage bei Athenaios wörtlich. Da bei Athenaios weiter oben auch der Beiname Τρίγληνος vorkommt – freilich nur in einer Aufzählung von Hekate zuzuordnenden Begriffen, die alle mit τρι beginnen – sieht er die Möglichkeit, hier eine gelehrte Verbindung herzustellen, und

<sup>346</sup> LIMC VI, 1, 997, Hekate Nr. 101

<sup>347</sup> Vgl. Roscher in Roscher I, 2, 1887 und 1905; LIMC VI, 1, 997, Hekate Nr. 170

<sup>348</sup> LIMC VI, 1, 997, Hekate Nr. 112

<sup>349</sup> Vgl. Roscher in Roscher I, 2, 1904

<sup>350</sup> Vgl. C. Robert in RE I, 2, 1507

<sup>351</sup> Text nach der für die Zeit des Gyraldus maßgeblichen Ed. Aldina 1516, p. 56

<sup>352</sup> Melanthios verfaßte im 4. Jh. v. Chr. eine Atthis in mindestens drei Büchern, sowie das hier erwähnte Werk über die Mysterien in Eleusis.

erweitert den Athenaios-Satz durch die Aussage, daß diese Hekate Τριγλανθίνη auch Τρίγληνος genannt worden wäre. Von Athenaios ist dieser direkte Bezug zwischen Τρίγλα und Τρίγληνος jedoch, wie sein Duktus zeigt, nicht intendiert gewesen.

Die Bedeutung dieses Beinamens der Hekate ist bis heute nicht geklärt. Τρίγληνος bedeutet nach dem Lexikon des Photios, s. v. τρίγληνα, soviel wie „mit drei Augen“ (von γλήνη „Augapfel“). Homer verwendet das Wort im Zusammenhang mit Ohrringen II. 14, 183 und Od. 18, 298; weitere Erklärungen bietet Eustathius zu II. 14, 183 (τρίκοκκα, ἐκ τριῶν ζωδίων συγκείμενα, τριόφθαλμα).

Der letzte Begriff, den Gyraldus aus der Athenaios-Stelle übernimmt, ist der Brauch des Ἐκάτης δειπνον, demzufolge die Reichen der Hekate bei Neumond Speisen an den Dreiwegen opfernten, von denen die Armen sich nähren konnten.

Den kultischen Terminus technicus Ἐκάτης δειπνον, der bei Athenaios in dieser Form nicht vorkommt, übersetzt Gyraldus als *Hecates coena* aus Lukian, Dial. mort. 7, 13: καὶ εἶ που εὐροὶ ἐν τῇ τριόδῳ Ἐκάτης δειπνον κείμενον ἢ ὧν ἐκ καθαρσίου ἢ τι τοιοῦτον.

Die Beschreibung des Brauches ist – neben dem Schol. Ar. Plut. 594, das Gyraldus hier nicht erwähnt – am ausführlichsten in der Suda, s. v. Ἐκάτην] ἀπὸ ταύτης ἔστι μαθεῖν εἴτε τὸ πλουτεῖν εἴτε τὸ πεινῆν ἐστὶ βέλτιον· φησὶ γὰρ αὕτη τοὺς μὲν ἔχοντας καὶ πλουτοῦντας, δειπνον κατὰ μῆν' ἀποπέμπειν. τοὺς δὲ πένητας τῶν ἀνθρώπων ἀρπάζειν, πρὶν καταθεῖναι· ἔδος γὰρ ἦν ἄρτους καὶ ἄλλα τινὰ κατὰ μῆνα τιθέναι τῇ ἐκάτῃ τοὺς πλουσίους· καὶ λαμβάνειν ἐξ αὐτῶν τοὺς πένητας.

Auch Caelius Rhodiginus erwähnt diesen Brauch p. 764: *Cui Sole occiduo, uice sacrificii coenam mitterent Ditiores in Neomeniis, quam famelici pauperes diriperent, uorarentque, a Dea factum id cauillantes.*

– *de ouo lustrali*:

Aus der Lukian-Stelle zum Ἐκάτης δειπνον zieht Gyraldus darauf den Begriff des ὄν καθάρσιον heraus, übersetzt ihn wörtlich als *ovum lustrale* und führt einige Belege für diesen Ritus aus Werken lateinischer Autoren an.

Lustrationsriten entstehen aus dem Bedürfnis nach spiritueller Reinigung oder zur Abwehr von Krankheiten und Dämonen. Insofern ist diese Anmerkung des Gyraldus nicht einfach eine gelehrte Abschweifung, sondern paßt gut zur Gespenstergöttin Hekate, und hier besonders als Überleitung zu ihrer grausigen Variante als Göttin der Hexen und Giftmischer.

Eier wurden in der Antike häufig bei Lustrationen gebraucht, da man ihnen aufgrund ihres schwefelartigen Verwesungsgestanks reinigende Kraft zuschrieb. Auch der Schwefel allein reinigt und heilt: Hom. Od. 22, 481; Theokr. 24, 94; Ov. Met. 7, 261; u. a.

Die von Gyraldus genannten Stellen sind:

Apul. Met. 11, 16: *Ibi deum simulacris rite dispositis nauem faberrime factam picturis miris Aegyptiorum circumsecus uariegatam summus sacerdos taeda lucida et ouo et sulphure, sollempnissimas preces de casto praefatus ore, quam purissime purificatam deae nuncupauit dedicauitque.*

Ov. AA. 2, 329: *Et veniat, quae lustret anus lectumque locumque,  
Praeferat et tremula sulphur et ova manu.*

Iuv. 6, 517: *grande sonat metuique iubet Septembris et austri  
adventum, nisi se centum lustraverit ovis.*

– *quin [...] retuli*:

Mit den Lustrationsriten nimmt Gyraldus den Bereich des Zaubers wieder auf, für den Hekate in besonderem Maße zuständig gedacht wurde. Mit dieser Zuständigkeit hängt in der gelehrten Überlieferung der Antike, wie wir bereits gesehen haben, die verwandtschaftliche Verbindung zu den Hexen Medea und Kirke zusammen, sowie die Ansicht, daß Hekate die giftige Wirkung einiger Pflanzen, darunter besonders des Eisenhuts<sup>353</sup>, entdeckt habe. Im Zusammenhang mit Giften und Zaubertänken steht Hekate speziell bei Diodor 4, 45, Hesych s. v. ὀπωτήρες, Sen. Med. 833, Ov. Met. 6, 139 und Apoll. Rhod. 3, 529.

Bei Cornutus geht dieses für Hekate charakteristische Motiv eine merkwürdige Verbindung mit dem Motiv der Menschenopfer ein, die für Hekate eigentlich nicht belegt sind. Er schreibt in seinem Artemis-Kapitel 34 p. 72, 19 L.<sup>354</sup>: *προσανεπλάσθη δὲ τούτῳ καὶ τὸ μαινεσθαι τὴν γῆν ταύτην καὶ μαινεῖν ὡσπερ τοὺς κατοικομένους· καὶ τὸ ταῖς φαρμακίαις συνεργεῖν καὶ ἐπάγεσθαι ταῖς οἰκίαις· εἶτα τελευταῖον τὸ πένθεσι καὶ φόνῳ χαίρειν· ἐξ οὗ τινες προήχθησαν καὶ τὸ θυσίαις αὐτὴν ἀτόποις καὶ σφαγιασμοῖς ἀνθρώπων ἰλάκεσθαι θέλειν.* Der Überlieferung nach opferte man Hekate gemeinhin Speisen und Hunde an den Dreiwegen, sowie Reste des Kehrtrichters<sup>355</sup>. Wegen ihrer Gleichsetzung mit Artemis und ihrem unheimlichen Wesen als Zaubergöttin und Herrin der Giftmischerinnen setzt Cornutus hier die skythische Tradition der Menschenopfer für die taurische Artemis–Iphigeneia mit Hekate in Verbindung<sup>356</sup>, hält sich dabei aber bedeckt und beruft sich auf die Meinung anderer.

Der Grund für diese Vermischung ist aus dem letzten Absatz seines Kapitels zu erschließen. Cornutus deutet Artemis naturphilosophisch als Mondgöttin und benutzt die Identifikation von Hekate und Artemis und das Motiv der drei Mondphasen, um sie als dreifache Göttin zu interpretieren; dabei steht Artemis für die unberührte Jungfrau, Eileithyia

<sup>353</sup> Vgl. den Exkurs zu Hekate und dem Eisenhut im Anhang.

<sup>354</sup> Ed. Ald. 1505, p. 80

<sup>355</sup> Vgl. Heckenbach in RE 7, 2, 2780

<sup>356</sup> Dazu paßt auch, daß die Erzhexe Medea, die als Hekates Tochter gilt und in der Literatur für einige Morde verantwortlich ist, aus Skythien stammt, und daß Hekate selbst nach Diodor 4, 45, 2 im Falle von Jagdpech Menschen statt Wild abzuschließen pflegt: *καὶ Πέρσου μὲν Ἐκάτην γενέσθαι θυγατέρα, τόλμη καὶ παρανομία προέχουσαν τοῦ πατρὸς· φιλοκύνηγον δ' οὖσαν ἐν ταῖς ἀποτυχίαις ἀνθρώπους ἀντὶ τῶν θηρίων κατατοξεύειν.* Poggio faßt dies in seiner Übersetzung dieser Diodor-Stelle (Ed. 1531, fol. 152r) wesentlich allgemeiner – die Göttin erfreue sich prinzipiell an der Qual der Menschen –, womit er bemerkenswert nah an die Formulierung des Cornutus *τὸ πένθεσι καὶ φόνῳ χαίρειν* herankommt: *Ex Perse Hecate orta est, superans audacia immanitateque patrem, vt quae cruciatu hominum laeta, eos pro feris appetere sagittis consueuerit.*

für die Helferin der Gebärenden – beides freundliche Gestalten –, alles jedoch, was an Nacht, Tod und Gefahr erinnert, wird der Hekate zugewiesen<sup>357</sup>.

Gyraldus sieht darin einen unzulässigen Zusammenschluß und gibt dies dem Leser zu verstehen, indem er an die Erwähnung der Menschenopfer anschließt: *id quod alibi retuli*<sup>358</sup> „Das habe ich bereits anderswo berichtet“ – was zugespitzt interpretiert heißt: „Das gehört eigentlich nicht hierher“, denn im Zusammenhang mit Hekate war nie von Menschenopfern die Rede. Gyraldus beabsichtigt offenbar wiederum, einen Faden durch das Labyrinth der Gleichungen für den Leser bereitzustellen und ihn aufzufordern, nicht jedem antiken Beleg dasselbe Gewicht zu geben.

Gyraldus dürfte diesen Text selbst übersetzt haben, denn er hat die beiden im Jahre 1543 in Basel erschienenen Übersetzungen von Iodocus Velareus<sup>359</sup> und Conradus Clauserus<sup>360</sup> offenkundig nicht benutzt.

## DIE GLEICHUNG HEKATE–DIANA

Gyraldus, der in allem, was er bisher über Hekate ausgesagt hat, bemüht war, sorgfältig die besonderen Züge dieser Göttin herauszuarbeiten, steht hier vor der Notwendigkeit, seine Auffassung zu deklarieren: Hekate ist ja tatsächlich in der Antike mit Artemis identifiziert worden, und dem hat er insofern Rechnung getragen, als er sie in sein Diana-Syntagma aufnahm. Es schiebt sich also die Frage in den Vordergrund, auf welche Belege diese Gleichung nun eigentlich zurückzuführen sei. Nachdem Cornutus cum grano salis zu nehmen war, räumt Gyraldus ein, daß freilich eine gewichtige antike Autorität, der Proklos-Kommentar zu Platons Kratylos, diese Gleichung vertrat und zugleich durch das Zeugnis einer noch höheren Autorität ‘Orpheus’ stützte. Als weitere Gleichungsgrundlage der beiden Göttinnen wertet Gyraldus die Überlieferung, daß beide in Begleitung von Hunden auftreten. Daß auch diese Momente für ihn nicht ausreichen, um eine Identität schlüssig zu beweisen, zeigt, wie er mit den Belegen verfährt.

### Die Gleichung Artemis–Hekate nach Proklos

Platon hatte in seinem Kratylos 406b drei Etymologien für Artemis angegeben, die alle mit der Asexualität dieser Göttin in Zusammenhang stehen. Er nennt sie ἀρτεμῆς in Hinblick auf ihre unverletzte Jungfernschaft, ἀρετῆς ἴστορα, was man vielleicht mit „Expertin in Fragen der Tugend“ übersetzen kann, und τὸν ἄροτον μισησάση: Die Göttin lehnt sexuelle Begegnungen prinzipiell ab<sup>361</sup>. Proklos<sup>362</sup> sieht diese Gottheit in seinem Kommentar zu dieser

<sup>357</sup> οὐ θαυμαστὸν δ' εἰ κατ' ἄλλην μὲν ἔμφασιν παρθένον ὑπενόησαν τὴν Ἄρτεμιν ἄχραντον καὶ ἀγνήν οὐδ' ὅμοιως τῷ ἡλίῳ, κατ' ἄλλην δὲ ἐπικούρον τῶν τικτούσων, ἐπ' αὐτῇ κειμένου τοῦ εὐτοκεῖσθαι τὰ τικτόμενα, κατὰ τρίτην δὲ φρικτῶδες τι καὶ χαλεπὸν ἔχουσαν, οἷαν ἔφαμεν περὶ τῆς Ἑκάτης ὑπόνοιαν εἶναι.

<sup>358</sup> Das Perfekt *retuli* läßt aufhorchen, denn genau genommen fiel der Begriff im ganzen Syntagma noch nicht, sondern taucht erst p. 504 bei Ἄρτεμιν Ὀρθία auf. Den Komplex der taurischen Artemis, zu dem dieser Beinamen gehört, wird Gyraldus erst p. 508ff. ausführlich behandeln und dort auch die Menschenopfer – ein Indiz dafür, daß Gyraldus die Reihenfolge seiner Lemmata überarbeitete oder für den Druck eigens umstellte.

<sup>359</sup> Ed. 1543, p. 265: *et adfectum est in morem inferorum hanc contaminare et etiam contaminari, quin eam ueneficiis opitulari credunt, ac his quoque additum est illam luctu et caede gaudere: Vnde nonnulli moti sunt ut sacrificiis absurdis, nempe caede humana, illam placarent.*

<sup>360</sup> Ed. 1543, p. 89: *Finxerunt quoque ueteres lunam pollui, et id eo quod polluat et prophanet, non secus ac mortui. Testantur etiam Dianam operam suam praestare sagis, et e coelo ad domos deduci. Additum est, ipsam luctu et caede gaudere plurimum. Hinc quidam moti, ut eius numen placarent, sanguine humano, hominumque uictimis litarunt, qui sane cultus immanissimus est.*

<sup>361</sup> Gyraldus führt diese Etymologien gleich zu Anfang seines Diana-Syntagmas p. 491 an: Ἄρτεμις enim graece Diana, ut notum est, nuncupata, ut Plato docet, διὰ τὸ ἀρτεμῆς καὶ τὸν κόσμον, διὰ τὴν τῆς παρθενίας ἐπιθυμίαν: hoc est, propter integritatem et modestiam, propter uirginitatis desiderium. uel forsitan quasi ἀρετῆς ἴστορά [sic!], id est uirtutis inspectrix et conscia. uel dicta est Ἄρτεμις, quasi ἄροτον μισησάσης, id est quod arationem uel coitum uiri et mulieris odio habeat.

Stelle aufgrund ihrer prinzipiellen Reinheit als eine Substanz der lebensspendenden Trias von Urprinzipien (ἐν τῇ ζωογόνῳ τῶν ἀρχῶν τριάδι τὴν ὑπαρξιν ἔλαχεν) und überliefert, daß die Theurgen sie als Ἐκατική θεότης, Orpheus aber als Artemis bezeichnet hätten. Seine weiteren Ausführungen lassen darauf schließen, daß er diese Trias als Kore auffaßt, denn er argumentiert, daß Artemis den jungfräulichen Aspekt der Kore darstelle, Persephone hingegen den Fortpflanzungsaspekt, da sie sich mit dem dritten Demiurgen verbinde und ihm nach orphischer Tradition (Fr. 197 Kern) neun Töchter gebäre. Die ihr innewohnende Artemis aber bewahre sich fortwährend ihre Jungfernschaft. Aus der Identität der Artemis mit der „in der Welt befindlichen“ Hekate, sowie aus der orphischen Überlieferung, daß auch Leto in Demeter enthalten sei, die dem Zeus sowohl Kore als auch Hekate geboren habe, leitet Proklos ab, daß jener Aspekt der Artemis, der in Kore enthalten ist, als Hekate zu verstehen sei: ὅτι δὲ πολλὴ τῆς Ἀρτέμιδος καὶ ἡ πρὸς τὴν ἐγκόσμιον Ἐκάτην ἔνωσις καὶ ἡ πρὸς τὴν Κόρην, φανερόν τοις καὶ ὀλίγα τῷ Ὀρφεῖ παραβεβληκόσιν, ἐξ ὧν δῆλον, ὅτι καὶ ἡ Λητώ περιέχουσα ἐν τῇ Δήμητρι τῇ καὶ τὴν Κόρην ὑποστησάση τῷ Διὶ καὶ τὴν ἐγκόσμιον Ἐκάτην, ἐπεὶ καὶ τὴν Ἄρτεμιν Ἐκάτην Ὀρφεὺς κέκληκεν,

ἢ δ' ἄρα δὴ Ἐκάτη παιδὸς μέλη αὐθι λιποῦσα

Λητοῦς εὐπλοκάμοιο κόρη προσεβήσατ' Ὀλυμπον·

ὥστ' οὐδὲν θαυμαστόν, εἰ καὶ τὴν ἐν τῇ Κόρῃ Ἄρτεμιν Ἐκάτην ἐν ἄλλοις κέκληκαμεν.<sup>363</sup>

In diesem Zusammenhang also fallen die beiden Orpheus-Verse (Fr. 188 Kern), in denen Hekate als Tochter der Leto bezeichnet wird, und die Gyraldus griechisch zitiert. Die Identität von Artemis und Hekate ist – wenn man die Verse wie Gyraldus aus ihrem Proklos-Zusammenhang herauslöst – freilich nur durch die gemeinsame Mutter impliziert, und eine genealogisch fundierte Identität ist für Gyraldus keineswegs zwingend: Er hatte ja auch p. 495 im Abschnitt über die Genealogie der Hekate die ebenso 'orphische' Überlieferung, Hekate sei die Tochter der Demeter gewesen, keineswegs als Hinweis auf ihre Identität mit Persephone gewertet und sogar jede mögliche Anspielung auf diese Gleichung vermieden<sup>364</sup>.

Gyraldus weiß natürlich, daß Proklos als Kommentator Platons für seine Zeitgenossen ein bedeutender Autor ist, und daß man unter der Gelehrtschaft erwartet, daß er diesen Beleg bespricht. In der Tradition des Florentiner Neuplatonismus gehört Proklos als wichtigstes Schulhaupt der platonischen Akademie in Lykien naturgemäß zu den in den Werken Ficinos am häufigsten zitierten Autoren<sup>365</sup> und Giovanni Pico della Mirandola erarbeitet seine Conclusiones nach ausführlichem Studium der philosophischen Theoreme des Proklos<sup>366</sup>. Gyraldus hingegen verwendet Proklos eher selten und bezeichnet ihn bei fünf von siebenundzwanzig Belegen in der gesamten Historia Deorum Gentilium als Autor von Hesiod-Scholien<sup>367</sup>. An zwei Stellen gibt er ihm das Epitheton *subtilis*<sup>368</sup>. Deutliche Skepsis sogar gegenüber der 'Orphischen Überlieferung' verrät Gyraldus in seinem Jupiter-Syntagma, wo er den Zeus-Hymnus des Proklos in Plat. Tim. 28c (Orph. Fr. 167 Kern) mit den Worten einleitet<sup>369</sup>: *Citantur porro et alii uersus his consimiles a Proclo, aliisque Platonicis, quos curiositatis gratia ascribam. Nam plerique mecum sentientibus, quid de huiusmodi Orphicis statuendum, parum adhuc liquet: praesertim cum neque Aristoteli, nec M. Ciceroni satis notus fuisse Orpheus uideatur, ut qui de eo ambigue statuunt.*

Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht an unserer Stelle die umschreibende Formulierung in *Scholiis graecis in Platonis Cratylum, quae Procli nomine circumferuntur*, in der man eine gewisse Reserviertheit erkennen kann. Noch auffälliger jedoch ist, was Gyraldus als Grund angibt, warum er den Zusammenhang, in dem dieses Orpheus-Zitat steht, nicht beibringt: Er möchte, so sagt er, nicht so viele Graeca in seinen Text stopfen (*et reliqua: ne tam multa graeca inculcem, quod tamen hac tempestate plerique libenter usurpant: quam recte, illi*

<sup>362</sup> Proclo, Lezioni sul „Cratilo“ di Platone, Introduzione, Traduzione e Commento di Francesco Romano, Catania 1989, 105f. (Text nach Pasquali, Stuttgart 1908)

<sup>363</sup> Procl. in Plat. Crat. 406b, 179, p. 106f. R.

<sup>364</sup> Vgl. die Kapitel zur Genealogie der Hekate und Hekate und Proserpina.

<sup>365</sup> Vgl. Ficino, Op. 386; in: Kristeller, P. O., Die Philosophie des Marsilio Ficino, Frankfurt am Main 1972, 14; auch den Index der in den Ficino-Schriften zitierten Autoren bei Kristeller 399ff.

<sup>366</sup> Vgl. Wind 50f.

<sup>367</sup> Vgl. pp. 29, 237, 286, 395 und 418

<sup>368</sup> Vgl. pp. 228 und 639

<sup>369</sup> Vgl. p. 103

*uiderint*) – diesen Grund, verbunden mit einem Seitenhieb auf die Graecomanie seiner Zeit, wird man angesichts seiner vielen griechischen Zitate nicht für bare Münze nehmen.

Vielmehr wird ihm der oben dargelegte Zusammenhang bei Proklos zu undurchsichtig für einen Beweis der Gleichung Hekate–Artemis gewesen sein.

### Indiz für die Gleichung Artemis–Hekate: die Hunde

Der Hund hat in der Antike häufig Beziehung zur Unterwelt. Für die Perser bewacht er den Weg ins Jenseits und scheucht mit seinem Blick die Dämonen im Augenblick des Sterbens und wenn die Leiche aus dem Hause getragen wird. Bei den Ägyptern helfen Hunde der Isis auf der Suche nach Osiris und dürfen daher ihren Festzug anführen (Ael. 10, 45; Diod. Sic. 1, 87). Der hunds- oder schakalsköpfige Anubis überwacht das Einbalsamieren und schützt Tote und Gräber. Bei den Griechen bewacht Kerberos den Eingang in die Unterwelt: Ursprünglich war er wohl ein schlangentartiges Ungetüm und bewahrt sich auch später als Hund in den Darstellungen noch Schlangen um den Nacken und einen Schlangenschwanz. Bezüglich der Anzahl seiner Köpfe gibt es verschiedene Überlieferungen; es setzt sich jedoch der dreiköpfige altionische Typus durch<sup>370</sup>.

Der Totengöttin Hekate werden am Morgen des Neumondes an den Dreiwegen nebst Speisen auch junge, meist schwarze, Hunde geopfert, die vorher alle Familienmitglieder berührt haben. Sie gelten als außerordentlich rein (vgl. Plin. nat. hist. 29, 58: *catulos lactentes adeo puros existimabant ad cibum, ut etiam placandis numinibus hostiarum vice uterentur iis*).

Die Hunde, die Hekate begleiten, tun dies einerseits als Dämonen (als *πονηροὶ δαίμονες* bezeichnet sie Porphyrios apud Euseb. praep. ev. 4, 23, 7) und andererseits als bellende Dämonenscheucher (vgl. Tzetz. Schol. Lykophr. 77 ὁ γὰρ κύων βαύξας λύει τὰ φάσματα, ὡς καὶ χάλκος κροτηθεὶς εἴτε τι τοιοῦτον), sowie – seit die Göttin mit Artemis–Diana geglichen ist – natürlich auch als Jagdhunde, spezifisch im Zusammenhang mit der Wilden Jagd. Im Volksglauben zeigen Hunde zum Vollmond eine besondere Beziehung, indem sie ihn, wie man sagt, nächtens anheulen.

Hekate erhält deshalb in der Spätantike einige Beinamen, die sie als Hundefreundin kennzeichnen: z. B. Φιλοσκύλαξ (Nonn. Dionys. 3, 24), Κυνηγέτις (Orph. H. 36, 5) und Σκυλακίτις (Orph. H. 1, 5). Im Großen Pariser Zauberpapyrus heißt sie Σκυλακάγεια (Z. 2722) und wird selbst als Hund angerufen: κύων μέλαινα (Z. 1434; Hund mit anderen Wesen gemischt: Z. 2119, 2251 und 2614).

Bevor sich Gyraldus ausführlich den Hundepfern für Hekate in der Zerynthischen Höhle zuwendet, bringt er als Überleitung zwei Belegverse aus der antiken Dichtung, die beide mit der kurz zuvor behandelten Sphäre des Zaubers in Verbindung stehen.

Die Pharmakeutria des Theokrit ist eines der wichtigsten Zeugnisse für die literarische Verarbeitung von antikem Liebeszauber. Der Vers stammt aus einer Anrufung der Göttin mit Bitte um ihren Beistand bei der Zurückgewinnung des ungetreuen Liebsten. Die lateinische Fassung dürfte von Gyraldus selbst sein; in der Übersetzung des Phileticus<sup>371</sup> lautet die Passage:

*Haec ego nunc hecate dicam tibi carmina: cum tu  
Tartareas celebras sedes: quam saepe catellae  
Quam uenis ad tumultum metuunt trepidatque fugaces [sic!]  
Sacra hecate: stygia quae delectaris harena  
Salue.*

Auch in Tibulls Liebeselegie erscheint eine Saga, die alle den Hexen üblicherweise zugeschriebenen Künste beherrscht. Das vollständige Distichon 1, 2, 51f. lautet:

*Sola tenere malas Medeae dicitur herbas,  
sola feros Hecatae perdomuisse canes.*

<sup>370</sup> Vgl. Orth in RE 8, 2, 2573ff.; Woodford und Spier in LIMC VI, 1, 24ff.

<sup>371</sup> Vgl. Anm. 123

Das von Gyraldus gleich danach in Übersetzung zitierte Scholion zu diesem Theokrit-Vers 2, 12<sup>372</sup> nimmt das ebenfalls kurz zuvor erwähnte Motiv der *coena Hecates* an den Dreiwegen wieder auf: Das Zittern der Hunde vor Hekate bei Theokrit ist allerdings wohl eher eine Respektsäußerung vor ihrer Herrin, als daß sie sich vor Strafe fürchteten, weil sie Hekate ihre Opfertgaben weggefressen haben, wie der Scholiast zu der Stelle behauptet (διὰ τὸ σκύλακας ἐκφέρεσθαι δειπνα τῇ Ἑκάτῃ); im Alltag wird dies freilich vorgekommen sein.

Gyraldus bringt also vorerst lauter Belege, die Hekate als Herrin der Hunde in den Vordergrund stellen. Erst nach der Erörterung der Hundepfer in der Zerynthischen Höhle geht er darauf ein, daß auch Artemis in Begleitung von Hunden erscheint. Der Schlüsselsatz lautet hier: *Verum enim uero si eadem Hecate et Diana sit, non mirum illi attribui canes, ut uenatrici*: „Wenn es denn nun schon einmal so sein soll, daß Hekate und Diana eins sind – es ist kein Wunder, wenn ihr (sc. Diana) die Hunde zugeordnet werden, denn sie ist ja Jägerin“. Gyraldus weist darauf hin, daß den beiden Göttinnen die Hunde aus unterschiedlichen Gründen gehören: Im Falle der Hekate sind sie untrennbar mit alten kultischen Gegebenheiten verbunden, während sie Diana nur zukommen, weil sie unter anderem auch als Jägerin gilt. Die Funktion als Jagdgöttin steht aber bei der Behandlung der Artemis für Gyraldus eher im Hintergrund, und er erwähnt die Hunde sonst nur noch p. 515 in einem Zitat nach Hesych s. v. πολυθύσανος und p. 518, wo er kurz auf die Jägerin eingeht und dabei anmerkt, daß ihr nach Cornutus auch die Hunde heilig seien. Möglicherweise möchte er hier sogar suggerieren, daß Diana die Hunde von Hekate übernommen habe.

Man kann jedenfalls davon ausgehen, daß für Gyraldus auch die Gefolgschaft der Hunde nicht ausreicht, um eine grundsätzliche Identität von Hekate und Artemis zu erweisen. Nach einigen Zeugnissen, die Diana bzw. ihre Beinamen Delia und Trivia in Verbindung mit Hunden belegen, kehrt er wieder zu Hekate zurück und zählt abschließend noch einige kultische Einzelheiten auf.

#### **Einzelkommentar p. 497:**

– *Scribit Sophron – prodidimus*

Zerynthos<sup>373</sup> ist der Name einer Stadt auf der Insel Samothrake, sowie einer Höhle, in der Hekate Hundepfer dargebracht wurden. In ganz Thrakien war der Kult der Hekate Phosphoros von großer Bedeutung und wahrscheinlich verwandt mit dem der Bendis und der Artemis Tauropolos<sup>374</sup>. Sie tritt dort stets im Verein mit den Korybanten auf.

Die Scholien zu den Theriaka des Nikander überliefern an zwei Stellen zwei verschiedene Orte, an denen sich diese Höhle befunden haben soll; da wie dort sollen aber die „Eichen des Orpheus“ gewachsen sein. Im Schol. Nic. ther. 460d, das Gyraldus hier meint, liegt die Höhle in Thrakien in der Nähe der Stadt Ainos<sup>375</sup> Ρησκυνθίδος] τὸ Ρησκύνθιον ὄρος Θράκης, ἼΗρας ἱερόν, ἐξ οὗ τὴν προσηγορίαν ἔσχε Ρησκυνθίδα. ἔστι δὲ τῆς ἼΗρας καὶ Ζηρυνθίου Ἀπόλλωνος νεὼς ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ. τῆς δὲ Αἴνου πλησίον ἔστιν ὁ ποταμὸς Ἐβρος. οὐ μακρὰν δὲ ἔστι τοῦ ποταμοῦ ἡ Ζώνη ἢ πόλις, μεθ' ἣν αἱ Ὀρφείως δρυὲς εἰσὶν, ὑφ' ἃς πόλις ἔστι Ζηρύνθιον, ἐν ἣ τὸ ἄντρον.

Im Schol. Nic. ther. 462a folgt der Scholiast Lykophron und verlegt die Höhle auf die Insel Samothrake: καὶ δρυὲς] τουτέστιν ὄρος ἐν ᾧ εἰσὶν αἱ δρυὲς τοῦ Οἰαγρίδου, τουτέστι τοῦ Ὀρφείως, τοῦ υἱοῦ τοῦ Οἰάγρου. Ζηρύνθιον δὲ ἄντρον ἔστιν ἐν Σαμοθράκῃ. Λυκόφρων δὲ φησὶ Ζηρύνθιον ἄντρον τῆς κυνοσφαγοῦς θεᾶς ὃ ἔστι σπήλαιον τῆς Ἑκάτης.

Hier zeigen sich zwei Probleme:

– Die falsche Schreibweise von Zerynthos als Zeranthon, Zeranthion und Ζηράνθον:

Da Gyraldus die Zerynthische Venus, die er hier nur erwähnt, im Syntagma XIII p. 550 ausführlich behandelt, und sich dort die korrekte Form findet, könnten Zeranthon und Zeranthion p. 497 einfach Druckfehler sein. Die Formen Zerinpha und Ζηρίνφιον werden von

<sup>372</sup> Der Text entspricht dem der Edition des Zacharias Kalliergis, Rom 1516.

<sup>373</sup> Vgl. auch Einleitung

<sup>374</sup> Vgl. Danoff in RE X A, 237; Kraus 66ff.

<sup>375</sup> Vgl. Hirschfeld in RE I, 1, 1028

Gyraldus an dieser Stelle jedenfalls als Fehler ausgewiesen: *Zerynthia Venus appellata est, ut Suidas ait, et Zerynthion et Zerynthon antrum, in quo canes sacrificabantur, ubi et Corybantum et Hecates mysteria agebantur, ut in Hecate copiosius retulimus, ex Lycophrone, et eius interprete Isaacio, itemque ex Stephano. Theophilus tamen et Phauorinus, Zerinphan Venerem et ζήρηνφιον antrum uocant. Puto autem mendum subesse. Sunt et Zerynthia littora apud Ouidium de Tristibus primo,*

*Inde leui uento Zerynthia littora nacta*

*Threiciam tetigit fessa carina Samon.*

*Alii licet aliter legant. Ouidio consentit Phauorinus, nam Zerinthium Thraciae ascribit. Sane et apud Hesychium lego Zerene, hoc est ζειρήνην Venerem in Macedonia uocari.*

Ob Gyraldus die Schreibweise *Zeranthon* und *Ζηράνθον* im griechischen Lykophron-Vers vielleicht aus einer seiner Quellen bezieht, konnte bisher nicht festgestellt werden. Allerdings sind zu dieser Zeit noch einige andere Varianten im Umlauf:

In der Lykophron-Editio princeps 1513 lautet dieser Vers ζήρηνθον άντρον τής κυνοσφαγοῦς θεᾶς.

Die Aldina der Suda<sup>376</sup> verzeichnet s. v. Ζηρυνθία eine Lesart ζήρηνθον: ἡ ἀφροδίτη· καὶ ζηρύνθιον· καὶ ζήρηνθον άντρον, ἐν ᾧ τοὺς κύνας ἔθουον, ἐνθα ἦν τὰ τῶν κορυβάντων καὶ τής ἐκάτης μυστήρια.

Bei Stephanus von Byzanz erscheint der Lykophron-Vers s. v. Ζήρυνθος, wie schon in den Handschriften<sup>377</sup>, so auch in der Aldine 1502<sup>378</sup>, offensichtlich verlesen: πόλις καὶ άντρον ἐκάτης ἐν θράκη· λυκόφρων, Ζήρυνθος άντρον τής κυνός φησιν· ὁ πολίτης, ζηρύνθιος, καὶ ζηρυνθίας. Um einen vollständigen Senar zu ergeben, fehlt der letzte Iambus.

Eine weitere Variante begegnet bei Caelius Rhodiginus<sup>379</sup>: *Porro et Hecatae canem immolari, in Mimis prodidit Sophron: quippe, ut scribit Lycophronis interpres, canis latratus carmina soluit omnino, καὶ τὰ φάσματα, sicut aeris tinnitus quoque, aut eiusmodi quippiam. Propter ea in Alexandra Lycophron, Ζήρηνθον άντρον κυνοσφαγοῦς θεᾶς λιπών. Ad haec respectare Virgilianum illud ex Bucolicis, nemo non emunctae, quod aiunt, naris aduertit, Nescio quid certe est, et Hylax in limine latrat.*

– Gyraldus leitet den Abschnitt mit der Information ein, daß nach Sophron und Lykophron von Diana Hunde getötet worden sein sollen (*a Diana canes iugulari*): In seinem Scholion zu Lykophron 77 verzeichnet Tzetzes die Aussage des Sophron, daß der Hekate – nicht der Artemis–Diana, wie bei Gyraldus – Hunde geopfert wurden, aber nicht, daß sie Hunde getötet habe; *pro Diana canes iugulari* würde dem griechischen Text besser entsprechen, denn die Göttin selbst tut den Tieren nichts.

Diese übersetzerische Ungenauigkeit ist seltsam<sup>380</sup>. Falls nicht ein Druckfehler vorliegt (pro-Kürzung der Handschrift irrtümlich als a gedruckt), müßte man annehmen, daß er dies aus einer falschen lateinischen Übersetzung bezogen hat; vielleicht hängt der Irrtum auch mit Gyraldus' Auffassung des Lykophron-Verses zusammen, die sich in seiner Textvariante *κυνοσφάγου θεοῦ* widerspiegelt (anstelle von *κυνοσφαγοῦς θεᾶς*, wie v. 77 bereits in der Lykophron-Editio princeps des Aldus 1513<sup>381</sup> lautet). Gyraldus leitet den Begriff offenbar irrtümlich von φαγεῖν (fressen) ab, nicht von σφάζω (schlachten). Dafür spricht auch seine lateinische Übertragung als *Canisuora dea*.

Das Scholion<sup>382</sup> schreibt der zerynthischen Hekate eine fremdartige Gestalt zu und gleicht sie mit Rhea, die wiederum bereits im 5. Jh. v. Chr. mit der phrygischen Göttermutter Kybele geglichen wurde<sup>383</sup> und damit in engem Zusammenhang zur klein-asiatischen Großen Göttin

<sup>376</sup> Suida, etc., Venetiis 1514

<sup>377</sup> wie aus dem kritischen Apparat bei Meineke ersehen werden kann: Stephan von Byzanz, Ethnika, Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt, Nachdruck der Ausgabe Berlin 1849, Graz 1958

<sup>378</sup> ΣΤΕΦΑΝΟΥ ΒΥΖΑΝΤΙΟΥ ΠΕΡΙ ΠΟΛΕΩΝ ΚΑΙ ΔΗΜΩΝ, Stephanus de urbibus, Venetiis 1502

<sup>379</sup> Ed. 1542, p. 764. In der Edition 1516 ist diese Passage noch nicht enthalten.

<sup>380</sup> vor allem in Hinblick auf das Syntagma XIII und auf Caelius Rhodiginus, wo der Zusammenhang richtig dargestellt ist.

<sup>381</sup> ΠΙΝΔΑΡΟΥ· Ολύμπια· Πύθια· Νέμεα· Ισθμια, etc., Λυκόφρονος ἀλεξάνδρα, τὸ σκοτεινὸν ποίημα, etc., Venetiis 1513

<sup>382</sup> Die Editio princeps der Scholien zu Lykophron wurde 1546 von Arnoldus Arlenius Peraxylus in Basel herausgegeben, nach einem Exemplar aus der Bibliothek des Collegium S. Salvatoris in Bologna. Diese Edition ist in Wien leider nicht zugänglich. Ich zitiere nach: Ισαάκιου καὶ Ιωάννου τοῦ Τζέτζου σχόλια εἰς Λυκοφρόνα, ed. M. Christ. Gottfried Müller, Lipsiae 1811

<sup>383</sup> Vgl. Heckenbach in RE IA, 1, 339

Hekate zu sehen ist: Ζήρινθον ἄντρον· Θρακικὸν σπήλαιον. ἄντρον δὲ τὸ σπήλαιον παρὰ τὸ ἀνατετρήσθαι ἦγουν τετρυπημένον εἶναι.

Τῆς κυνοσφαγοῦς θεᾶς· τῆς ῥέας ἢ τῆς ἐκάτης.

Λιπῶν· καταλιπῶν ὁ Δάρδανος. Καὶ γὰρ ἡ ῥέα λέγουσιν ἐποχουμένη ἢ ἡ ἐκάτη ξενοφυῆς οὔσα καὶ φοβερά. Θύουσι δὲ αὐτῇ κύνα, ὡς φησι Σώφρων ἐν Μίνοις· ὁ γὰρ κύων βαύξας λύει τὰ φάσματα, ὡς καὶ χάλκος κροτηθεὶς εἶτε τι τοιοῦτον.

– *Liuius Andronicus*:

Terentianus Maurus überliefert in de metris 1931ff. nach einer kurzen Einführung vier Verse des Livius Andronicus, deren letzter (1938: *derige odorisequos ad certa cubilia canes*) ein Exemplum für ein metrum miuron darstellt, einen Hexameter, der statt mit einem Spondeus mit einem Iambus schließt<sup>384</sup>. Mit Livius Andronicus, dem griechisch-stämmigen Archegeten der lateinischen Literatur aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., führt Gyraldus hier ein Zeugnis für den römischen Kult der Jagdgöttin an, das sich durch hohe Autorität auszeichnet. Das Zitat stammt aus einer dramatischen Bearbeitung der Ino-Sage.

– *Vergilius*:

Der von Gyraldus hier zitierte Vers ist der zweite eines der hexametrischen Distichen, mit denen Menalcas in der dritten vergilianischen Ekloge den Damoetas, der ihm nichts schuldig bleibt, niederzusingen versucht. Die Strophe lautet ecl. 3, 66f.:

*At mihi sese offert ultro, meus ignis, Amyntas,  
notior ut iam sit canibus non Delia nostris.*

Nach dem Zeugnis des Servius ad loc. war man sich in gelehrten Kreisen nicht einig, wer mit Delia gemeint sei: *Deliam alii amicam priorem uolunt, alii Dianam, quae est a Delo et est canibus nota, per quos uenamur, quasi dea uenationis. nam si ad amicam referas, hoc dicit: sic ad me frequenter Amyntas uenit, ut canibus meis notior sit, quam amica Delia.*

Iodocus Badius Ascensius neigt in seinem Eklogen-Kommentar<sup>385</sup> wohl eher dazu, Delia als Göttin (*summa venatrix*) aufzufassen, drückt dies aber nicht eindeutig aus: *vt Delia, quae summa venatrix est, non sit notior canibus, quam ipse Amyntas, quia uidelicet non rarius ab eis visus sit.*

Antonius Mancinellus<sup>386</sup> entscheidet nicht: *Delia] vel vetus amica vel Diana ipsa venationis dea.*

Christophorus Landinus<sup>387</sup> zieht den Kult als Argument heran: *Delia] Diana quae praeest canibus ad vigiliam nocturnam adhibitis, ideo nocturna Diana sanguine catuli placabatur.*

Für Gyraldus stellt sich offenbar die Frage gar nicht, ob Göttin oder Freundin, denn er nimmt diesen Vers kommentarlos in sein Diana-Syntagma auf<sup>388</sup>.

<sup>384</sup> Die Verse lauten:

<i>Liuius ille uetus Graio cognomine suae</i>	1931
<i>inserit Inoni uersus, puto, tale docimen:</i>	
<i>praemisso heroo subiungit namque miuron,</i>	
<i>hymnum quando chorus festo canit ore Triuiaie:</i>	
<i>et iam purpureo suras include cothurno,</i>	1935
<i>balteus et reuocet uolucres in pectore sinus,</i>	
<i>pressaue iam grauida crepitent tibi terga pharetra:</i>	
<i>derige odorisequos ad certa cubilia canes.</i>	

Ein nettes Detail: Die Paenultima von *Triuiaie* ist eine Kürze, somit wird auch v. 1934 des Terentianus Maurus zum miuron.

<sup>385</sup> Ed. 1522, fol. 14r

<sup>386</sup> Ed. 1522, fol. 14v; Ed. 1536, fol. 15v

<sup>387</sup> Ed. 1536, fol. 16r

<sup>388</sup> Von den modernen Kommentaren neigt etwa der von Conington-Nettleship (*The Works of Virgil, with a Commentary by John Conington and Henry Nettleship*, Nachdruck der 5. Auflage London 1898, Hildesheim-New York 1979, I, 49) zu der Ansicht, daß Delia hier die Freundin des Menalcas ist: „The other interpretation, more commonly adopted, makes Delia Menalcas ‘contubernalis’, who, on visiting him (VII 40), is recognized by the watch-dogs, so that Menalcas may mean indirectly to boast that he is beloved by two persons, not merely by one, like Damoetas. The language of v. 66 is rather in favour of this latter view, as otherwise we should have expected some allusion to hunting.“

Erstens ist Delia an einer anderen Eklogen-Stelle, 7, 29, eindeutig die Göttin, da ihr dort ein Schweinskopf, Hirschhörner und eine Marmorstatue von Micon dargebracht werden sollen. Vers 7, 32 *puniceo stabis suras evincta coturno* erinnert deutlich an den eben erwähnten, von Terentianus Maurus metr. 1935 überlieferten,

– *Phurnutus*:

Gyraldus zitiert hier ungenau oder hat einen anderen Text in der von ihm verwendeten Handschrift<sup>389</sup>. Bei Cornutus findet sich nichts über die Hundeopfer; er erwähnt die Tiere nur c. 34 p. 71, 19ff. im Anschluß an die Darstellung der Artemis als Jägerin und schreibt, daß sie auch nachts als Wachhunde dienen: συνωδὸν δὲ τούτῳ καὶ τὸ τοὺς κύνας ἱεροὺς αὐτῆς νομισθῆναι πρὸς τε τὰς θήρας ἔχοντας ἐπιτηδείως καὶ ἀγρυπνεῖν ἐν ταῖς νυξὶ καὶ ὑλακτεῖν πεφυκότας.

Möglicherweise assoziiert Gyraldus die von Tzetzes zu Lykophron 77 nach Sophron beschriebenen Hundeopfer mit den von Cornutus erwähnten Menschenopfern.

– *canes, id est furiae*:

Als weiteren Grund, warum man der Hekate die Hunde beigegeben hat, führt Gyraldus an, daß man sie auch mit Proserpina geglichen habe, der die Furien zugehören. Das Verhältnis zwischen Hekate und Proserpina wurde oben (S. 23ff.) bereits ausführlich erörtert.

Gut paßt in diesen Zusammenhang der von Gyraldus zitierte Vers des Horaz, Sat. 1, 8, 35, in dem Hekate ganz als schreckliche Zauber- und Unterweltsgöttin vorgestellt wird, und der hier in der Variante *Viderat infernas errare canes* erscheint. In den hiezu konsultierten Horaz-Editionen Venedig 1492 und Basel 1545 findet sich bereits die heute übliche Lesart *videres*:

*Hecaten uocat altera. saeuam*

*Altera Tisiphonen. serpenteis, atque uideres*

*Infernas errare canes, lunamque rubentem*

Der Kommentar des Acro zu dieser Stelle bezieht die Unterweltshunde entweder auf Kerberos oder die Furien<sup>390</sup>: *Infernas canes] Aut Cerberum dicit aut furias.*

Das Motiv, daß die Erinyen als dämonische Hunde aufzufassen seien, ist alt und taucht bereits bei den griechischen Tragikern auf: Zu Aesch. Choeph. 925 φυλάξει μήτρος ἐγκότους κύνας vermerkt der Scholiast: ἐγκότους κύνας, τὰς ἐρινύνας (vgl. auch Choeph. 1054, Soph. El. 1388f., Eurip. El. 1342 und Aristoph. Ran. 472). Apollonios Rhodios nennt die Keren 4, 1666 Ἄϊδαο θοᾶς κύνας<sup>391</sup>.

Damit geht diese Auffassung in Literatur und Volksglauben ein und begegnet viel später auch bei Servius zu Aen. 3, 209<sup>392</sup>: *furias autem canes dici et Lucanus testatur, ut: Stygiasque canes in luce superna destituam, et in sexto Vergilius: visaeque canes ululare per umbram*

Vers des Livius Andronicus an Diana *et iam purpureo suras include cothurno*. In Vers 62 rühmte sich Menalcas der Liebe des Phoebus Apollon, der ihn mit Lorbeer und Hyazinthen beschenkt; die Erwähnung dessen Schwester Diana in seiner nächsten Strophe liegt also nicht fern.

Zweitens ist die Überbietung gegenüber dem vorangehenden Distichon des Damoetas (*Malo me Galatea petit, lasciva puella, et fugit ad salices, et se cupit ante videri*) das Motiv, daß Amyntas *sese offert ultro*, und nicht sich kokett verfolgen läßt wie Galatea. Es ist also nicht nötig, eine Überbietung in Form einer gleichzeitigen Liebschaft mit einem Mädchen und einem Jüngling anzunehmen.

Und drittens ist die Verbindung von Diana und den Hunden so gängig, daß wir keineswegs *some allusion to hunting* erwarten müssen; sehr wohl aber würden wir, wenn Delia denn des Menalcas Freundin sein sollte, erwarten, daß sie wenigstens irgendwo in den Eklogen als solche genannt wäre.

Der von den Kommentatoren genannte Eklogen-Vers 7, 40 ist als Argument wertlos, da Corydon darin um den Besuch der Galatea bittet, nicht Menalcas um den der Delia (*si qua tui Corydonis habet te cura, venito*).

<sup>389</sup> Vgl. oben S. 29 Anm. 96

<sup>390</sup> Ed. 1545, p. 398

<sup>391</sup> Als Hunde der Persephone soll Aristoteles auch metaphorisch die Planeten bezeichnet haben. Arist. Fr. 196 Rose apud Porphy. v. Pyth. 41 ἔλεγε δὲ τινα καὶ μυστικῶ τρόπῳ συμβολικῶς, ἃ δὴ ἐπὶ πλείον Ἀριστοτέλης ἀνέγραψεν. οἶον ὅτι τὴν θάλατταν μὲν ἐκάλει Κρόνου δάκρυον, τὰς δὲ ἄρκτους ῥέας χεῖρας, τὴν δὲ πλειάδα Μουσῶν λύραν, τοὺς δὲ πλάνητας κύνας τῆς Περσεφόνης: τὸν δ' ἐκ χαλκοῦ κρονομένου γινόμενον ἦχον φώνην εἶναι τινοῦ τῶν δαιμόνων ἐναπειλημμένην τῷ χαλκῷ. Das Tertium ist hier vielleicht die seitens der Astrologie vertretene Ansicht, daß die Menschen das ihnen von den Planeten bestimmte Schicksal nicht abschütteln können. Vgl. dazu auch Orth in RE VIII, 2, 2581: „Nun aber führt Hekataios (bei Paus. III 25, 5) an, daß die Schlange auch κύων Ἄϊδου heiße; dies ist wohl verständlich, wenn man weiß, daß im archaischen Griechisch κύων die Bedeutung von Bote und Diener hatte: so heißen die Greife, Geier κύνες Διός, Pan κύων Ῥέας, die Planeten κύνες Περσεφόνης, auch Sphinx, Hydra und Iris werden κύνες genannt. An der obengedachten Stelle ist demnach κύων Ἄϊδου nicht durch Ἅϊδου des Hades, sondern Diener des Hades wiederzugeben.“

<sup>392</sup> Für das Folgende vgl. auch Einleitungskapitel Hekate und Proserpina

*adventante dea. sane apud inferos furiae dicuntur et canes, apud superos dirae et aves, ut ipse in XII ostendit, in medio vero harpyiae dicuntur.*<sup>393</sup>

Diese *stygiae canes* der Hekate (Lucan 6, 733, in der Beschwörungsszene der Hexe Erichtho) soll, wie Servius sagt, auch Vergil, Aen. 6, 257 gemeint haben: *visaeque canes ululare per umbram, Adventante dea*, zu welcher Stelle Servius in ähnlicher Weise anmerkt: *ita numinis ostendebatur adventus. canes autem Furias dicit Lucanus: Stygiasque canes in luce superna destituam, sicut etiam diximus supra. ululare autem et canum et Furiarum est.* Die Göttin, die hier naht, ist nach Ansicht des Servius, wie wir bereits gesehen haben (oben S. 25), Proserpina, aber wohl doch eher Hekate als Anführerin der Wilden Jagd, wofür auch einerseits die Dreizahl der Furien an sich und andererseits die Dreizahl der ihnen gemäß ihren Benennungen zugeordneten Bereiche spricht.

Wie die Harpyien selbtritt erscheinen (Aello, Okypete und Kelaino), so auch die Furien, die in der römischen Literatur mit den griechischen Erinyen (Alektó, Tisiphone und Megaira) völlig gleichgesetzt wurden. Die Furien nehmen an der Wilden Jagd teil, schwingen Fackeln und knallen mit Peitschen, die die Getroffenen in Wahnsinn versetzen, sodaß sie wie Stiere brüllen: alles Motive, die sie in die Nähe der Hekate stellen.

Das Motiv gelangte auch in die humanistische Kommentar-Literatur.

Iodocus Badius Ascensius übernimmt es von Servius zu Aen. 6, 257<sup>394</sup> und fügt noch einen weiteren Beleg aus Apollonios Rhodios (3, 1040) hinzu: *canes s(cilicet) infernae i(d est) furiae (Nam Apollonius in tertio argonauticorum dicit, canes infernas latrasse, dum Medea magicas artes exercebat: ab eo igitur caeteri furias appellauerunt canes).*

Recht originell ist der Kommentar des Christophorus Landinus<sup>395</sup> zu dem von Gyraldus zitierten Horaz-Vers Sat. 1, 8, 35, da er die Servius-Erklärungen zu Aen. 3, 209 und 4, 609 zu harmonisieren versucht und das alte Sprichwort von den bellenden Hunden, die nicht beißen, in eine vom täglichen Leben inspiriert erscheinende Argumentation einbaut: *Infernas c(anes) furias. Nam apud inferos canes, apud nos furiae, apud superos dire appellantur, apud littorales harpyiae. Et reuera inferiores solo latratu i(d est) iurgii incessere possunt, cum nocendi uim non habeant. Superiores autem diri sunt. quoniam possunt crudelitatem exercere. Mediocribus furere licet.*

Cyllaenius Veronensis<sup>396</sup> lehnt zu Tib. 1, 2, 52 – den zweiten Vers dieses Distichons hat Gyraldus zu Beginn des Hunde-Abschnitts zitiert – die Interpretation der Unterweltshunde als Kerberos entschieden ab: *Canes Hecates: male Cerberum tricipitem: sed tres recte furias accipimus: ut Luca(nus) Stygiasque canes in uoce [sic!] superna Destituam. et Hora(tius) lib. sermonum i(d est) Hecaten uocat altera saeua: Altera Thisiphonen serpentes atque uideres Infernas errare canes. Hecate sane Persephone dicitur a potestatum uarietate: quod caelo atque herebo potens sit.*

– *simulachrum Hecates canem:*

Gyraldus überträgt Hesych s. v. Ἐκάτης ἄγαλμα] τὰς κύνας οὕτω φασι διὰ τὸ ἐκφέρεσθαι ἐκάτη κύνας. ἔνιοι δὲ καὶ αὐτὴν κυνοκέφαλον πλάττουσιν wörtlich ins Lateinische. Nicht jedoch erwähnt er, daß der Hund als Weihebild der Hekate sich auch bei Eurip. Fr. 968 apud Plut Is. 71, 379 D findet: Ἐκάτης ἄγαλμα φωσφόρου κύων ἔση. Wieder zeigt Gyraldus damit, daß für ihn ein Lexikograph mehr Autorität besitzt als ein Dichter.

Im großen Pariser Zauberpapyrus PGM IV, 1434 wird Hekate als κύων μέλαινα angerufen, und einer ihrer drei Köpfe ist mitunter der eines Hundes, wie in den Orphischen Argonautika.

Am Ende des der Hekate gewidmeten Abschnitts fügt Gyraldus noch einige kultische Einzelheiten schlagwortartig hinzu:

– ἄφραττον:

<sup>393</sup> Bei Serv. Aen. 4, 609 sind die Benennungen ein wenig verschoben: *unde etiam furias vocat, sed usurpative modo diras dixit: nam dirae in coelo, furiae in terris, eumenides apud inferos: unde et tres esse dicuntur. sed haec nomina confundunt poetae.*

<sup>394</sup> Ed. 1522, fol. 112r

<sup>395</sup> Ed. 1492 fol. 219r

<sup>396</sup> Al. Tibulli Elegiarum libri quatuor, etc., Cyllaenii Veronensis in Tibullum, etc., Venetiis 1520, fol. 4r

Der Begriff ἄφραστος kann zweierlei bedeuten – von φράζω abzuleiten: „unaussprechlich“ und „großartig“ und von φράζομαι abzuleiten: „etwas, was man noch nie gesehen hat, was man nicht wissen kann und unerklärlich ist“. Als Terminus der Religionsgeschichte gehört ἄφραστος, wie auch ἄρρητος, in den Bereich der Mysterienterminologie: Die Ehrfurcht vor den heiligen Riten oder Personen ist so groß, daß sie nicht benannt werden dürfen. Eine analoge Vorstellung findet sich auch in der jüdischen Religion, in der der Name Gottes nicht ausgesprochen werden darf.

In Tarent trug Hekate nach Hesych s. v. Ἄφραττος den Beinamen „die Unaussprechliche“ und im Kerameikos, nach Hesych s. v. Καλλίστη, hieß sie euphemistisch „die Schönste“ : καὶ ἡ ἐν τῷ Κεραμεικῷ ἰδρυμένη Ἑκάτη, ἦν ἔνιοι Ἄρτεμιν λέγουσιν.

– *Zea*:

Zea heißt der Bezirk an der Ostseite der Piraeushalbinsel, worin der Kriegshafen Athens und das Heiligtum der Hekate Ζέα lag. Nach Hesych und Stephanus von Byzanz soll der Name von ζεία, dem Einkorn, einer Getreideart, herzuleiten sein. Im Piraeus befand sich auch das Heiligtum der Artemis Μουνυχία.

– *Υπολαμπείρα*:

Dieser Beiname der Hekate in Milet lautet in der Hesych-Edition des Musurus 1521 ὑπολαμπείρα. Er bezieht sich, wie auch Φωσφόρος, auf die Fackeln als ihr ständiges Attribut.

– *Laginis*:

Nach ihrem Kult in Lagina in Karien führte Hekate den Beinamen Λαγινίτις. Zur Korruptel *Stagina* bei Gyraldus kommt es vermutlich durch die irrtümliche Lesung eines griechischen λ als Ligatur für στ. Die Editio Aldina 1516<sup>397</sup> der Geographie des Strabon hat ἐν μὲν λαγίνοις und die Übersetzung von Gregorius Tifernas und Guarinus Veronensis<sup>398</sup>: *apud Langina*. Die Überarbeitung des Conrad Heresbach<sup>399</sup>, die sich von dieser Übersetzung nur in Namensformen, die der Aldina entstammen, und Interpunktion unterscheidet, verzeichnet die korrekte Form *Lagina*.

– *cum capite humano*:

In der Suda s. v. Ἑκάτην wird das *Hecates phantasma* keineswegs als menschenköpfig beschrieben, sondern als drachen- oder schlangenköpfig; nur der Rest ist menschlich (Aldina 1514: Ἑκάτην] οἱ μὲν, τὴν ἄρτεμιν· οἱ δὲ, τὴν σελήνην ἐν φάσμασιν ἐκτόποις φαινομένην τοῖς καταρωμένοις· τὰ δὲ φάσματα αὐτῆς δρακοντοκέφαλοι ἄνθρωποι, καὶ ὑπερμεγέθεις· ὡς τὴν θεὰν ἐκπλήττειν τοὺς ὀρώντας).

Gyraldus bezieht sich also auf die Beschreibung des ‘Orpheus’, obwohl der Duktus suggeriert, es würde sich um die bei ‘Suidas’ belegte Variante handeln.

– *lignum*:

Das Zitat ist wieder eine Übersetzung von Hesych s. v. Ἑκάτη] ξύλον ἐν τοῖς φυλακίοις ᾧ τοὺς κακούργους προσδεσμεύοντες ἐμαστίγουν.

Das Folterinstrument diente offenbar dazu, die Delinquenten daran festzubinden, damit sie sich den Schlägen nicht entziehen konnten. Wie es zu seinem Namen kam, ist nicht mehr zu eruieren.

<sup>397</sup> Στράβων περὶ γεωγραφίας. Strabo de situ orbis., Venetiis 1516, p. 288

<sup>398</sup> Strabonis Gnosii Amasini scriptoris caeleberrimi de situ orbis libri.xyii.e graeco Traducti Gregorio Typhernale: ac Guarino Veronese Interpretibus. Venetiis 1502, fol. 121r

Diese Übersetzung erschien erstmals 1472 in Rom und stützte sich auf wesentlich bessere Handschriften als die Editio princeps des griechischen Textes 1516 nach Cod. Par. 1395, die aber verloren sind. Sie wurde von J. Andreas, Venedig 1480, revidiert und von A. Marcellinus, Venedig 1494, nochmals herausgegeben.

<sup>399</sup> Strabonis geographicorum commentarii, olim, ut putatur, a Guarino Veronense, et Gregorio Trifernate latinitate donatos, iam vero denuo a Conrado Heresbachio ad fidem Graeci exemplaris, autorumque, qui huc facere videbantur, non aestimandis laboribus, recogniti. Basileae 1523, p. 454

Mit der Feststellung, daß er dem Leser allzu ausführlich erscheinen könnte, wenn er alles hinschreiben wollte, was er über Hekate in Erfahrung gebracht hat, und sich deswegen anderem zuwenden wolle, setzt Gyraldus einen deutlichen Schlußpunkt an das Ende seiner Ausführungen. Direkt an Hekate schließt er einige Gestalten an, die ihm zu ihrem Kreis zu gehören scheinen: Brimo, die von Apollonios Rhodios mit Hekate identifiziert wird, und einige gespenstische Gestalten, wie Empusa, Lamia und Mormolyke.

Als letzten Beinamen, der mit Hekate entfernt zusammenhängen könnte, erklärt Gyraldus, bevor er sich mit Ἄγροτέρα Ἄρτεμις wieder einer Reihe typischer Beinamen der Diana–Artemis zuwendet, noch kurz das Epitheton Titanis – das gemäß ihrer Abstammung von den Titanen auch von Leto, Artemis, Selene, Kirke und Tethys geführt wird – und schließt damit den Hekate-Abschnitt, ohne die Göttin hier nochmals zu nennen, in einer Art Ring, der zur übergeordneten Gestalt des Syntagmas zurückführt.

## SCHLUSSWORT

Wenn dieser Kommentar zu einem Kommentar auch nur drei Seiten von insgesamt siebenhundertvierundsechzig der *Historia Deorum* behandelt, so konnten doch, wie ich denke, einige Faktoren gezeigt werden, die für die Arbeitsweise des Gyraldus charakteristisch sind.

Prinzipiell ist festzustellen, daß er bei der Auswahl seiner Quellen – da er möglichst unverfälschte Daten der antiken Religionsgeschichte, gleichzeitig aber eine möglichst vollständige Darstellung bieten will – eine deutliche Hierarchie der Zeugnisse beobachtet hat. Belege bei Historikern oder Kommentatoren gelten ihm glaubwürdiger als fiktionale Dichtung (speziell mißtraut er der Tragödie); philosophische Aussagen, vor allem Mythenallegorese, betrachtet er kritisch – klärlieh, weil poetische Lizenz und philosophische Interpretation mitunter zu einer Verzerrung der Fakten führen können. Wenn ihm Aussagen gewichtiger Autoren unzutreffend oder dubios scheinen, scheut er sich nicht, diese entweder nicht zu erwähnen – wie etwa die Erläuterungen des Servius zu den Hekate-Passagen bei Vergil (vgl. S. 24ff.) und die Scholien des Tzetzes zu Lykophron im Zusammenhang mit Pheraia (vgl. S. 42ff.) – oder durchblicken zu lassen, daß sie nicht hergehören – wie die Menschenopfer für Hekate nach Cornutus (vgl. S. 66f.) –, oder sie durch Bemerkungen zu diskreditieren – wie die ‘Orphische Überlieferung’ nach Proklos (vgl. S. 67f.).

Durch Auswahl und Aneinanderreihung seiner Belege ist Gyraldus bestrebt, dem Leser einen Leitfaden in die Hand zu geben, wie er sich im Labyrinth der antiken Überlieferungen zurechtfinden kann. Gyraldus hat die Zeugnisse abgewogen und ist zu Schlüssen gelangt, die mitunter nur auf ganz bestimmten Überlieferungszweigen basieren; seine gelehrten Zeitgenossen hingegen – das konnte detailliert anhand respektiver Passagen aus humanistischen Traktaten und Kommentaren gezeigt werden – übernehmen antike Theorien eher kritiklos. So kommt es, daß Gyraldus die drei Herrschaftsebenen, die der dreifachen Hekate entsprechend ihren drei Hypostasen Luna–Diana–Proserpina unterstellt wurden, in den ihr gewidmeten Abschnitt nicht aufnimmt (vgl. S. 27), und daß er die Beinamen Τριῳδίτις und Trivia von Hekate trennt und allein Diana zuweist (vgl. S. 58ff.).

Hekate war in der Antike eine Gottheit des Alltags. In der Literatur figuriert sie eher selten und kaum als handelnde Person. Um sie ranken sich keine Sagen, die sie als klar umrissenes Individuum in Erscheinung hätten treten lassen. Ihre charakteristische Dreigestalt, deren Sinn bis heute nicht völlig befriedigend geklärt ist, läßt sie unter den anderen Gottheiten fremd wirken.

Gyraldus steht vor dem Problem, daß sie aufgrund der Tradition in ein Netz von Gleichungen eingebunden ist, aus dem er ihre ursprünglichen Züge erst bloßlegen muß. Da er die Trias Luna–Diana–Proserpina mitsamt der Dreigestalt als poetische Fiktion interpretiert, bleibt für ihn zu klären, warum diese Göttin einerseits in so nahe Verbindung mit Persephone gebracht und andererseits mit Artemis identifiziert wurde. Die überlieferte Gleichung Hekates mit Persephone schließt er von vornherein aus (vgl. S. 23). Viel mehr Gewicht hat ihre Identifizierung mit Artemis, die in den antiken Zeugnissen eindeutig belegt und daher nicht so einfach von der Hand zu weisen ist: Er trägt dieser Identifizierung Rechnung, indem er Hekate im Diana-Syntagma bespricht, aber er wägt die Quellen sorgfältig auf ihre Vertrauenswürdigkeit hin ab. Da er von Anfang des Abschnittes an Hekate durch ihren Namen und ihre Abstammung – gestützt von der gewichtigen Autorität des Hesiod – als eine von Artemis ursprünglich unabhängige Gottheit vorgestellt hat, gelingt es ihm leicht, wie gezeigt werden konnte, den Leser dahingehend zu lenken, in Hekate eine selbständige Gestalt zu sehen. Aus heutiger Sicht erweist sich diese seine Einsicht als korrekt und richtungweisend.

## ANHANG I: HEKATE UND DER EISENHUT

In der Renaissance galt Hekate speziell als Entdeckerin der giftigen Wirkung des Eisenhuts (Aconitum), nach Diodor 4, 45, 2<sup>400</sup> und Ov. Met. 7, 407, wo Medea – nach Diodor und Dionysios deren Tochter – dieses Kraut aus Skythien mitbringt (*attulerat secum Scythicis aconitum ab oris*).

Der Scholiast des Apollonios Rhodios überliefert zu 2, 353ff. das Aition dieser Pflanze, das man sich in der Umgebung von Herakleia am Pontos erzählte, wo nach Xen. an. 6, 2, 2 die Höhle gezeigt wurde, durch die Herakles in die Unterwelt hinabstieg. Kerberos, der von Herakles dort ans Tageslicht gezerrt wurde, leistete erbitterten Widerstand, beutelte sich heftig und bellte wild mit allen drei Mäulern. Dabei sprühte sein Geifer über die Felder und ließ, wo die Tropfen hinfielen, den Eisenhut entstehen<sup>401</sup>.

Das alkaloidhaltige Kraut war seit jeher ein wichtiger Bestandteil der in der Neuzeit berühmten Flugsalbe der Hexen, da, wenn äußerlich in geringen Dosen verabreicht, seine lähmende und gleichzeitig berauschende Wirkung die Gliedmaßen luftig und leicht erscheinen läßt und den Eindruck vermittelt, von der Erde losgelöst zu sein.

Wann ungefähr die Überlieferung von Hekate als Entdeckerin des Aconits in der gelehrten Welt Aufnahme fand, läßt sich recht hübsch anhand einiger zeitgenössischer Texte zeigen.

Der Autor, den man in bezug auf Entdeckungen und Erfindungen als ersten konsultiert, Polydorus Vergilius, Verfasser von acht Büchern *De inventoribus rerum*<sup>402</sup>, erwähnt Hekate noch überhaupt nicht, obwohl er sich in drei Kapiteln seines ersten Buches mit Medizin, Kräuterkunde und Magie auseinandersetzt<sup>403</sup>.

Im Ovid-Kommentar des Raphael Regius zu Met. 6, 136 (Arachne), und zwar in dessen ursprünglicher Fassung<sup>404</sup>, taucht erstmals die Frage auf, welches Kraut denn das sei, das Ovid als Kraut der Hekate bezeichnet. Der Autor muß allerdings passen<sup>405</sup>: *Hecateidos herbe] ab Hecate Medee matre inuente: que prima venenosas herbas inuenisse narratur: illisque Perseum patrem peremisse. Hecate etiam Proserpina dicitur et Luna et Diana. quem vero Hecates sit herba: non memini me legisse. Ceterum veneficiis apta esse videtur.*

Erst in den nachgelassenen Schriften des Caelius Rhodiginus, die er zwischen 1516, dem Erscheinungsdatum der noch von ihm selbst edierten *Antiquarum lectiones*, und seinem Tode 1525 verfaßte, findet sich der Zusammenhang mit Diod. Sic. 4, 45, 2 hergestellt<sup>406</sup>. Caelius folgt darin, wie er sagt, ungenannten Gelehrten – ein Reflex der zeitgenössischen Diskussionen, denn in den gedruckten Ovid-Kommentaren ist diese Information noch nicht enthalten: *Hecaten sanguinariam prorsus foeminam, scribit Diodorus, aconitum comperisse primum, sicque Persam patrem peremisse: quo argumento putant eruditi, herbae hecateidos nomine aconitum Ouidio in Metamorphoseon libris praemonstratum.*

Damit kann das Problem als geklärt betrachtet werden. Der Arzt Ioannes Ruellius bemüht sich einerseits in seinem naturwissenschaftlichen Werk über Wesen und Eigenschaften der Pflanzen<sup>407</sup> so offensichtlich, in seiner Wortwahl Caelius nicht zu folgen, folgt ihm aber andererseits ebenso offensichtlich in der Struktur, daß man nicht umhin kann anzunehmen, daß er seine Information aus keiner anderen Quelle als eben den *Antiquarum lectiones* bezieht

<sup>400</sup> Zitat in der Übersetzung Poggios (Ed. princ. 1472) vgl. S.48

<sup>401</sup> Auf einem Volutenkrater aus Canossa (München, Antikenslg. 3297, LIMC Hekate Nr. 42) ist Hekate zusammen mit Hades und Persephone (also noch in der Unterwelt) bei der Überwindung des Kerberos durch Herakles anwesend und droht diesem mit ihren Fackeln.

<sup>402</sup> Polydori Vergilii Vrbinatis *Adagiorum liber*, etc., Basileae 1521, fol. 11v. – Die Editio princeps erschien 1499.

<sup>403</sup> 1, 20: *Quis primus Medicinam inuenerit.*

1, 21: *De herbariae et medicamentariae atque melleae Medicinae inuentoribus: et quod homines ab animalibus remedia quaedam didicerunt.*

1, 22: *Quis primo magicam artem inuenerit, et quibus celebrata: et quis modum effugandi daemones, aut incantationes aediderit, quibus morbi sedantur.*

<sup>404</sup> Ed. princ. 1493; vgl. Anm. 46

<sup>405</sup> Ed. 1519, fol. 83r

<sup>406</sup> Ed. 1542, p. 421 – Der Abschnitt ist eine Einfügung in das Kapitel 6, 43 der Edition 1516, das von den Elternmördern und ihrer Bestrafung handelt.

<sup>407</sup> *De natura stirpium libri tres* Ioanne Ruellio autore, medico hac aetate longe clarissimo. Basileae 1543, p. 616

– er dürfte rasch gearbeitet haben, denn immerhin liegen die Erscheinungsdaten der beiden Werke nur ein Jahr auseinander: *Aconitum inuenisse prima dicitur Hecate, uenenorum insigni crudelitate femina, quae Persam patrem Solis filium perinde crudelissimum ueneno sustulit, author Diodorus. Proinde Ouidius in Metamorphosi, cum herbam nominat hecateida, creditur aconitum intellexisse.*

Schließlich schlägt sich diese Verbindung von Ovid und Diodor auch in der nächsten Generation der Metamorphosen-Kommentare<sup>408</sup> nieder:

Aus dem Text des Regius<sup>409</sup> verschwindet das für einen Kommentator peinliche Eingeständnis des Nicht-wissens: *Hecateidos herbae] ab Hecate Medeae matre inuentae, quae prima venenosas herbas inuenisse narratur illisque Perseum patrem peremisse.* Stattdessen erscheinen zwei Additiones, eine des Micyllus selbst: *Intelligere autem videtur Aconitum. Nam id a Hecate primum fuisse inuentum, ea videlicet, quae Persae filia fuit, mater Medeae. Diodorus author est libro quinto. Id quod et Ruellius annotauit;* und als zweite die oben zitierte Passage des Caelius – ein Indiz, daß auch nach dem Informationsstand des Micyllus tatsächlich Caelius es war, der als erster den Eisenhut als Kraut der Hekate in schriftlicher Form für Ovid vindizierte.

---

<sup>408</sup> Zu den Additiones des Micyllus, die erstmals 1543 in den Regius-Text eingearbeitet wurden, vgl. Anm. 49

<sup>409</sup> Ed. 1553, fol 60v

## ANHANG II: DIE GYRALDUS-VITA DES LAURENTIUS FRIZZOLIUS

Lilii Gregorii Gyraldi Ferrariensis suarum quarundam Annotationum Dialogismi XXX. ad Amplissimum Cardinalem Saluiatum.

Item Laurentii Frizzolii Solaniensis Dialogimus unicus de ipsius Lilii uita et operibus. Venetiis, apud Gualterum Scottum. MDLII

Dialogismus unicus Laurentii Frizzolii Solianensis ad clarissimum Virum Achillem Bochium equitem Bononiensem. De Lilii operibus deque eius uita breuiter.

Interlocutores.

Emptor et Bibliopola.

Cum superioribus diebus Ferrariam uenisses Achilles Bochi eques ornatissime teque ad Lilium Gregorium Gyraldum una cum Ioanne Baptista Pigna contulisses, ac cum eo de multis uariisque rebus esses collocutus, rogasti eum, ut iuberet aliquem amanuensium suorum, uitae suae capita, ut sic dicam, exscribere, habere enim aiebas in animo eam uelle te literarum monumentis posteritati commendare, quod cum tibi ipse, sicut et suis effigiem, qua Academiam tuam exornare cupiebas, ut aliis plerisque, abnegasset, ego qui tunc ibi aderam, tui pro singulari uirtute, pro dignitate tua, ac sapientia (tametsi ignotus tibi) obseruantissimus, quaeque de eo colligere potui, ut eo praesente me rogasti, nunc ad te mitto, ne eius ipsius Lilii modestia meaque negligentia te ab honesto ac laudabili huiusmodi instituto deflectat, et eo maxime cum me tibi gratum facturum existimem. Vale ac Dialogismi collocutores emptorem cum bibliopola attende.

Emptor.

Nunquid habes noui mi lepidissime Bibliopola?

Bibliop.

Nihil praeter quosdam Lilii Gregorii Gyraldi annotationum Dialogismos, expectabam quidem Iouii historias, ac conuersum in Latinum Pausaniam, aliaque nonnulla.

Empt. tu interim ne graueris hos mihi Dialogismos ostendere.

Bib. quid obstat? en accipe et lege.

E. nunquid Lilium hunc nosti?

B. noui et quidem ut magis neminem.

E. nunquid aliud praeter quam has annotationes composuit?

B. plura quidem.

E. et quonam titulo circumferuntur?

B. dicam si recte inscriptiones meminero, primumque mihi suppetit eum edidisse syntagma quoddam de Musis, dein Herculis uitam, tum demum Sepulchralia, et de uario sepeliendi antiquorum ritu. Transtulit postea e Graeco in Latinum, quin corruptum emendauit potius, ac amissum bibliothecis restituit Symeonis Sethi medici Antiochensis libellum *περὶ τροφῶν δυνάμεων*, hoc est de facultate cibariorum; Sed prius hymnos quosdam heroico carmine conscriptos, et alia quaequam ediderat. Dedit postea librum de Nauigiis, in quo de nauium inuentu, earum generibus et de nauigandi ratione plurima non indigna scitu connumerat. Sequitur post hunc alius liber quem de Annis, mensibus, diebus, et horis composuit, cui subdidit antiquos fastos, hoc est calendaria, tum Graece tum Latine. Collegit praeterea decem dialogis Graecorum et Latinorum antiquorum omnium poetarum uitas opus ingens et uarium. Scripsit deinde Paraenesim aduersus ingratos cui subiunxit remedium De crimine ingrati et nomine uitando. Sed ne ipse ingratus cuiquam uideri posset, sicut de antiquis Graecis et Latinis benemeritus erat, historiam duobus dialogis De poetis nostrorum temporum confectam superiori anno edidit, ac una cum iis epistolam heroico carmine conscriptam eiusdem fere argumenti, ubi agit de incommodis, quae in direptione passus fuerat Urbana, cum qua exhibuit et Progymnasma aduersus literas et literatos, quod iuuenis confecerat declamando.

Empt. nunquid plura?

B. nunc meminero, hem exciderat uolumen illud ingens de Deis gentium quod ante duos dialogos de poetis nostrorum temporum composuit, septendecim syntagmatibus distinctum, in

quo deorum omnium nomina, cognomina, in quibus colerentur templis, status, cerimonias conguessit.

E. in eo plurimum quidem puto inesse eruditionis.

B. non id ego iudicarem, unum illud scio nobis aera meruisse, paucis uero ante diebus exiit eiusdem quidam libellus, in quo antiquorum aenigmata ac Pythagorae symbola puer collegit, ac interpretatus est, ea nescio quo fato in manus hominum deuerint, sed puto ab amicis extorta: Nunc uero has annotationes dedit, quae apud me uenales his diebus extitere, quid uero tibi de his uideatur?

E. recte quidem, sed nonnulla me tamen cepit admiratio quod cum praeter alios Latinos auctores Ciceronem maxime et Vergilium merito extollat et imitandos praecipiat, ex annotationum harum capitibus parum uel nihil uideam super eos ab ipso annotatum.

B. sui mihi consilii rationem saepius aperuit. Amicos habet quam plures Ciceronianos, et ex his precipue, qui Ciceronis animam in se more Pythagorico transfusam putent, quique super omni Ciceronis uerbo forte ogganuerint ne annotauerint aliquid dicam. Maluit igitur annotationes suas perire, quam eos, quos amat, et quibus aduersari noluit, offendere. De Vergilio uero alia est ratio, sed huic fere consimilis.

E. beasti me mi Bibliopola. Sed Lilius an uestras est et Ferrariensis?

B. et quidem nostras et Ferrariensis.

E. quotannos natus?

B. tres et septuaginta. Natus est enim Lilius Greg. Gyraldus iste, ut ex eo saepius audiui hic Ferrariiae Anno a uerbo Dei corporato MCCCCLXXIX. Idibus Iunii sub Herc. I Estensi Ferrariensi principe.

E. et quibusnam parentibus?

B. ingenuis scilicet, patre Gyraldo, quod cognomen fuerat antiquum maiorum suorum, matre uero Sancta.

E. perge quaeso aliqua de eo.

B. is puer prima elementa a M. Vergnanino et Luca Ripa grammaticis Rhegiensibus didicit: mox adolescens sub Bapt. Guarino uiro doctissimo atque optimo bonis literis operam dedit: dein peregre profectus est, et Carpos primum ad Albertum Picum Carporum, necnon et Ioannem Franciscum Picum Mirandulae principes, apud quos nactus librorum copiam multa legendo collegit, fuit et hoc tempore Mediolani ubi per annum sub Demetrio Chalcondylo publice ibi docente, ac in utraque lingua eruditissimo Graecis literis operam nauauit. Deinde Mutinae cum Rhangoniis comitibus mansit donec Romam se contulit, ubi ipse tantisper fuit cum Herc. Rhangonio Card. amplissimo, dum Cesariani milites urbem diripuerunt, in qua quidem urbis direptione multa passus Hercule immaturo interitu una cum ampla librorum caeterarumque rerum suppellectile erepto omni spe et facultatibus spoliatus se ad Picum recepit: sed heu ecce Picus a fratris filio uita et Mirandula impie priuatus est; ille Picus, inquam, qui (ut te audiuisse puto) semper honestissime uixerat, qui non doctrina modo, qua omnes longe superabat, sed morum sanctitate lumen quasi caeteris extinctis elucebat, tam indigne trucidatur: Lilius uero pedibus aeger multo grauiora ab ipsis coniuratoribus quam in Urbana passus direptione, uix, rebus omnibus iterum exutus, eorum manus euasit, tandem in patriam reuersus cum Manardo et Caelio Calcagnini uiris doctissimis, ac ueteribus amicis aliquot annos coniunctissime uixit, sed eo magis articulari morbo afflictatus a Manardi interitu nunquam suis pedibus iuit: caeterum mula uel sella curuli uehebatur, sed tanta, ingruente bruma, uis morbi creuit, ut neque uehi amplius neque stare posset. Sedebat igitur in lectulo ac scribebat aliquid semper, ubi Deorum gentium ac poetarum nostrorum historiam contexit, tandem ab atrocissimo articularum morbo oppressus ab hinc fere sexennio decumbit, omni manuum ac pedum caeterorumque membrorum priuatus munere, ut non modo ori manus admouere, sed nec se absque famuli obsequio ac tantillum quidem in grabato excutere possit.

E. doleo quidem acerbissimo eius casu: sed dic quaeso mi optime Bibliopola nunquid habet in manibus quod edere uelit amplius?

B. habet schedas multas et opisthographorum libellorum uolumina, uerum cum ea ipse euoluere nequeat ob infirmas manus iacent cum eo, ac cum situ blattisque luctantur: scribit quandoque epigrammata ubi amicis gratias agit, aut si ab eis uel epitaphia uel alia huiusmodi elogia efflagitantur.

E. Quid est quod de eius uersibus nihil agis? plura enim apud eum carmina esse, cum quotidie fere aliquid scribat, opinor.

B. sic est, ut inquis, et ut mihi ab eo saepius audire contigit sua carmina in tres tomos distinxit iuuenilia, senilia et sacra, quae ipse Herculi II principi huic nostro dicauit.

E. nunquid est aliud quod me de eo audire fas sit?

B. est quidem quod te audire non displiceat eius modestiae et grauitatis amplum testimonium epitaphium quod ipse in paruo suo sepulchro conscribi iussit quod tale est.

D. M.

Quid hospes adstas? tymbion

Vides Gyraldi Lili,

Fortunae utranque paginam

Qui pertulit, sed pessima

Est usus altera, nihil

Opis ferente Apolline.

Nil scire refert amplius

Tua, aut sua, in tuam rem abi.

LILIVS Greg. Gyrald. Proton. Apost. mortalitatis memor ann. ag. LXXII. V. S. P. Cur. MDL.

Spirat uero adhuc Lilius (ut eius uerbo utar) non uiuit, seque adeuntibus peramanter exhibet, et memoria pollens locos perdifficiles auctorum omnium explicat.

E. id audire mihi pergratum fuit tibi que gratias ingentes habeo, sed quanti constant hi Dialogismi? quanti alios uendidisti?

B. drachma herculea.

E. carioris hercle quam putaram, sed drachmam accipe, ego mecum Dialogismos afferam. Tu Vale.

### ANHANG III: HEKATE BEI CAELIUS RHODIGINUS

aus: Ludovicus Caelius Rhodiginus, Antiquarum lectionum libri XVI  
Venetiis apud Aldum, 1516

und: Lodouici Caelii Rhodigini Lectionum Antiquarum libri XXX. recogniti ab auctore, atque ita locupletati, ut tertia plus parte auctiores sint redditi: qui ab omnifariam abstrusarum et reconditorum tam rerum quam uocum explicationem (quas uix unius hominis aetas libris perpetuo insudans obseruaret) merito Cornucopiae, seu Thesaurus Utriusque Linguae appellabuntur, quod in quocunque studiorum genere, non minor ipsorum, quam ingentis bibliothecae, aut complurium commentariorum, possit esse usus. Index est additus, in quo nihil desideres.

Froben, Basileae 1542

Der Text ist aus der Ed. 1516, Lib. 11, cap. 6, p. 554ff. zitiert. Die in Klammern gesetzten Passagen sind die Erweiterungen der Ed. 1542, Lib. 20, cap. 6, p. 764ff.

Item de Lunari lumine. Cur Selene. Cur in Dianae sacris faces, et cur tergemina Diana, et Hecate. De Geryone pauca. Hecatompodon. ( Plutarchi codex emaculatur. ) Hecatombaeum. ( Hecatombe quo ritu celebraretur. ) Maenides. ( Canes cur immolentur Hecatae. Virgilii locus ex Bucolicis. Dictina. Triuia unde, et Diana. )

Caput VI.

Lunam uero de Solari fonte haurire, uel nominis etymo coniectat Eruditorum schola, nam Selenen dici, quod lucem nouam habere perpetuo uideatur. Adiciunt calculum et Dianae sacra, quae uocant Artemia, in quibus ex hoc argumento gestantur faces. Quia uero triplicem faciat uisitationem Luna, Cum surgit in Cornua, et falcata dicitur, cumque diuidua est, et cum Orbe circumacta, Hinc propagatum autumant, Poeticum commentum de Triformi Diana. Vnde Sit et Maronis illud decantatum Grammaticis, diuerseque pro ingeniorum captu expositum.

*Tergeminamque Hecaten, tria Virginis ora Dianae.*

Quod exprimens Ausonius in ternarii numeri Grypo, inquit,

*Tergemina est Hecate, tria Virginis ora Dianae.*

Verum in eius loci enarratione, ut nil prorsum dissimulem, Varia, ut dixi, pro-muntur a Studiosis pro inuentorum ratione. Sunt enim, qui Hecaten ibi tergemina dici opinentur, quia sit, ut scribit Orpheus in argonauticis, trium Caputum, Eam siquidem τρισσοκέφαλον inde appellat, ita quod dextrum Caput sit Equi, Sinistrum Canis, Medium Hominis agrestis. Esse quoque Tartari filiam, eiusdem comprobatur Carmen. ταρταρόπαις ἑκάτη. Ex quibus Seruium coarguere nituntur, iterationem esse ibi tradentem. Nam etiam si Hecaten dici Proserpinam, saepe inuenias, Tamen intelligi quandoque separatum numen. Putant alii, quia multi Hecaten cum Iunone coniungunt, Vt sit eadem Iuno, Diana, et Proserpina, Ex quibus Hecate, ut est apud Lucanum, commune efficiatur numen, Iccirco, ne alterutrum Poeta damnaret, utrunque dixisse. Nam esse item, Qui Hecaten Perseo Titane, et Asterie Latonae Sorore prognatam ferant. Cui elementa subiecerit Iupiter, feceritque Caelo, Hereboque potentem, ut cecinit Poeta nobilis, Vnde etiam Hecaten dictam uoluit Hesiodus, a multiplici uidelicet potestate. Aiunt et illud Graeci, Terniones, id est τὰς τριάδας apud Inferos censi admodum, Vt qui sint Hecates numini consecrati. Cui item argumento compari Trigla pisce rem diuinam fieri, et surrigi in triuiis Simulacrum, quod, ut inquit Aristophanis Interpres ( et approbat in Deorum natura Phurnutus ), Luna, Diana, Hecate idem crederetur numen. Cui Sole occiduo, uice sacrificii coenam mitterent Ditiores in Neomeniis, quam famelici pauperes diriperent, uorarentque, a Dea factum id cauillantes.

Quod ad Triglam attinet, sic in Eustathii monumentis legimus, Trigla inquit, ex ueterum sententia Dianae creditur simulacrum, quatenus, ut Cilix poeta ascribit, sic dicitur, quoniam ter anno gignat. Luna uero tertio post coitum die manifestam uisitationem facit. Hecaten in Boeotia praecipue coli solitam, scribit Theogoniae Hesiodi Interpres. Dici autem Hecaten διὰ τὸ ἑκάστον προνοεῖσθαι, quod uniuscuiusque prouidentiam gerat. Nam quicquid in terra uisitur, ac mari, fato subiici, Quod ut numen, uenerentur plerique omnes. ( In Pachyno Siciliae promontorio Hecatae cenotaphium exstructum ab Vlysse legimus, ob nocturnos ab illa

immissos terrores. ) Hecatophonia ex Lege immolari a Messeniis solita, in Septem Sapientum conuiuio auctor Plutarchus est. tanquam ex hostibus centum interemissent, ut inquit Pausanias. Id sacrum obiit Aristomenes Ioui ἰθωμάτῃ. Verum ad praesens negotium nihil, Sicuti nec Hecatompodon, quod fuisse Pallados templum autumant, omnibus lateribus pedum omnino centum. Id et Parthenon dicitur plerisque. ( Plutarchus in Pericle Hecatompodon parthenona uocat: qua in parte, in codices latinos irrepsit labecula: nam circumferuntur ad hunc fere modum, Hecatompodon parte noua. Verum, graece sic, ἐκατόμπεδων παρθενῶνα Callicrates et Ictinus perficere sunt exorsi. ) Neque item Hecatombaeon, qui Atheniensibus mensis erat, Soli sacer, Cuius quia tunc magnus sit cursus, inde Tempori factum nomen, quando Numetus<sup>410</sup> is signare magnitudinem aduertitur plerunque, quod probant Hecatombaea. Mensis hic Cronion dictus Veteribus quoque a sacrificiis, quae Crono fierent, idest Saturno. ( Hecatomben sacrificium quandoque sic solitum celebrari comperisse uideor: Arae primum uno in loco centum struebantur cespititiae, inibi centum mox immolabantur sues, oues totidem. Quod si Imperator rei daret operam diuinae, centeni feriebantur leones, aquilis nec paucioribus, aut id geus animalibus caeteris. Quod et a Graecis factitatum item nouimus, praecipue cum latius grassaretur pestilentia. ) Sed ad rem. Theagenem quendam domi Hecates simulachrum, quod Hecateum uocant, adeo superstitiose coluisse, Graecorum monumentis adnotatum est, Vt nusquam omnino proferret pedem, ni id consulisset prius. Hecate demum Maenida putant immolari, quod sit quibusdam maniae, idest furoris causa. Vt iis, qui dicuntur σεληναζόμενοι. Antiphanes certe Maenidas uocat Hecates cibum. Est autem notissimus piscis. Quanquam sunt et Leucomaenides. Boacas nuncupant Quidam. Alibi Poeta idem Maenidas, et Triglas Helenae dixit cibaria. Maenis a Theodoro dicitur Alec. ( Porro et Hecatae canem immolari, in Mimis prodidit Sophron: quippe, ut scribit Lycophronis interpres, canis latratus carmina soluit omnino, καὶ τὰ φάσματα, sicut aeris tinnitus quoque, aut eiusmodi quippiam. Propter ea in Alexandra Lycophron,

Ζήρινθον ἄντρον κυνοσφαγοῦς θεᾶς λιπών.

Ad haec respectare Virgilianum illud ex Bucolicis, nemo non emunctae, quod aiunt, naris aduertit,

*Nescio quid certe est, et Hylax in limine latrat.*

Dictinam scribit Phurnutus, non Dictynam: ἀπὸ τοῦ βάλλειν δεῦρο τὰς ἀκτίνας. Nam inquit, διήκειν indicat τὸ βάλλειν. Dictyneum et Phoebeum loca sunt prope Spartam, de templis puto eorum deorum dicta. ) In Apulei magiae Apologia prima obseruatum illud quoque. Ad Magorum Cerimonias aduocari Mercurium consuesse, Carminum nectorem<sup>411</sup>, et Animi illicem Venerem, ac noctium consciam Lunam, et manium potentem Triuiam. Ad malignos certe Spiritus, loco mouendos, diuinationemque per mortuos explendam, Ptolemaeus in quadripartito conferre putat caelestem harmoniam, quando Luna fuerit magisterii domina, colatque Iouis aedes, Sagittarium, uel Pisces. ( Triuiam dici, quoniam triplici sit figura insignis, ait Bassus Phaenomenon Arati interpres: nam eadem est Luna, Diana, Proserpina, idest caelestis, terrestis, et inferna. Et Proserpina quidem, aut quia noctu luceat, uel quod humilior currat, et terris praesit. Nam et boum habere bigam creditur, quod eius detrimenta non terra modo, uerum lapides, animalia, et laetamina sentiunt quoque, quae lunae incrementis eiecta uermiculos parturiant. Diana uero, quoniam arboribus ac fruticibus augmenta inducat: quo forsam argumento etiam Phyllada nuncupauit Callixenus apud Athenaeum, ni etiam foliorum ib contextum malis accipere aut ramos, ut est apud Aristophanem. Denique clementis lunae desecta ligna furfuraceis tinearum terebrationibus fistulascunt. Dianam dici uolunt, quasi Dimen, quod die appareat noctuque: nam et bigam contribuunt propter duo uisitacionis tempora, aut ob celeritatem. Sunt qui par equorum unum tradant album, nigrum uero alterum: quoniam hyeme ac aestate luceat plus, quam autumnus aut uere. ) Quod uero paulo ante de Lunae Schematismo triplici protulimus, apud Hesiodicos Enarratores comperimus illud item, Adcredidisse plerosque, Geryonem tricripitem, hoc est, τρικέφαλον γηρυονῆα, non esse alium, quam Lunam. Sed alii ea fabula signari prodiderunt hyemale sydus. Alii tempus ipsum, in quo praesens, praeteritum, instans, ueluti tria censeantur capita. Postremo ad triplicem Lunae mutationem quot mensibus prouenientem Calendarum, Nonarum, Iduumque distributionem referri oportere, contendunt Auctores eminentissimi.

<sup>410</sup> in Ed. 1542: numerus

<sup>411</sup> in Ed. 1542: uectorem

#### ANHANG IV: HEKATE BEI IACOBUS MICYLLUS

aus: Metamorphoseon Pub. Ouidii Nasonis Sulmonensis Libri XV.

Raphaelis Regii Voltterrani luculentissima explanatio cum nouis Iacobi Micylli Viri eruditissimi additionibus.

Lactantii Placidi in singulas fabulas argumenta.

Allegoriae quibus singularum fabularum Sensa declarantur ita ut facile cognoscere possimus antiquos poetas fabularum integumentis uitam nostram adumbrasse: et mores effectos uoluisse.

Eruditissimorum uirorum Iacobi Phanensis, Coelii Rhodigini, Ioan. Baptistae Egnatii, Henrici Glareani, et Giberti Longolii in pleraque omnia loca difficiliora annotationes nuper editae.

Index omnium fabularum, quae singulis libris continentur. Quae qui legit, facile, quantum in iis emendatis studium sit adhibitum, intelliget.

Venetis apud Hieronymum Scotum. 1553

Additio zum Ovid-Kommentar des Raphael Regius zu Met. 7, 74 fol. 70r

Quoniam autem hic locus occasionem offert, libet, aliquantum expatiari calamo, et quae de Hecate apud authores alios atque alios traduntur simul et sub vno veluti capite, hic exponere. Vetus Dea Hecate fuit, *χθονίων καὶ νερήτρων πρύτανις*, hoc est inferorum ac mortuorum rebus praefecta, eoque etiam magorum et veneficarum carminibus frequentata. Huius potentiam prolixè describit Hesiodus, illique datam a Ioue ait *μοῖραν*, hoc est, partem ac facultatem omnium terrestrium et maritimorum, *καὶ γέρας ἐν γαίῃ τε καὶ οὐρανῷ, ἠδὲ θαλάσῃ*, solique omnium Titanici generis, potentiam atque honores suos integros mansisse, cum caeteri ad inferos detruderentur ac damnarentur. Proinde eandem etiam aliorum parte fungi, et quaecunque libuisset, hominibus elargiri, atque vbicunque, inquit, idem, aliquis *ἐπιχθονίων ἀνθρώπων*

*Ρέξων ἱερὰ καλὰ κατὰ νόμον ἰλάσκηται*

*Κικλήσκει ἐκάτην, πολλή δὲ οἱ ἔπετο τιμή.*

Quare etiam dictam volunt *ἐκάτην*, alii quasi *ἐκάστην*, quod singulorum curam ac prouidentiam gerat, singulaque ad ipsam referantur, alii ab *ἐκατόν*, quod centenariam, hoc est, multiplicem et infinitam potestatem habeat. Praecipue tamen ac peculiariter illi cura inferorum attribuitur. Cuius rei ridiculam quandam rationem afferunt. Nam cum intra primos annos adhuc esset, Iunonem aiunt persequi illam coepisse. Illam autem primum in domum puerperae cuiusdam, postea ad quosdam qui defunctorum corpora efferebant, confugisse, quare tum Iunonem *ἀκαθαρσίας* metu videlicet, a persequendo destitisse. Iouem autem per cabiros (sacerdotum id genus est) lustrari illam iterum praecepisse, a quibus cum ad Acherusiam paludem deducta fuisset, mortuorum ibidem curam ac praefecturam sortitam esse. vnde et sacrificiis mortuorum, et expiationibus item et euocationibus illorum adhibetur, et *χθονίαν*que vocant, et *νυχίαν*, hoc est inferam et nocturnam. Suntque etiam qui *ἐκάτην* dictam putent, quoniam centum annos vagari pateretur eorum vmbrae, quorum corpora sepulta non fuissent. Plerique eandem cum Proserpina ac Luna faciunt, eoque *ἐκάτην*, quasi quae *ἔκασ*, hoc est, longe a nobis distet, vocatam volunt. A poetis autem etiam triformem inde et tricripitem dici putant, quoniam Luna modo plena luceat, modo obscura tegatur, aliquando partim luceat, partim obscura sit. Et rursum nunc in coelo appareat, nunc apud inferos prematur, interdum circa sylvas ac montes vagetur, vnde etiam nomina illi subinde alia atque alia esse, ita vt nunc Luna, nunc Proserpina, nunc Diana dicatur. Sed mihi triformis Hecate, inde potissimum dici videtur, quod illi compita ac triuia, antiquitus dicata fuere, in quibus et sacrificia menstrua illi fiebant, quas Hecates coenas vocabant, vt ex Pluto Aristophanis apparet, et statuae triformes siue tricripites eidem consecrabantur. Hinc et Ouidius alibi dicit, *Ora vides Hecatis in tres vergentia partes, Seruet vt in ternas compita secta vias*. Quanquam Orpheus, aut quisquis is fuit, in Argonauticis, etiam ipsam deam tria capita habere dicit, hominis videlicet, equi et canis, his versibus:

*σὺν δ' αἰολόμορφος ἴκανε*

*Τρισσοκέφαλος ἰδεῖν ὄλοον τέρας, οὐτὶ δαητόν,*

*Ταρταρόπαις ἐκάτη, λαιοῦ δ' ἄρυπεσσύθεν ὤμου*

*Ἴππος χαιτήεις, κατὰ δεξιὰ δ' ἦεν ἀθρήσαι*

Λυσσῶπος σκυλάκη, μέσση δ' ἔφν ἀγριόμορφος.

De genere autem et parentibus huius Deae varie ab authoribus traditur. Nam alii Iouis et Asteriae, alii Aristaei filiam faciunt. Rursum alii Cereris, alii Noctis filiam. Apollonius et post hunc Ouidius Perseida vocat, hoc est, Persae filiam, siue ille Solis filius, et Aetae frater fuit, vt Diodorus lib. 5. et Dionysius ille, de quo Regius meminit, tradiderunt, siue Crei potius, et Euribie, Titanici generis, vt Hesiodo placet, apud quem in Theogonia ita legitur.

Κρείω δ' εὐρυβίη τέκεν ἐν φιλότῃ μιγείσα  
 Ἀστραῖον τε μέγαν, πάλλοντά τε δία θεάων,  
 Πέρσην θ' ὅς πάσαισι μετέπρεπεν ἰδυεσύνῃσι et rursum.  
 Γείνατο δ' ἀστερίην εὐώνυμον, ἣν ποτε πέρης  
 Ἠγάγετ' ἐς μέγα δῶμα φίλην κεκληῆσθαι ἄκοιτιν.  
 Ἡδ' ὑποκουσάμενη ἐκάτην τέκε, τὴν περὶ πάντων  
 Ζεὺς κρονίδης τίμησε, πέρεν δὲ οἱ ἀγλαὰ δῶρα.

Vocatur autem eadem haec a poetis etiam βριμῶ, hoc est, terrifica, eo quod terrorem immittat hominibus et spectra, quae ab ipsa ἐκαταῖα dicuntur. Item δάειρα, et per contractionem, δαίρα, ἀπὸ τῶν δαδῶν, vt placet grammaticis, quod sacra illius cum facibus peragantur, qua de causa et δαδοῦχος appellatur. Et μονογένεια, quasi dicas vnigenitam, et κουροτρόφος, hoc est, quae puellas ac pueros nutriat. Quae tamen nomina et Proserpinae communia sunt. Ponebantur autem et statuae illius ante domos et valuas potentiorum. Hinc Aeschylus alibi dixit δέσποιν' ἐκάτη τῶν βασιλείων πρόδρομος μελάθρων. Atque haec de Hecate ab authoribus fere traduntur.

Quoniam autem et de Medea hoc loco agitur, et Aeeta, non abs re fuerit illorum quoque gentis persequi, nam et hoc ab authoribus varie traditur. Medae igitur matrem alii Eurylytem vocant, alii Neaeram. Dionysius, quem supra Regius citauit, et Diodorus Hecaten. Nam Persen et Aetam fratres fuisse, Solis filios. Ac Persen quidem ex nymphea quadam indigena sustulisse Hecaten, veneficiis insignem, quae patruo suo nupserit, ex eoque Circen, Medeam, et Aegialeum, quem alii Absyrtum vocant peperit. Quod ideo fictum puto, quod cum veneficiis insignes fuerunt Circe et Medea, creditum propterea sit ex Hecate illas prognatas. Hesiodus autem in Theogonia, Idyam vocat Medae matrem, his versibus.

Αἰήτης δ' ἦος φαεσιμβρότον ἠελίοιο  
 Κούρην ὠκεανοῖο τελέεντος ποταμοῖο  
 Τὴν μεθεῶν βουλῆσιν Ἰδῆαν καλλιπαρεῖον.  
 Ἡδ' ἐννοῖ μῆδειαν ἔυσφυρον ἐν φιλότῃ  
 Γείνατ' ὑπο δ' μηθείσα διὰ χρυσὴν Ἀφροδίτην.

Hunc et Apollonius sequitur. Nam et ipse Medeam Idyae filiam, Hecates autem sacerdotem dicit, et proinde circa templum illius versari. Edoctam autem et φαίρμαχ ὅς ἢ πειρόστε φυέει, καὶ νήχυτον ὕδωρ Φαρμάσσειν ἐκάτης περσηίδος ἐννεσίησι.

Similis diuersitas authorum et circa patris Aeetae genus est. Nam vt patrem huius Solem esse plerique affirmant, ita matrem contra sunt, qui Ephyren vocent. Homerus Persam nominat. Hesiodus autem, et post hunc etiam Hyginus, Perseidem, Circenque non filiam, sed sororem illius faciunt.

**BIBLIOGRAPHIE****WERKLISTE DES GYRALDUS:**

Einzelwerke:

De Musis Syntagma, Straßburg 1512; Basileae 1540; in: Opuscula Mythologica, Ethica et Physica variorum autorum, graece et latine edente, cum notis Thomae Gale, Cambridge 1671

Epistola in qua agitur de incommodis quae in direptione urbana passus est, ubi item et quasi catalogus suorum amicorum poetarum et defletur interitus Herculis cardinalis Rhagonis. Simeonis Selhi, magistri Antiochiae, Syntagma, per litterarum ordinem, de cibariorum facultate, L. G. Giraldo interprete, Basileae 1538

De Sepultura ac vario sepeliendi ritu libellus, Basileae 1539; in: Gaudentio Roberti, Miscellanea Italica erudita, tom. III

Herculis Vita, Basileae 1540

De Re Nautica Libellus, Basileae 1540

De Annis et Mensibus, caeterisque temporum partibus, difficili hactenus et impedita materia, dissertatio facilis et expedita.

Eiusdem Calendarium et Romanum et Graecum, gentis utriusque solennia, ac rerum insigniter gestarum tempora complectens, magno tum historiis, tum caeteris autoribus cognoscendis usui futurum, Basileae 1541

Historiae poetarum tam graecorum quam latinorum dialogi decem, quibus scripta et vitae eorum sic exprimuntur, ut ea perdiscere cupientibus, minimum iam laboris esse queat. Lilio Gregorio Gyraldo Ferrariensi autore, Basileae 1545

Paroeneticus Liber adversus ingratos, Florentiae 1548

De Deis Gentium varia et multiplex Historia, in qua simul de eorum imaginibus et cognominibus agitur, ubi plurima etiam hactenus multis ignota explicantur, et pleraque clarius tractantur.

Ad Herculem Estensem II. Ferrariensem Ducem IV. Lilio Gregorio Gyraldo Ferrariensi auctore, Basileae 1548

Libellus in quo aenigmata pleraque antiquorum explicantur.

Paroeneticus Liber adversus ingratos.

Symbolorum Pythagorae Interpretatio, cui adiecta sunt Pythagorica Praecepta mystica a Plutarcho interpretata.

Libellus quomodo quis ingrati nomen et crimen effugere possit, Basileae 1551

Dialogi duo de Poetis nostrorum temporum, Florentiae 1551

Progymnasma adversus Litteras et Litteratos, Florentiae 1551

Lilii Gregorii Gyraldi Ferrariensis suarum quarundam Annotationum Dialogismi XXX. ad Amplissimum Cardinalem Salviatum.

Item Laurentii Frizzolii Solaniensis Dialogimus unicus de ipsius Lilii uita et operibus, Venetiis 1552

Gesamtausgaben:

Lilii Gregorii Gyraldi Ferrariensis Operum quae extant omnium non minus Eruditae quam Elegantis literaturae Studiosis et expetitorum hactenus et deinceps expetendorum Tomi duo. Cum Elencho Librorum, et locupletissimo Rerum atque Verborum Indice. Basileae, per Thomam Guarinum, 1580

Lilii Gregorii Gyraldi Opera omnia, duobus tomis distincta, Leyden 1696

## EDITIONEN UND KOMMENTARE ANTIKER AUTOREN IN DER RENAISSANCE:

*Apollonios Rhodios:*

Απολλωνίου τοῦ ῥοδίου Ἀργοναυτικά, μετὰ τῶν παλαιῶν τε, καὶ πάνυ ὠφελίμων σχολίων.  
 Apollonii rhodii Argonautica, antiquis una, et optimis cum commentariis.  
 Venetiis in aedibus Aldi, et Andreae Soceri, mense Aprili 1521

*Apuleius:*

Philippi Beroaldi uiri doctissimi in asinum aureum .L. Apulei ex Archetypo redimpressa (Arte singularique in imprimendis libris industria: honesti uiri Magistri Ioannis Philippi) commentaria [...].  
 Venundantur in uico sancti Iacobi sub intersignio trium coronarum. et Colonie retro maiorem ecclesiam sub intersignio cuniculi albi.  
 Parrhisiis Anno domini 1512

*Callimachos:*

1509: Callimachi Cyrenaei Hymni a Iacobo Crucio Bononiensi Latinitate donati.  
 Impressum Bononiae per Benedictum Hectoris 1509

1532: Callimachi Cyrenaei hymni, cum scholiis nunc primum aeditis.  
 Sententiae ex diuersis poetis oratoribusque ac philosophis collectae, non ante excusae.  
 Froben. Basileae, anno 1532

1540: Francisci Floridi Sabini in M. Actii Plauti aliorumque Latinae Linguae scriptorum calumniatores Apologia, nunc primum ab autore aucta atque recognita.  
 Eiusdem de Iuris Ciuilis interpretibus Liber, itidem auctus atque recognitus.  
 Eiusdem de C. Iulii Caesaris praestantia Libri III. numqua antea excusi.  
 Eiusdem Lectionum succisiuarum Libri III. iam quoque primum et nati, et in lucem editi.  
 Apud inclytam Basileam, anno a Christo nato 1540 mense Martio.

*Claudian:*

Iani Parrhasii Neapolitani uiri undecunque doctissimi in Cl. Claudiani de Raptu Proserpinae libros Commentarius longe eruditissimus: in quo praeter autoris huius expositionem, quamplurima ex aliis quoque autoribus loca a caeteris Interpretibus uel non animaduersa hactenus, uel perperam intellecta, uel deprauata etiam, quam diligentissime tractantur, explicantur, restituuntur [...].  
 Accessit praeterea et autoris uita per eundem Parrhasium, et rerum uerborumque memorabilium locupletissimus index.  
 Basileae, in officina Roberti Winter, mense Martio. Anno 1539

*Cleomedes:*

1497: Cleomedis de contemplatione orbium excelsorum disputatio.  
 Aristidis: et Dionis de concordia orationes.  
 Plutarchi praecepta connubialia.  
 Eiusdem de uirtutibus morum.  
 Carolo Valgulo Brixiano interprete. Impressum Brixiae. per Bernardinum misintam sumptibus Angeli Britannici Ciuis Brixiani anno 1497 die .iii. Aprilis.

1498: Georgio Valla Placentino Interprete hoc in volumine hec continentur

Nicephori logica

Georgii Valle libellus de argumentis

Euclidis quartus decimus elementorum

Hypsiclis interpretatio eiusdem libri Euclidis

Nicephorus de astrolabo

Aristarchi Samii de magnitudinibus et distantis solis et lunae

Timeus de mundo

Cleonidis musica

Eusebii Pamphili de quibusdam theologicis ambiguitatibus

Cleomedes de mundo

Athenagorae philosophi de resurrectione

Aristotelis de celo

Aristotelis magna ethica

Aristotelis ars poetica

Rhazes de pestilentia

Galenus de inequali distemperantia

Galenus de bono corporis habitu

Galenus de confirmatione corporis humani

Galenus de presagitura

Galenus de presagio

Galenus de succidaneis

Alexander Aphrodiseus de causis febrium

Pselus de victu humano

Impressum Venetiis per Simonem Papiensem dictum Beuilaquam. 1498. Die ultimo Septembris

*Cornutus:*

1505: Vita, et Fabellae Aesopi cum interpretatione latina, ita tamen ut separari a graeco possit pro uniuscuiusque arbitrio. quibus traducendis multum certe elaborauimus. nam quae ante tralata habebantur, infida admodum erant, quod facillimum erit conferenti cognoscere.

Gabriae fabellae tres et quadraginta ex trimetris iambis, praeter ultimam ex Scazonte, cum latina interpretatione. Quas idcirco bis curauimus informandas, quia priores, ubi latinum a graeco seiungi potest, admodum quam incorrecte excusae fuerant exempli culpa. quare nacti emendatum exemplum, operaepretium uisum est iterum excudendas curare, ut ex secundis prima queant corrigi.

Phurnutus seu, ut alii, Curnutus de natura deorum.

Palaephatus de non credendis historiis.

Heraclides Ponticus de Allegoriis apud Homerum.

Ori Apollinis Niliaci hieroglyphica.

Collectio prouerbiorum Tarrhaei, et Didymi, item eorum, quae apud Sudam, aliosque habentur per ordinem literarum.

Ex Aphthonii exercitamentis de fabula. Tum de formicis, et cicadis graece, et latine.

De fabula ex imaginibus Philostrati graece, et latine.

Ex Hermogenis exercitamentis de fabula Prisciano interprete.

Apologus Aesopi de Cassita apud Gellium.

Venetiis apud Aldum mense Octobri 1505

o. J.: Cornuti sive Phvrnti de natura Deorum gentilium Commentarius, e graeco in latinum conuersus, per Conradum Clauserum Tigurinum. (1543)

Palaephati poetiarum fabularum explicationes, siue de non credendis fabulosis narrationibus, Liber utilissimus, Philippo Phasianino Bononiensi interprete. Item,

Iuliani Aurelii Lessigniensi De cognominibus deorum gentilium Libri tres. (1541)

Basileae o. J.

1543: F. P. Fulgentii christiani philosophi Mythologiarum libri tres, in quibus enarrat omnes insigniores ueterum fabulas.

His accessit Palaephatus de fabulis supra fidem confictis. Philippo Phasiano interprete.  
Praeterea Albrici Philosophi, de Deorum imaginibus, Liber.  
Postremo Phornuti, de natura Deorum, libellus, Iodoco Velareo translate.  
Basileae per Henrichum Petrum, mense Augusto, Anno 1543

*Diodorus Siculus:*

1539: ΔΙΟΔΩΡΟΥ ΣΙΚΕΛΙΩΤΟΥ ΙΣΤΟΡΙΩΝ ΒΙΒΛΙΑ ΤΙΝΑ τὰ ἐυρισκόμενα. Diodori Siculi  
historiarum libri aliquot, qui extant, opera et studio Vincentii Obsopoei in lucem editi.  
Basileae 1539

1472: Diodori Siculi historiarum priscarum a Poggio in latinum traducti.  
Bononiae impressum. 1472

1531: Diodori Siculi historici clarissimi, Bibliothecae, seu rerum antiquarum tum fabulosarum  
tum verarum historiae, priores libri sex, Poggio Florentino Interprete.  
Parisiis apud Simonem Colinaeum. 1531.

*Harpokration:*

Stephanus de urbibus.  
Vlpiani commentarioli in olynthiacas, philippicasque Demosthenis orationes.  
Enarrationes sanequam necessariae in tredecim orationes Demosthenis.  
Arpocratonis dictionarium decem Rhetorum.  
Venetiis apud Aldum 1527

*Hesiod:*

Poemata Hesiodi Ascraei, quae extant, omnia, graece, cum uaria interpretatione Latina. Vna  
cum doctissimis Ioannis Tzetis Grammatici in omnia poemata eiusdem Scholiis, nunc  
primum ex Graeco sermone in Latinum conuersis, et in lucem editis, a Georgio Henischio  
Barthfeldensi.  
Basileae, ex officina Oporiniana, o. J. (Die Epistula Henischs ist mit 1574 datiert.)

Theocriti Bucolica per Phileticum e Graeco traducta  
Ad Federicum Vrbini ducem.  
Hesiodi Ascraei Georgica per Nicolaum de Valle Patritium Romanum e Graeco in Latinum  
conuersa: ad Pium secundum Pontificem Maximum.  
Hesiodi Theogonia per Boninum Mombrinium Mediolanensem e Graeco in Latinum conuersa:  
ad Borsium Estensem Ferrariae Marchionem.  
o. O. o. J. (Inkunabel)

*Hesych:*

Svida. Σουίδα. Ησυχίου λεξικόν. Hesychii dictionarium.  
Venetiis in aedibus Aldi, et Andreae soceri. Mense Feb. 1514

*Horaz:*

1492: Horatius cum commentariis  
Ant. Mancinelli  
Acronis  
Porphyronis  
Christophori Landini  
Kol.: Horatii Flacci poetae opera: a Philippo pincio Mantuano diligenter Venetiis Impressa:  
Anno salutis 1492 Pridie Kal. Martii. Berardino Resina litterarum doctorumque amantissimo  
pecuniam impendente.

1545: Q. Horatii Flacci Venusini opera, quibus inter poetas et Latinos et Graecos uix quicquam praestantius, cum ad linguam excolendam, tum ad actiones affectusque moderandos, inuenitur. Vt igitur omnes studiosi legere, iunioribusque interpretari sine remora possint, omnium commentaria quae uisa sunt digna ut legantur, per aliquot eruditos Grammaticos auxilio ueterum exemplarium, iam denuo castigata addidimus, nempe Acronis et Porphyrius optimorum, sine controuersia, autorum.

Item annotationes iudicio et eruditione magnorum, aeternaque memoria dignorum uirorum:

Henrici Glareani Heluetii Poetae laureati,  
 Erasmi Roterodami,  
 Matthei Bonfinis,  
 Aldi Manutii a Philologo recognitas,  
 Ludouici Coelii,  
 Angeli Politiani,  
 M. Antonii Cocchii Sabellici,  
 Ioannis Baptistae Pii Bononiensis,  
 Seruii Grammatici,  
 Petri Criniti.

Basileae per Henrichum Petrum, mense Martio, Anno 1545

*Lukian:*

Luciani Samosatensis opera, quae quidem extant, omnia, e Graeco sermone in Latinum, partim iam olim diuersis autoribus, partim nunc demum per Iacobum Micyllum, quaecunque reliqua fuere, translata.

Francoforti, Christianus Aegenolphus excudebat, Mense Martio, Anno 1538

*Lykophron:*

ΠΙΝΔΑΡΟΥ· Ολύμπια· Πύθια· Νέμεα· Ισθμια·  
 Καλλιμάχου ἕμνοι, οἱ εὕρισκόμενοι·  
 Διονυσίου περιήγησις·  
 Λυκόφρονος ἀλεξάνδρα, τὸ σκοτεινὸν ποίημα·  
 PINDARI. Olympia. Pythia. Nemea. Isthmia.  
 Callimachi hymni qui inueniuntur.  
 Dionysus de situ orbis.

Licophronis Alexandra, obscurum poema.

Venetis in aedib. Aldi, et Andreae Asulani Soceri, Mense Ianuario 1513

*Orphische Argonautika:*

1500: Ορφέως ἀργοναυτικά

Τοῦ αὐτοῦ πρὸς Μουσαίον

Του αὐτοῦ ἕμνοι

Anno ab incarnatione 1500 Die .xix. Septembris. Impressum Florentiae impensa Philippi Iuntae bibliopolae (sic). Siquos errores in hoc opere lector inuenies. qui properantes oculos nostros subterfugerint eos pro iudicio tuo emendabis. uix fieri potest ut non tales interueniant.

1517: Μουσαίου ποιημάτων τὰ καθ' Ἡρώ καὶ Λέανδρον.

Ορφέως ἀργοναυτικά.

Τοῦ αὐτοῦ ἕμνοι.

Ορφεὺς περὶ λίθων.

Musaei opusculum de Herone et Leandro.

Orphei argonautica.

Eiusdem hymni.

Orpheus de lapidibus.

Venetis in aedibus Aldi et Andreae soceri mense Novembri 1517

1523: Orphei Poetarum vetustissimi Argonauticōn opus Graecum, cum interpretatione Latina incerti auctoris, recens addita, et diligentius quam hactenus emendata.  
Apud inclytam Germaniae Basileam, anno domini 1523

*Ovid:*

1519: P. Ouidii Nasonis Metamorphoseos Libri moralizati cum pulcherrimis fabularum principalium figuris.

Ouidii metamorphoseos quindecim libri cum ipsius poetae uita ex eius operibus diligentissime collecta: familiaribusque commentariis et rerum uerborumque cogniti dignissimorum alphabetico indice: ac etiam cum praeclarissimis doctissimi eloquentissimique uiri Lactantii Firmiani Cocli in singulas fabulas argumentis: ut uno intuitu poetae sententia pateat: suis locis insertis: necnon et tropologica nonnullarum fabularum enarratione per reuerendum patrem magistrum Petrum Lauinium philosophum poetam ac theologum diuini quoque uerbi declamatorem celeberrimum ordinis praedicatorum adiecta.

Adnotationes praeterea non ualde paucas et eas quidem eruditissimas uirorum impense doctorum Philippi Beroaldi: Ioannis Baptistae: Pii Iani Parrhasii: Ludouici Caellii Rhodigini et Iacobi Bononensis huc curauit adiiciendas Ioannes Theodoricus Bellouacus.

Kol.: Impressum fuit hoc opus Lugduni in edibus Iacobi Mareschal. Anno domini Millesimo quingentesimodecimonono uicesima die mensis Augusti.

1553: Metamorphoseon Pub. Ouidii Nasonis Sulmonensis Libri XV.

Raphaelis Regii Volterrani luculentissima explanatio cum nouis Iacobi Micylli Viri eruditissimi additionibus.

Lactantii Placidi in singulas fabulas argumenta.

Allegoriae quibus singularum fabularum Sensa declarantur ita ut facile cognoscere possimus antiquos poetas fabularum integumentis uitam nostram adumbrasse: et mores effectos uoluisse.

Eruditissimorum uirorum Iacobi Phanensis, Coellii Rhodigini, Ioan. Baptistae Egnatii, Henrici Glareani, et Giberti Longolii in pleraque omnia loca difficiliora annotationes nuper editae.

Index omnium fabularum, quae singulis libris continentur. Quae qui legit, facile, quantum in iis emendatis studium sit adhibitum, intelliget.

Venetis apud Hieronymum Scotum. 1553

P. Ouidii Nasonis poetae Sulmonensis

Fastorum libri VI.

Tristium V.

De Ponto IIII.

In Ibin.

Cum commentariis doctissimorum uirorum, Ant. Constantii Fanensis, Pauli Marsi, Barth. Merulae, Domitii Calderini, Zarotti: multo quam hactenus usquam, et elegantius et emendatius excusis. His accesserunt enarrationes Viti Amerpachi, Iacobi Micylli et Philippi Melanchthonis Annotationes, longe doctissimae: quibus loca uel deprauata, uel obscuriora, parumque recte hactenus ab aliis intellecta, ita emendantur et explicantur, ut uix quicquam desiderare amplius horum librorum studiosi possint.

Basileae, per Ioannem Heruagium, Anno 1550. Mense Martio

*Pausanias:*

Pausaniae commentarii Graeciam describentes, hoc est, Atticam, Corinthiacam, Laconicam, Messeniacam, Eleam, Achaicam, Arcadicam, Boeotiam, phocensemque regionem. Tituli sunt graece.

Venetis in aedibus Aldi, et Andreae soceri mense Iulio. 1516

*Pindar:*

ΠΙΝΔΑΡΟΥ· Ολύμπια· Πύθια· Νέμεα· Ισθμια·

Καλλιμάχου ὕμνοι, οἱ εὕρισκόμενοι·

Διονυσίου περιήγησις·

Λυκόφρονος ἀλεξάνδρα, τὸ σκοτεινὸν ποίημα·

PINDARI. Olympia. Pythia. Nemea. Isthmia.

Callimachi hymni qui inueniuntur.

Dionysus de situ orbis.

Licophronis Alexandra, obscurum poema.

Venetis in aedib. Aldi, et Andreae Asulani Soceri, Mense Ianuario 1513

*Scholien zum Aratus Latinus:*

1499: Iulii Firmici Astronomicorum libri octo integri, et emendati, ex Scythicis oris ad nos nuper allati.

Marci Manilii astronomicorum libri quinque.

Arati Phaenomena Germanico Caesare interprete cum commentariis et imaginibus.

Arati eiusdem phaenomenon fragmentum Marco T. C. interprete.

Arati eiusdem Phaenomena Ruffo Festo Auienio paraphraste.

Arati eiusdem Phaenomena graece.

Theonis commentaria copiosissima in Arati Phaenomena graece.

Procli Diadochi Sphaera graece.

Procli eiusdem Sphaera, Thoma Linacro Britanno interprete.

Venetis cura, et diligentia Aldi Ro. Mense octob. 1499

1535: C. Iulii Hygini Augusti Liberti Fabularum Liber, ad omnium poetarum lectionem mire necessarius et antehac nunquam excussus.

Eiusdem Poeticon Astronomicum, libri quatuor.

Quibus accesserunt similis argumenti:

Palaephati de fabulosis narrationibus, liber I.

F. Fulgentii Placiadis Episcopi Carthaginensis Mythologiarum, libri III.

Eiusdem de uocum antiquarum interpretatione, liber I.

Arati Φαινομένων fragmentum, Germanico Caesare interprete.

Eiusdem Phaenomena Graece, cum interpretatione latina.

Procli de sphaera libellus, Graece et Latine.

Index rerum et fabularum in his omnibus scitu dignarum copiosissimus.

Basileae apud Ioan. Hervagium, anno 1535 mense Martio.

*Seruius:*

Seruius Maurus Honoratus. Commentarii in Virgilii opera. (Hain \*14703)

Mauri Servii Honorati grammatici in tria Virgilii opera expositio. (Hain \*14704)

Mauri Servii Honorati grammatici in tria Virgilii opera expositio.

1471 (Hain 14705)

Mauri Servii Honorati Commentarii in tria Virgilii opera, Bucolica, Georgica et Aeneidem. Absolutum opus nonis Octobribus. 1472 (Hain 14707)

Mauri Servii Honorati Commentarii in tria Virgilio opera, Bucolica, Georgica et Aeneidem. Anno a Natali christiano millesimo quadringentesimo quinto Kalendis decembribus Diuo Galeacio maria sfortia uicecomite Mediolani duce quinto florente hoc opus non indiligenter est impressum. (Hain 14708)

*Statius:*

Statii Syluae cum Domitii Commentariis  
Et Auancii sui emendationibus  
Statii Thebais cum Lactantii Commentariis  
Statii Achilleis cum Maturantii Commentariis  
Domitii Alie annotationes  
Hoc per Petrum de Quarengiis Bergomensem Venetiis impressum opus foeliciter explicit.  
1508. Die. IX. Augusti.

*Stephanus Byzantius:*

ΣΤΕΦΑΝΟΥ ΒΥΖΑΝΤΙΟΥ ΠΕΡΙ ΠΟΛΕΩΝ ΚΑΙ ΔΗΜΩΝ  
Stephanus de urbibus  
Vene. xv. cal. Apriles 1502

*Strabon:*

Στράβων περι γεωγραφίας. Strabo de situ orbis. Venetiis in aedibus Aldi, et Andreae soceri mense Novembri 1516

Strabonis Gnosii Amasini scriptoris caeleberrimi de situ orbis libri.xvii.e graeco Traducti Gregorio Typhernale: ac Guarino Veronese Interpretibus. Impressum Venetiis per Bertholomeum de Zanis de Portesio. Anno Domini 1502 die.XIII.Ianuarii.

Strabonis geographicorum commentarii, olim, ut putatur, a Guarino Veronense, et Gregorio Trifernate latinitate donatos, iam vero denuo a Conrado Heresbachio ad fidem Graeci exemplaris, autorumque, qui huc facere videbantur, non aestimandis laboribus, recogniti. Basileae anno 1523

*Suda:*

Svida. Σουίδα. Ησυχίου λεξικόν. Hesychii dictionarium.  
Venetiis in aedibus Aldi, et Andreae soceri. Mense Feb. 1514

*Theokrit:*

Θεοκρίτου ειδύλλια, ἕξ καὶ τριάκοντα.  
Τοῦ αὐτοῦ ἐπιγράμματα τὰ ἔννεα καὶ δεκά.  
Τοῦ αὐτοῦ πέλεκυς, καὶ πτερύγιον.  
Σχόλια τὰ εἰς αὐτὰ εὕρισκόμενα· ἐκ διαφόρων ἀντιγράφων, εἰς ἓν συλλεχθέντα.  
Zacharias Kalliergis, Rom 1516

Theocriti Bucolica per Phileticum e Graeco traducta  
Ad Federicum Vrbini ducem.  
Hesiodi Ascraei Georgica per Nicolaum de Valle Patritium Romanum e Graeco in Latinum conuersa: ad Pium secundum Pontificem Maximum.  
Hesiodi Theogonia per Boninum Mombrinium Mediolanensem e Graeco in Latinum conuersa: ad Borsium Estensem Ferrariae Marchionem.  
Inkunabel o. O. o. J.

*Tibull:*

Al. Tibulli Elegiarum libri quatuor: una cum Val. Catulli Epigrammatis: nec non et Ser. Propertii libri quatuor Elegiaci: cum suis commentariis.

Cyllaenii Veronensis in Tibullum: Parthenii et Palladii in Catullum: et Philippi Beroaldi in Propertium. Habes insuper Emendationes in ipsum Catullum per Hieronymum Auancium Veronensem. Nec non castigatissimam tabulam omnium rerum: quae in margine sunt positae: nuper additam et nunquam alias impressam.

Venetis in aedibus Guilielmi de Fontaneto Montisferrati. Anno Domini. 1520 die. xii. Iunii. Inclyto Leonardo Lauretano Principe.

*Vergil:*

1522: P. Vergilii Maronis Bucolica/Georgica/Aeneis cum Seruii commentariis accuratissime emendatis / in quibus multa / quae adhuc deerant / sunt adiecta / et graecae dictiones ac versus vbique restituti.

Additus est etiam etiam Probi celebris grammatici in bucolica et georgica perutilis commentariolus recens castigatus. Necnon commentarii Donati. Mancinelli. et Ascensii. Insunt praeterea Beroaldi annotationes / et Augustini Dathi in aeneidem praefatio.

Atque vt studiosi nihil amplius desiderent / adiuncta sunt opuscula omnia siue lusus vergiliani tum a Domitio Calderino / tum ab Ascensio perspicue declarati.

Res vero totius operis adeo graphice imaginibus exprimuntur vt non minus geri videantur / quam legi possint. Adhaec ne / dum aliquid quaeris / totus opus laboriose reuoluas / compositissimus index euestigio singula monstrat.

Kolophon: Habetis Vergilii Poetae eminentissimi bonarum literarum Candidati, opera omnia nuper summis vigiliis summoque labore recognita, emaculata: expolita, multisque graecorum autoritatibus, quae in seruianis commentariis deerant locupletata: Adiectis etiam lusibus illis: qui vulgo Priapeae nomine appellantur a Seruio virisque aliis eminentissimis Iuuentuti poetae attributis. Impressa vero Venetiis Summa diligentia per Gregorium de Gregoriis. Impensis vero D. Lucae Antonii de giunta. Anno a Natiuitate Seruatoris nostri 1522 Die XX. Mensis Nouembris.

1577: Lamberti Hortensii Montfortii enarrationes doctissimae atque utilissimae in XII. libros P. Virgilii Maronis Aeneidos.

His accessit: Nascimbaeni Nascimbaenii, in priorem P. Virgilii Maronis epopoeiae partem, id est, in sex primos Aeneidos libros, erudita admodum et perelegans Explanatio: ubi quae ad Rhetoricam, Poeticamque facultatem, necnon ad philosophiam pertinent, quibus undique mirus sese Poeta ostendit, maxime in sententiam Aristotelis et Platonis ita declarantur, ut quae in XII. libris continentur, facile intelligi possint.

Adiecimus etiam,

Christophori Landini Allegorias Platonicas, in XII. libros Aeneidos olim conscriptas.

Basileae, ex officina Henricpetrina, anno salutis humanae 1577 mense Martio.

## AUSGABEN HUMANISTISCHER LITERATUR:

Juliani Aurelii Lessigniensis, in suprema Mechliniensi curia caussarum Patroni, de Cognominibus deorum gentilium libri tres: ad clarissimum et eruditissimum virum Franciscum à Burgundia. Antverpiae typis Antonii Goyni Anno 1541

Ioannis Bocatii *περὶ γενεαλογίας* deorum libri quindecim, cum annotationibus Iacobi Micylli. Eiusdem de montium, sylvarum, fontium, lacuum, fluuiorum, stagnorum, et marium nominibus. Liber I.

Huic accessit rerum, et fabularum scitu dignarum copiosus index.  
Basileae apud Io. Heruagium mense Septembri Anno 1532

Pictor, Georgius, Theologia mythologica, in: Juliani Aureli Lessigniensis de cognominibus deorum gentilium libri tres. Editio nova et emendata.

Franequerae. Excudi curavit Jacobus Horreus Bibliopola. 1696

Natalis Comitum Mythologiae, siue Explicationis fabularum Libri decem: In quibus omnia prope Naturalis et Moralis Philosophiae dogmata contenta fuisse demonstratur: Nuper ab ipso Autore recogniti et locupletati.

Eiusdem Libri IV. de Venatione.

Accessit G. Linocerii Musarum Mythologia, et Anonymi Obseruationum in totum de Diis Gentium narrationem, Libellus.

Genevae, Sumptibus Ioannis de Tournes 1653

Vicenzo Cartari, *Imagini delli dei de gl'antichi*, Nachdruck der Ausgabe Venedig 1647, Graz 1963

Ludovicus Caelius Rhodiginus, *Antiquarum lectionum libri XVI*

Venetiis apud Aldum, 1516

Lodouici Caelii Rhodigini *Lectionum Antiquarum libri XXX*. recogniti ab auctore, atque ita locupletati, ut tertia plus parte auctiores sint redditi: qui ab omnifariam abstrusarum et reconditorum tam rerum quam uocum explicationem (quas uix unius hominis aetas libris perpetuo insudans obseruaret) merito Cornucopiae, seu Thesaurus Utriusque Linguae appellabuntur, quod in quocunque studiorum genere, non minor ipsorum, quam ingentis bibliothecae, aut complurium commentariorum, possit esse usus. Index est additus, in quo nihil desideres.

Froben, Basileae 1542

Magnum ac perutile dictionarium, quod quidem Varinus Phavorinus Camers Nucernus Episcopus ex multis variisque auctoribus in ordinem alphabeti collegit. Impressum per Zachariam Caliergi Cretensem, Romae 1523

Petri Iacobi Montifalchii de cognominibus deorum opusculum, Perusiae 1525

Cornucopiae Latinae Linguae. Hoc est, Ditissimum penu: unde omnia, quae in primis ad culturam in literis ingeniorum desyderari possunt, maxima et diligentia, et copia exponuntur, auctore Nicolao Perotto, Sypuntino Pontifice, uiro in eo genere tanta eruditione, tantoque labore, ut illum Latini omnes in hanc diem prae caeteris omnibus complecti soleant.

Ad haec ex antiquiore Romani sermonis sacrario,

M. Terentii Varronis de lingua Latina ad Ciceronem Lib. III.

Eiusdem de analogia Lib. III.

S. Pompeii Festi librorum undeuiginti fragmenta.

N. Marcelli de proprietate sermonum lucubrationes multae ac uariae, multisque locis ante hac corruptis restitutae.

Basileae, Ex officina Ioannis Valderi. An. 1536

Joannes Franciscus Buccardus Pylades, *Opera omnia*, Venetiis 1508

De natura stirpium libri tres Ioanne Ruellio auctore, medico hac aetate longe clarissimo.  
Basileae, in officina Frobeniana, Anno 1543

Officina Ioannis Rauisii Textoris Niuernensis, eiusdem Cornucopiae.  
Typis Iacobi Mareschal fidelissimi Calcographi, Anno a partu virginis .1532. mense Mayo

Hermannus Torrentinus, Dictionarium poeticum quod uulgo inscribitur Elucidarius carminum.  
Accesserunt Synonyma poetica per Ioannem Rauisium Niuernensem collecta.  
Antverpiae apud Michaellem Hillenium, An. 1536

Ioannis Tortellii Aretini Orthographia. Ioannis Tortellii Lima quaedam per Georgium Valla tractatum de Orthographia, Venetiis 1501

Polydori Vergilii Vrbinatis Adagiorum liber.  
Eiusdem de inuentoribus rerum libri octo, ex accurata auctoris castigatione, locupletationeque non uulgari, adeo ut maxima fere pars primae ante hanc utriusque uoluminis aeditioni accesserit.  
Basileae ex aedibus Ioan. Frobenii, mense Iulio, anno 1521

Basilii Zanchi Bergomatis Verborum Latinorum ex variis authoribus epitome.  
Eiusdem verborum quae in Marii Nizolii observationibus in Ciceronem desiderantur  
Appendix.  
Epithetorum Commentarii.  
Romae 1542

## SEKUNDÄRLITERATUR:

Berg, W., Hecate: Greek or Anatolian, in: *Numen* 21 (1974), 128–140

Fauth, W., Demogorgon. Wanderungen und Wandlungen eines Deus Maximus Magorum in der abendländischen Literatur, in: *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, I. Philologisch-historische Klasse, Nr. 5* (1987)

Guthmüller, B., Lateinische und volkssprachliche Kommentare zu Ovids „Metamorphosen“, in: *Der Kommentar in der Renaissance*, ed. A. Buck und O. Herding, Kommission für Humanismusforschung Mitteilung 1, Boppard 1975, 119–139

Kerényi, K., *Die Mythologie der Griechen*, Zürich 1951

Kraus, Th., *Hecate. Studien zu Wesen und Bild der Göttin in Kleinasien und Griechenland*, Heidelberg 1960

– dazu Rezension: Schwabl, H., in: *Anzeiger der Altertumswissenschaft* 16, 1963, 21ff.

Kristeller, P. O., *Die Philosophie des Marsilio Ficino*, Frankfurt am Main 1972

Lesky, A., Griechischer Mythos und Vorderer Orient, in: *Gesammelte Schriften*, ed. W. Kraus, Bern 1966, 379–401

Nilsson, M. P., *Geschichte der Griechischen Religion*, Zweiter, unveränderter Nachdruck der 1967 erschienenen dritten, durchgesehenen und ergänzten Auflage, München 1992

Petersmann, H., Persephone im Lichte des altorientalischen Mythos. Eine etymologisch-religionsgeschichtliche Untersuchung, in: *Die Sprache* 32 (1986), 286–307

Schwabl, H., *Hesiods Theogonie. Eine unitarische Analyse*, Wien 1966

Seznec, J., *Das Fortleben der antiken Götter*, München 1990

Wind, E., *Heidnische Mysterien in der Renaissance*, Frankfurt am Main 1987